Uiberſetzung und Erklärung

der gewöhnlichen

Epiſteln und Evangelien

an allen

bei uns üblichen Sonn- und Feſttagen

mit

Benutzung und Anführung der vorzüglichern ältern, beſonders neuern Bibelausleger ausgearbeitet und mit kurzen, aus dieſen Abſchnitten hergeleiteten prakti- ſchen Sätzen begleitet

von

M. Traugott Auguſt Seyffarth,
Paſtor in dem Städtchen Uibigau bei Herzberg im Kurkreiſe.

Vierter Heft.

Leipzig, 1795.
bei Siegfried Lebrecht Cruſius.

Inhalt.

Die Epiſtel am Sonnt. Quaſimodogeniti, über Joh. 5, V. 4 — 10. Seite 1

Das Evangelium am Sonntage Quaſimodogeniti, über Joh. 20, V. 19 bis ans Ende. 14

Die Epiſtel am Sonntage Miſericordiasdomini, über 1. Petr. 2, V. 19 — 25. 25

Das Evangelium am dritten Pfingſtfeiertage und am Sonntage Miſericordiasdomini, über Joh. 10, V. 1 — 17. 36

Die Epiſtel am Sonntage Jubilate, über 1. Petrus 2, V. 11 — 20. 56

Die Evangelia an den Sonntagen Jubilate, Cantate, Rogate und Exaudi, über Joh. 15, V. 26 bis 16, V. 30. 69

Die Epiſtel am Sonntage Cantate, über Jakobus 1, V. 16 — 21. 117

Die Epiſtel am Sonntage Rogate, über Jakobus 1, V. 22 bis zum Ende. 133

Die Epiſtel am Himmelfahrtstage, über Apoſtelg. 1, V. 1 — 11. 145

Das Evangel. am Himmelfahrtstage, über Mark. 16, V. 14 bis zum Ende. 160

Die

Inhalt.

Die Epiſtel am Sonntage Exaudi, über 1. Petrus 4, V. 7 — 12. Seite 173

Die Epiſtel am erſten Pfingſttage, über Apoſtelg. 2, V. 1 — 13. 184

Das Evang. am erſten Pfingſtfeiertage, über Joh. 14, V. 23 bis zum Ende. 203

Die Epiſtel am zweiten Pfingſtfeiertage, Apoſtelg. 10, 42 bis zum Ende. 218

Das Evangelium am Dreieinheitsfeſte und am zweiten Pfingſtfeiertage, über Joh. 3, V. 1 — 22. 227

Die Epiſtel am dritten Pfingſtfeiertage, über Apoſtelg. 8, V. 14 — 17. 257

Die Epiſtel am Dreieinheitsfeſte, über Römer 11, V. 33 bis zum Ende. 261

Die

Die Epiſtel am Sonntage Quaſimodo-geniti a).

1. Joh. 5, V. 4. — 10.

Der Lieblingsſchüler Jeſu, Johannes, welcher Jeruſalems Einäſcherung unſtreitig erlebte, ſchrieb in ſeinen letzten Jahren den ſo genannten erſten Brief, der in dem Kanon der neuteſtamentlichen Bücher ſeinen Nahmen führt, und der ganz die Geſtalt eines zur Erbauung abgefaßten Aufſatzes hat. Es ſollte dieſer Brief für einige Gemeinden, die unſtreitig in Kleinaſien zu ſuchen ſind, und in welchen ein ſchädliches Sittenverderbniß eingeriſſen war, mancherlei lehrreiche Winke enthalten; er ſollte mancherlei verurſachte Spaltungen entfernen. Man mag nun die Quellen jener Spaltungen entweder mit Hr. D. Tittmann in den Lehrmeinungen jüdiſchgeſinnter Lehrer, oder nach Michaelis, Schröckh, Ro-

a) Daß dieſer Sonntag von der an demſelben in der alten Kirche geſchehenen Taufe und Einſegnung der Kinder ſeinen Nahmen habe, ſagt Baumgarten in den Chriſtl. Alterth. S. 353. Auguſtin nennt ihn daher dominicam infantum, und andere dominicam in albis. Indeſſen leiten andere mit Moſche die Benennung dieſes Sonntags von der Meſſe her, mit dem man ihn ehemals aus 1. Petr. 2, 2 angefangen habe: quaſi modo geniti infantes rationabile, ſine dolo, lac concupiſcite. Vielleicht iſt beides vereinbar.

Roſenmüller und vielen anderen in Lehrern finden, welche Korinths Sekte ergeben waren; ſo bleibt alle Mal ſo viel gewiß, daß jene beiden Hauptſätze dieſes Briefs überaus in einander gemiſcht und ohne einen feſten Ideengang vorgetragen werden. Vom vierten Kapitel an ſagt er beſonders, daß ein ächter chriſtlicher Lehrer das meſſianiſche Anſehn Jeſu keineswegs läugnen dürfe, und ſogleich kettet er an jene Behauptung den ſeinem Munde ſo geläufigen Satz an, daß man ſtets eine thätige Menſchenliebe an den Tag legen müſſe. Beides trägt er nun nach einer ihm eigenthümlichen Gewohnheit in mannigfaltigen Wortanwendungen vor, wovon immer eine die andere erklärt, und dann ſagt er im 5ten Kapitel, daß eine ſolche Art zu denken den wahren Werth eines Chriſten ausmache, daß ein Menſch, der ſich dieſelbe eigen gemacht habe, von Gott geboren ſei, daß in dieſer Art zu denken, eine zu edeln Handlungen auffordernde Liebe zu Gott beſtehe. Sogleich nach dieſen Aeußerungen fährt er ſo fort:

4. Ein Anhänger der neuen Jeſusreligion kann den Verfolgungen, welche die Juden ſtiften, leicht die Stirne bieten, wenn er dieſer Religion mit Standhaftigkeit zugethan iſt; (oder ein ächter Jeſusanhänger kann des Jüdiſchen Verfolgungsgeiſtes ungeachtet bei ſeinem Bekenntniſſe Standhaftigkeit äußern) b).

5. Der

b) Die bibliſchen Redensarten: γεννᾶσθαι ἐκ τοῦ Θεοῦ, τέκνον Θεοῦ εἶναι, κοινωνίαν μετὰ τοῦ πατρὸς ἔχειν, ἐκ Θεοῦ εἶναι, ἐν Θεῷ εἶναι, εἶναι ἐν Χριστῷ, μένειν ἐν Χριστῷ, ſind im Ganzen genommen ganz gleichgeltende, beſonders der Schreibart Johannes eigenthümliche Ausdrücke. Vergleicht

5. Der Sieg, welchen man (auf dieſe Art) bei ihren Verfolgungen erringt, iſt dadurch

gleicht man nun dieſe Redensarten unter einander, und beſonders nach den Stellen Kap. 2, 14. 3, 9. 4, 2. 3. 8. 14. 15.; ſo ſcheinen ſie den Sinn zu haben: ein Anhänger, ein Schüler Jeſu ſeyn, das Bild Gottes an ſich tragen, welches die neue Jeſusreligion aufſtellt. Uiber die Sitte der Hebräer, die Ausdrücke des Zeugens und Gebährens auf die Bildung der Seele anzuwenden, vergl. das Evangel. am Sonntage Oculi, und über das Wort κόσμος überhaupt die Epiſt. am Gründonnerſtage. Beim Johannes iſt dieß ein Lieblingswort, welches man in ſeinen, der Nachwelt aufbehaltenen Schriften, gegen 50 Mal antrifft. Vergleicht man alle jene Stellen ſorgfältig mit einander, ſo ſcheint in dieſen Schriften die herrſchende Hauptbedeutung jenes Wortes zu ſeyn: das Jüdiſche Land; wobei es durch die Zuſammenſtellung vorzüglich den Sinn erhält: die Juden, beſonders der laſterhafte Theil derſelben und ihre Denkungsart. Man vergleiche, um ſich davon zu überzeugen, beſonders Kap. 15, 18. 19. Kap. 16, 20. Kap. 17, 24. 25. Selbſt der Gegenſatz unſrer Stelle: γεγεννημένοι ἐκ Θεοῦ, der auch Kap. 5, 19 zu finden iſt, bürgt für dieſe Erklärung, ſo wie ſie der Zuſammenhang ungemein begünſtigt. — Für νικᾷν κόσμον, welches ebenfalls Johannes als eine ihm eigenthümliche Redensart gebraucht, ſtehet 1. Joh. 4, 4 νικᾷν αὐτοὺς, wo αὐτοὺς nach dem Zuſammenhange unläugbar Juden bezeichnet, die Jeſu meſſianiſches Anſehn läugneten. 1. Joh. 2, 14 ſtehet dafür νικᾷν πονηρόν. Auch ſcheint Joh. 16, 33 eine Erläuterung dieſer Redensart zu ſeyn, wo ich den Sinn für wahrſcheinlich halte: die von den Juden und ihrer fehlerhaften Denkart abzuleitenden Uibel und Trübſale beſiegen, ſie ſo dulden, daß man ſich dadurch keineswegs bewegen läßt, die Lehre Jeſu zu verlaſſen. Uibrigens überſetzt Roſenmüller unſere Stelle: quisquis adſcitus eſt in numerum filiorum Dei, poteſt reſiſtere malis homi-

kenntlich, daß man Jeſum mit Feſtigkeit für den Meſſias erkennt.

6. (Die Verpflichtungen jenes Meſſiasanſehn anzuerkennen ſind auch in der That wichtig genug.) Er hat es ja beim Antritte ſeines Lehramts und am Ende ſeines Lebens deutlich genug bewieſen, daß er der Meſſias ſei; ich ſage nicht nur am Anfange ſeines Lehramts, ſondern beim Antritte deſſelben, und am Ende ſeines Lebens. Ja ſeine wunderthätige Kraft bürgt für ebendieſe Wahrheit, (daß er der Meſſias ſei) ſeine Wunderkraft, die ſo ganz unläugbar iſt.

7. 8. Drei Umſtände alſo, (kann man ſagen, bezeugen, daß er der Meſſias ſei,) ſeine Wunderkraft, ſeine Taufe, ſein Tod, und dieß Zeugniß iſt ganz übereinſtimmend c).

9. (Wir

hominum cupiditatibus et exemplis; Heß: alles was Gott zum Vater hat, überwindet die Welt. Schöttgen findet den Sinn: qui veram in Chriſtum fidem tenet, religionem Iudaicam facile falſitatis convincere poteſt; Schleusner: aduerſariis vim nocendi et religionem impediendi adimit. — Πίστις hat wohl hier den beſondern Sinn, daß es eine ausdauernde Anhänglichkeit an die Religion Jeſu bezeichnet. — Um den Sinn des ganzen V. richtig zu faſſen, muß man das gleich folgende vergleichen.

c) Es ſoll das, was dieſe Verſe enthalten, dem ganzen Zuſammenhange nach einen Beweis für die Behauptung enthalten: Ἰησοῦς ἐστιν ὁ υἱὸς τοῦ Θεοῦ, oder wie es hier heißt, ὁ Χριστός. Eine Bemerkung, welche man bei der Erklärung dieſer Verſe nicht aus den Augen verlieren darf, und aus der man beiläufig lernen kann, daß υἱὸς τοῦ Θεοῦ oft die

9. (Wir haben aber die größte Verbindlichkeit, die Gültigkeit die-
A 3 ſer

die Bedeutung habe: Meſſias! — Doch vor allen Dingen etwas zur Kritik dieſer ſo berühmten Stelle, worüber man vieles beim Benſon über die Richtigkeit der Stelle Johannes 5, 7., Bengel, Wettſtein und Griesbach; in Semlers hiſtoriſchen und kritiſchen Sammlungen über die ſo genannten Beweisſtellen der Dogmatik, 1ſtes St.; in Michaelis Einleitung in die Bücher des N. T.; in Doederleins Inſt. Theol. Chr.; in Roſenmüllers Scholien; in Kettners hiſtoria huius dicti und bei einer Menge andrer finden kann. Es giebt nehmlich

1) eine beträchtliche Menge alter und neuer, und, wenn man ihrem Anſehn ein Gewicht beilegen darf, ſehr berühmter Kritiker und Interpreten, welche unſere Stelle von den Worten an: ἐν τῷ οὐρανῷ bis zu jenen ἐν τῇ γῇ für unächt und untergeſchoben erklären, und welche dieſe ganze Stelle ſo leſen: ὅτι τρεῖς εἰσιν οἱ μαρτυροῦντες, τὸ πνεῦμα, καὶ τὸ ὕδωρ καὶ τὸ αἷμα καὶ οἱ τρεῖς εἰς τὸ ἕν εἰσιν. Dieſe Behauptung unterzeichnen ſchon Erasmus und Luther, außer einer zahlloſen Menge unſrer noch lebenden beſten Theologen und beinahe aller jener vorher genannten Interpreten. Merkwürdig genug muß es jedem Wahrheitsfreunde ſeyn, daß Erasmus jene Worte zuerſt bei ſeiner dritten Ausgabe des Neuen Teſt. aus der Complutenſiſchen Polyglotte in den Text aufnahm, und dieß zwar mit der Aeußerung: ne cui ſit calumniandi cauſa. Auffallend muß es jedem ſeyn, daß der wahrheitsliebende Luther es bei ſeinem Leben nie verſtattete, dieſe Worte in ſeine Bibelüberſetzung aufzunehmen, ſondern daß dieß zum erſten Male 1574 zu Frankfurth und dann 1596 zu Wittenberg geſchah. Ob man, wenn ſie auch ächt ſeyn ſollten, recht gethan habe, daß man ſie ſeiner Uiberſetzung einverleibte, darüber mag jene Stelle Luthers das Urtheil ſprechen: ich bitte alle meine Freunde und Feinde, meine Maiſter, Drücker und Leſer wollten dies Newe

Teſta-

ſer Beweiſe anzuerkennen.) Gott hat jene Beweiſe ja ſelbſt gegeben, die Jeſum für den

Teſtament laſſen mein ſeyn. Haben ſie aber Mangel daran, daß ſie ſelbſt eins machen, ich weis wohl, was ich mache, ſehe auch wohl, was andere machen u. ſ. w. — Die Gründe nun, die man für jene Behauptung anführt, dieſe Stelle ſei unächt, ſind vorzüglich folgende: a) Man findet jene Worte in keiner einzigen ältern Handſchrift, außer in der Montfortiſchen, die aber nach dem Urtheile der beſten Kritiker (vergl. Bruns in dem Repert. für bibl. und morgenländiſche Litteratur, 2. Th. S. 760.) bei weitem nicht die Kennzeichen einer alten Handſchrift hat, und nach Griesbach und andern (vergl. Paulus Memorab. 6tes St.) aus der Vulgata ergänzet iſt; und dann in der Rauiſchen Handſchrift, welche, nach dem Urtheile der Gelehrten, aus der Complutenſiſchen Bibel abgeſchrieben iſt. b) So günſtig die Gelegenheit war, wodurch viele Väter in ihren Streitigkeiten mit den Antitrinitariern aufgefordert wurden, ſich auf dieſe Stelle zu berufen, ſo führen ſie eher alle für die Trinitätslehre ſchickliche Stellen an, als die unſere. Will man aber in ihnen einige ſolche Anführungen entdeckt haben, ſo ſind ſie entweder aus der Vulgata genommen, oder ſie enthalten bloß ähnliche gebrauchte Worte, oder es ſind myſtiſche Erklärungen der vorhergehenden Worte, da ſie einer ſolchen Erklärungsart mit einer unläugbaren Vorliebe überaus zugethan waren. Vergl. Michaelis und Semler. c) Der Sprachgebrauch und der Zuſammenhang empören ſich ganz gegen dieſe eingeſchobenen Worte. Der Sprachgebrauch beim Johannes erlaubt es nicht, wie ſogleich gezeigt werden ſoll, daß ἓν εἶναι von der Einigkeit des Weſens handle. Wollte man aber auch dieß zugeben, wie ſoll der Apoſtel, welcher von dem unläugbar erwieſenen Meſſiasanſehn Jeſu redet, und die Beweiſe dafür aus drei Umſtänden entlehnt, auf ein Mal zur Trinitätslehre übergehn können? d) Es läßt ſich von der Simplicität der neuteſtamentlichen Bücher, ſelbſt in den Stellen, welche man

den Meſſias erklären. Schenken wir nun einem

man außerdem für die Trinitätslehre anführt, erwarten, daß ſie keineswegs in ſo kunſtmäßigen Ausdrücken von dieſer Lehre ſprechen werden, wie man ſie in dieſen Worten finden würde, wenn ſie ächt wären; will man es auch nicht unterzeichnen, wenn viele neuere Theologen den Urſprung jener ganzen Lehre entdeckt zu haben glauben, worüber man viele tief durchdachte Bemerkungen in dem durch Löfler herausgegebenen Verſuche über Platonismus der Kirchenväter findet. e) Die Alogen, eine Sekte des zweiten Jahrhunderts, müſſen dieſe Stelle nicht gehabt haben, da ſie das Evangelium Johannes und die Apokalypſe deßwegen verwerfen, weil ſie den Ausdruck λόγος hat, und unſere Epiſtel in den neuteſtamentlichen Kanon aufnehmen, welche bei der Aechtheit unſrer Stelle, den nehmlichen Ausdruck aufzuweiſen hat. f) Endlich läßt ſich dieſe ganze Interpolation ſehr leicht erklären. Eine Randgloſſe hatte die vorhergehenden Worte entweder eigentlich oder myſtiſch von der Trinitätslehre erklärt. Dieſe Gloſſe ward, wie es öfters der Fall geweſen iſt, von Abſchreibern in den Text aufgenommen, und fand ihren erſten Platz in einer Handſchrift der Vulgata. Von da ward ſie erſtlich von vielen lateiniſchen Vätern, welche die Vulgata mehr, als das Griechiſche Neue Teſt. verehrten, zu einem mannigfaltigen Gebrauche beſtimmt, und zuletzt gar in die Complutenſiſche und hernach in andere Bibelausgaben verſetzt.

2) So unerſchütterlich nun auch dieſe Gründe zu ſeyn ſcheinen, ſo hat man ſie doch oft aus einer durch mancherlei Umſtände geleiteten Uiberzeugung, zuweilen aus einer gewiſſen frommen Ehrfurcht, vielleicht auch zuweilen aus einem unedlern Stolze und aus einer blinden Anhänglichkeit, welche taub gegen gewiſſe vorher ſelten gedachte Meinungen iſt, nicht hören und mit Unparteilichkeit abwägen wollen. Daher gibt es nicht wenige, welche mit Bengel, Hammond, Witſius, Calmet, Schöttgen, Calov, Kettner in der hiſtoria huius dicti, Baumgarten, Semler in einer frühern

Zeugniſſe Beifall das Menſchen ablegen, ſo haben

Diſputation, Moſche, Carpzov in dem Septenario epiſt. cathol., Knittel in den neuen Kritiken, Köppen in der Bibel, einem Werke der göttlichen Weisheit, Hezel in der Vertheidigung der Stelle 1. Johannes 5, 7 und ſehr vielen andern, die Aechtheit dieſer Stelle, wenigſtens zweifelnd, anerkennen. Die Gründe für dieſe Meinung ſind folgende: a) Vielleicht würden noch in der Zukunft Handſchriften gefunden, welche ihre Aechtheit verbürgten; b) es paſſe dieſe Stelle ſehr wohl in den Zuſammenhang, man möge ſie nun von der Dreieinigkeit erklären, oder, welches nach andrer Meinung noch paſſender iſt, darin bloß einen im Himmel aufgeſtellten Beweis für Jeſu Meſſiasanſehn finden; c) es ſei dieſelbe in der Vulgata und bei ſo vielen Lateiniſchen Vätern zu finden, beim Cyprian, Athanaſius, Ambroſius, Bernhard und andern; d) ſie ſei von den Arianern ausgeſtrichen worden; e) die Weglaſſung ſei durch die Aehnlichkeit der Ausdrücke überaus möglich und leicht geworden; f) ihre mindere Anführung ſei in einer gewiſſen Ehrfurcht gegen Geheimniſſe zu ſuchen; g) jeder, der dieſe Stelle für ächt erkläre, müſſe das Göttliche derſelben fühlen. Ob nun dieſe Möglichkeiten, Gefühle, und unerweislichen, halb wahren, wenigſtens zweideutigen Behauptungen in das Recht wahrſcheinlicher Beweiſe treten können, mag jeder ſelbſt entſcheiden.

Doch noch etwas zur wörtlichen Erklärung dieſer Verſe. — Nach Hane in ſeinen Schrifterklärungen 1ſte Fortſ. S. 157. iſt nach ἐλθὼν ein Punctum zu ſetzen, und ἐλθὼν ſtehet für ἐλευσόμενος: dieſer Jeſus iſt der Meſſias, durch Waſſer und Blut iſt Jeſus der Meſſias; oder das Punctum iſt hinter αἵματος zu ſetzen und nach Χριστὸς wegzulaſſen, in dem Sinne: dieſer Jeſus iſt durch Waſſer und Blut der Meſſias, oder der längſt erwartete; Jeſus

haben doch gewiß die göttlichen Zeugniſſe, welche

ſus der Meſſias iſt er nicht nur ꝛc. — Διὰ heißt vermöge, kraft. — Ὕδωρ heißt wahrſcheinlich die Taufe. S. Apoſtelg. 10, 47., und ſo verſtehen es hier Calov, Zachariä, Hane, der Recenſent der allg. Litteraturz. 1791. 13tes St. und viele andere. Viele glauben mit Roſenmüller und Göpfert, es ſei in dieſen Worten auf die Meinungen der Korinthianer oder Nikolaiten Rückſicht genommen, welche behaupteten, Jeſus habe, nachdem ſich der Sohn Gottes von ihm getrennt, als bloßer Menſch gelitten, und geben unſrer Stelle den Sinn: er ſei nicht nur bei ſeiner Taufe, ſondern ſelbſt noch bei ſeinem Tode der Sohn Gottes geweſen. Heß glaubt, Johannes habe dieß gegen die Doceten aufgeſtellt, und gibt dieſen Worten den Sinn: der nicht bloß zum Scheine gekommene Meſſias, aus deſſen Seite Blut und Waſſer floß. Carpzov verſtehet darunter die Taufe als Sacrament; Grotius das heilige Leben Jeſu, Beza und Moldenhauer die Rechtfertigung, Baumgarten die bei der Taufe erhaltenen und in der Folge geäußerten Wunderkräfte. — Eben ſo verſchieden muß man nun auch, nachdem man eine jener Bedeutungen annimmt, von dem Worte αἵματι urtheilen, welches unſtreitig von Jeſu Tode verſtanden werden muß. Vergl. Hebr. 12, 4. Durch die Taufe nun wurde Jeſus für den Meſſias erklärt, vermittelſt jener bekannten Gottesſtimme. Aber auch durch ſeinen Tod geſchah dieß, in wiefern nehmlich dieſer Tod zum Meſſiasgeſchäfte gehörte, oder in wiefern ſelbſt noch die Aufſchrift des Kreuzes Jeſu ſein Meſſiasanſehn predigte. Indeſſen kann die Taufe Jeſu auch den Anfang ſeines thätigen Lebens und ſein Tod das Ende deſſelben bezeichnen, und beides kann für jene ganze Lebensperiode geſetzt ſeyn. Die übrigen angeführten Erklärungen ſcheinen ſich auf gewiſſe unerwieſene Sätze oder auf einen minder erwieſenen Sprachgebrauch zu gründen. Die Wiederholung: οὐκ ἐν ὕδατι μόνον etc. muß man unſtreitig

grôßten

eine weit größere Gültigkeit haben, (die nehm-
lichen

größten Theils auf die Gewohnheit des Apoſtels beziehn, gewiſſe Sätze doppelt und dreifach mit andern Worten hinter einander aufzuſtellen, theils um ſie deutlicher und eindringender zu machen, theils um etwas daran zu ergänzen, welches leztere vorzüglich hier der Fall zu ſeyn ſcheint. Sollte dieſe Wiederholung ja emphatiſch ſeyn, ſo iſts wahrſcheinlich, daß ſie Beziehung auf gewiſſe Jüdiſche Behauptungen hat, welche den Tod für entehrend für den Meſſias hielten. — Uiber πνεῦμα überhaupt vergl. die Epiſtel am Sonntage Septuageſimä. Hier heißt es unſtreitig die wunderthätige Kraft, welche in Verbindung mit Jeſu Behauptungen, daß er der Meſſias ſei, einen Beweis für dieſe Meſſiaswürde aufſtellte, wie es auch mehrere mit dem Recenſenten der allgemeinen Litteraturzeit. 132ſtes St. 1791 verſtehen. — Die Worte aber: ὅτι πνεῦμα ἀλήθειά ἐστιν ſcheinen nach hebräiſcher Mundart am natürlichſten ſo erkläret werden zu können, wie es die Uiberſetzung thut. Ὅτι hat dann die Bedeutung weil. Πνεῦμα darf keine andere Bedeutung annehmen, und iſt durch einen erwieſenen Sprachgebrauch verbürgt. Ἀλήθεια endlich ſteht nach einem bekannten Sprachgebrauche der Hebräer, die wenig Adjectiven haben, für ἀληθὲς, und heißt zuverläſſig. Vergl. Joh. 5, 13. Noch natürlicher wäre indeſſen die Erklärung dieſer Worte, wenn die Lesart ὁ Χριστὸς für τὸ πνεῦμα einen größern Werth hätte. Unzählbar, vielleicht aber zum Theil weniger leicht und erwieſen, ſind die Erklärungen, die andere dieſen Worten geben. Am näheſten kommen dieſer Erklärung viele Interpreten mit Roſenmüller, Carpzov und Göpfert, welche überſetzen: auch die göttliche Lehre bezeugt dieß, denn ſie iſt wahr. Will man andere des Anführens vielleicht minder würdige Erklärungen leſen, ſo vergl. Wolfs Curas Philol., Calovs Bibl. III. und Leutweins apoſtol. Briefe zu dieſer Stelle. — Daß die Redensart ἓν εἶναι beim Johannes alle Mal von einer Uibereinſtimmung gebraucht werde, darüber vergl. z. B. Evang. Kap. 10, 13. Kap. 17, 21. 22, 23.

lichen Anſprüche auf unſern Beifall) [d].

d) Λαμβάνειν heißt Beifall ſchenken. Im Folgenden ſteht dafür πιστεύειν εἰς μαρτυρίαν. Unter μαρτυρία τοῦ Θεοῦ ſind jene Zeugniſſe zu verſtehn, welche Gott von dem Meſſiasanſehn Jeſu, bei ſeiner Taufe, bei ſeinem Tode und in der Fähigkeit, ſeine Ausſagen durch Wunder zu beglaubigen, gegeben hat. Den Sinn, welchen dieſer Vers dem Zuſammenhang gemäß haben muß, ſucht die Uiberſetzung deutlich zu machen. Daß in derſelben der zuletzt vom Apoſtel geſtellte Satz, zuerſt ſteht, wird einen aufmerkſamen Leſer des Apoſtels nicht befremden.

* * *

Wenn der Apoſtel in dieſem Abſchnitte die Chriſten, an welche er ſchreibt, zur Standhaftigkeit gegen die Judenverfolgungen ermuntert; wenn er als Aeußerung dieſer Standhaftigkeit verlangt, man ſolle Jeſum mit Feſtigkeit für den Meſſias erkennen, und wenn er drei Beweiſe aufſtellt, welche jenes Meſſiasanſehn Jeſu verbürgen: ſo iſt dieß alles ſo ganz individuell und den Umſtänden der Gemeinde, an die er ſchrieb, ſo ganz angepaßt, daß es äußerſt ſchwer iſt, dieſen Abſchnitt von einer gemeinnützigen Seite zu betrachten. Vielleicht iſt dieß auf folgende Art am meiſten zu erreichen:

1) Die Standhaftigkeit, welche jene Chriſten in Anſehung des Meſſiasbekenntniſſes ablegen und ſich dabei keineswegs durch den Druck der Juden irre machen laſſen ſollten, erinnert an die Standhaftigkeit eines Chriſten auf dem Wege der Weisheit, Tugend und Glückſeligkeit, bei welcher man mächtigen äußern Reizen die Stirne bietet.

2) Da

2) Da unter unſern Gemeinden die Urſachen größten Theils wegfallen, ſie von dem Meſſiasanſehn Jeſu, woran ſie nicht zweifeln, zu belehren, und ſie in dieſem Glauben zu befeſtigen; ſo muß man dieſes Meſſiasanſehn in Verbindung mit mancherlei frommen Rührungen und Empfindungen bringen, wobei es an lehrreichen Winken von mancherlei Art nicht fehlen wird. Schon die Beweiſe dafür, deren ſich der Apoſtel bedient, laſſen dabei eine ungemeine Liebe und Weisheit Gottes wahrnehmen, laſſen uns einen Blick auf die wahre Würde des Menſchen werfen u. ſ. w.

3) Dieſer ganze Abſchnitt erinnert daran, wie feſt gegründet die Uiberzeugungen eines Chriſten ſind, und wie Gott alles gethan habe, um ihnen dieſe Feſtigkeit zu geben.

4) Bringt man dieſen Abſchnitt in Verbindung mit dem Vorhergehenden, ſo veranlaßt er, die große Wahrheit zu beherzigen, wie wichtig es ſei, ein veredeltes Herz und einen gereinigten Verſtand durch das engſte Band zu verknüpfen.

5) Die Größe Jeſu in ſeiner Taufe, bei ſeinem Tode und in ſeinen Wundern, veranlaßt mancherlei einzeln zu betrachtende lehrreiche Winke.

6) Die Pflicht, den göttlichen Anſtalten ein durch Weisheit geordnetes Zutraun zu ſchenken.

7) Wie äußert ſich der Sieg, den wir über das Laſter davon tragen? V. 5.

8) Wie die gering ſcheinenden Umſtände unſers Lebens oft von der größten Wichtigkeit ſind. V. 6.

9) Die große Uibereinſtimmung der Anſtalten Gottes. Vers 8.

10) Will man nach Anleitung dieſes Abſchnitts vor dem Volke von der Dreieinheitslehre reden, ſo muß man keineswegs die Aechtheit dieſer Stelle auf eine gelehrtere Art erweiſen oder beſtreiten, dann aber nach bibliſcher Vorſtellung zeigen, wie ſich Gott als Vater, Sohn und Geiſt kennbar gemacht habe, und dabei ſo wenig als möglich von den gelehrten Erklärungen des theologiſchen Syſtems einmiſchen, alles aber mit praktiſchen Folgerungen zu verbinden ſuchen.

Das Evangelium am Sonntage Quaſimodogeniti.

Joh. 20, V. 19 bis ans Ende.

Die in dieſem Abſchnitte aufgeſtellte Erzählung iſt mit der des vorigen Evangeliums ganz einerlei; ſie übergeht aber einige Nebenumſtände, und erwähnt vorzüglich das, was Jeſus nach ſeinem erſten abgelegten Beſuche gegen ſeine Apoſtel bei der Trennung von ihnen geäußert habe. Johannes, der uns gefließentlich vorzüglich merkwürdige Geſpräche Jeſu aufbehalten und dadurch die übrigen Lebensbeſchreibungen von Jeſu ergänzt hat, erzählt dieß auf folgende Art:

19. **Noch an dem nehmlichen erſten Wochentage (an welchem Jeſus auferſtanden war), und zwar ſchon bei eingetretener Nacht, wo man die Thüren zu verſchließen pflegt, kam Jeſus zu ſeinen Lehrſchülern, die ſich (um dieſe Zeit) aus Furcht vor den Juden verſammelt hatten, und grüßte ſie [e]).**

20.

e) Ἐκείνη ἡμέρα iſt dem Zuſammenhange nach der Auferſtehungstag Jeſu, der nehmliche Tag, an welchem er mit zwei ſeiner Anhänger nach Emmaus ging. Daß ſich beide Geſchichten ſehr wohl auf einen Tag vereinigen laſſen, erlaubt die geringe Entfernung beider Orte, und der Umſtand, daß die Apoſtel bei guter Tageszeit in Emmaus ankamen. Vergl. jenes Evangel. und vieles beim Georgi zu unſerm Evangelium. — Die Redensart: οὔσης ὀψίας iſt nach dem hebräiſchen Sprachgebrauche, den ſchon mehrere evangeliſche Abſchnitte beſtätigt haben, äußerſt ſchwankend, und kann bald auf den

letzten

20. Er zeigte ihnen hierbei (um ihren Zweifeln zu begegnen, ob er es wirk-

lich

letzten Theil des Tages, bald auf den Abend, bald auf gewiſſe Theile der Nacht bezogen werden. Johannes, welcher nach ſeiner oben erläuterten Gewohnheit, gewiſſen undeutlichen Redensarten durch erklärende Synonymen Licht zu geben bemüht iſt, beſtimmt auch jene etwas ſchwankende Zeitbeſtimmung genauer durch die Worte: τῶν θυρῶν κεκλεισμένων. Dieſe Worte nehmlich ſind offenbar als genitiui abſoluti zu überſetzen, welche hier eine genauere Zeitbeſtimmung enthalten, und ebendas ſind, was bei den Lateinern prima face, oder nach unſrer Art zu reden, nach Thorſchluß heißt. Ueberaus gültig ſind die Gründe, die man für jene Erklärung dieſer Worte anführen kann, eine Erklärung, welche übrigens von Calvin, Semler, Hezel, Roſenmüller, dem Verf. des exeget. Handbuchs und von vielen andern unterzeichnet iſt. Denn 1) überſetzen der Syrer und andere ältere Interpreten dieſe Worte: quum ianuae eſſent clauſae nicht per ianuas clauſas. 2) Dann müßte bei der Erklärung, daß Jeſus durch verſchloſſene Thüren gegangen ſei, der Evangeliſt ſagen: διὰ θύρας κεκλεισμένας. 3) Man würde ferner bei der letztern Erklärung ganz unerwieſene Wunder in Menge annehmen müſſen. 4) Kleine Nebenumſtände von der Art, daß man Jeſu die Thüren geöffnet habe, werden von den beſten Schriftſtellern übergangen, und werden beſonders von unſerm Evangel. weggelaſſen. S. z. B. das Evang. am zweiten Sonnt. nach der Erſch. 5) Daß man bei dieſer Erklärung keine unzeitige Tavtologie antreffe, ſagt das Vorhergehende. 6) Es ſtreiten auch damit keinesweges die Worte: διὰ φόβον τῶν Ἰουδαίων. Denn ſie ſind nach ihrer Stellung eine weit natürlichere Urſache von der nächtlichen Verſammlung der Apoſtel, als davon, daß man die Thüren verſchloſſen hatte. 7) Auch ſtreitet dagegen nicht die den Hebräern ſo ſehr übliche Redensart: ἀνὰ μέσον, die ohnehin nicht eigentlich verſtanden werden kann, weil die Apoſtel nach Mark. 16, 14., als Jeſus ankam, bei Tiſche ſaßen; ſo wie die Verwunderung, die

ſich

lich ſei), ſeine Hände und ſeine Seite, und erfüllte ſie dadurch mit großer Freude [f]).

21. 22. (Er verweilte hierauf noch einige Zeit hindurch bei ihnen), hauchte ſie beim Weggehn an und ſagte dabei, daß er ihnen die nehmlichen Geſchäfte auftrage, die bisher nach dem Willen ſeines Vaters ihm obgelegen hätten, und er ertheilte ihnen hierbei die zur Gründung ſeines Reichs gehörige Vollmacht [g]).

23.

ſich der Apoſtel bemächtigte, ſehr wohl aus andern Umſtänden erklärt werden kann. 8) Endlich würde es bei der Behauptung, Jeſus ſei durch verſchloſſene Thüren gegangen, beinahe unerklärbar ſeyn, warum die übrigen Evangeliſten von einem ſo ſeltſamen Umſtande keine Erwähnung thun. Es gibt übrigens nicht wenig Interpreten, welche die Worte: τῶν θυρῶν κεκλεισμένων, mit ſehr vielen Vätern beim Svizer und Calov, mit Bak, Leß und vielen andern ſo erklären, Jeſus ſei bei verſchloſſen geblicbenen Thüren durch ein Wunder ins Haus gekommen, ſo wie die Marcioniten und Eutychianer aus denſelben gewiſſe Stützen für ihre Behauptungen entlehnt haben. Noch erklärt Hezel auf eine, wie es ſcheint, minder natürliche Art das Wort μέσον vom Hofe des Hauſes, der nach der Sitte der Morgenländer mit Gallerien umgeben war.

f) Ob Jeſus ſeine Füße und Seite als die entblößten und leicht zu entblößenden Theile ſeines Körpers zeigte, oder als die Theile, welche Merkmale der Kreuzigung an ſich hatten, davon ſ. das Evangelium am dritten Oſterfeiertage.

g) Wenn bei den Worten: εἶπεν πάλιν, εἰρήνη μετ᾽ ὑμῶν, viele Ausleger mit Heumann ſagen, es ſei dieß eine wiederholte Aeußerung ſeines Segens, ſo ſcheint es nach dem hebräiſchen Sprachgebrauche, z. B. 1. Buch Moſe 43, 23 wahrſcheinlicher zu ſeyn, man müſſe dieſe

Worte

23. Sie möchten (fügte er bei), nach ihrem Gefallen Glieder (in die neue Religions-

Worte als wiederholte Grußformel betrachten, die Jeſus entweder nach Semler deßwegen brauchte, weil noch nicht alle Apoſtel den erſten Gruß gehört hatten, oder die nach Roſenmüller und Heß hier als Abſchiedsgruß zu betrachten iſt. Dann würde Johannes eben hier ein beträchtliches Stück der Geſchichte weggelaſſen und nur die vorzüglichſten Geſpräche Jeſu aufgezeichnet haben. — Daß es bei den Jüdiſchen Propheten und Lehrern überaus üblich geweſen ſei, ſymboliſche Handlungen zu verrichten, ſiehet man aus Jeſ. 20, 3., Jer. 27, 2. Ezech. 12, 3 und aus vielen andern Stellen. Eines ſolchen Symbols bediente ſich nun auch hier Jeſus, und zwar unſtreitig mit Anſpielung auf ihre künftigen Lehrtalente, welche nach dem neuteſtamentlichen Unterrichte dem πνεύματι beigelegt werden und πνευματικὰ δῶρα heißen, oder auf den zu dieſen Talenten nöthigen Muth, der ebenfalls πνεῦμα genennt wird, oder nach Semler mit Anſpielung auf ihre höhere Gewalt in der Kirche Jeſu, die ebenfalls dieſen Namen führen kann, weil alles, was zur Verbreitung des neuen Jeſusreichs gehört, πνεῦμα ἅγιον genennt wird (ſ. vielerlei Stellen in den erſten Heften), indem dieß Wort eigentlich einen Hauch anzeigt. Am wahrſcheinlichſten iſt eine der beiden letzten Abſichten, weil die Apoſtel die πνευματικὰ δῶρα ſchon vorher beſaßen. Dieſer Erklärung gemäß muß man dann auch die Worte erklären: λάβετε πνεῦμα ἅγιον. Daß πνεῦμα ἅγιον den heiligen Geiſt ſelbſt bezeichne, iſt ganz unwahrſcheinlich, und daß Jeſus ſich jenes Symbols mit Hinſicht auf den proceſſum ſpiritus ſancti a filio et patre bediene, wie viele mit Auguſtin, Cyrill, Calov und Bak behaupten, gehört ganz unter die Spielwerke der finſtern Dogmatiker aus einem gewiſſen Zeitalter. Uibrigens überſetzt Grotius: tam certi eſtis, vos accepturos eſſe ſpiritum ſanctum, quam ſentitis hunc flatum; Hezel: von jetzt an werdet ihr neue Einſichten in meinen Plan erlangen.

gionsgeſellſchaft) aufnehmen, oder daraus entfernen; dieß zu thun hätten ſie ein völliges Recht h).

24. Thomas, das heißt Didymus, einer der Apoſtel, war damals nicht zugegen, als Jeſus ankam i).

h) Uiber die Redensart ἀφιέναι ἁμαρτίας überhaupt, die von der Wegnahme bald dieſer, bald jener Sündenſtrafen, oft auch ſolcher gebraucht wird, die bloß der Aberglaube dafür hielt, z. B. mancherlei Krankheiten einer weiblichen Unfruchtbarkeit u. ſ. w., ſ. die Epiſtel am fünften Sonntage nach dem Erſcheinungsfeſte, auch Jak. 5, 14. 15. Hier richtet ſich die Erklärung dieſer Worte und der entgegengeſetzten Redensart κρατεῖν ἁμαρτίας ganz nach der Erklärung der Worte: λάβετε πνεῦμα ἅγιον, wovon ſie offenbar eine Wirkung enthalten müſſen, ſo wenig es auch viele anerkennen. Am wahrſcheinlichſten ſcheinen ſie eine Aeußerung der kirchlichen Gewalt zu enthalten, die den Apoſteln ertheilt war, wie ſie auch von Semler, Roſenmüller, Judas a St. Adamo in dem Comment. bibl. ad Matth. 16, 19. und andern verſtanden werden; da Georgi, Heß und mehrere die Erklärung und Verſicherung von der Vergebung der Sünden darunter verſtehn; noch andere aber mit Leß, Doederlein, Morus und Moſche, das Vermögen, Krankheiten zu heilen und nicht zu heilen. — Daß dieß Vermögen des ἀφιέναι und κρατεῖν ἁμαρτίας bloß den Apoſteln ertheilt ſei, iſt unläugbar, ſo ſehr es auch Luther und Wolf beſtreiten.

i) Thomas iſt der Name jenes Apoſtels nach dem Syriſchen Dialekte, Didymus aber iſt die Griechiſche Uiberſetzung davon. Dieſer auf ſo vielen Kanzeln und beinahe in allen Predigtbüchern wegen ſeines Unglaubens ſo übel berüchtigte, oft bis in den tiefſten Abgrund herabgeſtürzte Didymus, welchen ſelbſt Klopſtock in ſeinem Meſſias Geſ. 14., zwar in einem nicht zu verkennenden Dichtergewande,

25. Als ihm nun die übrigen Apoſtel verſicherten, ſie hätten ihren Lehrer geſehen, erwiderte er: (unglaublich, liebe Männer!) Schwer wird mir jene Uiberzeugung, ehe ich nicht die Nägelnarben in ſeinen Händen erblicke, ehe ich mit meinen Fingern dieſe Narben befühle, ehe ich meine Hand in die Narbe ſeiner Seite lege [k]).

gewande, aber unſtreitig mit zu ſtarken Farben ſchildert, zeichnete ſich nach Joh. 11, 8 16 und 14, 4. 5 durch eine überaus zärtliche Liebe und Sorgfalt für Jeſum aus. Der Gedanke nun, ſeinen ſo geliebten Lehrer verloren zu haben, brachte ihn ganz außer Faſſung; ſeine zu irdiſchen Vorſtellungen von ſeinem Reiche verdrängten jeden vernünftigen Gedanken ſeiner Seele; ſeine zärtliche Anhänglichkeit gegen ſeinen Freund ließ ihm ſein Schickſal eher ärger als beſſer hoffen, ſie erwartete ſtarke Beweiſe für ſein beſſeres Schickſal; ſein wahrheitsliebender Charakter wollte nicht betrogen ſeyn, beſonders in einer Sache, deren Möglichkeit ſo wenig durch Beiſpiele erläutert werden konnte; ſeine Hoffnung, daß er Jeſum ſelbſt ſehen werde, wenn er wirklich auferſtanden wäre, war gegründet; er erwartete alſo dieſen Beweis; er ward, da er ihn bekam, von Jeſu keineswegs heftig getadelt; er ſtellte durch ſein Verhalten ein Denkmahl auf, das jedem Chriſten bei der Unterſuchung, ob Jeſus wirklich auferſtanden ſei, von äußerſter Wichtigkeit ſeyn muß. Vergl über manches hierher gehörige Niemeyers Charakter. der Bibel, 1ſter Th. S. 95. f. — Οἱ δώδεκα heißen die Apoſtel Jeſu nach einem üblich gewordenen Sprachgebrauche, ungeachtet ſich Judas entleibt hatte Verglichen 1. Korinth. 15, 5. — Ἦλθεν enthält eine Erklärung des ſonſt gebrauchten ἐφάνη.

k) Man denke ſich ganz die affectvolle Seele des Apoſtels; man vergleiche ſeine Gemüthsverfaſſung und die erſten Aeußerungen bei einer großen und dabei unerwartet hinterbrach-

26. 27. Acht Tage nachher, als die Apoſtel nebſt Thomas ebenfalls nach ſchon verſchloſſenen Thüren verſammelt waren, kam Jeſus (aufs neue) zu ihnen. Nachdem er ſie nun gegrüßt hatte, (wendete er ſich ſogleich) zu Thomas, und ermunterte ihn, er möchte ſeine Hände beſehn, er möchte ihn mit ſeinen Fingern angreifen und befühlen, er ſolle ſeine Seite berühren, er ſolle doch (ſeine Auferſtehung) für Wahrheit halten, und ſie nicht ferner in Zweifel ziehn [l]).

28. Mein Herr! — Mein Gott! erwiderte Thomas vom Erſtaunen hingeriſſen [m]).

29.

brachten Freude; man denke ſich die menſchliche Gewohnheit, die bei einer angenehmen Nachricht nicht Zweifel genug erregen kann, und dann leſe man dieſen Vers. Schon die gehäuften Ausdrücke bürgen für eine ganz vom Affecte hingeriſſene Seele.

l) Uiber ἔσω εἶναι für ἐν οἴκῳ εἶναι vergl. Kypke zu dieſer Stelle. — Πιστὸς ſteht hier in der activiſchen Bedeutung, worüber man Svizers Theſ. und Schleusners Lexicon vergleichen kann. Daß Jeſus hierbei einzig auf ſeine Auferſtehung Rückſicht nimmt, liegt am Tage.

m) Die Nominativs κύριος καὶ Θεός μου ſtehen nach Griechiſchem und beſonders Helleniſtiſchem Sprachgebrauche für die Vocativs. Vergl. Luk. 18, 11. 13. Apoſtelg. 4, 24. Hebr. 10, 7. 9. und Bechners Hellenol. 1, 2. S. 13. — Wenn übrigens ſehr viele Ausleger mit Melanchthon, J. B. Carpzov, Hackſpan, Grotius, Calov, Hezel und Roſenmüller glauben, daß Thomas in dieſen Worten Jeſum anrede; ſo behaupten andre mit Theodor von Mopsveſtia, Aretius, Michaelis und dem neuen theolog. Journale von Ammon und Hänlein, 1ſtes St. S. 43., es überſteige

dieſe

29. Jeſus erwiderte: wohl dem, lieber Thomas, wer (meiner Wiederbelebung) Glauben ſchenkt, wenn ihm auch nicht ſo ſichtbare Beweiſe dafür vergönnt ſind, wie du dieſelben jetzt erfahren haſt [n]).

30. Doch es gibt noch außer den Thatſachen, die meine Lebensbeſchreibung aus Jeſu Schickſalen ausgehoben hat, andere, die ich übergangen habe [o]).

31. Diejenigen aber, die ich aufgezeichnet habe, mögen zum Beweiſe deſſen dienen, daß

dieſe Behauptung die damaligen Begriffe der Apoſtel, und glauben, es ſei dieß ein Ausruf der Verwunderung, der auf Gott zu beziehen ſei, da dieß beſonders der Syriſch-chaldäiſche Dialekt, in welchem der Apoſtel geſprochen habe, außerordentlich begünſtige, und dieſe Erklärung dem Affecte ſehr wohl entſpreche, in welchem der Apoſtel redet. — Zu gekünſtelt ſcheint es zu ſeyn, wenn viele mit Artemonius init. ev. Ioh. reſt. 1, 24. S. 267. die Worte trennen, und κύριος auf Jeſum, Θεὸς aber nach einer Pauſe auf Gott beziehen. Vielerlei hierher gehöriges hat Carpzov in einer Diſſert., die man in den neuen Beitr. zur exeg. Gottesg. durch Beſenbeck, 1ſter Th. S. 327. f., findet.

n) Μακάριοι heißt nach Semler: maius eſt illorum decus. — Πιστεύειν geht wohl unſtreitig nach Heß bloß auf die Wiederbelebung Jeſu.

o) Σημεῖα ſind nach Semler, dem exeg. Handb. und Leß inuſitata documenta Ieſum ex mortuis rediiſſe. Doch ſcheinet es wahrſcheinlicher zu ſeyn, wenn man mit Grotius, Wolf und andern dieſen Vers ſchon zum Schluſſe des ganzen Evangeliums rechnet, und σημεῖα von allen darin erzählten Thatſachen des Lebens Jeſu verſteht.

Jeſus der Meſſias, daß er der Sohn Gottes ſei; ſie mögen denjenigen, die ſeine Lehre annehmen, eine Verſicherung von der zu erlangenden Glückſeligkeit geben, die man bei Befolgung ſeiner Religion zu erwarten hat p).

p) Uiber die Benennung υἱὸς τοῦ Θεοῦ vergl die Epiſtel am ſechſten Sonnt nach der Erſch., über die Redensart ἐν ὀνόματι Χριστοῦ aber die Epiſtel am Sonnt nach dem Neujahrstage. — Ἔχειν heißt verſchaffen, erwerben, wie Matth 19, 26. Matth. 10, 21. Joh 5, 24. 39. 40. S. Albertis Obſ. S. 293. — Ζωὴ heißt wohl Glückſeligkeit überhaupt, nach Grotius und Roſenmüller die ewige Glückſeligkeit.

Betrachtet man nach Anleitung dieſes Evangeliums:

1) Jeſu Verhalten, ſo findet man in ihm einen ausgezeichneten Eifer, andern Freude zu machen und ſie für wichtige Uiberzeugungen zu erwärmen; ein Beiſpiel deſſen, wie man von dem Abſchiede von der Erde vielerlei mit chriſtlicher Weisheit in Ordnung zu bringen habe, V. 22.; die rechte Art, den Zweifeln andrer zu begegnen, V. 20. 26.; und überhaupt eine wohlwollende Beſcheidenheit gegen andersdenkende, V. 28.; ſo wie den Trieb, für andere bei günſtiger Gelegenheit nützlich zu werden, V. 29. Auch lernen wir an ihm die Weisheit, die Menſchen nach ihrer Sinnlichkeit zu behandeln, V. 20. 21. 27.; die Pflicht, andere mit ihren künftigen Verhältniſſen und Obliegenheiten bekannt und ſie dazu geſchickt zu machen, V. 22. 23.; mancherlei Aeuße-

Aeußerungen der chriſtlichen Weisheit, die man im Zirkel der Freundſchaft an den Tag zu legen hat; die Obliegenheit, andere aus wichtigen Verlegenheiten zu reißen, V. 26. f.; die Pflicht, bei ſeinen Befehlen die Freiheit andrer zu ſchonen, V. 21 — 23.; und die Wahrheit, daß die Chriſtenthumslehrer die Geſchäfte vollenden, die Gott einſt Jeſu auftrug, V. 22. 23.

2) Das Beiſpiel Thomas kann uns daran erinnern, wie leicht ſich Menſchen in ihren Uiberzeugungen irren können; wie ſich die beſten Menſchen von gewiſſen Schwächen übereilen laſſen; über Zweifel, die aus einem böſen oder minder böſen Herzen entſpringen, doch mit äußerſter Schonung des Apoſtels, deſſen Zweifel ſo ſehr zu entſchuldigen ſind; über das Gute, das Gott mit dem Unglauben und mit der Zweifelſucht der Menſchen zu vereinen weiß; über die Weisheit eines Menſchen, der von einem frohen Erſtaunen hingeriſſen wird; daß man bei Wahrheiten der Religion nicht alle Mal ſinnliche Beweiſe erwarten dürfe; wenn es erlaubt ſei, zu ſagen: ehe ichs nicht ſehe, kann ichs nicht glauben.

3) Aus dem Beiſpiele der Apoſtel lernen wir, wenn es erlaubt ſei, ſeine Handlungen den Augen der Welt zu entziehen; wenn es der chriſtlichen Klugheit gemäß ſei, Menſchen zu fürchten, V. 19.; wie groß und belohnend die Freude über Jeſum ſei; in wiefern chriſtliche Lehrer nach dem Geiſte des Chriſtenthums bei der Sündenvergebung in die Vollmacht treten, die nach unſerm Evangelium den Apoſteln Jeſu ertheilt wird.

4) Noch kann man aus dieſem Abſchnitte lernen, wie die Wiederbelebung Jeſu durch die Geſchichte unſers Evangeliums zu unſrer Beruhigung überaus verbürgt ſei; daß chriſtliche Verſammlungen Gott angenehm, und für die, welche daran Theil nehmen, überaus erwecklich ſind; daß jeder Chriſt einen prüfenden Glauben an den Tag legen müſſe; daß die Auftritte des Lebens Jeſu ſeine göttliche Sendung beglaubigen und eine Verpflichtung enthalten, Jeſu Vorſchriften zu folgen; daß man bei der Befolgung der Lehre Jeſu eine ſo oft verkannte Glückſeligkeit genieße. V. 31.

Das

Die Epiſtel am Sonntage Miſericordias-domini q).

1. Petrus 2, 19 — 25.

Es iſt bei der Epiſtel am Sonntage nach dem Neujahrstage gezeigt worden, daß der Apoſtel in dieſem Briefe die Gemeinden, an welche er ſchreibt, vor mancherlei Irthümern, und beſonders vor dem Abfall von der Religion Jeſu warnt, und daß er ſie zu einer ſtandhaften Duldung ſolcher Bedrückungen aufſordert, die das Bekenntniß ihrer neuen Religion ihnen zuziehen würde. Vom Anfange des zweiten Kapitels an ermuntert er dieſe Chriſten zu einer ausgezeichneten Frömmigkeit, damit ihre Feinde in ihrem fehlerhaften Betragen nicht einen Grund zu ihren Bedrückungen finden möchten. Er fordert ſie beſonders auf, daß ſie ihrer rechtmäßigen Obrigkeit und ihren heidniſchen Herrſchaften den Gehorſam nicht verſagen, und dadurch den Verdacht von Rebellen von ſich abwenden möchten, den man ſo gern auf die erſten Bekenner Jeſu zu bringen bemüht war. Indem er nun von dem Verhalten der Sklaven gegen ihre heidniſchen Herrn geredet hatte, fährt er ſogleich auf folgende Art fort:

19. Dann erſt (ihr chriſtlichen Sklaven) verdient (ihr bei den Bedrückun-

q) Auch die Benennung dieſes Sonntags gründet ſich auf den Geſang, mit welchem man ehemals an demſelben die gottesdienſtlichen Verſammlungen anfing, und der in den Worten Pſ. 89, 1. beſtand: miſericordias domini cantabo in aeternum, oder wie Durand in dem rationali offic. div. will, mit Pſ. 32, 5.: miſericordia domini repleta eſt terra.

gen die ihr von euern Herrn erfahret) Lob, wenn ihr (dieſelben) bei den Aeußerungen eines rechtſchaffenen Herzens duldet, wenn ihr ſie ohne Schuld leidet [r]).

20.

r) Χάρις, welches nach der Epiſtel am erſten Sonnt. nach der Erſch. im N. T. die Hauptbedeutung hat, daß es eine Wohlthat anzeigt, ſteht hier unſtreitig für ein Adjectiv und heißt angenehm, lobenswerth, oder belohnungswerth, alles nach dem Sprachgebrauche des Hebr. חן und חסד. Vergl. Luk. 6, 32 mit Matth. 5, 46., 2. Kor. 1, 15., Philem. V. 7., Tob. 7, 20. Wenn einige Handſchriften dazu ſetzen: παρὰ Θεῷ, andere Θεοῦ, ſo ſind beide Lesarten wohl unſtreitig aus einer erklärenden Gloſſe entſtanden, die aus dem folgenden Verſe ihren Urſprung genommen hat. Der Sinn aber iſt entweder der: es iſt ein ſehr angenehmes Gefühl, oder es iſt überaus belohnungswerth, oder es iſt Gott gefällig, er wird es ſehr belohnen. Die letzte Erklärung ſtimmt ſehr mit dem folgenden Vers überein, und wird von Grotius, Roſenmüller und vielen andern angenommen. Pott überſetzt: in eo ſumma cernitur humanitas atque indulgentia. Es iſt übrigens nach Pott, Moſche, Rau und Schleusner ſehr wahrſcheinlich, daß, da der Apoſtel bisher von einzelnen Chriſtenklaſſen geredet hatte, und davon Kap. 3, 1 zu reden fortfährt, dieſe Verſe ganz auf den vorhergehenden Vers und auf das darin befohlne Verhalten der Knechte gegen ihre Herrn zu beziehn ſind — Συνείδησις, welches in der Epiſtel am Sonntage Judica eine Synonyme von ψυχὴ war, heißt hier in Verbindung mit dem Worte Θεοῦ unſtreitig ebendas, was 1. Timoth. 1, 5. 19 συνείδησις ἀγαθὴ genennt wird, nehmlich gute aus einer edeln Gewiſſenhaftigkeit entſprungene Handlungen, oder ein edles Herz überhaupt. Was hier διὰ συνείδησιν Θεοῦ ὑποφέρειν τὰς λύπας heißt, wird V. 20 ὡς ἀγαθοποιοῦντες πάσχειν genennt, Kap. 3, 14 διὰ δικαιοσύνην πάσχειν und Kap. 4, 15 πάσχειν οὐχ ὡς φονεὺς, ἢ κλέπτης, ἢ κακοποιὸς, ἢ ὡς ἀλλο-

20. Welches Lob könnte daraus für euch entſtehen, daß ihr bei Fehltritten und deßwegen erlittenen Duldungen (in ihrem Dienſte) ausdauert! Aber wenn ihr bei einem pflichtmäßigen Verhalten dergleichen Duldungen erfahret und doch jenes Ausdauern beweiſet, dann, dann ärntet ihr Gottes Beifall [s]).

21.

ἀλλοτριοεπίσκοπος. Man könnte dieß Wort aber auch nach einer im N. T. üblichen Gewohnheit, vielleicht noch beſſer für das Simplex annehmen, und es ſo wie γνῶσις Θεοῦ von der chriſtlichen Religion verſtehn. Die meiſten Exegeten überſetzen dieſes Wort mit Grotius, Moſche, Pott, Roſenmüller und Leutwein durch mens conſcia numinis.

s) Durch κλέος überſetzen die 70 Interpreten Hiob. 28, 22., Kap. 30, 8 das Hebr. שׁמע und im Etymol. M. ſo wie beim Heſych wird es durch δόξα erklärt. Daß es dieſen Sinn hier habe, macht der Zuſammenhang unläugbar. — Die Lesart κολαζόμενοι für κολαφιζόμενοι hat ihren Urſprung unſtreitig einer an den Rand geſchriebenen Erklärung zu verdanken. Daß κολαφίζεσθαι, welches eigentlich von Backenſtreichen gebraucht wird (vergl. Fiſcher de vitiis Lexicorum N. T. proi. 3.), hier von jeder Art von Leiden, welchen die chriſtlichen Sklaven ausgeſetzt waren, zu verſtehen ſei, fordert der Zuſammenhang. Vergl. 1. Kor. 4, 11., 2. Korinth. 12, 7 und die Epiſtel am Sonnt. Sexageſimä. — Bei ὑπομένειν, welches nach Schleusner und den meiſten Exegeten hier ertragen heißt (verglichen 2. Timoth. 2, 10.), iſt aus dem vorhergehenden Vers λύπας herzunehmen. — Die Worte ſelbſt ἁμαρτάνοντες καὶ κολαφιζόμενοι ὑπομενεῖτε ſtehen dann in einer dem Apoſtel Petrus üblichen Verſetzung für ἁμαρτάνοντες κολαφίζεσθαι καὶ ὑπομενεῖτε, ſo wie die gleich folgenden Worte für ἀγαθοποιοῦντες πάσχετε καὶ ὑπομενεῖτε. Indeſſen kann man ſie auch in ihrer Stellung annehmen, wenn man ὑπομένειν in ſeiner neutraliſchen Bedeutung von Ausdauern (nehmlich im Dienſte ſolcher Herrſchaften) verſteht,

21. Sogleich bei eurer Aufnahme zum Chriſtenthume (ſeid ihr zur Duldung unverdienter Leiden, dergleichen euch eure Herrn zufügen, aufgefordert worden,) indem man euch aufforderte dem Beiſpiele des Meſſias zu folgen, der zu unſerm Beſten (und alſo ganz ſchuldlos) litt, und der uns dadurch ſein Beiſpiel gar ſehr zur Nachahmung aufſtellte [t]).

22.

ſteht, und ſich dabei an größten Theils erkaufte Sklaven erinnert. — Ἀγαθοποιεῖν, ſonſt Wohlthaten erzeigen, heißt hier pflichtmäßig handeln, da es dem ἁμαρτάνειν entgegengeſetzt iſt, und Kap. 3, 17 dem κακοποιεῖν. Etwas zu gekünſtelt ſcheint es zu ſeyn, wenn man dieß Wort mit Pott auf den Gehorſam der Knechte gegen ihre Herrn beziehet, und nicht auf das ganze pflichtmäßige Verhalten, das ſie gegen ihre Herrn zu äußern hatten.

t) Εἰς τοῦτο nehmlich um zu leiden. — Καλεῖν wird im N. T. und auch in unſrer Stelle von der Aufnahme in die chriſtliche Religionsgeſellſchaft gebraucht. Verglichen Röm. 9, 12., 1. Kor. 1, 9., Epheſ. 4, 1. 4 und Potts Excurſ. 2. in ep. Cathol. Die ganze Redensart muß übrigens ſo verſtanden werden, wie es die Uiberſetzung zeigt, und iſt auf die letzten Worte unſers V. zu ziehen: ἵνα ἐπακολουθήσητε etc. — Ἴχνος heißt in dieſen Worten eigentlich die Fußplatte, dann das Hebr. עקב und das, was Heſych durch ποδὸς τύπος und durch σημεῖον ausdruckt, ein Fußtapfen, jedes Kennzeichen. Hier ſtehet dieſes Wort metaphoriſch und heißt ein Beiſpiel. Daß die Redensarten: ἴχνεσι βαίνειν, εἰς ἴχνος ἰέναι, κατ᾽ ἴχνος ἀκολουθεῖν bei den Griechen auf eine ganz ähnliche Art vorkommen, zeigt Wetſtein. Vergl. 2. Kor. 12, 8. Röm. 4, 12. — Ὑπὲρ ὑμῶν ἔπαθεν ſoll hier ein Gegenſatz des δικαίως πάσχειν ſeyn. — Ὑπόγραμμος eine Vorzeichnung, dann, wie

hier,

22. (Schuldlos duldete unſer Meſſias ſeine Leiden, die ihm Menſchen zufügten. Denn) Vergehungen machte er ſich (wie es in jener Stelle heißt), nicht theilhaftig, Fehlern öffnete ſich ſein Mund keineswegs [u]).

23. Schmähreden mußte er ſich gefallen laſſen, aber er vergalt ſie nicht durch ähnliche Schmähreden; Beleidigungen trafen ihn, ohne daß er Rache drohete. Ganz überließ er (die Beſtrafung ſolcher Beleidigungen) dem gerechten Richter [w]).

24.

hier, ein Beiſpiel. Heſych erklärt es durch μίμημα, τύπος. Die Verſchiedenheit bei der Lesart: ὑπὲρ ἡμῶν hat keinen Einfluß auf den Sinn.

u) Petrus ſetzt von hier an das Beiſpiel des ſchuldlos leidenden Jeſu weitläuftiger aus einander, und zwar, wie es den Apoſteln Gewohnheit iſt, theils mit bibliſchen Worten, die ihnen ſo geläufig waren, theils ſo, daß er den wichtigen Gedanken, welchen er ein Mal aufgefaßt hat, weitläuftiger behandelt, als es der Zuſammenhang und ſeine Abſicht erfordert. Die Worte unſers V. hat er aus Jeſ. 53, 9 entlehnt, ohne daß man daraus auf den Sinn jener Stelle ſchließen kann, deren Erklärung ſchon ſo manchen unſrer beſten Exegeten beſchäftigt hat. — Ἁμαρτίαν, oder, wie die 70 Interpreten überſetzen, ἀνομίαν ποιεῖν, iſt das bekannte פעל עון, und εὑρέθη das eben ſo bekannte Hebr. נמצא. — Δόλος, das Hebr. מרמה bezeichnet jede Art von Fehlerhaftigkeit. Vergl. Apoſtg. 13, 10. Offenb. 14, 5. Sir. 1, 38. Der prophetiſche Parallelismus erweitert hier einen Satz durch beinahe ganz gleich geltende Synonymen, ohne daß man vielleicht dadurch mit Pott berechtigt wird, das Fehlerfrei im Handeln und Reden zu unterſcheiden.

w) Λοιδορεῖν, welches außer unſrer Stelle noch Joh. 9, 28., Apoſtelg. 23, 4 und 1. Korinth. 4, 12 vorkommt, wird

Apoſtg.

24. (Er litt, wie ich eben geſagt habe, ganz ſchuldlos, indem er keineswegs für ſeine Perſon duldete.) Er ſollte (nehmlich) unſere Sündenſtrafen (gleichſam) an ſeinen Körper auf das Kreuz tragen (und ſie daſelbſt öffentlich zur Schau ausſtellen), damit wir (dadurch bewogen würden) der Sünde zu entſagen, und daß wir für Tugend und Rechtſchaffenheit entflammt werden möchten. Sein Tod war dazu beſtimmt, uns eine Heilung (vom Laſter) zu verſchaffen x).

25.

Apoſtg. 23, 5 durch ἐρεῖν κακῶς erkläret. — Ἀντιλοιδορεῖν ſtehet für das gewöhnlichere ἀποδοῦναι λοιδορίαν. — Ἠπείλει nehmlich er drohete nicht, es zu rächen. Uiber die Sache vergl. 26, 63. 68. 27, 12. 29 39. — Παραδοῦναι ſtehet für ἐπιτρέπειν, überlaſſen, und es iſt dabei ἑαυτὸν, oder mit dem Syrer κρίσιν, oder vielmehr λοιδορίας zu verſtehn. Vergl. Apoſtelg. 14, 26. 15, 40. — Κρίνων δικαίως eine ſchickliche Umſchreibung Gottes. Vergl. Joſephus Alterth. 7, 9, 2. Jer. 11, 20. Die Vulgata überſetzt: tradebat iudicanti ſe iniuſte, nehmlich Pilato.

x) Wenn die meiſten mit Pott glauben, αὐτὸς ſei der Gegenſatz gegen die gewöhnlichen Opferthiere, ſo ſcheint es dem Zuſammenhange, welcher von der Unſchuld Jeſu bei ſeinen Leiden redet, weit gemäßer zu ſeyn, wenn man es durch freiwilig überſetzt. Vergl. über dieſe Bedeutung Joh. 16, 27., Xenophons Mem. 1, 3, 7. und Schleusners Lexicon. Uibrigens ſcheint dieſer und der folgende Vers eine unläugbare wörtliche Anſpielung auf Jeſ. 53, 4 — 6 zu verrathen, die dem Apoſtel ſo natürlich ſeyn mußte, als es oft den gemeinſten unſrer Chriſten iſt, über chriſtliche Religionswahrheiten mit bibliſchen Worten zu reden, und die beim Apoſtel Petrus

ganz

25. (Und dieſe Heilung habt auch ihr chriſtlichen Sklaven erfahren.) Ihr irrtet

ganz vorzüglich bemerkbar iſt. Verglichen V. 7. 9 und Eckermanns theol. Beitr. 2, 3, 76. f. — Was ἁμαρτία ſei, lernt man aus dem erklärenden Zuſatze beim Jeſajas V. 4 ὀδυνᾶται. Es hat nehmlich zuweilen, ſo wie hier, im Zuſammenhange den Sinn: Sündenſtrafe, Sündennachtheil. Verglichen Joh. 9, 41. Sir. 7, 1. 23 und Schleusners Spicil. I. zum Biel. S. 9. Einige überſetzen ἁμαρτίας ἀναφέρειν durch: die Sündenſtrafen wegnehmen; da das Hebr. נשא und סבל von den 70 Interpreten 3. B. Moſe 10, 12 durch ἀναφέρνει, Joſ. 24, 32., Eſr. 1, 11 durch ἀφαιρεῖν und Joſ. 53, 4 durch φέρειν überſetzt wird. Andere überſetzen Sündenſtrafen tragen. Merkwürdig iſt es indeſſen, daß der Apoſtel nicht ſagt ἀνήνεγκε ἐπὶ τῷ ξύλῳ, ſondern ἐπὶ τὸ ξύλον, auf das Kreuz hinauf. Denn dadurch und durch die gleich folgenden Worte ſcheint es wahrſcheinlich zu ſeyn, daß der Apoſtel in dieſer Stelle nicht von den Sündenſtrafen rede, die Jeſus an unſrer Stelle getragen, ſondern die er gleichſam auf das Kreuz getragen, die er am Kreuze ſichtbar gemacht habe, damit ſie von den Menſchen zu ihrer Beſſerung erkannt würden. Doch kann dieſer Sinn auch angenommen werden, wenn ἐπὶ τὸ ξύλον für ἐπὶ τῷ ξύλῳ ſtehen ſollte. Uiberſetzt man dieſe Redensart durch Sündenſtrafe wegnehmen, ſo kann man des Zuſammenhangs wegen mit Grotius ſagen: abstulit oſtendendo viam auferendi. — Daß ξύλον nach dem Gebrauche des Hebr עץ für Kreuz ſtehe, ſiehet man aus Gal. 3, 13. Apoſtelg 5, 30. 10, 39. 13, 29. — Wenn ἀπογίνεσθαι von Grotius, Moldenhauer und andern durch entfernen überſetzt wird, ſo ſcheint es dieſe Bedeutung zunächſt nicht zu haben, ſondern eine Synonyme von ἀποθνήσκειν zu ſeyn. Dieß rechtfertigen Wetſtein und Krebs durch den Sprachgebrauch; dieß fordert auch der Gegenſatz ζῆν und die ähnliche Metapher Röm. 6, 2. 10 ἀποθνήσκειν τῇ ἁμαρτίᾳ: — Daß δικαιοσύνη

offen-

irrtet ehemals in Unwiſſenheit und Laſtern umher; aber die Vorſorge dieſes großen Lehrers hat euch auf den rechten Weg gebracht y).

offenbahr Tugend heiße, lehrt der Gegenſatz. — Die letzten Worte ſind ganz aus der Stelle Jeſajas genommen, woraus man ſiehet, daß in unſrer Stelle αὐτοῦ nach dem Hebr. אשׁר בו überflüſſig ſei. — Μώλωψ eigentlich eine Narbe, wird vom Heſych durch πληγῆς τόπος erkläret. Dann ſtehet es metonymiſch und zeigt eine Wunde und Schmerzen aller Art an, oder hier vielmehr den blutigen Tod Jeſu. — Ἰᾶθαι ſtehet der Metapher wegen. Daß aber dieſes ἰᾶθαι auf die Beſſerung des Herzens zu ziehen ſei, ſcheint der folgende Vers unumgänglich nöthig zu machen, welches auch Grotius, Heß und Roſenmüller anerkennen, indem viele mit Erasmus gegen den Zuſammenhang die Erlöſung von Sündenſtrafen verſtehn, Semler aber die Befreiung von den zu irdiſchen Meſſiasbegriffen.

y) Das in dieſem V. ausgeführte leicht zu verſtehende Bild iſt aus Jeſ. 53, 6 genommen, und iſt überaus üblich. Vergl. Joh. 10, 11. 14, 16. 1. Petr. 5, 4. Matth. 9, 36. 1. Kön. 22, 17. — Πλανώμενοι waren die Chriſten bei ihrer ehemaligen Jüdiſchen Religion ihrer offenbahr fehlerhaften Religionsbegriffe wegen, und wegen der Uneinigkeit, mit welcher dieſelben von ihren Lehrern entwickelt wurden. Vergl. Semler zu dieſer Stelle. — Ἐπίσκοπος wird vom Heſych durch βασιλεὺς erkläret, und heißt nach gut Griechiſchem und nach dem Sprachgebrauche des Hebr. פקוד. פקיד Nehem. 11, 9. 14. Richter 9, 28. 3. Buch Moſe 31, 14 jeder, der um etwas beſorgt iſt und einer Sache vorſteht. So wird die Minerva ἐπίσκοπος Ἀθηνῶν genennt. Vergl. Grotius und Pott zu dieſer Stelle, auch Schleusners Lexicon. — Ἐπίσκοπος und ποιμὴν ψυχῶν, welches in einer Hendiadys zu ſtehen ſcheint, iſt entweder ein Hirte, der geiſtige Sorge trägt, oder ψυχῶν ἡμῶν ſtehet nach einem Hebraismus für ἡμῶν, und hat den Sinn: zu unſerm ſorgſamen Hirten.

* * *

Wenn

Wenn der Apoſtel in dieſem Abſchnitte die chriſtlichen Sklaven ermahnt, daß ſie ihre Obliegenheiten redlich erfüllen, und dann die von ihren Herrn erlittenen Bedrückungen mit duldendem Sinne tragen ſollten, und zwar deßwegen, weil Duldungen dieſer Art Gottes ganzen Beifall ärnteten, weil ſie bei ihrer Aufnahme zum Chriſtenthume zum Ertragen ſolcher Leiden wären verpflichtet worden, und weil Jeſu ihres großen Lehrers Beiſpiel in dieſer Hinſicht überaus erwecklich ſei; ſo enthält alles dieſes freilich viele individuelle Forderungen, welche Beziehung auf den damaligen Sklavenſtand und auf mancherlei ganz eigene Urſachen ſolcher Bedrückungen und ihrer Duldung haben. Wenn man indeſſen das Individuelle dieſer Forderungen abſondert, ergänzt und mit gelegentlichen Folgerungen verknüpft, ſo kann dieſe Perikope etwa folgende Betrachtungen veranlaſſen:

1) Welches ſind die Obliegenheiten chriſtlicher Dienſtbothen, und worin beſtehen die Aufopferungen, die ſie ſich von ihren Herrſchaften gefallen laſſen müſſen, wenn man ſie nach ihren jetzigen Verhältniſſen betrachtet?

2) Wie muß jeder Chriſt in ſeiner Lage mancherlei Duldungen von ſeinen Nebenmenſchen erwarten, die, wenn er ſie nicht verſchuldete, Gottes Beifall und Belohnungen ärnten, die ſeiner chriſtlichen Weisheit nicht fremd ſeyn können, und die er ſich um deſto mehr gefallen laſſen wird, da der Sohn der Gottheit nicht davon ausgenommen war! Alles dieß wird in dieſem Abſchnitte erläutert.

3) Die Schuldloſigkeit Jeſu zu unſrer Nachahmung. V. 19. f.

4) Es iſt überaus lehrreich, nach Anleitung dieſes Abſchnitts auf jenen wohlthätigen Zweck des Todes Jeſu hinzuweiſen, da uns dieſer Tod die Strafbarkeit unſrer

Sünden fühlbar gemacht hat. Man wird bei einer ſolchen Vorſtellung wohl keineswegs den Verdacht erwecken, daß man die übrigen Zwecke dieſes Todes verkenne. V. 24. f.

5) Was gehört zu der vernünftigen Duldſamkeit eines Chriſten? Man wird die Beantwortung dieſer Frage gar ſehr aus den Forderungen erläutern können, welche der Apoſtel hier an chriſtliche Sklaven thut, und aus dem Beiſpiele Jeſu, welches V. 23 enthält.

6) Wenn gereichen uns unſere Leiden zur Ehre? V. 19. f.

7) Von der Verantwortlichkeit chriſtlicher Herrſchaften bei dem Drucke, den ſie gegen ihre Dienſtbothen äußern. V. 19 wird eine gelegentliche Veranlaſſung dazu geben.

8) Von dem Ausdauern eines Chriſten bey unangenehmen Lebensereigniſſen. V. 20.

9) Von einer pflichtmäßigen Berufstreue. V. 20.

10) Wie ein Chriſt beim Eintritt ins Chriſtenthum angelobe, Jeſu Muſter zu folgen. V. 21.

11) Wie ein Chriſt nach Jeſu Beiſpiel mancherlei für ſeine Brüder aufopfern müſſe. V. 21. 24.

12) Wenn V. 23 der Sinn Jeſu gegen ſeine Feinde aus einander geſetzt wird, ſo iſt ſein Beiſpiel für uns dann ganz anwendbar, wenn unſere Verhältniſſe mit unſern Feinden dem Verhältniſſe gleichen, in welchem er mit ſeinen Feinden ſtand.

13) Die großen Verpflichtungen derer, welche durch Jeſum auf den rechten Weg geführt worden ſind. Vers 25.

14) Wie uns Gott auf ſo mancherlei Art von der Strafbarkeit unſrer Vergehungen überzeuge. Vers 24.

15) Die Weisheit, mit der ſich ein Chriſt bei Duldungen den Händen Gottes übergibt. V. 23.

16) Den Satz: Wie ein Chriſt auch dem böſen Verdachte entgegen zu arbeiten habe, erläutert dieſe Epiſtel, wenn man auf ihre Veranlaſſung ſieht.

Das Evang. am dritt. Pfingſtfeiertage und am Sonnt. Miſericordiasdomini.

Joh. 10, V. 1 — 17.

Jeſus hatte einem blindgebornen Manne ſein Geſicht wieder geſchenkt, und ward dieſer wohlthätigen Handlung wegen von den Phariſäern überaus gemißhandelt. Er mußte ſich von ihnen gefallen laſſen, daß ſie bei einem Verhör über jenen Mann nicht nur ſein Meſſiasanſehn, ſondern auch ſeine göttliche Sendung mit vieler Kühnheit widerlegten, und ſein Anſehn, das er als Lehrer und Meſſias beſaß, ſehr hart angriffen, daß ſie ſogar jenen Mann ſolcher Behauptungen wegen im Jüdiſchen Sanhedrin in den Bann thaten. Jeſus, den dieß überaus kränkte, als er davon benachrichtiget wurde, ermunterte den Blindgebornen, ſeiner Überzeugung treu zu bleiben, ſagte aber den Phariſäern gelegentlich, daß ſie mit der größten Blindheit geſchlagen wären, und zwar um deſto mehr, da ſie es nicht glauben wollten, und ſie ſich für unbeſtochene Wahrheitslehrer hielten. Bei dieſer Gelegenheit nun und unter der Verkettung ſolcher Umſtände der Perſonen und der Zeit, ſagt Jeſus in dieſen zwei Perikopen folgendes zu jenen Phariſäern:

1. (So ſehr ihr auch bemüht ſeid, mich als Meſſias und als Lehrer verdächtig und verabſcheuungswürdig zu machen, ſo wenig ihr euch davon überzeugen könnt, wenn ich behaupte, daß ihr irrige, verblendete Lehrer ſeid; ſo unumſtößlich iſt es deſſen ungeachtet,

tet, daß ihr euch in Anſehung des erſtern Punktes vom Gegentheil zu überzeugen, und das letztere zu glauben berechtigt ſeid. Erläutert euch beides aus folgender Gleichnißrede:) Es muß euch ganz unläugbar ſeyn, daß ein jeder, der nicht durch die gewöhnliche Thüre in den Schafpfärrig kommt, ſondern ihn von einer andern Seite überſteigt, ein Dieb und Räuber ſeyn müſſe [z]).

z) Wenn man aus dem Obigen mit den beſten Exegeten der Bibel anzunehmen berechtigt iſt, daß man bei jeder Gleichnißrede Jeſu genau die Abſicht aufſuchen müſſe, die nach dem Zuſammenhange oder nach der beigefügten Erklärung dadurch erreicht werden ſoll, und daß man alles übrige in derſelben als eine, größten Theils das Morgenland athmende, Ausſchmückung betrachten müſſe, daß aber auch das in einer ſolchen Gleichnißrede aufgeſtellte Bild beinahe ſtets von einem nahe liegenden Gegenſtande entlehnt ſei, der es oft gar ſehr verdient in Betrachtung gezogen zu werden; ſo iſt es in Anſehung des letztern Umſtandes wahrſcheinlich, daß Jeſus damals in einer Gegend geweſen ſei, in deſſen Nähe ein Schafpfärrig, ein zum nächtlichen Aufenthalte der Schafe auf dem Felde mit Horden umzäunter Platz war, von deſſen Beſchaffenheit wir aber bloß aus der Sitte unſers Landes etwas wiſſen. Daß dieſe Horden ſelbſt ſehr leicht zu überſteigen waren, und daß der Schafhirte einen beſtimmten Eingang in dieſen Pfärrig gehabt habe, an welchem vielleicht ein Knecht des Schafhirten die nächtliche Wache hatte, lehrt V. 1. Jeſus konnte ſich aber dieſes nahe liegenden ſinnlichen Gegenſtandes bei ſeiner Belehrung um deſto leichter bedienen, da in demſelben ein von Lehrern ſehr oft gebrauchtes Bild lag. Vergleichen die Epiſtel des Sonnt. Miſeric. Sollte es aber nach Lami wahr ſeyn, daß Jeſus dieß alles an einem Sabbath geſprochen habe, wo Jeſ. 40, 11 vorgeleſen wurde,

2. (Ihr müßt es mit der nehmlichen Uiberzeugung wiſſen,) daß der Schafhirte

wurde, ſo könnte auch dieß eine Gelegenheit dazu ſeyn. Was aber den Hauptgedanken dieſer Gleichnißrede betrifft, ſo erhellet aus der gleich angeketteten Erklärung Jeſu, ſo wie aus der Gelegenheit, unter welcher ſie Jeſus vortrug, er habe dadurch lehren wollen, er ſei der, durch welchen man in das Meſſiasreich komme, er ſei aber auch dabei ein rechter unverwerflicher Lehrer, er habe Vorzüge durch den öffentlichen Vortrag ſeiner Wahrheiten, durch eine ganz eigene Liebe gegen ſeine Zuhörer, und durch die Folgſamkeit die man ihm bewieſe, ſie hingegen wären Lehrer, welche heimliche Kunſtgriffe brauchten, ſein Meſſiasanſehn zu verdrängen und Anhänger zu erhalten, z. B. Bannflüche, ſolche Lehrer, die ſich der Ihrigen nicht mit Liebe und Aufopferungen annähmen. Das übrige iſt in dieſer Parabel nichts, als Ausſchmückung, ſo wenig es auch viele Interpreten anerkennen. Bemerkt man hierbei noch, daß ſich Jeſus in dieſer Parabel bald mit der Thüre dieſes Pfärrigs vergleicht, V. 1., in wiefern er nämlich der war, welcher ins Meſſiasreich aufnahm, bald mit dem Hirten ſelbſt, der auf eine rechtmäßige Art zur Heerde gehe und ſie führe, ſo ſcheinen ſo manche Schwierigkeiten wegzufallen, die man ſich oft bei Erklärung derſelben gemacht hat. Einiges hierher gehörige haben Storr in ſeinen Diſſ. Exeg. Faſc. II. S. 48. f. und Blaſche in den fortgeſ. Erkl. ſchwerer Stellen des N. T. S. 1. f. Will man übrigens die Meinungen ſolcher leſen, welche dieß alles unbemerkt laſſen, und unter θύρα mit Chryſoſtomus die heilige Schrift, unter ποιμὴν jeden chriſtlichen Lehrer, und unter θυρωρὸς bald mit Theophylakt, Bak und Georgi den heiligen Geiſt, bald mit Calov einen chriſtlichen Lehrer verſtehn, ſo vergl. man Svizers Theſ. 1. S. 1418., Wolfs Curas und Georgis Commentar zu dieſer Stelle. Nicht weit

davon

hirte jederzeit durch (die gewöhnliche) Thüre in dieſen Pfärrig zu gehn pflege.

3. Er iſt es, welchem der an der Thüre wachende Sklave die Thüre öffnet, welcher von

davon entfernt ſich Weber in einem Pfingſtprogr. 1789, welcher θύρα für das concretum θυρωρὸς annimmt, beides auf Jeſum bezieht und ποιμὴν von einem Lehrer erkläret, der es mit Jeſu Parthei hält. Doch ſcheint er dabei nicht allen Schwierigkeiten auszuweichen, beſonders jener, daß ſich Jeſus offenbahr ſelbſt für den ποιμὴν erkläret, und daß die Worte εἰσερχόμενος διὰ θύρας wohl nicht zulaſſen θύρα für den θυρωρὸς zu nehmen. — Ἀμὴν, welches Suidas durch πεπιστευμένως erkläret, hat bei einer doppelten Stellung die Bedeutung des Superlativs. Verglichen Ligtfoot zu Joh. 1, 52. — Αὐλὴ iſt nach Phavorins Erklärung jeder umzäunte freie Platz, τόπος περιτετειχισμένος καὶ ὕπαιθρος. Und dieſe ſchon zu Homers Zeit übliche Bedeutung ſcheint hier in Verbindung mit προβάτων nach Heß und Weber einen Schafpfärrig anzuzeigen, wiewohl die meiſten bibliſchen Interpreten mit Schleusner darunter einen Schafſtall am Wohnhauſe verſtehn, in welchen der Herr durch das Wohnhaus zu gehen gewohnt geweſen ſei. Da übrigens dieß alles bloß Gleichniß iſt, und Jeſus von V. 7 an die Erklärung dieſer Parabel ſelbſt beifügt, ſo ſcheint man, um der Einbildungskraft keinen zu weiten Spielraum anzuweiſen, und mehr in dieſem Bilde zu finden, als Jeſus darin gefunden wiſſen will, am beſten zu thun, wenn man ſich von V. 1 bis 6 noch gar nicht um den Sinn der Parabel bekümmert, ſondern jetzt bloß an einen Schafpfärrig denkt und an den Zugang des Hirten zu demſelben. Indeſſen thun jenes beinahe alle Interpreten, und glauben beſonders in dieſem V. mit Semler, Hezel, Roſenmüller und Moſche, Anſpielungen auf die Art zu finden, wie man zu Jeſu Zeiten unter den Juden durch allerlei Kunſtgriffe ins Lehramt kam, und auf die mancherlei Bedrückungen und Ungerechtigkeit, welche das Jüdiſche Sanhedrin bei ſeinen Befehlen und Verbothen in dieſer Hinſicht ausübt.

den Schafen an ſeiner Stimme erkannt wird, welcher die Schafe namentlich ruft, und ſie aus dem Pfärrig herausführt a).

4.

a) Daß die Alten, beſonders die reichern Juden, einen θυρωρὸν hatten, den ſie שׁער nennten, welches Heſych durch φύλαξ τῆς θύρας erklart, erlautert 2. Kön. 7, 10. Ezech. 44, 11. Er war nach Hezels Orion 1, 1. bei den ſchlechten Schlöſſern der Alten nöthig, und das Geſchäft ſelbſt war die Beſchäftigung eines Sklaven, wie Pignorius de ſeruis S. 443 erweiſet. Doch ſcheinen dieſe Bemerkungen ſo mancher Interpreten auf unſere Stelle nicht zu paſſen, wenn αὐλὴ ein vom Wohnhauſe entfernter Pfärrig iſt. Es iſt dann unſtreitig ein Knecht des Schäfers zu verſtehn, der in einem ſolchen Pfärrig die nächtliche Wache hatte, welches die Geſchichte der Geburt Jeſu und ſelbſt die Sitte unſrer Länder erläutert. Wenn dieſer Knecht dem Hirten die Thüre des Pfärrigs öffnen muß, ſo ſiehet man daraus, daß die Horden und der Eingang in dieſen Pfärrig von andrer Beſchaffenheit müſſen geweſen ſeyn, als in unſrer Gegend. Daß dieſer θυρωρὸς und ſeine Beſchäftigung bloß zur Ausſchmückung gehören, erkennen mit Grotius die beſten Interpreten, und die nachfolgende Erklärung Jeſu beſtätigt es. Beza findet darin den Begriff des Oeffentlichen. — Die Worte: τὰ πρόβατα τῆς φωνῆς αὐτοῦ ἀκούει ſollten eigentlich hinter jenen ſtehn: τὰ ἴδια πρόβατα καλεῖ κατ᾽ ὄνομα, und dieß ſo wohl, als die Wiederholungen und Erweiterungen in der ganzen Erzählung verrathen gar ſehr, daß Johannes dieß aufgezeichnet habe. — Ἀκούειν τῆς φωνῆς wird V. 4 durch εἰδέναι τὴν φωνὴν erkläret; es heißt alſo nach Heß, Thalemann und Roſenmüller: jemand an ſeiner Stimme erkennen. Daß die Hirten gewiſſe Worte gehabt haben, um die Schafe damit anzureden, bemerkt Grotius aus dem Theocritus. — Die Sitte, Thieren, und ſelbſt Schafen Namen zu geben, erläutern aus dem Alterthume Fabricius in den Notis ad Sext. Emp. 19., Wetſtein 1. S. 908 und andere beim Wolf. Daß daraus folge, man habe in jenen Zeiten jedem Schafe

einen

4. Er iſt es, der, wenn er die Schafe herausgeführet hat, vor ihnen hergehet, der, (wie ich geſagt habe,) von den Schafen an ſeiner Stimme erkannt wird und dem ſie nachfolgen [b]).

5. (Bloß er erhält von ihnen eine ſolche Folgſamkeit.) Denn vor einem fremden Schafhirten, deſſen Stimme ihnen nicht bekannt iſt, fliehen ſie.

6. Die Phariſäer verſtanden den Sinn dieſer Gleichnißrede keineswegs [c]).

7. (Damit ſie nun dieſen Sinn faſſen möchten,) ertheilte ihnen Jeſus ſogleich folgende Erklärung darüber: unläugbar bin ich unter der Thüre jenes Schafpfärrigs zu verſtehn [d]).

einen Namen gegeben, iſt wohl eben ſo wenig anzunehmen, als man berechtigt iſt, mit Moſche dieß für ein bloßes Zeichen, jemand ſeinem Willen gemäß behandeln zu können, anzunehmen. Vielleicht drückt es weiter nichts, als eine genauere Kenntniß aus.

b) Ἐκβάλλειν iſt eine Synonyme des vorhergehenden. Ἐξάγειν ſtehet nach dem Hebr. שלח und גרש. Vergl. die 70 Interpreten, Hiob 23, 7., Hab. 1, 4 und Krebs Obſ. Flav. S. 33. — Was hier ἔμπροσθεν πορεύεσθαι heißt, ſagt Columella 7, 6 magiſter pecoris antecedit gregem.

c) Daß unter αὐτοί die Phariſäer gemeint ſind, iſt aus dem vorhergehenden unläugbar.

d) Wenn viele Ausleger mit Grotius, Moſche und Blaſche glauben, es fange ſich hier eine ganz neue Gleichnißrede an, vielleicht eine Gleichnißrede, die Jeſus zu einer andern Zeit vorgetragen habe, ſo ſcheint es, daß dieſe Verſe gar nicht das Gewand einer Gleichnißrede wohl aber offenbahr einer darüber ertheilten Erklärung haben.

8. Wenn ich von Dieben und Räubern ſprach (welche die Horden jenes Pfärrigs überſteigen), ſo ſind dadurch alle diejenigen gemeint, welche ſich vor meinen Zeiten, ohne Befug=

Dieß ſcheinen auch die Worte εἶπεν οὖν zu beſtätigen, die ſich unläugbar auf οὐκ ἔγνωσαν beziehn. Nicht minder lehrt es der Augenſchein, daß Jeſus von hier das aus der vorgetragenen Gleichnißrede auf ſich anwende, was darin auf ihn paßte, ſo wie die Evangeliſten beim Vortrag einer neuen Gleichnißrede faſt ſtets die Worte: εἶπεν παραβολὴν oder παροιμίαν wiederholen. So erklären viele dieſe Verſe mit Storr, Calov, Leß und Heß. Εἶπεν πάλιν heißt dann nichts weiter als er fuhr fort. Vergl. die 70 Interpreten zu 2. Buch Moſe 4, 6., Joh. 12, 22. und Palairets Obſ. S. 20. f. Wenn es die Interpreten, welche die erſtere Hypotheſe unterzeichnen, auf παροιμίαν beziehen, ſo ſcheint es etwas hart zu ſeyn. — Wenn man ſich nehmlich aus der Einleitung erinnert, daß die Phariſäer die Vollmacht Jeſu, ins Meſſiasreich zu führen, und dann ſein Anſehn als Lehrer verdächtig zu machen und beides gerichtlich anzugreifen bemüht geweſen waren, ſo muß man im Voraus errathen, daß Jeſus beides gegen ſie habe vertheidigen müſſen. Er hatte dieß bisher in der Hülle einer Gleichnißrede gethan. Jetzt entfernt er dieſe Hülle und ſagt von V. 7 bis 10.: er habe das Recht ins Meſſiasreich zu führen; dann aber von V. 11 bis 18 beſchreibt er ſich als einen rechtmäßigen, zu den größten Aufopferungen der Liebe empfänglichen Lehrer. — Die Worte, ἐγώ εἰμι ἡ θύρα τῶν προβάτων heißen daher: ich bin der, welcher auf eine rechtmäßige Art den Zugang zum Meſſiasreich öffnet. Dieſen Sinn begünſtigen die gleich folgenden Verſe weit mehr, als wenn man mit Blaſche, dem exeget. Handbuche, Roſenmüller und mehrern die Aufnahme zu Lehrern verſteht, und mit Hezel und Semler den Gegenſatz in den letzteren findet, welche das Synedrium durch Beſtechungen ſetzte.

Befugniß zu beſitzen, das Recht gegeben haben, das Meſſiasreich zu eröffnen. (Doch ſo wie die Schafe nach meiner obigen Erzählung keinem fremden Schafhirten folgen, da ihnen ſeine Stimme unbekannt iſt,) ſo haben auch die durch jene Schafe abgebildeten Juden (ihren Meſſiasverſicherungen) keinen Glauben beigelegt [e]).

9.

e) Da es nach Kap. 9, 22 ganz unläugbar iſt, daß Jeſus ſich in dieſer Rede unter andern gegen die vertheidige, welche ſein Meſſiasanſehn beſtritten und es anzuerkennen hart verbothen, und da ſich Jeſus gleich nach dieſem Verſe ganz als Eröffner des Meſſiasreichs ſchildert, ſo iſt nichts wahrſcheinlicher, als daß unter den πᾶσι, ὅσοι πρὸ ἐμοῦ ἦλθον mit Grotius, Lampe, Whitby, Heumann, Morus, Schleusner, Roſenmuller und Schöttgen, ſolche zu verſtehen ſind, die ſich vor Jeſu Zeiten für den Meſſias ausgaben. Daß es dergleichen Männer in der Perſon des Theudas, Judas Galiläus und andrer, die uns minder bekannt worden ſind, gegeben habe, darüber vergl. gegen Lightfoots und Moldenhauers Behauptungen, Capellus hiſt. Iud. S. 167., Caſaubonus Exerc. Antib. 2. n. 18., auch Grotius und Hammond zu Apoſtelg. 5, 36. 37. Dann hat πρὸ ſeine erwieſene Bedeutung; die Geſchichte beweiſt, daß ſolche Männer vor Jeſu Zeiten wenig Anhang fanden, ὅτι οὐκ ἤκουσαν αὐτῶν τὰ πρόβατα, und ſelbſt das das praeſens εἰσὶ kann nach einer im N. T. ſehr üblichen Verwechslung der temporum, aus dem vorhergegangenen ἦλθον leicht erkläret werden, oder es iſt ſo anzunehmen: man hat ſie noch jetzt als Betrüger zu erkennen. Es ſcheint wenigſtens dieſe Erklärung das Gefühl des Natürlichen mehr für ſich zu haben, als wenn man mit Blaſche und dem exeg. Handb. dieſe Worte ſo verſtehet: faſt alle vor mir erſchienenen Lehrer; oder mit Semler: ſolche Lehrer, welche andere Abſichten hatten, als ich; oder mit den exegetiſchen

9. Ich (ſage ich nochmals) bin unter der Thüre (jenes Schafpfärrigs) zu verſtehn. Wer durch mich in denſelben (in das dadurch abgebildete Meſſiasreich) kommt, der wird das Glück (jenes Meſſiasreichs) genießen, (oder um mit Worten zu reden, die aus jenem Gleichniſſe entlehnt

ſchen Beiträgen: alle Lehrer, welche unähnliche Grundſätze mit den meinen hatten, oder mit Georgi: Lehrer, die euch Phariſäern ähnlich ſind; oder mit Beda und Wolf: Lehrer, die ohne mich und meinen Befehl kamen; oder mit Elsner: Lehrer, welche von mir, als Thüre des Schafſtalls, weggehn und an einem andern Orte überſteigen; oder mit Erneſtis theol. Bibl. 2ter B., Hezel und Heß: die ehemaligen Regenten und Lehrer des Jüdiſchen Volks, welche eigenmächtig und eigennützig mit der Heerde umgingen; oder mit Moſche: alle, die mir, in wiefern ich die Thüre des Schafſtalls bin, zuvorzukommen ſuchen. Sollte man mit Semler und mehrern die Lesart πρὸ ἐμοῦ nach einigen Handſchriften und Uiberſetzungen nicht richtig finden, ſo hat ſie nach Mill, Wetſtein und Griesbach noch ein zu großes Anſehn, ſo ſcheint auch ohne ſie der nehmliche Sinn bleiben zu können, und es iſt wahrſcheinlich, daß man dieſe Lesart in den Streitigkeiten mit den Manichäern verändert habe, da dieſe unſere Stelle benutzten, um das Anſehn der altteſtamentlichen Schriftſteller zu verkleinern. — Es ſind übrigens hier zwei Bilder der obigen Gleichnißrede, das des Räubers und das des fremden Hirten auf eine Perſon, nehmlich auf die, welche ſich fälſchlich für den Meſſias ausgaben, übergetragen, ſo wie dieß, nach einer obigen Bemerkung, dann ebenfalls der Fall iſt, wenn Jeſus das Bild der Thüre und des Hirten zugleich auf ſich überträgt.

lehnt ſind,) er wird durch mich auf die Weide gehn und von da zurückkehren [f]).

10.

f) Jeſus erklärt in dieſem und in dem folgenden Verſe das deutlicher, was er Vers 7. 8 geſagt hatte. — Εἰσελθῇ, nehmlich εἰς τὴν αὐλὴν, das heißt: in das Meſſiasreich, welches er durch die αὐλὴν auf eine ſehr wahrſcheinliche Art vorſtellt, wohl nicht in das Lehramt, wie es die meiſten mit den exegetiſchen Beiträgen zur Erklärung des N. T. annehmen, oder nach Semler und Hezel zum Bekenntniß der Lehre Jeſu, ſo ſehr auch dieß nach Jeſu aufgeklärtern Begriffen das meſſianiſche Reich vorzüglich ausmachte. — Was σώζεσθαι ſei, erklären im Allgemeinen die Beiſätze εἰσέρχεσθαι, ἐξέρχεσθαι καὶ νομὴν εὑρίσκειν, die Synonymen ἔρχεσθαι, ἵνα ζωὴν ἔχωσι καὶ περισσὸν ἔχωσιν und der Gegenſatz ἀπολέσῃ. Es drückt entweder aus: die Schafe beim Leben erhalten, und gehört zum Bilde, das nicht ganz entfernt iſt, oder wie öfters (verglichen Matth. 18, 11., Kap. 19, 25., Luk. 13, 23.) das Glück des meſſianiſchen Reiches. Jeſus ſchildert dann dieſes Glück theils mit Worten, die offenbahr aus dem obigen Gleichniſſe genommen ſind, εἰσέρχεσθαι, ἐξέρχεσθαι, νομὴν εὑρίσκειν, und die alſo hier einen allegoriſchen Gebrauch haben, bei dem man ſich hüten muß zu fragen, was ihr einzelner Sinn ſei, oder woher man ihren Sprachgebrauch erweiſen könne, theils mit allgemeinern Worten, welche jenes meſſianiſche Glück nicht genauer beſtimmen, ſondern ſich ſowohl mit der den Juden eigenen Lieblingsidee von dieſem Reiche, als auch mit den reinern Begriffen Jeſu davon vertragen. Jeſus that dieß letztere unſtreitig mit großer Klugheit, da es hier nicht darauf ankam, was für ein Meſſiasreich, ſondern bloß, ob er Befugniß habe, jenes Meſſiasreich, es beſtehe nun, worin es wolle, zu eröffnen, und da er mit Männern ſprach, die ganz unempfänglich waren, eine reinere Meſſiasidee zu faſſen. Auf dieſe Art ſcheint man der Mühe überhoben ſeyn zu können, die Redensart εἰσέρχεσθαι καὶ ἐξέρχεσθαι mit Grotius, Schleusner, Hackſpan, dem exeg. Handb. und mehrern aus dem Hebr. בוא־ך וצאת־ך nach 2. Sam. 18, 13. 16.,

Kap.

10. So wie der, welcher (in den Schafpfärrig nach meiner obigen Vergleichung) als Dieb kam, die Abſicht hatte zu ſtehlen, zu tödten, umzubringen; (ſo hatten jene vorgeblichen Stifter des neuen Meſſiasreichs ähnliche ſchlechte Abſichten.) Aber ich, ich habe (bei der Eröffnung des Meſſiasreichs die Abſicht, meine Schafe auf eine Weide zu führen,) welche ihnen nicht nur nothdürftiges ſondern auch köſtliches Futter darreicht [g]).

11.

Kap. 29, 6., Pſalm 121, 8., Apoſtelg. 1, 21 zu erklären und zu ſagen, daß ſie von einem gewiſſen Aufenthalte, von der Verwaltung eines Amtes gebraucht werden. — Die Redensart νομὴν εὑρίσκειν ſcheint ſo angenommen werden zu müſſen, wie die Uiberſetzung zeigt.

g) In den erſten Worten dieſes Verſes fügt Jeſus die Urſache bei, warum er V. 8 geſagt hatte: πάντες ὅσοι πρὸ ἐμοῦ ἦλθον, κλέπται εἰσὶ καὶ λῃσταί. Doch iſt dabei der Nachſatz ausgelaſſen: οὕτως, ὅσοι πρὸ ἐμοῦ ἦλθον, ἦλθον, εἰ μὴ ἵνα κλέψωσι καὶ θύσωσι καὶ ἀπολέσωσι. — Ἀπόλλυμι heißt hier wohl keineswegs ich verderbe, ſondern ich bringe um. Daher erkläret es auch Heſych durch φονεύω. Vergl. Matth. 2, 13., 1. Makkab. 2, 37. — Ζωὴ heißt wohl nicht zu nächſt ewige Glückſeligkeit, wie es Thalemann, Leß und andere überſetzen, ſondern heißt im Gegenſatze von φονεύειν und ἀπολύειν das Leben, und die Redensart: ἦλθον, ἵνα ζωὴν ἔχωσι ſtehet für ἦλθον δοῦναι τὰ πρὸς τὴν ζωήν, ſo daß durch dieſe Redensart der nothdürftige Unterhalt, und durch τὸ περισσὸν das bezeichnet wird, was über die Nothdurft iſt. Das Ganze aber iſt Anſpielung auf die obige Gleichnißrede, und will ſo viel ſagen: durch mich gehen die Schafe auf eine nothdürftige, ja vortreffliche Weide.

Die

11. (Doch es läßt ſich aus jener obigen Gleichnißrede noch mehr auf mich anwenden. Ich kann mich nicht allein mit der Thüre des Schafpfärrigs) ich kann mich auch mit einem guten Hirten der Schafe vergleichen. Ihr wißt es, daß ein Schafhirte für Schafe, (die ſein Eigenthum ſind) ſein Leben in Gefahr begibt [h]).

12. (Ihr wißt aber auch), daß ein Miethhirte, der keineswegs Eigenthumshirte iſt, (ganz

Die Gleichnißrede ganz zu enthüllen iſt keineswegs Jeſu Entſchluß, wie ſchon aus V. 9 erhellet; außerdem würde er dieſen ganzen Vers ſo ausgedrückt haben: Indem die, welche ſich fälſchlich für den Meſſias ausgeben, ihren Eigennutz befriedigen wollen, ſo gelangt man durch mich, der ich mich vorhin mit der Thüre des Schafpfärrigs verglich, zu einem wahren Meſſiasglücke.

h) Von hier an macht Jeſus noch einen andern Gebrauch von der obigen Gleichnißrede, welcher jener Beſchuldigung der Phariſäer entgegengeſetzt war, er ſei kein rechter Lehrer. Vergl. Kap 9, 16. 29. f. Doch ehe er dieſe Anwendung macht, ſetzt er die Beſchaffenheit eines rechten Schafhirten, die er oben bloß beiläufig berührt hatte, von V. 10 bis 13 genauer aus einander. — Καλὸς für ἀγαθὸς nach einer faſt überall bei den 70 Interpreten anzutreffenden Uiberſetzung des Hebr. טוב. Vergl. 3. Buch Moſe 10, 29., 5. B. Moſe 12, 28., Joh. 2, 10., 1. Timoth. 6, 19 — Τιθέναι ψυχὴν heißt: das Leben in Gefahr ſetzen. V. 18 iſt der Gegenſatz λαμβάνειν ψυχήν. Vergl. Joh. 13, 37. 38., 1. Joh. 3, 16., 1. Samuelis 9, 4., 28, 2. Daß die Hirten der Alten oft nöthig hatten, aus Liebe zu ihrer Heerde ihr Leben in Gefahr zu ſetzen, lehrt die Geſchichte Davids. 1. Sam. 17, 34. f. Grotius überſetzt: mortem non defugere; und Thalemann: mortem non declinare.

(ganz anders handle), daß er beim Anblicke eines Wolfs die Schafe im Stiche läßt, flüchtet, (und gelaſſen zuſiehet,) wenn ein ſolcher Wolf die Schafe zum Raube macht oder ſie zerſtreut [i]).

13. Es flüchtet (ſage ich nochmals) ein ſolcher Miethhirte, er iſt nun ein Mal kein Eigenthumshirte, (der es nöthig zu haben glaubte,) eine (ſolche) Sorge auf ſeine (Schafe) zu verwenden.

14. (Wendet nun auch dieſe Vergleichung auf mich an.) Ich kann mich (als Lehrer) mit jenem guten Hirten vergleichen. Ein Mal kenne ich meine Heerde (meine Anhänger) ſehr genau (gleich einem Schafhirten), ſo wie ſie mich im Gegentheile auf ähnliche Art kennen [k]).

15.

i) Was μισθωτὸς ſei, erklären die zugeſetzte Worte: ποιμὴν οὗ οὐκ εἰσὶ τὰ πρόβατα. Bei dieſem μισθωτὸς mit Georgi, Moſche, Roſenmüller, dem exegetiſchen Handbuche und andern an jemand zu denken, der darunter vorgebildet ſei, iſt wohl keineswegs nöthig, da jetzt Jeſus noch das Bild ohne Anwendung vorträgt und in der Folge ſelbſt zeigt, wie viel er von dieſem Bilde gebrauchen könne, daſelbſt aber des μισθωτοῦ keineswegs Erwähnung thut. Das nehmliche ſcheint auch in Anſehung des λύκου, des φεύγειν, ἁρπάζειν u. ſ. w. zu bemerken zu ſeyn, da ſo viele Exegeten mit Leigh in dieſer Hinſicht offenbahr zu fehlen pflegen.

k) Da Jeſus von hier an die V. 11 bis 13 weiter ausgeführte obige Gleichnißrede auf ſich anwendet, ſo ſiehet man aus dieſer Anwendung, daß in jener Gleichnißrede bis auf den καλὸς ποιμὴν, welcher daraus zu erkennen ſei, ὅτι τὴν

ψυχὴν

15. Drum habe ich die genaueſte Kenntniß von (Gott) meinem Vater. Endlich (habe ich auch eine ſo große Liebe) zu meiner unter jener Heerde (vorgeſtellten Gemeinde,) daß ich mein Leben für ſie in Gefahr ſetze [1]).

16.

ψυχὴν τίθησιν ὑπὲρ τῶν προβάτων alles Ausſchmückung ſei. — Ungeachtet γινώσκειν nach dem Gebrauche des Hebr. ידע (vergl. Pſalm 1, 6., 37, 18.) die Bedeutung hat, daß es lieben anzeigt, und auch von Erneſti, Heß, Semler, Küttner, Thalemann, Leß, dem exegetiſchen Handbuche und vielen andern in unſrer Stelle auf dieſe Art überſetzt wird, ſo ſcheint man doch mit Roſenmüller, Schleusner und andern beſſer zu thun, wenn man es überſetzt genau kennen. Denn es ſcheint offenbahr den in der Gleichnißrede V. 3. aufgeſtellten Worten κατ' ὄνομα καλεῖν zu entſprechen, die eben dieſen Sinn zu haben ſcheinen, ſo wie, wenn dieſes Wort ſogleich von Jeſu Anhängern gebraucht wird, es dem obigen εἰδέναι φωνὴν angepaßt werden muß, und alſo ebenfalls heißen muß: jemand genau kennen, hier beſonders genau mit ſeinen Lehren bekannt ſeyn, da es von einem Lehrer geſagt wird. Uibrigens entfernt Jeſus auch bei der Anwendung dieſer Gleichnißrede ihre Hülle nicht ganz.

l) Wenn Jeſus im vorigen Verſe das erſte Kennzeichen eines wahren Lehrers darin gegeben hatte, daß ſeine Anhänger, die genauer mit ihm umgingen, ihn als einen ſolchen Lehrer erkennten; ſo ſcheint es, als ob der Erlöſer hier zwei andre Gründe beifüge. Die Worte: γινώσκει με ὁ πατὴρ κἀγὼ γινώσκω τὸν πατέρα ſcheinen daher weiter nichts in ſich zu faſſen, als die reinſte Kenntniß Jeſu von Gott, da ſchon im gemeinen Leben die Redensart: ich kenne ihn und er kennt mich, oft ebenfalls nichts mehr ſagen will, und dieß beſonders die Art, wie ſich Johannes auszudrücken pflegt, überaus zu vertragen ſcheint.

16. (Doch iſt meine unter jener Heerde vorgebildete Gemeinde nicht bloß auf eine Nation eingeſchränkt.) Ich habe, (um in dem angefangenen Bilde zu bleiben,) noch andere Schafe, die in einem andern Stalle befindlich ſind. Auch ſie ſoll ich (in meine Heerde) aufnehmen, auch ſie ſollen meine Stimme (als die Stimme ihres Hirten) anerkennen, ſie ſollen (mit meinen jetzigen Schafen) eine gemeinſchaftliche Heerde ausmachen und einen gemeinſchaftlichen Hirten (an mir) haben[m]).

Vergl. Kap. 17, 21. Wollte man aber dieß zu hart finden, ſo wenig es auch zu ſeyn ſcheint, ſo müßte man überſetzen: der Vater kennt mich, nehmlich: ὡς ποιμένα ἀγαθόν, und ich kenne ihn, nehmlich nach ſeiner wahren Beſchaffenheit. Auf eine ebenfalls wahrſcheinliche Art hält Heß dieſe Worte für eine bloß in einer Parentheſe beigefügte Erläuterung, die ſo anzunehmen iſt: die zwiſchen meiner Gemeinde und mir ſtatt habende genauere Bekanntſchaft iſt eben ſo groß, als die Bekanntſchaft zwiſchen mir und Gott. Viele verſtehn auch hier mit Thalemann und Leß die gegenſeitige Liebe Gottes und Jeſu.

m) Daß Jeſus hier von Nichtjuden ſpreche, iſt unläugbar. — Εἷς heißt auch hier gemeinſchaftlich nach einer im Johannes ganz das Bürgerrecht habenden Bedeutung. Vergl. die Epiſtel am Sonnt. Quaſimodogeniti. — Hieraus zu ſchließen, Jeſus werde zu einer gewiſſen Zeit ſeine Religion auf der ganzen Erde verbreiten, iſt ein frommer, aber höchſt unwahrſcheinlicher, wenigſtens dem Zuſammenhang dieſer Stelle keineswegs entſprechender Gedanke. — Uibrigens ſind die beiden folgenden Verſe mit Unrecht von dieſer Perikope getrennt, worin Jeſus ſagt, daß ihm ſelbſt ſein Tod für ſeine Anhänger

nicht

nicht zur Schande gereiche, welches Gott durch ſeine Wiederbelebung ſehr deutlich verbürgen würde, und welches er auch aus der freiwilligen Uibernahme dieſes Todes zu folgern berechtigt wäre.

* * *

Da beide evangeliſchen Abſchnitte eine Vertheidigung und Ehrenrettung Jeſu enthalten, welche den Beſchuldigungen der Phariſäer antwortet, er ſei nicht wahrer Meſſias und kein rechter Lehrer, und da die äußere Hülle dieſer Vertheidigung ihren Urſprung theils der Sitte der Juden in Gleichniſſen zu reden, theils einem damals unſtreitig in der Nähe befindlichen Gegenſtande verdankt; ſo enthalten ſie nach Abſtreifung jener individuellen Hülle im Allgemeinen die zwei großen Wahrheiten, Jeſus ſei mit Recht der Stifter des Meſſiasreiches, weil er zum wahrhaften Glücke dieſes Reiches führe, V. 7 — 11.; er ſei aber auch ein rechter, Beifall verdienender Lehrer, wobei er ſich theils auf den Beifall ſeiner Zuhörer, theils auf ſeine zu ſo großen Aufopferungen empfängliche Liebe gegen ſeine Zuhörer, theils auf ſeine reinere Gotteskenntniſſe berufen könne. V. 14 — 16. Dieſe Sätze nun entſprechen freilich den Bedürfniſſen unſrer Gemeinden weit weniger, als jenen der damaligen Zuhörer Jeſu, und ſelbſt die Ausführung des letztern, ſo wie die Einkleidung beider ſind zu ſehr nach dem Geiſte der damaligen Lokalumſtände geformt. Indeſſen können ſie im Allgemeinen veranlaſſen, das wahre Meſſiasglück zu ſchildern, das man Jeſu zu verdanken hat, und deſſen Bekanntmachung und Erreichung das Feſt feiert, an welchem dieſer Abſchnitt erkläret wird, und dann die Folgſamkeit aus einander zu ſetzen, die Jeſus bei ſeinen Religionsvorſchriften als ein ſo untrüglicher Lehrer fordern kann, beſonders, wenn man den Grund dieſer Folgſamkeit vorzüglich in

der innern, unſern Bedürfniſſen entſprechenden Güte der Gebote Jeſu aufſucht, dabei aber des göttlichen Anſehns Jeſu nicht vergißt, das auf den ungeübten Denker faſt mehr wirkt, als der Gedanke an Glück und Wohlſeyn, der ihm oft ſo viel ſchwankendes hat.

Einzelne aus dieſen Abſchnitten hergeleitete praktiſche Folgerungen ſind etwa folgende:

1) Es iſt ein ſchönes Bild, die Meſſiasbekenner als eine ihrem Hirten gehorchende Heerde vorzuſtellen, wenn man dieß Bild nicht durch Uibertreibungen verunſtaltet, und dabei auf das Feſt hinweiſet, an welchem ſo viel geſchah, um dieſe Heerde zu vergrößern, und welches an die höhere Unterſtützung erinnert, die jene Heerde noch immer bei ihrer Folgſamkeit zu erwarten hat. V. 1. f.

2) Will man Jeſum nach dieſen Abſchnitten unter dem Bilde eines Hirten vorſtellen und dabei auf alle ſeine Erlöſungsgeſchäfte hinweiſen, ſo iſt dieß, ungeachtet in unſrer Stelle bei dem Bilde des Hirten ein ganz anderer Begriff unterliegt, verzeihlich, ſo lange man ſich bloß an bibliſche Vorſtellungen hält und bei einer ſolchen Ausmahlung dieſes Bildes ſeiner Einbildungskraft keinen zu großen Spielraum verſtattet.

3) Will man aus V. 1 — 11 die Betrachtungen herleiten, man müſſe ſich auf eine rechtmäßige Art um Aemter und Würden bemühen; man könne bloß durch Jeſum die höchſte Stufe menſchlicher Glückſeligkeit erlangen; daß Jeſus in die Schickſale ſeiner Verehrer eingreife; man müſſe in Sachen der Religion Jeſum und ſeine Weiſungen zu Führern wählen; man brauche bei der Veredlung ſeines Herzens eine höhere Unterſtützung Gottes und ſeines Geiſtes, und worin ſie beſtehe; wie Chriſten in den Belehrungen

ihrer Religionslehrer Jeſum finden können; in welchen Verbindungen Jeſus noch jetzt mit ſeiner Heerde ſtehe; welche Freude Jeſus den Seinen gebe; wie oft Menſchen bei Ausübung des Guten die Erreichung niedriger Abſichten zum Gegenſtande haben: ſo ſind dieß alles mehr oder weniger gelegentliche, zum Theil etwas erzwungene, zum Theil auf falſche Erklärungen ſich gründende, und der Abſicht des Feſtes, wo dieſer Abſchnitt erkläret wird, minder Gnüge thuende Thems, die aber bei der Armuth dieſer Verſe und bei einem einzigen Hauptgedanken, den ſie enthalten, großen Theils verzeihlich ſind, und die den feſtlichen Tagen dieſer Zeit, an welchen ohnehin eine gewiſſe Armuth nahe liegender Betrachtungen unverkennbar iſt, oft auf eine entferntere Art angepaßt werden können.

4) Betrachtet man aber V. 11 bis 16 als das zweite hier erklärte Evangelium; ſo veranlaßt es ohne ſeine ſogleich angezeigte Hauptbetrachtung, folgende nähere und entferntere praktiſche Folgerungen:

a) Wo nicht allein Lehrer, ſondern Chriſten aller Art zu einem vernünftigen Eifer im Guten und beſonders in ihrem Stande verbunden ſind. V. 12. f.

b) Wenn unſere Liebe zu andern mit Aufopferungen verbunden ſeyn muß. V. 12. f.

c) Die Untreue, mit der die Menſchen gewöhnlich über das Eigenthum andrer wachen. V. 12. 13.

d) Wie ſehr die Heerde Jeſu einer höhern Unterſtützung bedarf. V. 12.

e) Wie viele Chriſten ſich bei eintretenden Unannehmlichkeiten dem Dienſte der Tugend entziehen. V. 12.

f) Was dazu erfordert werde, wenn Jeſus ſagen wolle: ich bin bekannt den Meinen. V. 14.

g) Wie uns Jeſus Gott habe als Vater kennen lernen. V. 15.

h) Jeſu Tod als ein Abdruck ſeiner Liebe gegen die Menſchen. V. 15.

i) Wie Jeſus alles gethan habe, um die Menſchen zur Tugend und zur Glückſeligkeit zu führen. V. 15.

k) Die Sorge Gottes für die Menſchen, die außer der Kirche Jeſu leben. V. 16.

l) Wie Jeſus ſeine Gemeinde zwar nicht zu einer gänzlichen Einförmigkeit des Glaubens, aber zu einer gewiſſen Einigkeit in ihren Neigungen und Beſtrebungen erhoben wiſſen will. V. 16.

m) Wie noch jetzt Menſchen, welche nicht zu unſrer Religionsparthei gehören, Jeſu Stimme hören, und ihr in einer größern oder kleinern Entfernung Gehorſam beweiſen. V. 16.

n) In wiefern die Menſchen hoffen können, einſt eine gemeinſchaftliche Heerde zu werden. V. 16.

o) Wie die Menſchen überhaupt durch Jeſum zu einer größern Eintracht verpflichtet werden. Vers 16.

p) Zu welchen Erwartungen wir berechtigt ſind, wenn es heißt, Jeſus kenne uns. V. 14.

q) Wie hat man ſich die Gemeinſchaft Jeſu mit ſeinen Gläubigen auf eine vernünftige Art zu denken. V. 14.

r) Ganz ſpielend würde es ſeyn, wenn man nach dieſem Abſchnitte Unterſuchungen über das anſtellen wollte, wen Jeſus unter dem Wolfe verſtehe, von welchem er ſpricht; wie dieſer Wolf die Heerde Jeſu zerſtreue; wer der von ihm genennte Miethhirte ſei u. ſ. w., da dieß alles auf eine unverkennbare Art zum Schmucke des Gleichniſſes gehört und von Jeſu ſelbſt keiner Anwendung gewürdigt wird.

Die Epiſtel am Sonntage Jubilate [n].

1. Petrus 2, 11 — 20.

Wenn bei der vorigen Sonntagsepiſtel, welche eine Fortſetzung von dieſer iſt, geſagt wurde, daß der Apoſtel ſeine Chriſten vom zweiten Kapitel an zu einer ausgezeichneten Rechtſchaffenheit ermahne, damit ſie dadurch den Beſchuldigungen ihrer Feinde entgingen, ſo ſchreibt er in dieſem Zuſammenhange und unter dieſen Lokalumſtänden vorzüglich folgendes:

11. Euch, meine Theuerſten, die ihr außerhalb Judäa zu den Bekennern Jeſu gehört, ermahne ich, daß ihr euch aller ſinnlichen Ausſchweifungen enthaltet, die ſich mit den beſſern Einſichten (eines Chriſten) keineswegs in Verbindung bringen laſſen [o].

12.

n) Auch dieſer Sonntag hat ſeine Benennung von der Meſſe, mit der man ihn aus Pſ. 66 anfing: iubilate Deo omnis terra etc. Daß man dadurch die Chriſten zur Freude über Jeſu Auferſtehung und Aufnahme in den Himmel habe ermuntern wollen, ſagt Durand Rat. off. div. 6, 99.

o) Uiber πάροικος vergl. das Evangelium am zweiten Oſterfeiertage. Hier ſcheint es nach Heſych eine Synonyme von παρεπίδημος zu ſeyn, und den beſondern Sinn zu haben, daß es Chriſten außerhalb Paläſtina bezeichnet. Kapitel 1, 1. ſtehet dafür deutlicher ἐκλεκτοὶ παρεπίδημοι. — Ὡς ſtehet alsdenn pleonaſtiſch, worüber man 2. Petr. 1, 3., Philipp. 2, 12 und Krebs Obſ. Flav. S. 403 vergleichen kann; ſo wie die Geſchichte darüber Erläuterungen ertheilt, daß das Gebiet ſowohl der Sinnlichkeit als des ausſchweifenden Geſchlechtstriebes (ſ. Michaelis zu Eph. 5, 1. f.) damals außerhalb Palä-

ſtina

12. Ich ermahne euch, unter jenen Nichtjuden ein Leben mit Würde und Anſtand zu führen. Denn dieß wird den Erfolg haben, daß die, welche ſo nachtheilig von euch als von fehlerhaft geſinnten Menſchen ſprechen, ſobald ſie euer edles Verhalten bei über euch angeſtellten Unterſuchungen genauer ins Auge gefaßt haben, (zu ihrer Beſchämung) Gott als Urheber der neuen Jeſusreligion erkennen p).

ſtina am größten geweſen ſei, und der Apoſtel alſo ein gegründetes Recht gehabt habe, ſeine daſelbſt wohnenden Chriſten vorzüglich dafür zu warnen. Dieſe Erklärung, die z. B. Pott und Heß billigen, ſcheint wahrſcheinlicher zu ſeyn, als wenn viele mit Grotius, Calov, Roſenmüller und mehrern unter παροίκοις und παρεπιδήμοις Leute verſtehn, die auf dieſer Erde Fremdlinge ſind. — Unter ἐπιθυμίαις σαρκικαῖς iſt unſtreitig das Haupt dieſer Triebe, der ausſchweifende Geſchlechtstrieb, zu verſtehen (vergl. die Epiſtel am Sonnt. Reminiſcere), oder die Sinnlichkeit der Menſchen überhaupt. Von beiden kann Röm. 7., welches Kapitel hier vorzüglich zu vergleichen iſt, die Rede ſeyn. Semler verſteht Träume von fleiſchlichen Wollüſten im Meſſiasreiche. Was hier ἀπέχεσθαι τῶν σαρκικῶν ἐπιθυμιῶν heißt, wird Gal. 5, 16 genennt: ϛαυροῦν τὴν σάρκα σὺν ταῖς ἐπιθυμίαις, und Koloſſ. 3, 5.: μὴ ποιεῖν τὰ θελήματα τῆς σαρκός. — Ψυχὴ heißt im Gegenſatze die Seele, in wiefern ſie ſich einer weislich geordneten Vernunft überläßt. Röm. 7, 23 ſtehet dafür νόμος τοῦ νοός.

p) Ἀναϛροφὴ wird vom Heſych durch βίος erkläret, und καλὴ ἀναϛροφὴ hat hier den Sinn eines tugendhaften, vielleicht vorzüglich keuſchen Verhaltens. In dem erſtern Sinne ſtehet es Jak. 3, 12., in dem letztern 1. Petr. 3, 1. — Ἔχοντες ſtehet entweder nach Pott, Heß und Roſenmüller ſtatt des Imperativs, oder

es

13. 14. Gehorſamet in der nehmlichen Hinſicht beſonders den menſchlichen Anordnungen ohne

es hat nach Morus in praeleст. in ep. Iac. et Petri p. Donat. den Sinn: ut habeatis probam vitae rationem. — Ἐν ᾧ ſtehet nach dem Hebr. באשר für διότι, oder hier für ὅταν, worüber man Wetſtein und andere vergleichen kann. — Durch καταλαλεῖν drücken die 70 Interpreten das Hebr. ברך und לשון aus. Vergl. Pſ. 43, 18., 101, 5., Jak. 4, 11., 1. Petr. 3, 16. — Uiber κακοποιῶν und eine ganz ähnliche Ermahnung vergl. Kap. 3, 16 und die Epiſtel am Sonnt. nach dem Neujahrstage. — Ἐποπτεύειν hat Symmachus Pſ. 10, 14 für das Hebr. הביט, und es heißt wohl nach Morus ohne alle Emphaſe, ſehen. Doch könnte man es auch ſehr wohl überſetzen: genauer betrachten. — Wenn unter ἡμέρα ἐπισκοπῆς viele mit Svizer den Tag des jüngſten Gerichts verſtehen, andere mit Roſenmüller die Zeit, wo die Heiden die chriſtliche Religion annahmen; noch andere mit Whitby und Schleusner die Zeit, wo das große Elend über die Juden hereinbrach, das ſie in alle Welt zerſtreute; noch andere mit dem engl. Bibelwerk die Zeit, wo die Sache der Chriſten zur Unterſuchung kam; Heß die Zeit, wo die Unſchuld der Chriſten an den Tag kam; Morus die Zeit, wo man einſieht, wie glücklich ſolche Chriſten vor andern Menſchen ſind; ſo ſcheint es auch Kap. 3, 15. 16 mit mancherlei Wahrſcheinlichkeit zu folgen, es ſei die Zeit gemeint, wo man die Chriſten vor Gericht forderte, um das Nachtheilige ihrer Religion zu unterſuchen. — Wenn endlich der Apoſtel als Folge jenes ἐποπτεύειν, das δοξάζειν τὸν Θεὸν anführt, ſo ſagt er dafür Kap. 3, 16.: ἵνα καταισχυνθῶσιν οἱ ἐπηρεάζοντες ὑμῶν τὴν ἀγαθὴν ἐν Χριστῷ ἀναστροφήν. Es ſcheint daher, man müſſe jenes δοξάζειν τὸν Θεὸν in Verbindung mit dieſen Worten erklären, und ihm etwa den Sinn geben: zur größten Beſchämung Gott als Urheber der neuen durch Jeſum

geſtif-

ohne alle Ausnahme, und zwar aus Ehrfurcht gegen Gott, (der denen, welche jene Anordnungen abgefaßt haben und über ſie wachen, den Platz angewieſen hat, auf welchem ſie ſtehen.) Es ſei euch dabei einerlei, ob (dieſe Anordnungen Anordnungen) der höchſten befehlshabenden Obrigkeit des Regenten, oder ob ſie (Anordnungen) gewiſſer Unterobrigkeiten ſind, welche die Befugniß, Recht und Gerechtigkeit zu handhaben, von dieſen überkommen haben [q]).

15.

ſtifteten Religionspartheí erkennen, und ſich daher ſchämen, wie man den Gang ſeiner Regierung bisher durch Verfolgungen habe hindern wollen.

q) Durch einen ſehr natürlichen Ideengang konnte der Apoſtel durch den Gedanken, die Chriſten ſollten ſich ſo betragen, daß man bei angeſtellten Unterſuchungen über ſie Gott als den Urheber ihrer Religion anſehn könne und ſich beſchämt fühlen müßte, auf die Ermahnung kommen, ſie ſollten ſich der Gewalt ihrer heidniſchen Obrigkeiten nicht entziehen, damit man nicht hierin eine Urſache, ſie klagbar zu machen, fände. Der Nationalſtolz ehemaliger Juden und vielleicht noch beſondere Umſtände, die zum Theil von Bedrückungen herrührten, welche die Chriſten von heidniſchen Obrigkeiten erfuhren, waren andere gelegentliche Aufforderungen zur Ertheilung dieſer Vorſchrift. — Ὑποτάγητε iſt in der Bedeutung des Hithpael anzunehmen. Vergl. Luk. 2, 51., Jak. 4, 7. — Κτίσις hat von einem Gebrauch des Hebr. ברא und des Hebräiſchgriechiſchen κτίζειν, unter andern im Zuſammenhange, wenn auch nicht die Bedeutung, doch den Sinn einer Anordnung, einer Einrichtung. Vergleiche Sir. 7, 16., Kap. 28, 1. 12., auch Grotius und Wolf zu unſrer Stelle; und ſo nehmen es Oecumenius, Luther, Grotius, Wolf, Roſenmüller,

15. Es iſt dieß, (wie ich nochmals ſage), göttliche Vorſchrift, und ihr werdet auf

ler, Heß, Morus, Moſche und andere mehr. Dann ſtehen aber Anordnungen und Einrichtungen in einer Metonymie für die, welche die Urheber und Stifter ſolcher Einrichtungen ſind, für Obrigkeiten; und der Hauptgeſichtspunkt iſt in πᾶς, weil man vielleicht beſonders einigen dieſer Obrigkeiten den Gehorſam verſagen mochte. Dagegen erklären einige mit Heumann κτίζειν aus dem Lat. creare, wählen, ſo daß κτίσις creatus magiſtratus hieße. Ἀνθρωπινῆ κτίσις endlich iſt wohl mit Rückſicht auf die Judenchriſten geſagt, welche nach ehemaligen Begriffen bloß unter der Theokratie und ihren Obrigkeiten zu ſtehen glaubten. Sollte man indeſſen an dieſer Erklärung mancherlei zu gekünſtelt zu finden glauben, ſo kann man ἀνθρωπινὴ κτίσις mit Pott für ἄνθρωποι annehmen, den Hauptgeſichtspunkt ebenfalls auf πᾶς richten, und πάντας ἀνθρώπους auf die einſchränken, wovon es das gleichfolgende erkläret, auf die ἐξουσίαις ὑπερεχούσαις, Römer 13, 1. Uiber dieſen Sprachgebrauch des Wortes κτίσις vergleiche Römer 8, 22., Koloſſer 1, 15. 23 und Lightfoot zu Mark. 16, 15. Die Worte διὰ τὸν κύριον erklären die meiſten mit Grotius und Pott wegen des Befehls Jeſu. (Vergl. Matth. 22, 21.) Semler zum Lobe und Wachsthum des Chriſtenthums. Am beſten ſcheint es mit den Worten V. 15 οὕτως ἐςὶ θέλημα τοῦ Θεοῦ ſynonymiſch zu ſeyn. — Wenn unter βασιλεὺς die Ausleger mit Grotius und Morus eine hebräiſchartige Benennung des Kaiſers finden, ſo ſcheint es wahrſcheinlicher zu ſeyn, der Apoſtel drücke durch dieſes Wort bloß die Oberbefehlshaber, und durch ἡγεμόνες die Unterbefehlshaber im Allgemeinen, durch beide Worte aber die Allgemeinheit der Obrigkeiten aus, ohne dabei an etwas Beſtimmteres zu denken. — Ὑπερέχων iſt dem ἀσθενὴς entgegengeſetzt und wird vom Heſych durch ἐξουσιάζων erkläret. Vergl. Buch Weisheit 6, 5., Röm. 13, 1. Hier heißt es wohl ſchlechthin der oberſte Befehlshaber. Will man wiſſen, was man ſich eigentlich unter ἡγεμὼν zu denken habe, ſo muß

auf dieſe Art, indem ihr (in jeder Rückſicht) edel und rechtſchaffen handelt, den Verleumdungen eurer durch falſche Uiberzeugungen getäuſchten Verfolger ſehr leicht ausweichen können[r]).

16.

muß man bemerken, daß Auguſt eine doppelte Gattung Römiſcher Provinzen gemacht habe, die caeſareas und ſenatorias, und daß in die ſenatorias ein proconſul oder ἀνθύπατος geſchickt worden ſei, in die größern caeſareas legatus oder propraetor, πρεσβευτὴς, ἡγεμὼν, in die kleinern aber, dergleichen Judäa eine war, ein procurator oder ἐπίτροπος, der alle Mal unter einem ἡγεμὼν ſtand, ſo wie beſonders der Jüdiſche ἐπίτροπος dem ἡγεμὼν von Syrien untergeordnet war. Daß indeſſen die Benennung des ἡγεμόνος und ἐπιτρόπου oft verwechſelt worden, zeigen Stellen Joſephus und des N. T. zur Gnüge. Uiber das Ganze vergl. Krebs Obſ. Flav. S. 61 und de vſu et praeſt. hiſt. Rom. in interpretatione N. T. S. 51. f. Hier hat man ſich unter dieſem ἡγεμὼν im Allgemeinen eine Unterobrigkeit zu denken, wie ſchon erwähnt worden iſt, wohl nicht den propraetor von Aſien und Bythinien, wie einige wollen. — Δι᾽ αὐτοῦ, nehmlich βασιλέως. — Πεμπομένοις, nehmlich in die Provinzen, und darin liegt alsdenn der Sinn des bevollmächtigen, worüber man Wetſtein und Schleusner vergleichen kann. — Ἔπαινος heißt im Gegenſatze von ἐκδίκησις die Belohnung. Vergl. Röm. 2, 29., Kap. 13, 3 und Xenophons Oec. 9, 14. — Für κακοποιὸς ſtehet Römer 13, 4 ὁ τὸ κακὸν πράσσων, und für εἰς ἔπαινον ἀγαθοποιῶν iſt geſagt διάκονος εἰς τὸ ἀγαθόν. Das Ganze iſt wohl Umſchreibung einer obrigkeitlichen Perſon und ihrer Befugniß.

r) Uiber θέλημα vergl. die Epiſtel am Sonnt. nach dem Neujahrstage. — Φιμοῦν erklärt Heſych durch ἐπιστομίζειν. Es heißt nach ſeiner eigentlichen Bedeutung, nach welcher es ausdrückt: einen Maulkorb anlegen (ſ. 1. Kor. 9, 9.), zum Stillſchweigen bringen (Matth. 22, 12. 34.), und hier beſonders

Sele

16. Ein edler Freiheitsſinn iſt euch erlaubt (wenn ich euch auch immerhin zum Gehorſam gegen die Obrigkeit verpflichte). Nur dazu dürft ihr jene Freiheit nicht mißbrauchen, daß ihr dadurch euere Widerſetzlichkeit (gegen die Obrigkeit) beſchönigt. Denn hier ſeid ihr Knechte Gottes, (die der Obrigkeit Gehorſam leiſten, weil es Gott, ihr Oberherr, haben will.)[s]).

17.

Gelegenheit zu Anklagen benehmen, oder Menſchen, welche übel von uns reden, beſchämen. Verglichen Grotius und Schleusner. — Ἀγνωσία hat im Zuſammenhange den Sinn von Verleumdungen, welche durch Unwiſſenheit erzeugt worden ſind. — Doch kann φιμοῦν ἀγνωσίαν nach Morus auch ſehr wohl den Sinn haben: jemand zur beſſern Kenntniß bringen, nehmlich die Heiden dadurch, daß man ihnen zeigt, wie wohlthätig die Religion Jeſu für die menſchliche Beſſerung ſei. — Ἄφρων iſt in ſeiner Wirkung zu nehmen, nehmlich von ſolchen, welche aus Unverſtand ihren Verfolgungsgeiſt an den Tag legen. Man wird dieſer ganzen Art, ſich hier und im Folgenden nicht ſo ganz beſtimmt auszudrücken, der Denkart eines Ungelehrten Verzeihung ſchenken.

s) Die ἐλευθερία iſt wohl vorzüglich von der Freiheit vom Jüdiſchen Geſetze zu verſtehen, wie Semler glaubt, oder vielleicht noch mit größerem Rechte von dem Freiheitsſinne des Menſchen überhaupt. Bei der erſtern Erklärung gibt der Apoſtel der Behauptung Pauli eine weiſe Einſchränkung, daß ein Chriſt das Moſaiſche Joch abwerfen müſſe. Bei der letztern Erklärung wäre dieſer Vers eine Milderung von V. 13 in dem Sinne: wenn ich zum Gehorſame gegen die heidniſche Obrigkeit ermuntere, ſo will ich dadurch euere natürliche Freiheit kei-

kei-

17. Vergeßt überhaupt (als Chriſten) die Pflichten nicht, welche euch die Achtung gegen andere auflegt. Zeigt Wohlwollen gegen die, welche mit euch zu einer Religionsparthei gehören; fühlt Ehrfurcht gegen Gott und ſeine Vorſchriften, ſetzt die Verhältniſſe nicht aus den Augen, in welchen ihr mit eurer Obrigkeit ſtehet [t]).

18.

keineswegs kränken, ſondern ſie bloß in ihre rechtmäßigen Grenzen zurückweiſen. Unwahrſcheinlicher iſt es, dieß ἐλευθερίαν mit Grotius und Pott von der moraliſchen Freiheit vom Laſter zu verſtehen. — Επικάλυμα, wodurch die 70 Interpreten das Hebr. מכסה ausdrücken, heißt in der metaphoriſchen Bedeutung eine leere Entſchuldigung, eine Beſchönigung, worüber Krypke nachzuſehen iſt Obſ. S. 2. S. 431. — Unter κακία iſt hier beſonders die Widerſetzlichkeit gegen die heidniſche Obrigkeit gemeint. — Δοῦλοι Θεοῦ waren die Chriſten, wenn ſie der heidniſchen Obrigkeit unterthänig waren. Vergl. V. 13. 15. Dieſe Erklärung, welche Morus und Leutwein unterzeichnen, iſt wohl dem Zuſammenhange gemäßer, als wenn Pott dieſe Worte vom Gehorſam gegen die Gebote Gottes überhaupt verſteht.

t) Der Apoſtel kommt hier beiläufig von einer einzelnen Aeußerung des Verhaltens ſeiner damaligen Chriſten, wodurch ſie den Beſchuldigungen ihrer Feinde entgehen konnten, auf dieß Verhalten im Allgemeinen, und nennt einiges davon als Beiſpiel. — Τιμᾷν begreiſt die Pflichten in ſich, welche aus Hochachtung gegen andere entſtehen. So braucht es ſchon Iſokrates als eine Synonyme von ἀγαπᾷν c. Demon. S. 4. Verglichen Johannes 5, 23., 8, 49 und andere Stellen in Schleusners Lexicon. — Ἀδελφότης ſtehet für das Concretum ἀδελφοί, und darunter iſt die Chriſtengeſellſchaft gemeint. Auf ähnliche Art ſagt Cyprian: fraternitatem ſaluta. Vergl. Kap. 5, 9 und über ἀδελφοὶ überhaupt

die

18. An euch, ihr Chriſtenſklaven, (die ihr Jüdiſchen Urſprungs ſeid,) ergeht meine Ermahnung, daß ihr euren (heidniſchen) Herrn mit größter Ehrfurcht Unterthänigkeit beweiſet, und zwar nicht allein den gütigen und gelinden, ſondern ſelbſt den härtern [u]).

die Epiſtel am Sonntage Septuageſimä. — Φοβέω und φόβος drücken ſehr oft eine gewiſſe Ehrfurcht aus, die in gewiſſer Hinſicht an Furcht grenzt. Vergl. 1. Petr. 1, 17., Apoſtelg. 10, 2. Der ganze Ausdruck φοβεῖν τὸν Θεὸν ſcheint ſeinen Urſprung in mancherlei Begriffen der Urwelt von der Gottheit zu haben. — Βασιλεὺς ſcheint hier für die Obrigkeit überhaupt geſetzt zu ſeyn, ungeachtet beinahe alle Exegeten auch hier den Römiſchen Kaiſer verſtehen.

u) Die Pflichten, welche die damaligen Chriſten ihrer heidniſchen Obrigkeit ſchuldig waren, erinnern den Apoſtel an die ähnlichen Obliegenheiten der chriſtlichen Sklaven gegen ihre heidniſchen Herrn. Die Ermahnungen an ſie reichen bis zu Ende unſers Kapitels. Οἱ οἰκέται ſteht für ὑμεῖς οἱ οἰκέται, und ὑποτασσόμενοι für ὑποτασσόμενοί ἐστε; ἐν παντὶ φόβῳ endlich für σὺν μεγίστῳ φόβῳ. Durch οἰκέτης überſetzen die 70 Interpreten 1. Buch Moſe 9, 25. 26 עבד; es iſt alſo eine Synonyme von δοῦλος, Epheſ. 6, 3., Tit. 2, 9. — Ἀγαθὸς ſtehet ganz ſynonymiſch mit ἐπιεικὴς; beides heißt nachſichtsvoll, billig. Das letztere erläutert Suidas durch πρᾶος, μέτριος. — Für σκόλιος leſen einige δύσκολος; andere leſen beide Worte zugleich, wodurch eine größere Harmonie in Rückſicht der beiden vorhergehenden Adjectiven entſtehen würde. — Σκόλιος heißt eigentlich krumm, wie Luk. 3, 5., hier aber nach dem Gegenſatz: hart, mürriſch. Der Vulgatus überſetzt dyſcolus. — Daß hier von Chriſtenſklaven die Rede ſei, die vorher Juden geweſen waren, iſt nach Morus überaus wahrſcheinlich. — Die beiden noch übrigen Verſe dieſer Epiſtel ſuche man in der Epiſtel am Sonntage Miſericordiasdomini, wo ſie des Zuſammenhangs wegen mitgenommen werden mußten.

* * *

Der

Der Apoſtel ermahnt in dieſem Abſchnitte, ſeine Chriſten ſollten ſich vor einer all zu großen Sinnlichkeit, beſonders in Anſehung des Geſchlechtstriebes hüten. Er knüpft eine Ermunterung an, durch ein veredeltes Betragen ihre Verfolger zum Schweigen zu bringen. Er befehligt ſie in dieſer Hinſicht beſonders, mit Rückſicht auf ihre individuelle Denkart, daß ſie den Gehorſam gegen heidniſche Obrigkeiten aller Art nicht vergeſſen ſollten. Er miſcht die Bemerkung ein, daß dieſer Gehorſam ihren Freiheitstrieb nicht hemme, und erinnert gelegentlich an mancherlei Obliegenheiten gegen andere. Da er aber immer noch zu feſt an das gekettet war, was den Chriſten bei ihren Anklagen vor heidniſchen Gerichtshöfen nachtheilig ſeyn könnte, ſo trägt er zuletzt mancherlei vor, was ein Chriſtenſklav ſeinem Herrn ſchuldig ſei. — Dieſe, wie man leicht ſiehet, ganz individuelle, aber dabei für einen weiſen Volkslehrer zu mancherlei lehrreichen Winken empfängliche Epiſtel kann vorzüglich folgende Betrachtungen veranlaſſen:

1) Das, was Paulus ſeinen Chriſten mit beſondrer Rückſicht auf Umſtände der Zeit und des Orts vom Siege über die Sinnlichkeit ſagt, veranlaßt, von dieſem Siege überhaupt zu reden, und dadurch ein Thema zu behandeln, das für unſer all zu ſinnliches Zeitalter doppelt nöthig iſt.

2) Macht der Apoſtel vorzüglich die all zu große Sinnlichkeit bei Ausſchweiſungen des Geſchlechtstriebes zum Gegenſtande ſeiner Ermahnung, ſo iſt dieß zwar ein ſehr zärtlich zu behandelnder, aber ein überaus nöthiger, aus einer unzeitigen Schamhaftigkeit oft verſchwiegener Theil unſers Volksunterrichts.

3) Noch kann V. 11 gelegentliche Veranlaſſung geben, von dem nöthigen Anſtand eines Chriſten zu reden, oder davon, wie ein Chriſt bemüht ſeyn müſſe, nach dem

dem Beſitze eines Herzens zu ſtreben, das ein Abdruck ſeiner beſſern Einſichten iſt, oder davon, wie unſere beſondere Lage oft ganz eigene Aufforderungen enthalte, ſchuldlos vor den Augen anderer zu wandeln.

4) Wenn der Apoſtel einen wahren Herzensadel ſeinen Chriſten als das ſicherſte Mittel empfiehlt, um den Verfolgungsgeiſt der Nichtchriſten gegen ſie aufzuhalten und die Verfolger ſelbſt zu beſchämen und ſie für die Religion Jeſu zu gewinnen; ſo lernt man einen edeln Sinn als den ſicherſten Weg kennen, ſeine verkannte Unſchuld zu retten; ſo wird man an mancherlei Weisheitsäußerungen erinnert, wodurch man Verfolgern begegnen kann; ſo wird man davon belehret, wie viel auf uns ankomme, um mancherlei Uibel von uns zu entfernen; ſo lernt man eine edle Beſchämung andrer kennen; ſo ſiehet man eins der wichtigſten Mittel, durch die man andere für die Wahrheit gewinnen kann. — Das Individuelle der Zeitumſtände, nach welchem den damaligen Chriſten ein verdoppelter Eifer rechtſchaffen zu handeln als das einzige Mittel übrig blieb, Verfolgern zu begegnen, wird einem weiſen Volkslehrer bei Behandlung aller dieſer Sätze unverkennbar ſeyn, und ihm manche Weisheitswinke ertheilen.

5) Auch kann man die letzten Worte des 12ten Verſes noch dazu benutzen, um auf den innern Werth der Religion Jeſu und ihre daraus zu erweiſende Göttlichkeit und Liebenswürdigkeit hinzuweiſen, oder zu zeigen, in wiefern man Gott bei ſcheinbaren Unordnungen und Zerrüttungen als Urheber anſehen müſſe, wie man ihn überhaupt in der genauern Betrachtung ſeiner Werke und Anſtalten finde.

6) Nach

6) Nach V. 13. 14 wird man an eine vernünftige Achtung erinnert, die man eingeführten Verfaſſungen und Anordnungen ſchuldig iſt. Auch lernt man hier einige Pflichten kennen, die man gegen Obrigkeiten zu äußern verbunden iſt. Man wird ferner mit dem großen Gedanken bekannt, Gott in gewiſſen Stellvertretern Ehre und Achtung zu beweiſen. Nicht minder erhalten in dieſen Verſen Obrigkeiten einen Wink, daß ſie dazu da ſind, um Recht und Gerechtigkeit zu handhaben.

7) Vers 15 zeigt eine weiſe Unterwürfigkeit, die man höhern Befehlshabern ſchuldig iſt, aus einem ganz individuellen Geſichtspunkte, der indeſſen daran erinnert, daß eine ſolche weiſe Unterwürfigkeit mancherlei Vortheile überhaupt gewähre. Auch läßt er uns auf die große Wahrheit hinſehn, wie ſehr andere bei Kränkungen, die ihre Hand ſtiftet, auf mancherlei Art getäuſcht ſind.

8) Merkwürdig und vorzüglich für unſere Zeiten anwendbar iſt es, wenn der Apoſtel dem Freiheitsſinn ſeiner Chriſten, V. 16., weiſe Gränzen ſetzt. Auch lernt man in dieſem Verſe, wie man ſich durch eine vernünſtige Bürgerpflicht als Knecht Gottes beweiſe.

9) Daß V. 17 an die Achtung gegen alle Menſchen erinnere; an ein gewiſſes zärtlicheres, aber weislich zu begränzendes Wohlwollen gegen Glaubensgenoſſen (wenn ſie auch in gewiſſen Lehrſätzen anders denken, als wir); an die Ehrfurcht gegen Gott und ſeine Gebote, die unſerm ganzen Verhalten einen eigenen Geſichtspunkt anweiſet, und nochmals an die großen Verhältniſſe, in welchen wir mit Obrigkeiten ſtehen: liegt am Tage. Doch wird man auch hierbei den beſondern Beweggrund nicht aus den Augen verlieren,

lieren, welcher den Apoſtel aufforderte, hierdurch ſeine Chriſten vor Verfolgungen zu ſchützen.

10) Was der Apoſtel V. 19 den aus dem Jüdiſchen Volke abſtammenden Chriſtenſklaven gegen ihre heidniſchen Herrn empfiehlt, muß man zwar ganz mit dem Gedanken an die damalige Leibeigenſchaft und an die individuellen Zeitumſtände leſen, nach welchen eine Widerſetzlichkeit dieſer Art einen übeln Verdacht auf die Chriſtengeſellſchaft bringen konnte. Indeſſen kann auch dieſer Vers an die mancherlei Obliegenheiten der Dienſtbothen, die man nach Billigkeit aus einander zu ſetzen hat, und beſonders daran erinnern, wie man ſich mit Duldſamkeit und Weisheit gegen die mürriſchen Launen andrer zu verhalten habe.

11) Noch eine beſondere Betrachtung, welche dieſe ganze Epiſtel veranlaßt, iſt die, wie viel das Chriſtenthum dazu beitrage, gute Bürger eines Staats zu bilden.

Die Evangelia an den Sonntagen Jubilate, Cantate, Rogate und Exaudi.

Joh. 15, V. 26 bis 16, V. 30.

Jeſus hatte eben bei ſeiner letzten Oſterlammsfeier jene ehrwürdige Gedächtnißmahlzeit ſeines Todes eingeſetzt, und er verließ die Stadt hierauf ſehr bald, um ſich in ſeinen nächtlichen Aufenthalt während des Feſtes, nach Gethſemane zu begeben. Seine Seele, die bei jener ganzen Oſterlammsfeier für keinen andern Gedanken empfänglich geweſen war, als für den an Tod und Trennung von ſeinen Freunden, mußte auf eine ſehr natürliche Art ſelbſt auf dieſer Reiſe eine gewiſſe ernſte Stimmung behalten, und ſich mit jenem jetzt ſo ſehr verſinnlichten Gedanken noch ferner beſchäftigen. Er, der mit ſeinen elf ſonſt zärtlich geliebten Freunden, jetzt ganz allein und ohne alle Zeugen war, ſuchte ihnen daher ſeine Perſon, Lehren und Thaten, ſo wie ſeinen ganzen bisherigen Umgang, unvergeßlich zu machen, die Bande der Freundſchaft und die Verhältniſſe, in welchen er mit ihnen bisher geſtanden hatte, noch mehr zu verengen und ihnen Ausſichten in die Zukunft zu eröffnen, deren Eröffnung für ihre ſo mangelhaften Kenntniſſe und für ihre ſo ſchwankende Standhaftigkeit das größte Bedürfniß waren. Ganz aus der Mitte dieſer wichtigen ſtückweis aufbehaltenen Geſpräche, die vorzüglich auf Johannes einen tiefen Eindruck gemacht haben mochten, und die man nach Morus Opuſc. S. 264. f., Röſſelt Opuſc. 2, 28. f., Hezel, Semler und den beſten neuteſtamentlichen Interpreten ganz mit individueller Rückſicht auf die Apoſtel, an die ſie einzig gerichtet ſind, und ihre beſondere Lage zu betrachten hat, ſind nachſtehende vier evangeliſche Abſchnitte entlehnt, die in

Anſehung ihres Inhalts unzertrennlich ſind. Schon vorher hatte Jeſus noch bei Tiſche mancherlei davon geſagt, daß er ein wahrhaft göttlicher Lehrer ſei; hatte ſeinen Apoſteln einen glücklichen Erfolg ihres Lehrvortrags verſichert (Kap. 14, 12. f.); hatte ſie zur Standhaftigkeit in ſeiner Lehre ermuntert (14, 15.); hatte ihnen den πνεῦμα ἀληθείας und neue Belehrungen nach ſeiner Wiederbelebung verſprochen (14, 16. f.); hatte aufs neue zu einer ſtandhaften Anhänglichkeit an ihn ermuntert (14, 21. f.); hatte dieß alles in mancherlei Wendungen wiederholt (14, 25 bis zum Ende). Er hatte dieß nach Tiſche unterwegs bald durch Bilder erläutert (Kap. 15, 1. f.), bald durch andere Wortwendungen deutlich gemacht. Hierauf hatte er ſie zu einer gemeinſchaftlichen Liebe unter einander aufgefordert (15, 12. f.), und ihnen endlich den unausbleiblichen Haß ihrer Nation gegen ſie voraus verkündigt (V. 18. f.); ſo wie er ſie von der Strafbarkeit dieſes Haſſes belehrt (V. 22 — 24.), und dieſelbe unter andern aus ſeiner Unſchuld bewieſen hatte (Vers 25.). Hierauf fähret er alſo fort:

26. (Verkannt hat man bisher mein auf Belehrung und Erleuchtung abzweckendes Meſſiasgeſchäft, ſo verkannt, daß man ſich auf eine unverzeihliche Art daran verſündigt hat. Aber nach meinem Abſchiede von der Erde) wird ein andrer großer Lehrer auftreten, der ein Abgeordneter meines Vaters in den Angelegenheiten meines Reichs ſeyn wird. Ich meine den Geiſt einer beſſern Uiberzeugung, (der eine Folge meines Todes) und ein Abgeordneter meines Vaters iſt. Er wird (die

großen reinern Begriffe) von meinem (Meſſiasreiche) mittheilen [x]).

x) Was hier πνεῦμα ἀληθέιας und παράκλητος heißt, führt eben dieſe Benennungen, Kap. 14, 17., 14, 16., 15, 26., 16, 7., heißt aber auch πνεῦμα ἅγιον, Kap. 14, 26. Es wird aber von dieſem πνεύματι vorzüglich folgendes behauptet: 1) Δοξάσει Χριστὸν, Kap. 16, 14. 2) Ἐκ Χριστοῦ λήψεται καὶ ἀναγγελεῖ, Kap. 16, 14. 3) Ἐὰν μὴ Χριστὸς ἀπελθεῖ, οὐκ ἐλεύσεται, Kap. 16, 7. 4) Κόσμος οὐ δύναται λαβεῖν, Kap. 14, 7. 5) Πατὴρ πέμψει ἐν ὀνόματι Χριστοῦ, Kap. 14, 26. 6) Διδάξει μαθητὰς καὶ ὑπομνήσει, Kap. 14, 26. 7) Χριστὸς πέμψει αὐτὸ παρὰ τοῦ πατρὸς, Kap. 15, 26. 8) Ἐκπορεύεται παρὰ τοῦ πατρὸς, Kap. 15, 26. 9) Ἐλέγξει κόσμον περὶ ἁμαρτίας, περὶ δικαιοσύνης, περὶ κρίσεως, Kap. 16, 8. 10) Eine noch längere Beſchreibung ſtehet Kap. 16, 13. f. Vergleicht man nun jene Benennungen und Schilderungen dieſes πνεύματος ſo mit einander, daß man einer Seits eine unbeſtochene Wahrheitsliebe zur Führerinn wählt, und andrer Seits theils die kühnen Perſonificirungen des Morgenlandes nicht vergißt (z. B. Jeſ. 11, 1. f.), theils überlegt, Jeſus habe es mit andern Propheten gemein, bei Voraus⸗verkündigungen nie ganz ohne Bildergewand zu ſprechen, theils bedenkt, Jeſus habe in ſeinen letzten Geſprächen ſo manches andere gefließentlich verſinnlicht (verglichen Kap. 15, 1. f.), und habe beſonders zweckmäßig finden n üſſen, das, was ſtatt ſeiner der künftige Beſitz der Apoſtel ſeyn ſollte, mit Farben auszumahlen, die er bisher an ſich getra⸗gen hatte, und daß man endlich die Benennungen und Schilderungen jenes πνεύματος ſo ins Auge faßt, wie die leichtere der ſchwerern und überhaupt eine der andern Licht⸗ſtrahle mittheilet; ſo ſcheint es in vieler Hinſicht äußerſt wahrſcheinlich zu ſeyn, Jeſus verſtehe unter dieſem πνεῦμα die beſſern Uiberzeugungen der Apoſtel, beſonders die von ſeiner Meſſiasſchaft, einen edlern Sinn für die Wahrheit. Schon πνεῦμα an ſich, und πνεῦμα ἅγιον, das nach vielfach dageweſenen Stellen im N. T. in einem weitläuftigen Sinne auf alles übergetragen wird, was edel und gut, beſonders in

der

27. Doch auch ihr, meine Apoſtel, werdet (ohne jene neuen vorurtheilsfreien Er-

der Religion Jeſu iſt, drückt zuweilen die beſſern Uiberzeugungen aus, die Jeſus und ſeine Religion verbreitet. Vergl. Matth. 3, 11., (Mark. 1, 8., Luk. 3, 16.), Röm. 8, 23. Und damit man keinen andern Sinn darin finden könnte, erkläret es Jeſus an den meiſten Stellen, wo er es gebraucht, ſogleich durch πνεῦμα ἀληθείας. So wie nun aber πνεῦμα, wenn es mit Worten in Verbindung ſtehet, die mit dem Willensvermögen der Seele in Verbindungen ſtehen, Geſinnungen ausdrückt (z. B. Röm. 8, 15 πνεῦμα δουλείας ſklaviſche Geſinnungen, 1. Korinth. 4, 11 πνεῦμα πρᾳότητος Geſinnungen der Nachgiebigkeit); ſo zeigt es, wenn es mit Worten verbunden iſt, welche an die Denkkraft der Seele gränzen, Uiberzeugungen an. Daher heißt alſo πνεῦμα ἀληθείας Sinn für die Wahrheit, und beſonders da vorzüglich von den Meſſiasgeſchäften Jeſu die Rede iſt, Sinn für dieſe Geſchäfte, edlere Uiberzeugungen von dem Geiſte derſelben. Παράκλητος kann dieſe beſſere Uiberzeugung heißen, in wieſern παρακαλεῖν unter andern belehren, auffordern, ermuntern, und παράκλητος, beſonders nach einer Hebräiſchartigen Bedeutung, oft ein Lehrer heißt (verglichen Erneſti Opuſc. Phil. Crit. S. 567 und Schleusners Lexicon, und ſo überſetzt es auch ſchon Theodor von Mopsveſtia), und in wieſern Jeſus die neuen verbeſſerten Uiberzeugungen der Apoſtel nach ſeinem Tode, wo ſie die irdiſche Meſſiasidee ganz aufgaben, in einer Perſonificirung einen Lehrer nennen konnte, der an ſeine Stelle treten und die von ihm mitgetheilten Belehrungen erſt ganz deutlich machen würde. — Doch dieſe Erklärung erlauben auch alle Schilderungen, die Jeſus von dieſem πνεύματι entwirft. Κόσμος οὐ γινώσκει τὸ πνεῦμα, ὑμεῖς δὲ γινώσκετε, Kap. 14, 17.; die Juden machten ſich bei ihren fehlerhaften Meſſiasbegriffen die neuen Uiberzeugungen von dem Meſſiasreiche nicht eigen, wohl aber die Apoſtel, da ſie nach Jeſu Tode die unmögliche Erfüllung ihrer

Erleuchtungen) ſchon deßwegen zur Verbreitung richtiger Meſſiasbegriffe tauglich ſeyn, weil

 ihr

ihrer bisherigen Erwartungen einſahen, und an ſeine Belehrungen vorurtheilsfreier dachten. — Ἐὰν μὴ ἀπέλθω, παράκλητος οὐκ ἐλεύσεται, Kap. 16, 7.; wäre Jeſus nicht geſtorben, ſo würde er die Apoſtel nie überzeugt haben, daß ſein Meſſiasreich bloß geiſtig ſei. Πνεῦμα δοξάσει ἐμὲ, Kap. 16, 14.; dieſe beſſere Uiberzeugung zeigte Jeſus in ſeinem wahren Glanze, nicht ferner als Judenmeſſias. Πνεῦμα ἐξ ἐμοῦ λήψεται, Kap. 16, 14.; die neue Uiberzeugung der Apoſtel ging von dem aus, was ſie Jeſus einſt gelehrt hatte, und was ſie damals ihrer Vorurtheile wegen nicht gefaßt hatten. Διδάξει μαθητὰς καὶ ὑπομνήσει, Kap. 14, 26.; das edle Wahrheitsgefühl, welches die Krücken des Aberglaubens entfernt hatte, belehrte die Apoſtel durch Erinnerungen an ehemalige Belehrungen Jeſu. Πατὴρ πέμψει τὸ πνεῦμα ἐν ὀνόματί μου, Kap. 14, 26.; durch göttliche Veranſtaltung und Leitungen wurden ihnen jene neuen Uiberzeugungen in den Angelegenheiten Jeſu zu Theil. Πνεῦμα ἐλέγξει τὸν κόσμον περὶ ἁμαρτίας, περὶ δικαιοσύνης, περὶ κρίσεως, Kap. 16, 8.; bei ihrer beſſern Uiberzeugung konnten nunmehr die Apoſtel den Juden beſſere Kenntniſſe über dieſe Dinge mittheilen. Λαλήσει οὐκ ἀφ' ἑαυτοῦ, ἀλλ' ὅσα ἀκούσῃ, λαλήσει, Kap. 16, 13.; denn ihre beſſern Uiberzeugungen entfernten ſich nie von Jeſu Belehrungen vor und nach ſeinem Tode. Ὁδηγήσει ὑμᾶς εἰς πᾶσαν ἀλήθειαν, Kap. 16, 13.; denn dieſe verbeſſerten auf Jeſu Unterricht aufgebauten Uiberzeugungen waren für das ganze Meſſiasſyſtem den Apoſteln hinreichend. — Dieſe Hypotheſe, die ich, ohne das kirchliche Syſtem beeinträchtigen zu wollen, nach edler Uiberzeugung auf dem Wege der Prüfung, ohne jemandes Urtheil vorher zu erforſchen, gefunden zu haben glaube, und die jeder διὰ πνεύματος ἀληθείας prüfen wird, billigen bald mehr bald weniger Hezel, Heß, Niemeyer in dem Progr. 1788 über Joh. 16, 12 — 15 und einige andere. Dagegen verſtehen die meiſten ältern und neuern Bibelausleger mit Roſenmüller und Moſche, Huth und Gerhard unter dem πνεῦμα ἅγιον den heiligen

Geiſt

ihr ſeit der Zeit, daß ich mein Reich zu eröffnen angefangen, in meiner Geſellſchaft (und alſo Zeu-

Geiſt als dritte Perſon der Gottheit, oder mit Beza, Lampe und Heumann die Gaben des heiligen Geiſtes Sie überſetzen auch dann παράκλητος entweder mit Georgi und Grotius durch Advocat, oder mit Calov durch Tröſter, oder mit Leß durch Fürſprecher, oder mit Roſenmüller und der erläuternden Uiberſetzung der Evangel. und Epiſteln durch Unterſtützer, oder mit Druſius und Heß durch Lehrer, worüber man vieles beim Svizer, Wolf und Calov finden kann. — Wenn Jeſus ſagt: ὃν πέμψω, ſo ſagt er dafür deutlicher Kap. 14, 26: ὃν πέμψει ὁ πατὴρ ἐν τῷ ὀνόματί μου. Es haben alſo dieſe Worte den Sinn: das πνεῦμα, welches Gott nach meiner Veranſtaltung und Verſicherung, in meinen Angelegenheiten ſchicken wird. Damit man keinen andern Sinn in dieſen Worten finden könnte, ſagt der Parallelismus in dem zweiten Hemiſtych: τὸ πνεῦμα, ὃ παρὰ τοῦ πατρὸς ἐκπορεύεται. Daß ἐκπορεύεσθαι in paſſiviſcher Bedeutung in einem dem Apoſtel ſehr üblichen Sprachgebrauche ſtehe, ſiehet man aus Kap. 16, 27. 28 und andern unzählbaren Stellen. — Daß aber in ἐξέρχεσθαι nicht etwa etwas ganz beſonders, vielleicht der ſo genannte proceſſus ſpiritus ſancti enthalten ſeyn könne, iſt theils daraus ſichtbar, daß es mit dem ſimplex ἔρχεσθαι vertauſcht wird (vergl. Kap. 16, 7. 8.), theils daß es das Hebr. [illegible] und [illegible] nachahmt (vergl. die 70 Interpreten zu Joſ. 15, 28.) und eigentlich von Männern gebraucht wird, die von ihren Regenten als Abgeordnete ausgeſchickt werden. Das μαρτυρεῖν τοῦ πνεύματος περὶ Χριστοῦ endlich iſt vielleicht die neue richtigere Uiberzeugung, Jeſus ſei der wahre Meſſias, wenn er auch kein glänzendes, Jüdiſchen Vorurtheilen entſprechendes Meſſiasreich aufgerichtet habe. Denn dieß ſcheint, wenn man nicht annehmen dürfte, der Evangeliſt habe die nähere Beziehung ausgelaſſen, mit dem Vorhergehenden am beſten zuſam-

Zeugen meines meſſianiſchen Plans) geweſen ſeid y).

Kap.

zuſammen zu ſtimmen, wo er geſagt hatte: οὐκ οἴδατε τὸν πέμψαντά με, und: ἔργα ἐποίησα, ἃ οὐδεὶς ἄλλος πεποίηκε, und wo alle dieſe Ausdrücke von der verkannten Meſſias-würde Jeſu ſcheinen erkläret werden zu können. Doch könnte es nach dem Zuſammenhange auch ſehr wohl auf die neuen zukünftigen Belehrungen über Jeſu Unſchuld gezogen werden, die den Apoſteln durch ſeine Wiederbelebung ſo deutlich verbürgt wurde, da ſie ohnehin Zeugen davon waren. Indeſſen verſteht Georgi und das exegetiſche Handbuch Belehrungen über Jeſum überhaupt. Roſenmüller erkläret ſie durch referre placita Chriſti; Grotius durch cauſam Ieſu agere; Schleusner durch vberius edocere de perſona et dignitate Ieſu. Μαρτυρεῖν für unterrichten ſtehet Joh. 1, 7.

y) Καὶ ὑμεῖς etc. Auch ohne die vollkommnere Erleuchtung, die euch mein Tod dadurch von meiner ächten Meſſiaswürde mittheilen wird, daß er ſo manche Jüdiſche Vorurtheile ganz verſcheucht, werdet ihr ſchon deßwegen richtigere Kenntniſſe von dieſer Meſſiaswürde andern mittheilen können, daß ihr ἀπ' ἀρχῆς in meiner Geſellſchaft und Zeugen meiner Meſſiasgeſchäfte geweſen ſeid. — Das Wort ἀρχὴ, welches in den Schriften Johannes gegen zwanzig Mal vorkommt, ſcheint bei einer genauern Vergleichung aller dieſer Stellen nach dem Hebr. בראשית (vergl. 1. Buch Moſe 1, 1.) bei ihm einzig folgende in ſich äußerſt verſchwiſterte Bedeutungen zu haben: ehemals, ſonſt, ſchon längſt, gleich Anfangs. S. beſonders 1. Joh. 2, 7. 24., Kap. 3, 11., 2. Joh. 2, 5. 6., Joh. 8, 25., Kap. 16, 4. Dieſe Bedeutung iſt auch in unſrer Stelle hinreichend. Doch kann man dieſelbe freilich des Zuſammenhangs und der Geſchichte wegen hier in dem beſtimmtern Sinne, der indeſſen deßwegen noch nicht zur

Bedeu-

Kap. 16, 1. Das, was ich euch (im Obigen von gewiſſen unvermeidlichen Verfolgungen) voraus geſagt habe, habe ich deßwegen nicht verſchweigen zu können geglaubt, damit ihr euch durch (das Unvermuthete derſelben) nicht zum Abfalle von meiner Parthei bewegen laſſen möchtet [z]).

2. (Euere Landesleute) werden euch, (damit ich nochmals auf dieſen Gegenſtand zurückkomme, die großen Unannehmlichkeiten) ihres kirchlichen Bannes erfahren laſſen. (Was aber das ſonderbarſte

Bedeutung wird, nehmen: der Anfang des Lehramts Jeſu. So ſcheint der Zuſammenhang jene Bedeutung ebenfalls genauer zu beſtimmen, Kap. 16, 4., und nach einiger Interpreten Urtheile Joh. 1, 1. Der Begriff der Ewigkeit, den man dieſem Worte oft untergelegt hat, verdient wohl billiger Weiſe einen Platz in der Rüſtkammer des theologiſchen Syſtems.

z) Ταῦτα beziehet ſich, wie das Folgende lehret, auf das, was Jeſus ſeinen Apoſteln von Verfolgungen voraus geſagt hatte, die ſie nicht befremden dürften, und was von Vers 22 bis 27 durch eine Epiſode zerriſſen worden war, und zwar dann durch eine doppelte Epiſode, wenn Vers 26 und 27 von beſſern Uiberzeugungen über Jeſu Meſſiaswürde handeln ſollte. — Uiber σκανδαλίζειν, welches auch hier, wie ſehr oft, abfallen heißt, beſonders die Parthei Jeſu verlaſſen, und welches hier ganz beſonders von dem Abfall der Apoſtel handelt, vergl. die Epiſtel am Sonnt. Sexageſimä, und es iſt dabei die Zeit gemeint, wo die Verfolgungen von den Juden eintraten. So verſtehen es auch beinahe alle beſſern Exegeten, indem Georgi dieſes Wort überſetzt: zur Sünde verleiten, und Heß befremden und irre machen.

barſte dabei ſeyn wird,) ſie werden in dem Wahne ſtehen, durch euere Ermordung der Gottheit ein (angenehmes) Opfer zu bringen [a]).

3.

a) Will man richtige Begriffe mit ἀποσυνάγωγος verbinden, ſo muß bemerken, daß die Juden dreierlei vorzügliche Arten des Kirchenbannes hatten, die נִדּוּי, welche einige Monate hindurch jemand von Synagoge und näherm Umgang der Menſchen ausſchloß, und ihm in Tempel bloß erlaubte während dieſer Zeit in den Vorhof der Heiden zu kommen; die חֵרֶם, welche noch Verwünſchungen beifügte, und שַׁמַּתָּא, welche unauflösbar war, daß aber alle drei Gattungen überaus viel beſchwerliches hatten, daß man dieſen Bann nach verſchiedenen Zeiten bald mehr bald weniger ausgedehnt, bald mehr bald weniger ausgeübt; und daß man ihn gegen Jeſu Anhänger ſo gar mit Einziehung ihrer Beſitzungen verbunden habe. Ἀποσυνάγωγον γενέσθαι drückt nun wohl jenen kirchlichen Bann im allgemeinen aus, ohne daß Jeſus eine beſondere Gattung deſſelben in Gedanken haben ſollte. Uiber den Bann ſelbſt und ſeine Gattungen vergl. Carpzovs App. Crit. zum Goodwin S. 554. f., Buxtorfs Lex. Talm. S. 827. 1303. 1462., Selden de iure naturae et gentium 4, 7 — 9 und 1, 7. S. 851., Witſius Miſc. S. 2, 2, 13 und andere beim Wolf und Georgi. — Ἀλλά heißt hier ja ſogar. Vergl. Apoſtelg. 6, 13., 2. Korinth. 2, 11. Dem ganzen damit verbundenen Satze gibt Semler den Sinn: ja ſie wollen ihre Meſſiasidee ſo wenig aufgeben, daß ſie ehe zu dem Wahne empfänglich ſind ꝛc. — Πᾶς iſt hier keineswegs in ſeinem vollen Sinne anzunehmen, ſondern iſt auf die Juden, von welchen einzig die Rede iſt, und zwar bloß auf eine Anzahl derſelben einzuſchränken, indem es bloß von einer größern nach der ſchwankenden Bedeutung des Hebr. כֹּל gebraucht iſt. Viele Stellen hat Schleusners Lex. — Ἔρχεται überſetzt ſchon der Syrer durchs futurum, und es hat wohl keinen emphatiſchen Sinn, den viele mit Georgi darin finden. — Λατρεία heißt

wohl

3. (Sie werden nehmlich durch Unwiſſenheit zu einem ſolchen Betragen verleitet werden, durch jene Unwiſſenheit,) die ſich nicht von den Verhältniſſen überzeugen kann, in welchen ich mit Gott als meinem Vater ſtehe [b]).

4. (Ich wiederhole es nochmals, daß ich euch deßwegen euere zukünftigen Leiden in den Angelegenheiten mei-

wohl Opfer, wie der Syrer abermals überſetzt, und dieß ſcheint das beigefügte προσφέρειν zu verlangen. So ſtehet auch 2. B. Moſe 8, 16 λατρεύειν für θύειν. Doch überſetzen es die meiſten mit Wolf und Heß durch Dienſt und drücken dann bloß den Sinn aus.

b) Οὐκ ἔγνωσαν πατέρα οὐδὲ ἐμέ, beziehet ſich wohl unſtreitig darauf, daß man Jeſus ſeiner niedern Würde wegen nicht für den Meſſias und Abgeſandten der Gottheit erkannte. So ſcheint es Nöſſelt zu verſtehen, indem Roſenmüller mit Grotius die Erklärung annimmt: non intelligunt Deum eſſe amantem humani generis, nec tam ritibus delectari quam animi puritate; andere mit Heß γινώσκειν von lieben und hochſchätzen verſtehn. — Wenn übrigens Jeſus in dieſer ganzen Unterredung Gott τὸν πατέρα ἑαυτοῦ nennt, ſo iſt dieß ganz mit Beziehung darauf zu denken, in welchem Sinne er ſelbſt υἱὸς Θεοῦ genennt wird, mit einer ähnlichen Beziehung, als πατὴρ ohne Beziehung auf Gott dann zu nehmen iſt, wenn ihm υἱὸς in der Hebräiſchartigen Bedeutung eines Schülers entgegen geſetzt iſt, wo es einen Lehrer bezeichnet. Schon die Abwechslungen dieſes Wortes mit πέμψας ſcheinen hiervon ein Wink zu ſeyn. Vergl. V. 16. 17 mit V. 5. Uiber die verſchiedenen Erklärungen aber von υἱὸς Θεοῦ, nach welchen ſich die Benennung πατὴρ richten muß, vergl. die Ep. am ſechſten Sonnt. nach dem Feſte der Erſcheinung.

meiner Religion) nicht verſchweige, (damit ſie euch nicht befremden,) wenn ſie eintreten, ſondern daß ihr denn meiner Ausſage eingedenk ſeyn könnet. Bis jetzt habe ich euch dieſe Leiden deßwegen verſchwiegen, weil ich noch immer an eurer Seite lebte, (und mich davon überzeugte, es ſei noch Zeit genug, euch dieſe unangenehmere Zukunft zu enthüllen [c]).

5.

c) Jeſus nennt in dieſem Verſe die Urſachen, warum er ſeinen Apoſteln theils ihre traurigen Schickſale voraus verkündige, theils dieſe Vorausverkündigung bisher unterlaſſen habe. Ἵνα etc. dabei ſcheint ausgelaſſen zu ſeyn: nicht um euch Betrübniß zu verurſachen; welches wenigſtens Heß weggelaſſen findet. Οὐκ ἀπ' ἀρχῆς etc. weil ichs nicht für gut fand, oder weil ich noch immer Zeit dazu hatte, oder weil ich bei eingetretenen Verfolgungen euch mündlichen Rath ertheilen konnte. Was die Sache betrifft, ſo läßt ſich bei allen Diſtinctionen und feinen Wendungen der Interpreten nicht befriedigend beantworten, wie Jeſus ſagen könne: ταῦτα ἀπ' ἀρχῆς οὐκ εἶπον ὑμῖν, da ſich beweiſen läßt, daß er ſich Matth. 10, 16. f. und an andern Stellen, noch weit deutlicher über dieſe Sache erkläret habe; wenn man ſich nicht mit Pott in der Diſputation de oratione montana und Semler anzunehmen getraut, Matthäus ſtelle die Geſpräche Jeſu nicht alle Mal chronologiſch, ſondern oft ſo zuſammen, wie es eine gewiſſe Aehnlichkeit der Ausſprüche erforderte. Schon Chryſoſtomus in der 77ſten Hom. in Johannes und Auguſtin tract. 94 in Ioh. bringen mancherlei vor, um dieſe Schwierigkeit zu heben. Beſonders ſagen manche mit Georgi, Jeſus habe vorher nie von der Jüdiſchen Bannſprache etwas erwähnt, die ſeine Bekenner treffen würde. Roſenmüller und Michaelis ſuchen den Schwierigkeiten dadurch auszuweichen, daß ſie ἀπ' ἀρχῆς ganz vom

Anfan-

5. Doch kann ich nunmehr, (ſo lange ich auch geſchwiegen habe, nicht länger ſchweigen,) weil ich im Begriff bin (zu dem) zurück zu kehren, (deſſen Geſandter ich bin). — (Ich bemerke, theuerſten Schüler daraus,) daß ihr mich nicht näher über dieſen Hingang befragt, (in euch eine gewiſſe Betäubung) [d].

6.

fange des Lehramts verſtehen, welches aber Storr mißbilligt, und jenes Verſchweigen bloß auf die Sendung des Geiſtes beziehet. Vergleiche Diſſ. Exeg. 2, 55.

d) Dieſer Vers hängt unſtreitig ſo mit dem vorhergehenden zuſammen, wie die Uiberſetzung zeigt, und wie es auch Heß und Semler anerkennen. Die Worte: οὐδεὶς ἐρωτᾷ με nimmt Semler in dem Sinne an: in ſtupore manetis, me abire in aliam terram. Doch ſcheint es wahrſcheinlicher zu ſeyn, daß Jeſus dieſes Nichtfragen für eine Aeußerung der Betäubung anſiehet, womit das Folgende beſſer zuſammenhängt, und wobei ſich auch erklären läßt, wie Jeſus über dieſe Sache den Apoſteln Vorhaltung thun konnte, da ſie dieſelbe doch ſchon nach Kap. 13, 36 zum Gegenſtande einer Frage gemacht hatten. Unwahrſcheinlich ſcheint es bei dieſer Erklärung und bei der engern Wortfügung zu ſeyn, wenn man mit dem Verfaſſer des exegetiſchen Handbuchs annimmt, Jeſus habe vor dieſen Worten einige Zeit hindurch inne gehalten, um die Frage der Apoſtel abzuwarten, und habe dann erſt dieſe Worte als Vorwurf ausgeſprochen, wenn es auch wahrſcheinlich ſeyn ſollte, er habe ſeine Lehrſchüler bei dieſen Worten ſchärfer ins Auge gefaßt, in ihren Augen Betäubung geleſen und habe dann dieſe Worte geſprochen. — Ποῦ drückt übrigens alle nähere Fragen über dieſen Hingang aus, wie Roſenmüller mit Recht erwähnt.

6. Ich bemerke, daß alle meine vorigen Geſpräche (beſonders die von meiner baldigen Entfernung und ihren Folgen) Traurigkeit in euere Seelen ausgegoſſen haben [e]).

7. Und doch werdet ihr, ich verſichere es euch ſehr theuer, die größten Vortheile aus meiner Entfernung ziehen. Denn ohne meine Entfernung wird euch der Geiſt beſſerer Uiberzeugungen nicht zu Theil werden, der einzig eine Folge meiner Entfernung iſt [f]).

8.

e) Die λύπη entſtand wohl nicht ſowohl aus dem Gedanken an bald zukünftige Verfolgungen, ſondern, wie das Folgende wahrſcheinlich macht, aus dem Gedanken an die Entfernung Jeſu, und zwar deßwegen, weil die Apoſtel dadurch das angenehme unzerſtöhrbare Luftſchloß ihres irdiſchen Meſſiasreiches vernichtet ſahn.

f) Ἀλήθειαν λέγω iſt unſtreitig weiter nichts, als eine Verſicherungsformel. Zwar gibt Semler dieſen Worten folgenden ebenfalls nicht unwahrſcheinlichen Sinn: non poſſum porro veſtris fauere opinionibus. Aber doch ſcheint jene Erklärung noch mehr durch den Zuſammenhang empfohlen zu werden. — Ἐὰν μὴ ἀπέλθω nehmlich, wie oben geſagt worden iſt, war der Tod Jeſu das einzige Mittel, die ſo feſt vom Jüdiſchen Meinungsſtolz gefeſſelten Apoſtel in ihrem Glauben zu erſchüttern, und ihren Seelen den Geiſt beſſerer Meſſiasüberzeugungen mitzutheilen. Bloß Jeſu Auferſtehung und Himmelfahrt war im Stande ihre zu irdiſchen Hoffnungen in geiſtigere zu verwandeln. Vergl. Luk. 24, 21 und Tobler in ſeinem Buche zur Ehre Chriſti und ſeines Reichs S. 244. f., auch Nöſſelts Opuſc. 1, 48. 49. — Die letztern Worte ſind erklärend und nähern ſich noch mehr der ein Mal angefangenen Perſonificirung. Die meiſten Exegeten verſtehen

8. (Und dieſer Geiſt beſſerer Uiberzeugungen wird nicht nur für euch ſelbſt äußerſt wichtig ſeyn;) ſondern er wird euch auch bei ſeiner Ankunft in den Stand ſetzen, euer Volk von gewiſſen fehlerhaften Uiberzeugungen, von einer (oft verkannten) Beſtimmung (meiner Perſön) und von jenem Gerichte überführen, (das euern Erwartungen gemäß von mir als Meſſias wirklich vollzogen worden iſt).

9. (In den Stand werden euch dieſe beſſern Uiberzeugungen ſetzen, euer Volk) von gewiſſen falſchen Uiberzeugungen zu überführen, (nehmlich vorzüglich davon,) daß es mich deßwegen ſeines Beifalls für unwürdig gefunden hat, (weil meine Perſon ſeinen Erwartungen nicht entſprach).

10. (Davon ihr werdet vermöge jener beſſern Uiberzeugungen euer Volk belehren können), daß meine Meſſiasbeſtimmung es in der That verlangt habe, zu ſterben und die Erde zu verlaſſen.

ſtehen übrigens in dieſem ganzen Vers die ſo genannte Geiſtesausgießung am Pfingſttage, die durch Jeſu Aufnahme in den Himmel befördert worden ſei. Und doch müſſen ſie eine Art von Perſonification zugeben, weil, wenn man nicht zu körperlich denken will, nicht der Geiſt Gottes ſelbſt, ſondern bloß gewiſſe außerordentliche von ihm bewirkte Talente an jenem Tage mitgetheilt worden ſeyn können, die dann hier als Perſon aufgeſtellt werden.

11. (Dieß werdet ihr dann jenem Volke bekannt zu machen im Stande ſeyn), daß das (große erwartete) Gericht über den Weltfürſten vollzogen ſei [g].

g) Am beſten ſcheint Semler den Zuſammenhang dieſes Verſes mit dem vorhergehenden anzugeben, wenn er ſpricht: ſi ipſi meliore cognitione fueritis imbuti, eam et aliis poteritis impertiri. Heß gibt dieſen Zuſammenhang ſo an: laßt nur erſt dieſen göttlichen Lehrer kommen, und ſorgt dann nicht dafür, daß er meine Sache nicht mit Nachdruck ausführen werde. — Die Erklärung dieſer Verſe ſelbſt hat eine unglaubliche Verſchiedenheit im Interpretiren erzeugt, wovon ſchon beim Wolf und Georgi mancherlei nachzuſehen iſt. Unter κόσμος verſtehn Auguſtin, Cyrill, Calov und Heß die Welt überhaupt; Nöſſelt und das exegetiſche Handb. die, welche Jeſu Lehre verwerfen; Grotius, Heinrich, Morus, Georgi, Leß, Semler, Roſenmüller und Hane in den Schrifterklärungen 1, 69 die Juden. Thalemann überſetzt es durch impius. — Bei ἁμαρτία denken ſich einige mit Heß, Roſenmüller und Doederlein Irrthümer; andere mit Grotius, Heinrich, Morus, Calov, Georgi, Werenfels, Nöſſelt, Leß, Moſche Unglaube; Hane beſonders angethanes Unrecht, und Semler die fehlerhafte Denkungsart der Juden, nach welcher ſie alle Heiden für Sünder erklärten. — Δικαιοσύνη heißt nach Theophylakt, Roſenmüller, Nöſſelt, Leß, Hane und dem exegetiſchen Handb. Jeſu Unſchuld; nach Heß Wahrheit und Irrthum; nach Moſche die Wahrhaftigkeit Chriſti; nach Thalemann alles, was Gottes und beſonders ſeiner Gerechtigkeit würdig iſt; nach Grotius: Deum eſſe aequum rectorem, qui Ieſum extra omnem iniuriam in conſortium receperit; nach Calov und Georgi: iuſtitia quam Ieſus peperit et per apoſtolos praedicauit; nach Semler:

12. Schon jetzt könnte ich euch (über Gegen=

ler: omnes homines ſaluos fieri poſſe. — Bei κρίσις endlich denkt Heß an die Entſcheidung des hölliſchen Urtheils; Semler an die Jüdiſche Meinung von Verdammung der Heiden; Hane und Roſenmüller an das Strafgerichte über die Jüdiſchen Großen; Leß und Moſche an die Verdammung des Satans und die Ausrottung ſeines Reichs; viele mit dem exeg. Handb. daran, daß die Juden gegen Jeſu Reich nichts ausrichten konnten; Grotius, Hammond und Morus an das Recht der Wiedervergeltung gegen den Satan; Georgi an das ungerechte Todesurtheil Pilatus. Noch glauben beſonders Grotius, Hammond und Schöttgen, auf eine Art, der man vielleicht zu ſehr das Kunſtgewand anſiehet, es ſei bei dieſen Worten eine beſondere Rückſicht auf drei bei den Juden übliche Proceßgattungen genommen, auf die לחמט, wo jemand überwieſen und beſtraft wurde; auf לצדקה, wo jemand ſich gegen falſche Anklagen vertheidigte, und auf למשפט, wo man an dem Schuldigen das Recht der Wiedervergeltung ausübte. — Wenn man bei einer ſo großen Verſchiedenheit zum Theil überaus hellſehender Schriftforſcher ein Urtheil wagen darf, ſo ſcheint vor allen Dingen ὁ κόσμος nach einem in Johannes Schriften herrſchenden Sprachgebrauche das Jüdiſche Volk anzuzeigen, ſo ſehr es auch Nöſſelt zu bezweifeln ſucht. Vergl. die Epiſtel am Gründ. und am. Sonnt. Quaſimodogeniti. Dieſe Bedeutung wird hier noch dadurch wahrſcheinlich, weil Jeſus im Vorhergehenden und Nachfolgenden offenbahr oder mit einer feinern Beziehung von den Juden und den von ihnen geſtifteten Apoſtelverfolgungen ſpricht, und die Verſe, worunter ſich dieſer befindet, eine Art von Troſt enthalten ſollen (vergl V. 2. 3.); und weil die nähere Beſchaffenheit des erweiterten Wirkungskreiſes, den die Apoſtel unter den Heiden bekommen ſollten, ihnen erſt nach Jeſu Wiederbelebung bekannt gemacht wurde — Ἐλέγχειν heißt wohl offenbahr überführen.

So

Gegenſtände dieſer Art) mancherlei Be-

F 3 leh-

So ſtehet es Joh. 8, 9., Matth. 18, 15., auch beim Aelian V. H. 12, 51. Was in dieſem und den folgenden verbis dem πνεύματι ἀληθείας ſcheint unmittelbar beigelegt zu werden, iſt bloß mittelbar, nehmlich durch die Apoſtel zu verſtehen, wie es auch die Uiberſetzung ausdrückt. — Uiber ἁμαρτία überhaupt, welches Abweichungen ſowohl des Verſtandes als Herzens aller Art bezeichnet, und in einem mannigfaltigen Sinne auf einige beſondere Verirrungen übergetragen wird, vergl. das Evangelium am Sonnt. Judica. Hier ſcheint es ebenfalls ſeine allgemeine Bedeutung, dann aber den beſondern Sinn irrender Uiberzeugungen, und zwar vorzüglich in Hinſicht der nähern Beſchaffenheit des Meſſiasreichs zu haben. Dieß wird durch die beigefügten Worte: ὅτι οὐ πιστεύουσιν εἰς ἐμέ, und das letztere beſonders aus der Geſchichte deutlich, welche die ἀπιστίαν der Juden daraus ableitet, daß Jeſus ſein Volk nicht zu jenem erwarteten Glanze erheben wollte, ſo wie daraus, daß Jeſus vorher die ἀπιστίαν der Juden aus dieſem Geſichtspunkte geſchildert hatte. Siehe oben zu V. 3. Semlers ſowohl, als anderer Erklärungen ſcheinen hier und im Folgenden mehr oder weniger Willkührliches zu haben. — So wie nun das ἐλέγχειν περὶ ἁμαρτίας gewiſſe beſſere Uiberzeugungen der Apoſtel über einen Umſtand in ſich faßten, den die Juden bisher aus einer fehlerhaften Uiberzeugung erwarteten; ſo ſcheint das ἐλέγχειν περὶ δικαιοσύνης ähnliche ſolche Uiberzeugungen in Anſehung eines andern an dem Meſſias fehlerhaft von den Juden erwarteten Umſtandes zu enthalten. Was das für ein Umſtand geweſen ſei, laſſen die folgenden zur Erklärung beigefügten Worte vermuthen: ὅτι πρὸς τὸν πατέρα μου ὑπάγω καὶ οὐκ ἔτι θεωρεῖτέ με, welche nichts weiter enthalten, als dieß: daß ich ſterbe und mich von der Erde entferne. Die Geſchichte aber ſagt es noch deutlicher, daß eine damalige Volksmeinung unter den Juden den Tod und eine baldige Entfernung des Meſſias für etwas heterogenes bei der Meſſiasidee gehalten habe. Vergl. vielerlei hierher gehöriges in Keils Diſſ. hiſtoria dogmatis de

lehrungen mittheilen; aber ihr ſeid noch zu wenig empfänglich dazu [h]).

13.

de regno Meſſiano. Verbindet man dieß alles mit einander, ſo ſcheint in δικαιοσύνη der Begriff von Obliegenheit zu liegen, und zwar mit Verbindung des Folgenden, die dem Meſſias nach göttlichem Rathſchluſſe zuerkannte Obliegenheit zu ſterben und die Erde ſehr bald zu verlaſſen, welche der Jüdiſche Volksglaube nicht faſſen konnte. Dieſer Begriff einer Obliegenheit ſcheint auch Matth. 3, 15 zu ſeyn, und er hat ſeinen Urſprung unſtreitig dem unbeſtimmten Hebr. צדקה zu verdenken, geſetzt auch, daß es abermals bloß der Sinn dieſes Wortes ſeyn ſollte. — Eine dritte beſſere Uiberzeugung, die den Apoſteln erſt nach Jeſu Tode zu Theil ward und wozu ſie durch dieſen Tod empfänglich wurden, um ſie theils ſelbſt zu faſſen, theils dieſelbe ihrer Nation mitzutheilen, war nach Jeſu Vorausverkündigung das ἐλέγχειν περὶ κρίσεως. Alles ſcheint hier auf den ἄρχων τοῦ αἰῶνος τούτου und dann auf die κρίσις anzukommen, die dieſer ἄρχων nach unſtreitig damals üblichen Volksbegriffen von dem Meſſias zu erwarten hatte. Doch erlaubt eine zu große Zeitentfernung nicht ganz, dieſen Theil Jüdiſcher Uiberzeugungen mit einer Beſtimmtheit zu nennen, welche dieſer und vielleicht noch andern neuteſtamentlichen Stellen eine ganz gewiſſe Erklärung gewähren könnte. Vielleicht iſt alles dahin zu beziehen, daß die Juden unter ihrem Meſſias auf eine ganz eigne Art einen gewaltſamen Umſturz des nach ihrer Einbildungskraft ſo viel umfaſſenden Satansreiches erwarteten, und daß Jeſus dann ſagt, ſeine Apoſtel würden den von ihm veranſtalteten Sturz dieſes Reichs nach ſeiner eigentlichen Beſchaffenheit erſt nach ſeinem Tode ganz einzuſehen und denſelben ihrer Nation zu behelligen im Stande ſeyn, würden ſehn, daß der Sturz des Laſters dadurch gemeint ſei. Vielleicht gibt auch die Stelle Luk. 10, 18 einiges Licht über dieſe Erwartungen, ſo wie davon, daß Jeſus ſchon vorher auf ihre Erfüllung in ſeiner und der Apoſtel Perſon hingewieſen habe. Mehreres wird über dieſen nach Jüdiſchen Begriffen genannten ἄρχων τοῦ αἰῶνος weiter unten vorkommen, ſo wie man

Hanes

13. (Doch dieſe mindere Empfänglichkeit wird ſich nach meinem Tode verlieren.) Denn jener (neue Lehrer,) der neue Sinn für Wahrheit, (deſſen ich ſchon vorhin Erwähnung that, und der euch erſt bei meiner Entfernung von der Erde zu Theil werden kann,) wird euch die wahre Beſchaffenheit (meines Reiches) bekannt machen. Und zwar wird er euch keine neuen Wahrheiten (in Hinſicht dieſes Reichs) vortragen, ſondern bloß diejenigen, welche ich euch ſelbſt bekannt gemacht habe, (die aber damals euer zu ſehr mit Vorurtheilen umhüllter Verſtand nicht faſſen konnte. Dieſer Geiſt beßrer Uiberzeugungen) wird euch leicht darüber ertheilen, was ſich nun bald (mit mir) ereignen wird [i]).

 14.

Hanes Abhandl. in ſeinen Schrifterklärungen S. 51. f. darüber vergleichen kann.

h) Πολλὰ beziehet ſich in dem Zuſammenhange, in welchem es ſtehet, wohl vorzüglich auf die Meſſiasbegriffe, und auf den durch die Apoſtel auszuführenden Plan. Die Redensart ſelbſt überſetzt Thalemann ſehr gut: multa quidem reſtant vobis dicenda. — Βαςάζειν heißt faſſen, welches Schöttgen aus dem Jüdiſchen und Alberti aus dem Griechiſchen Sprachgebrauche erläutert. Die Urſache aber dieſes οὐ βαςάζειν war theils und zwar vorzüglich in den Vorurtheilen der Apoſtel, theils nach der Bibl. kleiner Schr. 1ſter B. S. 171 in der bangen Gemüthslage zu ſuchen, in welche ſie Jeſu Geſpräche verſetzt hatten.

i) Ἐκεῖνος, nehmlich παράκλητος. Was ὁδηγεῖν εἰς πᾶσαν ἀλήθειαν heißt, iſt Kap. 14, 26 ſo ausgedrückt: διδάσκειν πάντα

14. Dadurch, daß dieſe geläuterten Kenntniſſe mich zum Urheber haben, werden ſie

πάντα καὶ ὑπομνίσκειν ἃ Χριςὸς εἶπεν. Ὁδηγεῖν überſetzt ſchon der Vulgatus durch docere und die 70 Interpreten drücken dadurch das Hebr הורה aus Pſ. 86, 11., 24. 5 und an mehrern Stellen. Vergl. Apoſtelg. 8, 31. Πᾶσα ἡ ἀλήθεια ſcheint des Artikels wegen auf eine beſtimmte Klaſſe neuer Kenntniſſe zu gehn, und zwar nach dem Zuſammenhange vielleicht auf die eigentliche geiſtige Verfaſſung des Meſſiasreiches, wovon Vers 9 — 11 Gegenſätze enthalten hatten. In einem ähnlichen beſchränktern Sinne ſtehet ἀλήθεια beim Plato Apol. Socr. von einer Vertheidigung in den Worten: ὑμεῖς δέ μου ἀκούσεσθε πᾶσαν τὴν ἀλήθειαν. Origenes c. Celſum denkt ſich dabei typologiſche Aufſchlüſſe über das A. T.; Niemeyer: eine vollere Berichtigung aller ihrer bisherigen religiöſen Vorſtellungen; Semler: doctrinam de ſalute per Ieſum omnibus danda; Leß: nichts, als lautere Wahrheit; Grotius: perfectiorem doctrinam, quae ad eccleſias conſtituendas pertinet; Heß: eine vollkommene Einſicht in die göttlichen Anſtalten; Semler und Thalemann: doctrinam totius euangelii. — Durch die Worte: οὐ γὰρ λαλήσει ἀφ᾽ ἑαυτοῦ etc. will Jeſus ſagen, daß ihre neuen Uiberzeugungen keineswegs heterogen mit ſeinen bisherigen Belehrungen von ſeinem Reiche ſeyn, ſondern von dieſen Belehrungen ausgehn und dieſelben erſt ganz verſtändlich machen würden. Semler glaubt darin eine Anſpielung auf die Behauptungen der Jüdiſchen Lehrer von dem Particularismus und irdiſchen Meſſiasreiche zu finden, welches nicht göttliche Belehrungen waren. Uibrigens ſieht man hier ſehr deutlich, daß die Worte: ὅσα ἂν ἀκούσῃ offenbahr eine Perſonificirung verrathen, da ſie unmöglich eigentlich vom heiligen Geiſte verſtanden werden können. — Ἐρχόμενα ſtehet für ἐλευσόμενα, und was darunter gemeint ſei, ſagt V. 16 in den Worten: μικρὸν καὶ οὐ θεωρεῖτέ με, nehmlich Jeſu Tod, und beſonders, daß dieſer Tod das Meſſiasanſehn

ſie erſt ganz meine Ehre und Achtung befördern k).

15. In ſofern aber kann ich ſagen, (daß euere beſſern Uiberzeugungen und euer beſſerer Unterricht von meinem wahren Meſſiasanſehn) eine Folge meines Unterrichts ſei, (in wiefern ich uͤberzeugt ſeyn kann,) daß ich bei Bekanntmachung dieſes Reichs ganz in Gottes Sinn eingedrungen ſei l).

F 5 16.

ſehn Jeſu nicht ſchmälere. — Ἀναγγέλλειν heißt nach Niemeyer wohl mit Recht enträthſeln, aufklären. Vergl. Theodotion zu Dan. 2, 26 und die 70 Interpreten zu 5. Buch Moſe 25, 8. Die meiſten verſtehn indeſſen hier mit Grotius und Leß eine Enthüllung zukünftiger Begebenheiten durch den Geiſt Gottes, welche die Kirche Jeſu, das Jüdiſche Volk und ähnliche Gegenſtände betraf. Die drei folgenden Verſe ſuchen übrigens nach einer Sitte Johannes die letzte Hälfte dieſes Verſes durch mancherlei wörtliche Veränderungen zu erläutern und ſie vor Mißdeutungen zu ſichern.

k) Uiber δόξα, welches beim Johannes bald Ehre und Achtung, bald einen beſſern Zuſtand bezeichnet, ſ. das Evangelium am zweiten Sonnt. nach der Erſcheinung. Δοξάζειν heißt daher in unſrer Stelle Ehre und Achtung verſchaffen, und dieſer δοξασμὸς wurde Jeſu in ſofern durch das πνεῦμα ἀληθείας zu Theil, in wiefern er die mehr geläuterten Meſſiasbegriffe in die Seelen der Apoſtel brachte, und dadurch ſeinem großen Zwecke eine vollere Erfüllung gab. Uibrigens enthält dieſer Vers die erſte Einſchränkung oder Folgerung aus dem vorhergehenden, die nehmlich, daß jener beſſere Wahrheitsſinn ihm ſo wenig entgegen ſei, daß er ſogar ſeine Ehre befördere.

l) Eine zweite hier angekettete Folgerung der letztern Worte des dreizehnten Verſes iſt die, jenes beſſere Wahrheitsgefühl der Apoſtel vom Meſſiasreiche nach ſeinem Tode müſſe

deßwe-

16. (Wenn ich aber ſage, jener beſſere Sinn für Wahrheit werde über gewiſſe zukünftige Begegniſſe Licht verbreiten,) ſo verſtehe ich unter ſolchen Begegniſſen meine baldige Entfernung und meine baldige Rückkehr, als Dinge, welche der Hingang zu dem, der mir das Meſſiasgeſchäft übertragen hat, verlangt [m]).

17. 18.

deßwegen mit ſeinem davon aufgeſtellten Unterrichte übereinkommen, weil dieſer Unterricht göttlichen Urſprungs ſei. — Πάντα iſt daher auch hier mit eben der Einſchränkung anzunehmen, wie V. 13. — Was aber hier heißt: ὅσα ἔχει ὁ πατὴρ, ἐμά ἐστιν, wird Kap. 7, 16 ſo ausgedrückt: ἡ ἐμὴ διδαχὴ οὐκ ἔστιν ἐμὴ, ἀλλὰ τοῦ πέμψαντός με, woraus man zugleich den Begriff des πατέρος ableiten kann, welcher, wie V. 3 erwähnt worden iſt, ſtets in Verbindung des υἱοῦ Θεοῦ zu denken iſt, und alſo Gott in der Hinſicht bezeichnet, in wiefern er Jeſu Meſſiasſchaft veranſtaltet hatte. Joh. 14, 10 ſtehet eine andere Erklärung in den Worten: ἐγὼ ἐν τῷ πατρὶ καὶ πατὴρ ἐν ἐμοί. Niemeyer verſteht dieſe Worte nicht bloß in Hinſicht der Meſſiasidee, die nach dem Zuſammenhange wohl vorzüglich gemeint iſt, ſondern etwas allgemeiner, indeſſen auf eine ſehr ähnliche Art: Es iſt nur eine Wahrheit; dieſe lehrte ich, weil ich in Gottes Sinn eingedrungen bin. Und ſo erkläret ſie auch beinahe Hezel, der Verfaſſer des exegetiſchen Handbuchs, Nöſſelt, Roſenmüller; indem die meiſten auf eine unſichere Art mit Georgi die ὁμοουσίαν Chriſti mit dem Vater in dieſen Worten finden, indem ſie Grotius von der praeſcientia de futuris verſtehet, indem andere mit Thalemann darin den Sinn finden: cum patre omnia habeo communia adeoque ſapientiam, oder mit Moſche: was der Vater zu veranſtalten Macht hat, habe auch ich.

m) Man kann dieſen Vers, wie die Uiberſetzung zeigt, als Erklärung deſſen anſehn, was Jeſus V. 13 auf eine ganz

dunkle

17. 18. (Bei dieſen Belehrungen) äußerten einige Lehrſchüler Jeſu gegen einander, wie

dunkle Art τὰ ἐρχόμενα genennt hatte, und darf ſich nicht wundern, wenn nach Johannes kunſtloſer Erzählung dieſe Verbindung nicht ſo ganz bemerkbar ſeyn ſollte. Indeſſen findet Nöſſelt den Zuſammenhang ſo: conſolatio ab uberioris doctrinae beneficio orta etſi magnam habet tranquillandi vim, tamen intelligebat Ieſus maiorem tranquillandi vim eſſe in ſpe reditus ſui. Moſche glaubt nebſt mehrern, Jeſus habe, da dieſer Vers ſo ganz ohne Verbindung ſei, vorher einige Minuten hindurch zu reden aufgehört. Vielleicht könnte man auch, wenn man dieſen Vers als abgeriſſen anſieht, ſagen, dem Apoſtel ſei hier ein andrer Theil jener letzten Geſpräche Jeſu eingefallen, ohne die Verbindung gemerkt zu haben. — Daß μικρὸν für μικρὸν χρόνον ſtehe, ſiehet man aus Joh. 7, 33., und ſo überſetzt es ſchon der Syrer. — Die erſtern Worte: μικρὸν καὶ οὐ θεωρεῖτέ με verſtehn die Ausleger gemeinſchaftlich vom Tode Jeſu. Die letztere Hälfte des Verſes aber erkläret man mit ſehr großer Verſchiedenheit. Einige verbinden mit Leß die Worte: καὶ πάλιν μικρὸν καὶ ὄψεσθέ με mit dem folgenden in dem Sinne: nur abermals eine kurze Zeit, und ihr werdet mich zum Vater gehen ſehn, nehmlich in den Himmel. Andere verſtehn πάλιν μικρὸν καὶ ὄψεσθέ με von Jeſu Wiederbelebung, und ſetzen dann die Worte hinein: nehmlich deßwegen nur auf kurze Zeit, weil ich baldigſt in den Himmel aufgenommen werde. So Moldenhaer, Heumann, Roſenmüller und das exeg. Handbuch. Heß findet darin den Sinn: ich habe nicht den Sinn, euch auf immer zu verlaſſen, ich gehe nur heim zu meinem Vater. Moſche verſteht dieſen ganzen Vers ſo: ihr werdet mich bald nicht mehr ſehn, bald aber auch wiederſehn können; denn ich werde zum Vater gehn, nachdem ich vorher werde geſtorben und auferſtanden ſeyn. Sollte man in dieſen Erklärungen mancherlei hart ſcheinende Ellipſen, und einen andern Sinn des Wortes

μικρὸν

wie auffallend doch die (jetzt geäußerten) Behauptungen ihres Lehrers wären, daß er ſich bald entfernen, aber auch bald hernach wieder zurückkehren werde, und daß er zu dem hinzugehn verſpräche, welcher ihm das Meſſiasgeſchäft aufgetragen habe, wie man zum Beiſpiel jene (baldige) Entfernung zu verſtehn habe, wie ſie (in dieſen und andern Be-
haup-

μικρὸν zu finden glauben, als der in der erſten Hälfte des Verſes war; ſo würden zwar die Ellipſen durch Johannes Schreibart entſchuldigt werden können, und es verdient dann beſonders die Heſſiſche Erklärung vielen Beifall. Indeſſen kann man den Schwierigkeiten dieſer Stelle vielleicht noch leichter dadurch begegnen, daß man vor allen Dingen nicht verkennt, Jeſus rede nach Prophetenſitte, oder, nach Cyrill, aus Schonung auch hier von zukünftigen Dingen gefließentlich dunkel, und daß man in der Redensart: ὑπάγω πρὸς τὸν πατέρα nicht den Begriff der Himmelfahrt findet, der wohl nach Johannes Sprachgebrauche nie darin liegt, ſondern entweder den Begriff des Todes, ſo daß dieſe Worte nach einer Sitte Johannes verſetzt wären, und zu den Worten: μικρὸν καὶ οὐ θεωρεῖτέ με gehörten; oder den allgemeinen Begriff eines Hingangs, der einer göttlichen Beſtimmung entſpricht. Uiberhaupt muß man wiſſen, daß, wenn Jeſus in ſeinen letzten Geſprächen die Ausdrücke ὑπάγειν und ἀπέρχεσθαι ſo gebraucht, daß man ſie von ſeinem Tode verſtehn kann, nicht ſowohl mit Bengel ein nach Griechiſcher Sitte gemilderter Ausdruck des Todes darin liege, ſondern der Begriff des Sterbens bloß deßwegen darin zu ſuchen ſei, in wiefern ſie von Jeſu Reiſe nach Gethſemane reden, und dieß die Reiſe zu ſeinem Tode, oder vielmehr eine Reiſe war, wodurch er der göttlichen Beſtimmung zum Tode genug that.

hauptungen) keinen deutlichen Sinn finden könnten [n]).

19. Jeſus konnte es ihnen ſehr deutlich anſehn, daß ſie im Begriffe wären, ihn über dieſe Umſtände zu befragen, und kam ihnen daher durch folgende Erklärung zuvor: ich bemerke, daß ihr im Begriffe ſeid, mich darüber zu befragen, was ich unter meinen obigen Behauptungen von einer baldigen Entfernung und baldigen Rückkehr verſtehe [o]).

20.

n) Wenn man ſich dieſe ganzen Reden Jeſu als wechſelſeitige oft abgeſetzte Geſpräche denket, bei welchen die Fragen der Apoſtel zu mehrern Malen ausgelaſſen ſind, ſo darf man ſich nicht wundern, wenn die Apoſtel in der Mitte dieſer Reden gegenſeitige Geſpräche unter einander führen. — Ἐκ τῶν μαθητῶν, nehmlich τινές. — Εἶπον überſetzen Grotius und Roſenmüller wohl mit Recht durch muſſitarent. — Die Fragen ſelbſt ſind ganz Abdruck der Verwunderung; ſie wurden aber, wie ſchon Chryſoſtomus Hom. 78 in Ioh. glaubt, keineswegs durch den Unglauben der Apoſtel, ſondern durch die für die damaligen Zeiten noch ganz dunkeln, ſich zu widerſprechenden ſcheinenden Behauptungen Jeſu erzeugt.

o) Durch γινώσκειν iſt auf eine undeutlichere Art ausgedrückt, wie Jeſus den Inhalt ihrer Geſpräche und ihren Entſchluß zu fragen gemerkt habe. Daß Jeſus durch Hülfe ſeiner Gottheit jenen Inhalt ihrer Geſpräche erfahren habe, wie viele mit Grotius und Georgi behaupten, iſt wohl durch gar nichts erweislich, und wird durch tauſenderlei neuteſtamentliche Stellen widerlegt, ſo wie es unnatürlich iſt, daß man den natürlichen Weg, auf welchem es Jeſus gehört haben, oder es ihm hinterbracht worden ſeyn konnte, ohne wichtige Gründe verläßt, und aus Hang zum Wunderbaren einen unnatürlichern betritt. Doppelt unerwieſen iſt es, wenn man mit Heumann und Moſche anneh-

men

20. (Ich kann euch z. B. von jener baldigen Entfernung, die mir bevorſtehet, nicht ſo günſtige Erwartungen bekannt machen, als ihr ſie vielleicht bis jetzt habt. Sie wird eurer Seits,) glaubt mirs unerſchütterlich, mancherlei Schmerz und Betäubung in ihrem Gefolge haben, wenn ſie auch für das Jüdiſche Volk eine Freudenquelle wird. (Eins kann ich euch indeſſen zu eurer Beruhigung ſagen), dieß nehmlich, daß ſich euere Trauergefühle (bei jener Rückkehr, die ich erwähnte,) in angenehmere verwandeln werden [p]).

21.

men will, Jeſus habe ſich, um den Beſitz dieſer Gottheit zu beweiſen, gefließentlich entfernt. Wenigſtens erweiſet V. 30 nichts für dieſe Hypotheſe. Daß übrigens der hier aufgeſtellte Inhalt der Belehrungen Jeſu vom Johannes ſehr abgekürzt ſei, iſt nach Semler nicht ganz unwahrſcheinlich.

p) Die λύπην der Apoſtel ſetzt Semler einzig in dem Gefühle, ſich in Anſehung ihrer Meſſiaserwartungen getäuſcht zu ſehn, ſo wie er zum Gegenſtande der χαρᾶς ihre beſſern Kenntniſſe von Jeſu und ſeinem Reiche macht. Doch ſcheint beides eine etwas größere Ausdehnung zu verdienen. — Die Verſicherung: ἀμὴν, ἀμὴν, ſcheint den thörigten feſt gewurzelten Erwartungen der Apoſtel entgegen geſetzt zu ſeyn, Jeſus werde ſich in der Abſicht entfernen, um in einem prachtvollen Meſſiasglanze hervor zu treten. Vergl. 14, 22. — Κλαίειν καὶ θρηνεῖν drückt wohl einen großen Grad der Betäubung aus. — Die χαρὰ κόσμου, welche hier ganz offenbahr Freude der Juden ſeyn muß, iſt vorzüglich die Freude, über Jeſum, und, wie ſie glaubten, auch über ſeine Parthei geſiegt zu haben, indem

ſie

21. Eben ſo, (lieben Apoſtel,) wie eine gebährende Frau zur Zeit ihrer Niederkunft Schmerz und Betäubung empfindet, aber wie ſie nach ihrer Entbindung über der Freude, ein (geſundes) Kind gebohren zu haben, jene unangenehmern Gefühle vergißt; (eben ſo wird euer Schickſal bei meiner bald bevorſtehenden Entfernung und Rückkehr beſchaffen ſeyn.) [q].

22. Auch euch wird (bei meiner Entfernung) eine ſchmerzenvolle Betäubung treffen. Doch wird euch auch nach meiner Rückkehr wiederum Freude zu Theil werden, und zwar eine ungeſtöhrte Freude [r].

23.

ſie ihn ermordeten. — Εἰς χαρὰν γεννήσεται iſt ein Hebraismus. Selbſt Theognes hat: κακὸν γίγνεται εἰς ἀγαθόν.

q) Das Bild einer gebährenden Mutter, um Schmerz und Betäubung auszudrücken, mußte Jeſu ſehr geläufig ſeyn. Vergl. Jeſajas 26, 17., Kap. 37, 3., Jer. 22, 23., Kap. 30, 6. Daß aber die neuteſtamentlichen Schriftſteller die Vergleichungen ſehr oft ohne die gehörigen Bindeworte aufſtellen, lehrt das Obige ſattſam. — Ὥρα hat hier den Sinn der Geburthszeit, ſo wie am zweiten Epiphaniasſonntage die Zeit ſich zu entfernen. — Ἄνθρωπος heißt nach dem Hebr. איש im Gegenſatze des Vaters oder der Mutter ſehr oft ein Kind. Vergl. Sir. 3, 13., 4. B. Moſe 22, 30. Daher überſetzen auch die 70 Interpreten das Hebr. Wort durch υἱὸς Amos 2, 7. — Εἰς τὸν κόσμον ſtehet nach Sitte des Hebräers, der alles ganz ſinnlich ausdrückt (vergl. V. 22.) überflüſſig.

r) Ἔχετε ſtehet wohl nach Grotius und Moſche für ἕξετε, wie man aus V. 20 ſehr deutlich ſiehet, und beziehet ſich auf die Zeit des Todes Jeſu, wo die Apoſtel aus Mitgefühl

23. (Wenn ihr mich über Dinge dieſer Art zu fragen eben jetzt im Begriffe waret, ſo verſichre ich euch, daß ſich dieſelben euch) nach meiner Rückkehr (ſo deutlich vor Augen ſtellen werden), daß ihr nicht ferner Urſache haben werdet, ſie zum Gegenſtande eurer Fragen zu machen. Ich verſichere euch (nochmals, was ich ſchon zu mehrern Malen geſagt habe,) daß der, deſſen Geſandter ich bin, euch (durch mich, und beſonders durch meinen Tod, alle die Einſichten) in meinen Meſſiasplan mittheilen werde, die ihr (euch von ihm wünſcht, und ſie ebendeßwegen) zum Gegenſtande euers Gebets zu ihm macht [s]).

24.

gefühl und ihrer zertrümmerten Meſſiasbegriffe wegen ſo viel duldeten. Indeſſen verſtehn es viele mit Nöſſelt und Thalemann von der damaligen Niedergeſchlagenheit der Apoſtel. — Πάλιν ὄψομαι. Dieß geſchah bekanntlich nach der Auferſtehung. — Die Worte: τὴν χαρὰν ὑμῶν οὐδεὶς αἴρει ἀφ᾽ ὑμῶν ſind entweder nach Nöſſelt ſo zu verſtehn: daß die Apoſtel bei der zweiten Entfernung Jeſu, nehmlich bei ſeiner Aufnahme in den Himmel, nicht von einer ähnlichen bangen Gemüthsfaſſung ergriffen werden würden, oder nach Hezel ſo: daß ſie keine neue Ermordung Jeſu erleben, und hierin eine Traurigkeitsquelle finden würden. Moſche überſetzt: euere Chriſtenfreuden wird euch nichts entkräften. Grotius und Roſenmüller verſtehn unter χαρὰ die Urſache zur Freude.

s) Οὐδὲν iſt hier, ſo wie das vorhergehende πᾶς, auf die Gegenſtände einzuſchränken, wovon Jeſus vorher geſprochen hatte, wie es die Uiberſetzung zeigt. Semler findet

nach

24. So lange ihr meine Apoſtel ſeid, habt ihr euch noch keine gereinigtern Kenntniſſe in meinen

nach dieſen Worten den Satz ausgelaſſen: es iſt alſo nicht nöthig, daß ich dann noch länger in eurer Geſellſchaft lebe. Das aber in ἐρωτᾷν der Begriff des Fragens liege, ſiehet man ſehr deutlich aus V. 19 und 30. Vergl. Nöſſelts Opuſc. 2, 56. 57. — In der letztern Hälfte des V. fehlet nach Johannes Sitte ein gewiſſer Mittelſatz, etwa der: und damit euch kein Zweifel übrig bleibe, als ob ihr euch über Dinge dieſer Art zu befragen Urſache haben würdet, ſo verweiſe ich euch auf Erleuchtungen, die euch Gott ſelbſt geben wird. — Ὄνομα heißt nach dem vieldeutigen Hebr. שם wohl unſtreitig Sache, Angelegenheit. Vergl. Matth. 7, 22., 10, 22., Joh. 17, 6., wo Johannes gleich deutlicher erkläret, was die Sache Jeſu, genauer beſtimmt, ſagen wolle, nehmlich durch λόγος Χριστοῦ. Eine Art von Erklärung ſtehet auch Kap. 15, 7 in den Worten: ἐὰν μείνητε ἐν ἐμοὶ καὶ τὰ ῥήματά μου ἐν ὑμῖν μείνῃ. Wenn Jeſus hier ſagt: ὅσα ἂν αἰτήσητε τὸν πατέρα ἐν τῷ ὀνόματί μου, δώσει ὑμῖν, ſo ſtehet Kap. 14, 13 dafür: ὅσα ἂν αἰτήσητε τὸν πατέρα ἐν τῷ ὀνόματί μου, τοῦτο ποιήσω, ἵνα δοξασθῇ ὁ πατὴρ ἐν τῷ υἱῷ; Kap. 15, 7.: ἐὰν — — ὃ ἂν θέλητε αἰτήσεσθε καὶ γενήσεται etc. und V. 16.: ὅ, τι ἂν αἰτήσητε τὸν πατέρα ἐν τῷ ὀνόματί μου, δῷ ὑμῖν. Vergl. Matth. 7, 7.; Luk. 11, 9. f. Vergleichet man alle dieſe Stellen ſorgfältig mit einander, ſo ſiehet man; 1) was auch der Zuſammenhang unſrer Stelle lehrt, und was ſelbſt die hiſt. apoſt. 7, 7 anerkennt, daß Jeſus bloß von gewiſſen Gebethen der Apoſtel in ihren ganz eigenen Verhältniſſen ſpreche, und daß es dann in mehr als einer Hinſicht ein Mißgriff ſei, wenn man auf dieſe Stelle die ſo ſchwankende Forderung eines Gebeths in Jeſu Namen baue, da ſie, allein genommen, nicht einmal die allgemeine Chriſtenpflicht, Gott um gewiſſe Güter anzurufen, erweiſen kann. Dann ſollte 2) in dieſer Anempfehlung zum Bitten der Apoſtel zu Gott eine Beruhigung deſſen enthalten ſeyn, wie die Apoſtel

nen Meſſiasplan gewünſcht und von Gott erbe=
then. Aber wünſcht ſie, erbittet ſie euch, und ſie
werden

Jeſu Tod nicht fürchten, ſondern nach demſelben eine vol=
lere Einſicht in ſeinen großen Plan erhalten würden.
Auch dieß lehrt der ganze Zuſammenhang. Dieß Bitten
ſollte 3) δοξάζειν τὸν πατέρα ἐν τῷ υἱῷ, d. h. es ſollte
etwas dazu beitragen, die eigentlichen Abſichten Gottes
bei Sendung des Meſſias in ein helleres Licht zu ſetzen.
Man ſiehet alſo 4) daß αἰτεῖν τὸν πατέρα ἐν τῷ ὀνόματι τοῦ
Χριστοῦ wohl nichts anders ſeyn könne, als die neuen
Einſichten in Jeſu Meſſiasplan von Gott
erwarten. Dieſe Erwartungen werden 5) den Apoſteln
ſo verſprochen, als ob ſie Frucht ihres Gebeths ſeyn ſoll=
ten, in wiefern theils die Apoſtel bisher gewohnt waren,
ihre Wünſche zum Gegenſtande ihres Gebeths zu machen,
theils in wiefern dieſe Erwartungen, durchs Gebeth geſtärkt,
deſto mehr empfänglich waren auf den Zweck hinzuarbeiten,
die Apoſtel zu beruhigen. Vergl. N. 2. Wenn endlich
6) Jeſus nach Kap. 14, 13 und 15, 16 ſagt: er wolle
geben, was ſie bitten würden, oder dieß nach
Kap. 15, 7 allgemeiner ausdrückt; ſo kommt er immer
darauf zurück, daß die neuen Einſichten der Apoſtel in ſei=
nen Plan eine Folge ſeines Todes ſeyn würden, und daß
ſie jene Einſichten von Gott durch ſeinen Tod zu erwarten
hätten, ſo will er über jene Erwartungen zu Gott einiges
Licht verbreiten. — Bei dieſer Erklärung ſcheint der Zu=
ſammenhang nicht ſo gewaltſam unterbrochen zu ſeyn, als
bei andern, das abgerechnet, daß ſie auch das Natürliche
ungemein für ſich zu haben ſcheint. Andere überſetzen die
Worte ἐν ὀνόματί μου bald mit Nöſſelt und Thale=
mann: mei cauſa; bald mit Schleusner: auf mei=
nen Befehl; bald mit Heß: als meine Geſand=
te; bald mit Hane in den Schrifterklärungen:
nach meiner Anweiſung; bald mit Georgi: auf
mein Verdienſt. Mehreres dieſer Art, das zum
Theil mehr gerathen, als auf Sprachgebrauch gegründet
iſt, haben Wolf, Olear de adoratione patris per Chri-
ſtum und Wolle in der hiſtoria adorationis patris per
Chriſtum. Das αἰτεῖν aber erweitert man gemeiniglich ent=
weder=

werden euch auch zu eurer ſehr großen Freude zu Theil werden t).

weder auf die Gebethe der Chriſten im allgemeinen, oder gibt ihm wenigſtens mehr als den Plan des Meſſiasreiches zum Gegenſtande. So überſetzt Hezel: der Vater wird in meiner Sache euere Wünſche nicht unerfüllt laſſen.

t) Wenn die Worte: ἕως ἄρτι οὐκ ἠτήσατε οὐδὲν ἐν ὀνόματί μου von vielen mit Cyrill, Calov und Georgi ſo verſtanden werden: hucusque nil per me mediatorem protuliſtis; mit Grotius: ignorati eſtis precandi morem, qui vim praecipue accipit ex obedientia Chriſti in morte praeſtita; mit Roſenmüller und Heß: non petiiſtis facultatem patrandi miracula; mit dem exeg. Handbuche: ihr habt nichts zur Ausbreitung meiner Religion gebethen; mit Nöſſelt: nouum accepiſtis precandi modum, vbi non meminiſtis patrum veſtrorum, ſed Ieſu Chriſti; mit Semler: nil petiiſtis quod pertineat ad ideam regni Meſſiani omnibus vtilis; ſo ſcheint es nach dem Obigen wahrſcheinlich, Jeſus rede noch immer von den neuen Einſichten der Apoſtel, die ſein baldiger Tod ihnen ertheilen würde, und zwar nicht allein von der größern Allgemeinheit des Meſſiasreichs, wie Semler glaubt, ſondern von ſeiner beſſern Natur, in Hinſicht des Jüdiſchen Aberglaubens überhaupt, beſonders von ſeiner geiſtigen Natur. — Daß πεπληρωμένη vollkommen heiße, wie es ſchon Luther überſezet hat, darüber vergl. die 70 Interpr. Ruth 2, 12., 2. Kor. 10, 6., 2. Theſſal. 1, 11. — — Die πεπληρωμένην χαρὰν aber muß man nach Nöſſelt auf die letzten Worte des 22ſten V. beziehen, und die Vollkommenheit in der Unveränderlichkeit ſuchen, oder vielleicht noch mit mehrerm Rechte auf eine ausgezeichnetere Freude der Apoſtel über die durch Jeſu Tode zuwegegebrachte wohlthätige Erſchütterung ihrer Meſſiasbegriffe. Ἵνα aber würde wohl bloß mit einer gewiſſen Härte auf αἰτεῖτε bezogen werden, ungeachtet es Cyrill, Enthymius und Gerhard behauptet, ſondern, es iſt entweder nach Auguſtin und Thale-

25. Meine bisherigen Geſpräche, (beſonders die, welche die baldigen Entwickelungen meiner Meſſiasſchaft zum Gegenſtande hatten,) ſind noch in mancherlei Dunkelheiten gehüllt geweſen, (da die Zukunft ſich erſt dann ganz aufklären kann, wenn ſie da iſt.) Doch die Zeit kommt (nehmlich eben nach meinem Tode), wo ſich dieſe Schwierigkeiten ſelbſt entfalten werden, und wo ich weit offner über den großen Plan Gottes mit euch ſprechen kann, (weil mein Tod euere Seelen alsdenn zu einer geiſtigen Meſſiasidee empfänglich gemacht haben wird.) [u]).

26.

Thalemann ἐκβατικῶς zu nehmen; oder iſt nach Maldonat und Nöſſelt auf λήψεσθε zu beziehen.

u) Ταῦτα beziehet ſich unſtreitig auf alles, was Jeſus ſeinen Schülern theils von ihren bald zukünftigen Begegniſſen, theils von einer baldigen Enthüllung ſeines Meſſiasplans voraus verkündigt hatte, worunter die weit umfaſſendern Gränzen dieſes Plans begriffen ſind, die Semler hier einzig und allein verſteht. Dieſe Geſpräche hatte Jeſus nach Sitte aller Jüdiſchen Propheten und der Natur der Sache gemäß ἐν παροιμίαις gehalten, das heißt auf eine etwas dunklere Art, indem er z. B. ihre neuen Uiberzeugungen perſonificiret, indem er von ſeinem Tode als Hingange geſprochen, indem er die Entfernung der Todesfurcht nach ſeiner Wiederbelebung eine immerwährende Freude genennt hatte u. ſ. w. Daß παροιμία keine Gleichnißreden anzeige, lehrt die Natur der Sache; daß es aber dunklere Reden und Geſpräche ausdrücke, lehren die Gloſſen Suidas, Phavorins, Heſychs und anderer: λόγος ἀπόκρυφος, παρηγορία und andere; auch der Gegenſatz παῤῥησία, und das Folgende, beſonders Vers 29. Erläuterungen aus dem Syriſchen und den Apokryphen

hat

26. Tritt ſelbige Zeit wirklich ein, (ſo werden euere Uiberzeugungen von mir und meinem Reiche ſo geläutert und durch ein edleres Wahrheitsgefühl ſo verbeſſert ſeyn, daß ihr von ſelbſt empfänglich werdet,) zweckmäßigere Wünſche in Anſehung dieſes Reichs vor Gott zu bringen. Und zwar werden jene Uiberzeugungen ſo verbeſſert ſeyn, daß ich den Gott, der mein Reich gegründet hat, nicht nöthig haben werde, um eine noch größere Vervollkommnung derſelben anzurufen w).

hat Schleusner. Moſche überſetzt vielleicht nicht ganz mit Grunde: es iſt eben ſo geweſen, als hätte ich in Räthſeln geſprochen, ſo deutlich ich auch geredet habe. — περὶ πατρὸς unſtreitig mit Grotius von dem Plane, den Gott mit mir als Meſſias ausführen will. Vergl. das Vorhergehende. Semler und Hezel verſtehn auch hier: conſilium Dei de omnibus felicitate beandis; Heß: alles, was Gott und göttlich iſt.

w) Αἰτεῖν heißt hier empfänglich ſeyn zu bitten, welches wiederum durch Johannes unbeſtimmtern Sprachgebrauch entſchuldigt werden muß. Die beſſern Uiberzeugungen der Apoſtel werden auch hier noch, in wiefern ſie Gott zum Urheber hatten, ſo vorgeſtellt, als ob die Gegenſtände derſelben Gott im Gebethe vorgetragen werden ſollten, und ihre Genehmigung erwartet werden könnte. — Οὐκ ἐρωτήσω etc. iſt dann ſo zu verſtehen, wie es die Uiberſetzung zeigt. Doch verſtehn die meiſten, vielleicht gegen den Zuſammenhang, ein getroſtes zuverſichtsvolles oder Gott angenehmes Bitten, welches nicht erſt durch Jeſu Fürbitte Gültigkeit erhalten dürfe.

27. (Ich werde deßwegen nicht nöthig haben mich nachher um das fernere Wachsthum eurer Meſſiasbegriffe bei meinem Vater zu verwenden,) weil er euch zu ſehr liebt, (als daß er ſie euch nicht von ſelbſt geben ſollte. Und er kann ſie euch deßwegen nicht verſagen,) weil ihr mich bisher mit einer edlern Anhänglichkeit für ſeinen Geſandten angenommen habt, (und ihr alſo aus meinem Munde ſchon die Grundbegriffe meines Meſſiasplans beſitzt, die mein Tod noch mehr läutern ſoll.) x).

28.

x) Φιλεῖν iſt von der Wirkung zu verſtehen, nehmlich von jenen durch göttliche Liebeserweiſe mitgetheilten beſſern Uiberzeugungen durch Jeſu Tod. — Doch damit Jeſus jene durch göttliche Veranſtaltung vermittelſt ſeines Todes mitgetheilten beſſern Meſſiasüberzeugungen wieder darauf zurück führen möchte, daß ſie ihren erſten Urſprung in ſeinen ehemaligen Belehrungen hätten, und durch ſeinen Tod bloß die gehörige Beleuchtung erhalten würden, daß der πνεῦμα ἀληθείας nach V. 14 ſein Licht ἐκ τῶν τοῦ Χριστοῦ nehmen würde, daß er nach V. 15 reden würde, ὅσα ἂν ἀκούσῃ; ſo ſetzt er ſogleich hinzu: ὅτι ὑμεῖς ἐμὲ πεφιλήκατε etc. — Πεφιλήκατε καὶ πεπιστεύκατε ſtehet dann unſtreitig in einer gewöhnlichen Hendiadys für μετὰ φιλῆς πεπιστεύκατε ihr habt es mit Anhänglichkeit an mir geglaubt; ἐμὲ aber iſt auf beide verba zu beziehen, iſt in ſeiner Conſtruction nur auf eins bezogen, und ſtehet ganz überflüſſig nach einer ſehr gewöhnlichen Wortfügung. Vergl. Kap. 17, 24. — Will man endlich wiſſen, was die Redensart heiße: παρὰ τοῦ Θεοῦ ἐξῆλθον, ſo erkläret ſich Johannes ſelbſt darüber, indem er Kap. 17, 8 in dem ihm gewöhnlichen Parallelismus der Sätze zuſammen ſetzt: ἔγνωσαν ὅτι παρὰ σοῦ ἐξῆλθον und ἐπίστευσαν ὅτι σύ με ἀπέστει.

28. (In der That bin ich ein ſolcher Geſandter der Gottheit.) Denn ſo wie ich als Abgeordneter Gottes in euer Vaterland gekommen bin, ſo verlaß ich euer Land nun,

ἀπέσταλκας. Dafür ſagt er aber V. 25 bloß: ἔγνωσαν, ὅτι σύ με ἀπέσταλκας. Vergl. auch V. 23., Kap. 8, 42 wo die Erklärung iſt: ἐκεῖνός με ἀπέσταλκε, und oben Kap. 15, 26., wo die nehmliche Redensart von dem perſonificirten Wahrheitsſinn ſtand. Es heißt wohl zu nächſt: aus dem göttlichen Unterricht kommen, hat dann den Sinn: ein göttlich geſendeter Lehrer ſeyn, und iſt von dem Apoſtel des Gegenſatzes wegen gewählt, πορεύομαι πρὸς τὸν πατέρα. Von Pythagoras, den man als göttlichen Lehrer anſah, braucht Philoſtrat die nehmlichen Worte. Schön aber und analogiſch mit dem Vorhergehenden iſt der Satz: die Apoſtel würden nach ſeinem Tode durch göttliche Veranſtaltung geläutertere Meſſiasbegriffe bekommen, würden aber dieſe Läuterung immmer dem zu verdanken haben, daß ſie ihn ſchon ehemals als göttlichen Lehrer und Geſandten erkannt hätten, und daß ſie ſeine ſchon vorher tief beherzigten Belehrungen nach ſeinem Tode bloß beſſer verſtehen würden. Mehr oder weniger entfernen ſich die übrigen Interpreten bei Erklärung dieſes Verſes, indem die meiſten die Worte: αὐτὸς γὰρ φιλεῖ ὑμᾶς mit Leß und Thalemann von der Liebe Gottes im Allgemeinen verſtehn, keiner aber von den aus Liebe mitgetheilten beſſern Meſſiasüberzeugungen; indem beinahe alle mit Melanchthon, Heß, Leß, Nöſſelt und Thalemann in φιλεῖν keine Hendiadys finden, und nicht wenige mit Moſche in ἐξέρχεσθαι παρὰ Θεοῦ den göttlichen Urſprung Jeſu zu ſehen glauben, ungeachtet mehrere mit Leß und der erläuternden Uiberſetzung der Evang. und Epiſteln ebenfalls den Begriff eines göttlichen Geſandten darin finden.

nun, und kehre zu dem zurück, der mich bevollmächtigt hat y).

29. Schon jetzt fängſt du an, ſagten die Apoſtel, über das bisher geſagte mehr Licht zu verbreiten und ſein Räthſelhaftes zu entfernen z).

30. Wir müſſen (aus dieſer deutlichern Erklärung, welche du uns eben jetzt über dein Meſſiasgeſchäft ertheilet haſt,) den Schluß ziehen, daß du alles ſehr wohl kenneſt, (was mit dieſem Geſchäfte in Verbindung ſtehet,) und daß du nicht nöthig habeſt von irgend jemand darüber unterrichtet zu werden. In dieſer deutlichern Enthüllung deines Plans müſſen wir aber auch eine neue

y) Jeſus faßt hier einen Nebengedanken des vorhergehenden Verſes auf, wo er ſich einen Geſandten der Gottheit genennt hatte, und zeigt, wie er dieß ſei. Vergl. Kap. 8, 42. Uiber κόσμος und πατὴρ ſ. das Vorhergehende.

z) Das, was die Apoſtel hier ſagen, beziehet ſich auf V. 25., und ſie überreden ſich, jetzt ſchon alles deutlich von Jeſu Meſſianiſchem Plane einzuſehn, da er ihnen bloß einiges nähere davon entdeckt hatte. Daß es indeſſen eine leere Uiberredung geweſen ſei, ſiehet man aus Luk. 24, 21 und aus dem ganzen Verhalten der Apoſtel bei Jeſu Tode, aus Jeſu Antwort V. 31. 32., auch aus der Natur der Sache. — Παῤῥησία eigentlich die Freiheit im Reden, worüber Reiske zum Demoſthenes nachzuſehen iſt, wird hier den παροιμίαις entgegen geſetzt, und heißt Verſtändlichkeit. Vergleiche Joh. 10, 24., 2. Korinth. 3, 12.

neue Stütze unſers Glaubens erhalten, nach welchem wir dich für einen göttlich bevollmächtigten Geſandten anerkennen [a]).

a) Οἶδας πάντα erklären die meiſten ältern und neuern Exegeten von Jeſu Allwiſſenheit, welche die Apoſtel aus ſeiner zuvorkommenden Erläuterung und Antwort mit Recht hätten folgern können. So Auguſtin, Cyrill, Chryſoſtomus und unzählige andere. Doch da Allwiſſenheit keineswegs das Eigenthum Jeſu bei irgend einer ſeiner Handlungen war, wie ſo viele Scenen ſeines Lebens erweiſen, ſo glauben Nöſſelt und Roſenmüller durch Joh. 1, 49 und 4, 19 berechtigt zu ſeyn, zu glauben, man habe unter den Juden in der Perſon des Weltheilandes Erforſchung menſchlicher Gedanken erwartet, und da die Apoſtel dieſelbe in ihm bei dieſer Gelegenheit entdeckt zu haben geglaubt hätten, ſo hätte ſie dieß bewogen, ihn feierlicher für den Meſſias anzuerkennen. So wie der erſtern Erklärung die Geſchichte entgegen ſteht, und eine dem Sprachgebrauche Johannes zuwider laufende Erklärung der Worte ἐξέρχεσθαι ἀπὸ Θεοῦ verlangt, die bei ihm nie von der Mittheilung der Gottheit gebraucht werden; ſo mußten die Apoſtel bei der letztern Erklärung, indem ſie ein meſſianiſches Kriterium in ihm gefunden zu haben glaubten, den Schluß ziehen, er ſei der Meſſias, der υἱὸς τοῦ Θεοῦ, und doch ſchließen ſie nach den letzten Worten des Verſes daraus, er ſei ein ächter Geſandte der Gottheit. Daher muß man wohl πᾶς, ſo wie in dieſem ganzen Kapitel, auch hier einſchränken, und es entweder mit Semler auf alles das beziehn, was zu einem allgemeinern Reiche des Meſſias gehörte, als es die Juden erwarteten, oder vielleicht mit mehrerm Rechte auf alle die großen Abſichten, die Gott durch Jeſum ausführen wollte. Die Worte: οὐ χρείαν etc. ſind dann nicht etwa auf V. 19 zu beziehn, wie es einigen Schein hat, ſondern ἐρωτᾷν hat den Sinn belehren, in wiefern es nehmlich theils bei vielerlei Lehrern des Alterthums, theils beſonders bei den Juden Sitte war, durch Fragen zu unterrichten. Vergl. das Evangelium am erſten Sonntage nach der Erſcheinung und Raphels not.

 Xen.

Xen. 142., der aus Xenophons Oecon. die Worte anführt: ἡ ἐρώτησίς ἐςι διδασκαλία. — Ἐν τούτῳ πιςεύομεν endlich heißt wohl mit Recht nach Semler, Heß und Moſche: das iſt uns ein neuer Beweis unſrer Uiberzeugung. Daß dieſe Uiberzeugung bei weitem nicht gereinigt und befeſtigt genug geweſen ſei, lehrt die ironiſche Frage Jeſu und die darauf befindliche Aeußerung in den zwei folgenden Verſen.

* * *

Jeſus verſpricht in dieſem ganzen Theile ſeiner letzten Unterredungen ſeinen Apoſteln baldige neue Aufklärungen über ſeinen Meſſiasplan, welche durch ſeinen Tod bewirkt und auf ſeine ehemaligen Belehrungen aufgebauet ſeyn würden, V. 26. 27.; er ſpricht dann von einem bald bevorſtehenden Drucke ſeiner Apoſtel, den ſie von ihrem durch Vorurtheile verblendeten Volke erfahren würden, und durch den ſie ſich nicht irre machen laſſen ſollten, Kap. 16, 1 — 6.; er bemerkt eine nicht geringe Betäubung ſeiner Lehrſchüler, und ſtellt nochmals ſeinen Tod von einer für ſie vortheilhaften Seite vor, gibt auch einige nähere Winke über die Gegenſtände ihrer beſſern Meſſiasüberzeugungen nach ſeinem Tode, V. 7 — 16.; er fügt, da er immer noch Betäubung und Mangel an Aufklärung bei ihnen bemerkt, einige nähere Winke über die frohen Gefühle bei, die ſich ihrer nach ſeinem Tode bemächtigen würden, und über ihre dann zur Vollkommenheit gebrachten Meſſiasbegriffe, V. 17 — 27.; und erwähnt beiläufig, in wiefern er Geſandte der Gottheit ſei, V. 28. wobei ſeine Apoſtel äußern, daß ſie ihm göttliche Sendung und eine völlige Einſicht in den Plan Gottes mit ihm zutrauten, V. 29 30. — So individuell nun auch dieſer ganze Unterricht Jeſu, und ſo ſehr er den ſchwachen, in Aberglauben verſenkten Kenntniſſen der

Apoſtel

Apoſtel und ihrer ganz eignen Lage angemeſſen iſt; ſo kann er doch, ſo lange er Leitfaden unſers Volksunterrichts bleibt, von folgenden gemeinnützigen Seiten betrachtet werden:

Das Evang. am Sonntage Exaudi, Kap. 15, 26. — 16, 5., veranlaßt auf eine nähere und entferntere Art folgende Sätze:

1) Es iſt überhaupt für jeden Menſchen wichtig, weiſe, aber dabei behutſame Blicke in die Zukunft zu thun. V. 26. f.

2) Wie die Zukunft ſo manches Licht über unſer Schickſal verbreite. V. 26. f.

3) Es iſt Pflicht eines Chriſten, denen, die genauer mit ihm verbunden ſind, die Annehmlichkeiten und Unannehmlichkeiten ihres künftigen Zuſtandes zu enthüllen. V. 26. f.

4) Der langſam fortſchreitende Gang, den die Wahrheit in der Welt beobachtet. V. 26. f.

5) Wie die Stunden der Trennung vorzüglich ſegensvoll für die werden können, die uns näher zugehören. V. 26. f.

6) Wenn Jeſus die beſſern Uiberzeugungen der Apoſtel über ſeine Meſſiasſchaft theils von gewiſſen äußern Umſtänden, vorzüglich ſeinem Tode, theils von gewiſſen Belehrungen herleitet, die ſie einſt von ihm empfangen hätten, und die ſie erſt nach ſeinem Tode ganz verſtehen würden, V. 26. 27.; ſo hängen unſere Religionsüberzeugungen größten Theils von den äußern Verbindungen ab, in die uns Gott beim Eintritte in dieſe Welt geſetzt hat, und wir können uns hierbei erinnern, daß wir dieſe Uiberzeugungen mehr zu innern Seelenüberzeugungen zu machen

machen haben, die ſich auf Jeſu Belehrungen und auf die Geſetze einer mit Weisheit geleiteten Vernunſt gründen.

7) Wenn die beſſern Uiberzeugungen der Apoſtel von Jeſu Meſſiasſchaft nach V. 27 von Gottes Einwirkung abgeleitet werden; ſo erinnert uns dieß daran, wie Gott noch täglich Antheil an allem wahren Guten habe.

8) Wir müſſen daraus, daß wir von Anfange bei Jeſu, von Kindheit an in dem Beſitze ſeiner Religion geweſen ſind, den größten Beweis deſſen hernehmen können, wie ſehr ſeine Lehre das Gepräge der Gemeinnützigkeit und Göttlichkeit an ſich trage. Vers 27.

9) Wenn iſt es nach Kap. 16, 1. 4 Pflicht, andern gewiſſe Unannehmlichkeiten zu verſchweigen?

10) Wenn uns auch nicht Bedrückungen und Verfolgungen von Jeſu Religion abſchrecken und abwendig machen können, wie es bei den Apoſteln nach V. 7. f. hätte der Fall ſeyn können; ſo gibt es doch dagegen mancherlei heftigere Reize, der Tugend untreu zu werden, die wir in Zeiten ins Auge faſſen müſſen, um uns dagegen zu wapnen.

11) Von den Aufopferungen, wozu Jeſu Schüler verbunden ſind. V. 2. 3.

12) Von dem Böſen, das man unter dem Scheine des Guten thut. V. 2.

13) Wie weit wir durch eine zu große Anhänglichkeit an gewiſſe Meinungen verleitet werden können! Vers 2.

14) Wie groß der Fehler ſei, in verſchuldeter Unwiſſenheit zu bleiben! V. 2. 3.

15) Mit welcher Schonung man nach Jeſu Beiſpiele von den Kränkungen zu ſprechen hat, die man von andern erfährt. V. 2. 3.

16) Wie gut es ſei, wenn man gewiſſe unangenehme Lebensſcenen in der Ferne ſieht. V. 4.

17) Wie ſehr man berechtigt ſei, bei einem guten Tage einen minder guten in ſeinem baldigen Gefolge zu erwarten, und welche Weisheit uns dieſe Wahrheit auflegt. Durchs ganze Evangelium.

18) Welche Schonung man beweiſen müſſe, um andere nicht von einem edlern Plane abwendig zu machen. Vers 4.

Das Evangelium am Sonntage Cantate, V. 5 bis 15., kann folgende Betrachtungen veranlaſſen:

1) Die vielerlei unangenehmen Augenblicke, die man ſich durch fehlerhafte Einbildungen macht. V. 5. 6.

2) Wie nachtheilig die Stunden der Betäubung für uns werden können. V. 5. 6.

3) Wie die Stimme der Wahrheit ſehr oft eine unedlere Niedergeſchlagenheit in uns hervorbringt. Vers 5. 6.

4) Wie üblich es unter den Menſchen ſei, Glück und Unglück zu verkennen. V. 4 — 6.

5) Es iſt eine ſchwere und dabei äußerſt wichtige Kunſt, alle Lebensangelegenheiten aus dem rechten Geſichtspunkte zu betrachten. V. 5. 6. f.

6) Man vermehrt die trüben Stunden ſeines Lebens dadurch, daß man zu wenig andern Menſchen glaubt, die uns ihre Erfahrungen und mancherlei Belehrungen mitthei-

mittheilen wollen, und daß man ſich zu ſehr einem frohen Taumel überläßt. V. 5 — 7.

7) Wie Traurigkeit ein ſüßes und dabei ſchädliches Gift für uns werden kann. V. 5. f.

8) Wie wichtig bei der Entwickelung unſrer Schickſale der Gedanke ſei: alle Wege Gottes ſind gut. Vers 7.

9) Wie belehrend noch für uns der Ausſpruch Jeſu ſei: es iſt euch gut, daß ich hingehe. V. 7.

10) Wie eine irdiſche Denkart unempfänglich mache, Jeſu geiſtige Güter zu empfinden. V. 5. f.

11) Wenn die beſſern Uiberzeugungen der Apoſtel über die Meſſiasſchaft Jeſu eine Folge ſeines Todes waren, nach V. 7.; ſo können alle Erleuchtungen der Chriſten in mancherlei Hinſicht davon abgeleitet werden, ſo sehr man auch dieſe wichtige Abſicht ſeines Todes von jeher verkannt hat.

12) Wie oft man das zu verkennen pflegt, was Beruf und Pflicht ſowohl in Anſehung ſeiner als andrer Menſchen erheiſcht. V. 8. 10.

13) Wie heilig es jedem Chriſten ſeyn müſſe, ſeinen höhern Obliegenheiten treu zu bleiben. V. 10.

14) Wie oft wir zu unſerm und unſrer Mitmenſchen Nachtheile an unſern Brüdern irre werden. V. 9.

15) Wie wir unſere Urtheile über andere mildern und überhaupt verbeſſern lernen ſollen. V. 9.

16) Wie Jeſus das Reich des Satans dadurch geſtürzt habe, daß er Aberglauben und Sittenloſigkeit entgegen arbeitete.

17) Wie

17) Wie die christliche Klugheit auf ſo mancherlei Art auf die Empfänglichkeit andrer Rückſicht nehme, und dabei mancherlei Opfer der Schonung und eines zurückhaltenden Betragens an den Tag lege. Vers 12.

18) Wie wir bei den Gütern, die wir beſitzen, immer auf den Urſprung derſelben zurück gehen und dadurch unſer Herz zum Danke und zu heiligen Entſchlüſſungen empfänglich machen ſollen. V. 13.

19) Wie ſehr es erlaubt ſei, andere darauf aufmerkſam zu machen, was bei dieſem oder jenem Gegenſtande unſer Verdienſt iſt. V. 13 — 15.

20) Worin die wahre Ehre und Achtung eines Menſchen beſtehe? V. 14.

21) Wie jeder Menſch bei Erreichung guter Abſichten in Gottes Sinn einzudringen bemüht ſeyn müſſe. Vers 15.

22) Woher es komme, daß die Menſchen oft auf eine ſo unbillige Art mißvergnügt ſind. Durchs ganze Evangelium.

Das Evangelium am Sonntage Jubilate, V. 16 bis 23., hat folgende gemeinnützige Seiten:

1) Wie ertheilt nach V. 16 und 20 die Wahrheit, daß Gott den guten Tag neben dem böſen geordnet habe, mancherlei Winke zur Vorſicht, zu wohl geordneten Erwartungen und zur Beruhigung unſers Herzens!

2) Wie ſucht Gott durch die Abwechslung unſrer Schickſale den Gedanken an die Vergänglichkeit in uns rege zu machen und zu erhalten! V. 16.

3) Wie

3) Wie entwickeln ſich unſere Lebensbegegniſſe bald mit ungemeiner Schnelligkeit, bald mit einer zögernden Langſamkeit, und was legt beides für Verbindlichkeiten auf! V. 16.

4) Es gibt gewiſſe Hauptpunkte unſers Lebens, von welchen die ganze Schickſalskette eines Menſchen ungemein abhängig iſt. Die Apoſtel erfuhren eine ſolche Zeit bei Jeſu Tod nach den Schilderungen, die unſer Evangelium enthält. Und dieſe Lebensaugenaugenblicke hat jeder mit Vorſicht zu benutzen.

5) Wie verhalten wir uns, wenn der Blick in die Zukunft trübe oder dunkel iſt! V. 17. 18. f.

6) Wie äußert ſich die Weisheit eines Chriſten, wenn die lange verborgen geweſene Zukunft ihrer Enthüllung nahe iſt! V. 16. f.

7) Wie Gott bei traurigen Lebensveränderungen wichtige Abſichten habe. V. 16.

8) Der Tod unter dem wohlthätigen Bilde des Hingangs zu Gott. V. 16.

9) Es gibt mancherlei Lagen des menſchlichen Lebens, wo ein Menſch Unbegreiſlichkeiten findet, die theils in der Schwäche des menſchlichen Verſtandes, theils in der Natur der Sache liegen. Was iſt dabei unſere Verbindlichkeit! V. 17. 18.

10) Es wäre zu wünſchen, daß ſich die Menſchen gewöhnten, das lächerliche Gebäude des Aberglaubens durch das öftere Nachdenken deſſen zu erſchüttern: was iſt das, das man ſaget! V. 18.

11) Worinne beſtehet das edlere und unedlere Staunen eines Menſchen? V. 17. 18.

12) Wenn

12) Wenn iſt es Verbindlichkeit, den Wünſchen andrer zuvorzukommen! V. 19.

13) Worin beſtehet die edlere Wißbegierde eines Menſchen? V. 19.

14) Wie niedrig es ſei, Freude über das Elend andrer zu empfinden. V. 20.

15) Wie groß iſt der Gedanke, daß mancherlei Dinge Quelle der Freude und Traurigkeit zugleich ſind. Vers 20.

16) Welche wohlthätige Entwickelungen darf man von traurigen Begegniſſen hoffen. V. 20.

17) Wie man bei traurigen Stunden der angenehmen und bei angenehmen der traurigen zu vergeſſen pflege. Vers 21.

18) Wie muß man nach dauerhaften Freuden ſtreben, und wie muß man ſeine Freuden in dauerhafte Freuden verwandeln! V. 22.

19) Wie das Maas menſchlicher Kenntniſſe ſchon auf dieſer Erde einige Vollkommenheit erlangen könne, und vorzüglich in der Ewigkeit erlangen ſolle. Vers 23.

20) Wie die mancherlei Unannehmlichkeiten, welche dem weiblichen Geſchlechte eigen ſind, vernünftig beurtheilt und benutzt werden müſſen. V. 21.

21) Wie läßt ſich der Gedanke an baldige Leiden mit einer innern Seelenruhe vereinigen. Durchs ganze Evangelium.

Das Evangelium am Sonntage Rogate endlich hat folgende gemeinnützige Geſichtspunkte:

1) Von den ſo mancherlei fehlerhaften Wünſchen, womit viele gleichſam den Himmel beſtürmen. Durchs ganze Evangelium.

2) Wie die Hülle des Aberglaubens von ſelbſt wegfalle, wenn man ſich gereinigtere Kenntniſſe eigen macht. Durchs ganze Evangelium.

3) Was wir zu thun haben, um für die Angelegenheiten Jeſu Sorge zu tragen. V. 23. 24.

4) Will man die Worte V. 23.: in Jeſu Namen bethen, welche in dieſem Evangelium anzeigen: ein geiſtigeres Meſſiasreich von Gott in Jeſu Angelegenheiten wünſchen, auf das allgemeinere ſo oft anempfohlne Gebeth der Chriſten in Jeſu Namen übertragen, ſo muß man ſich hüten, bei den Forderungen eines ſolchen Gebeths ja nicht die Schranken der Vernunft zu überſchreiten, ſondern dieß Gebeth vielmehr darauf einzuſchränken, was wir als Bürger Jeſu in Angelegenheiten ſeines Reichs zu wünſchen und zu thun haben.

5) Will man nach Vers 23. 24 von der allgemeinern Erhörung aller vernünftigen Bitten eines Chriſten reden, ſo iſt dieß freilich eine Forderung, welche die wenigſten mit gehöriger Conſequenz denken, ſo hat man ſich zu hüten, daß man nicht ohne wichtige Gründe neuteſtamentliche Stellen auf ſich anwendet, die mit einer ganz eigenen Rückſicht auf die Wunderhülfe und die Uiberzeugungen der Apoſtel niedergeſchrieben ſind; ſo muß man unſere Stelle am allerwenigſten aus dem Zuſammenhange reißen; ſo muß man immer bedenken, daß das Gebeth als moraliſches Heilmittel betrachtet, weit wichtiger ſei; ſo

muß

muß man mit allem Ernſte auf die von Seiten des Bittenden jederzeit vorauszuſetzenden Bedingungen am meiſten dringen.

6) Vers 24 kann noch in gewiſſer Rückſicht eine Veranlaſſung ertheilen, das Gebeth als Quelle einer mannigfaltigen Beruhigung vorzuſtellen; ungeachtet die letztern Worte dieſes Verſes nach der Uiberſetzung eigentlich einen andern Sinn haben.

7) Wie wir Gottes Belehrungen bald auf dunkeln, bald auf mehr erleuchteten Wegen erhalten. Vers 25.

8) Wie ſich die mannigfaltigen Dunkelheiten unſrer Schickſale nach und nach ſelbſt aufklären. V. 25. 26.

9) Wie man ſich bei ſeiner Wahrheitsliebe nach Zeit und Umſtänden richten müſſe. V. 25.

10) Von den geläuterten Kenntniſſen eines Chriſten, die große Jeſu zu verdankende Rettung der Menſchen ohne Beimiſchung eines ſo mannigfaltigen Aberglaubens anzunehmen und in dieſer Hinſicht beſonders die ſittlichen Eindrücke dieſer Rettung zu beherzigen. Vers 24. f.

11) Von den Erläuterungen des großen Erlöſungswerkes jenſeit des Grabes; nach einer entferntern Benutzung des 26ſten Verſes.

12) Wie lieb Gott der edel denkende Freund der Wahrheit ſeyn müſſe, und wenn er auch irren ſollte. Vers 27.

13) In welcher Verbindung unſere Liebe gegen Jeſum mit der Liebe Gottes zu uns ſtehe. V. 27.

14) Wie wichtig für unſere Beruhigung es ſey, daß wir Jeſum als Geſandten der Gottheit kennen. Vers 28. f.

15) Von der fehlerhaften Uiberzeugung eines Chriſten, da Licht zu ſehen, wo Dunkelheit iſt. V. 29.

16) Noch kann man bei dieſem Evangelium Gelegenheit nehmen, das chriſtliche Gebeth im Allgemeinern zu ſchildern, ſeinen Einfluß auf Belehrung, Ermunterung und Troſt zu zeigen, die wahre Beſchaffenheit eines vernünftigen Gebeths ins Licht zu ſetzen, das ſtete Hinſehn auf die Gottheit als das vorzüglichſte Gebeth zu ſchildern, das Gebeth nach ſeinem vorzüglichern Inhalt zu beſchreiben, gegen ſo manche Aeußerungen des Aberglaubens beim Gebethe zu ſprechen u. ſ. w. Als vorzüglichers Muſter wird hierbei Leß ſeyn in ſeinen Predigten über das chriſtliche Gebeth.

Die Epiſtel am Sonntage Cantate [b]).

Jak. 1, V. 16 — 21.

Ein gewiſſer Jakobus, oder Jakob, von dem es uns einerlei ſeyn kann, ob er Jakob der Sohn Alphäus, oder Jakob der Sohn Zebedäus, oder ein gewiſſer Jakob Juſtus geweſen ſei [c]), von dem Euſebius Hiſt. Eccl. 2, 23 redet, ſchrieb in einem Jahre nach der Entſtehung des Chriſtenthums, das ſich keinesweges beſtimmen läßt, dieſes für Judenchriſten, die an verſchiedenen Orten, vielleicht vorzüglich, oder auch wohl gar einzig in Antiochia lebten, beſtimmte Sendſchreiben. Viele Wahrſcheinlichkeit ſcheint die Behauptung für ſich zu

 haben,

b) Auch dieſen Sonntag fing man mit Rückſicht auf das Oſter- und Himmelfahrtsfeſt mit einem Dankpſalm an, nehmlich mit Pſalm 149.: cantate Domino nouum hymnum.

c) Vielleicht dürfte der letzte nach Euſebius und Hieronymus Zeugniß das meiſte für ſich haben, und auch von jenen zwei Jakoben, gegen die Meinung andrer, zu trennen ſeyn; ſo wenig man hier auch nur mit einiger Gewißheit entſcheiden kann. Mehreres hierüber ſo wie über das von Luther (er nennte dieſe Epiſtel, die aurea heißen könnte, ſtramineam, weil ſie gegen gewiſſe ſeiner Behauptungen zu ſeyn ſchien) und andern mit Unrecht bezweifelte Anſehn dieſes Briefes in der erſten chriſtlichen Kirche, vergl. z. B. Herder über die Briefe zweener Brüder Jeſu in dem Kanon; Pott epiſtolas catholicas in der Vorrede; Niemeyers Charakter. der Bibel 1ſter Th. S. 456.; Leutwein in dem Entwurfe einer vollſtändigen Geſchichte der Religionsmeinungen der erſten Jahrhunderte, S. 450. f.; Morus praelectiones in ep. Iacobi et Petri p. Donath; Michaelis Einleitung ins Neue Teſtament und andere mehr.

haben, daß verſchiedene Briefe Paulus, welche die fernere verbindliche Kraft der moſaiſchen Religionsforderungen durch die Redensarten widerlegten: ἄνθρωπος δικαιοῦται χωρὶς νόμου, χωρὶς ἔργων νόμου, χωρὶς ἔργων, χωρὶς νόμου ἔργων und die für dieſe Behauptung die Beiſpiele Abrahams und andrer anführten, bei mancherlei Chriſten, die theils Paulus ganz eigenen Sprachgebrauch nicht faſſen konnten, theils Gelegenheiten in ſeinen Briefen ſuchen wollten, mancherlei Aeußerungen ihrer laſterhaften Denkart zu beſchönigen, falſch gedeutet wurden, da doch νόμος, ἔργα, ἔργα νόμου und νόμος ἔργων bei ihm nichts als Benennungen der Jüdiſchen Religion ſeyn ſollten, und da die von ihm gebrauchte und jenem νόμῳ entgegen geſetzte πίστις bald die Annahme aller chriſtlichen Religionsforderungen bald einzelner Theile derſelben bezeichnete. Um nun dieſer falſchen Deutung jener Pauliniſchen Briefe zu begegnen, die nothwendig großen Schaden ſtiften mußte, erläutert Jakob nicht etwa jene falſch verſtandenen Stellen der Briefe Paulus, da er vielleicht nicht einmal wußte, daß Behauptungen dieſer Art ſich auf Paulus Anſehn gründeten, ſondern er nimmt die Worte νόμος, ἔργα und πίστις in dem Sprachgebrauche, in welchem ſie unter jenen Gemeinden gemißbraucht worden waren, wo ſie Moralvorſchriften, gute Geſinnungen und Handlungen und leeres Zutraun anzeigten, und dann mußte er nothwendig alle Pauliniſchen Behauptungen und Beiſpiele umdrehen und zu widerlegen ſcheinen, da er bloß ihre ſchädliche Deutung hemmen wollte. Daher dringt nun aber auch ſein Brief vorzüglich auf Seelenadel und Frömmigkeit, als auf die weſentlichen Theile des Chriſtenthums. Gleich vom Anfange der Epiſtel ſagt er, ſie ſollten die Verfolgungen, die ſie als Chri-

Chriſten trugen, mit einer Duldſamkeit tragen, die ſich durch ihre Art zu handeln zu Tage legte, und ſollten Gott mit anhaltender Standhaftigkeit um Klugheit dabei bitten. Er ſagt hierauf, mehr werde der reichere, weniger der ärmere von dieſen Verfolgungen zu fürchten haben; glücklich würde aber jeder ſeyn, der ſich dabei als Chriſt verhielte. Niemand, fähret er dann V. 13 fort, ſolle ſagen, daß die Reize zum Abfalle vom Chriſtenthume von Gott kämen, und ſolle hierin eine Entſchuldigung zu finden glauben, ſondern er ſolle die Urſachen, warum er ſich durch Verfolgungen bewegen laſſe, das Chriſtenthum wieder zu verlaſſen, in ſich ſelbſt ſuchen. Ganz in dieſem Zuſammenhange, der hier auf die unbilligſte Art zerriſſen iſt, ſagt der Apoſtel folgendes:

16. (Nicht Gott iſt es zuzuſchreiben, wenn man ſich durch Verfolgungen auffordern läßt, das Chriſtenthum zu verläugnen.) Ihr irret, geliebteſten Mitchriſten, (wenn ihr dieß glaubt.)[d]).

d) Daß nach μὴ einige Codices οὖν leſen, darüber vergleiche Griesbach. — Πλανᾶν vom rechten Wege, dann metaphoriſch von der Wahrheit abwendig machen. S. Arrian zum Epictet Diſſ. 2, 7. Die Redensart: μὴ πλανᾶσθε iſt den Apoſteln eigen, wenn ſie einem Irrthume widerſprechen. Vergleiche Gal. 6, 7. 1. Korinth. 15, 33. Daß man dieß πλανᾶν ganz darauf beziehen müſſe: die Reize zum Abfall von der chriſtlichen Religion ſeien ein Werk Gottes, ſcheint der Zuſammenhang zu verbürgen; ungeachtet viele mit Leutwein hier an Verſuchungen zur Sünde überhaupt denken, andere mit dieſem Vers einen neuen Abſchnitt anfangen, und dieß πλανᾶν einzig auf das Folgende beziehen. Die nähern Erläuterungen

17. Er iſt bloß der Urheber von (ſittlichem) Guten, (von ihm kann nichts ſittlich unvollkommnes, dergleichen die Verläugnung der Religion Jeſu iſt, herrühren, ſondern) einzig wahre, einzig Güter von (moraliſchem) Werthe können ſein Werk ſeyn. (Er iſt auch nicht ein Gott, der deßwegen die Verläugnung der Jeſuslehre veranſtalten ſollte, weil ſein Wille ſehr veränderlich wäre.) Denn bei ihm findet keine Veränderlichkeit (der Entſchließungen) ſtatt; (er kann nicht bald Gutes, bald Böſes lieben.) [e]).

18.

darüber, daß die Chriſten beim Abfalle von Jeſu Religionsparthei ſich durch Gottes Leitungen entſchuldigt haben, verſchweigt die Geſchichte, wohl aber iſt dieß mit einem oft da geweſenen und noch herrſchenden Volksglauben an gewiſſe unbedingte Schikſale des Himmels überaus analogiſch. — Uiber ἀδελφοὶ ſ. die Epiſtel am Sonntage Septuageſimä.

e) Πᾶς heißt hier nichts als, bloß (vergl. Raphels Annot. Polyb. zu unſrer Stelle), ungeachtet Doederlein Inſt. Theol. Chr. 1, S. 247 den Zuſammenhang ſo findet: confugite vos verae ſapientiae ſtudioſi ad vnum Deum, und dann πᾶς durch omnis überſetzt, nehmlich ſo: omne enim beneficium verum ab eo venit. — Δόσις ἀγαθὴ und δώρημα τέλειον ſtehen ganz ſynonymiſch und zeigen ein wahres Gut, nehmlich wohl unſtreitig ein moraliſches Gut an, im Gegenſatze der Gelegenheiten zum Abfalle von Jeſu Religion, oder ſie ſollen vielmehr den Begriff des Guten von dieſer Gattung durch ἀγαθὸς und τέλειος erhöhen und auffallender machen. — Durch δόσις überſetzen die 70 Interpreten מתן und מתרן. Vergl. Sprichw. 21, 14.

Kap.

18. (Seine Genehmigung kann es nun wohl nicht haben, wenn ihr Jeſu

H 5 Par-

Kap. 25, 14. — Τέλειος aber hat man nicht mit philoſophiſcher Strenge zu denken, ſondern es heißt gut, und iſt den Reizen zum Abfall entgegen geſetzt, die etwas Böſes ſeyn müſſen. Unwahrſcheinlicher iſt es wohl, wenn es Grotius überſetzt: quod nos perducit ad vitam aeternam, oder Schleusner: quod ad noſtram veram felicitatem aliquid confert. — Ἄνωθεν eine Synonyme von οὐρανόθεν, druckt das Hebr. ממעל aus (vergleiche Joſ. 2, 11., Hiob 3, 4.), und iſt ganz nach den Begriffen des Morgenländers geſetzt. Ἄνωθεν ἀπὸ τοῦ πατρὸς aber ſtehet für das gewöhnlichere: ἀπὸ τοῦ πατρὸς ἐν τοῖς οὐρανοῖς oder ὑψίστοις. — In πατὴρ liegt nach Semlers und aller beſſern Interpreten Urtheile der Begriff, vielleicht der Sinn eines Urhebers. S. Hiob 38, 28., Römer 4, 12., Joh. 8, 44 und Krebs zu Plutarch de audiendis poetis 2. — Uiber φῶς, das im Neuen Teſtament vorzüglich bald auf beſſere Kenntniſſe, bald auf moraliſches Gute, bald auf Veredlung des Herzens, bald auf Beruhigung des Herzens übergetragen wird, ſ. die Epiſtel am Sonntage Oculi. Da nun im Vorhergehenden davon die Rede war, Gott könne nicht als Urheber des Abfalls bei Verfolgungen, d. h. als Urheber eines moraliſchen Uibels angeſehen werden, und da unſer Vers offenbahr den Gegenſatz davon enthält; ſo heißt φῶς wohl unſtreitig moraliſches Gute, wenn es nicht etwa Gutes aller Art anzeigt, und einen Schluß a maiori ad minus enthält, den dieſe Worte in jeder Rückſicht enthalten. Der Begriff des Guten liegt in dieſem Worte nach Hiob 18, 5. 19., Jeſ. 45, 7. Heißt es aber hier moraliſches Gute; ſo iſt dieß der Sinn dieſes Wortes, den der Zuſammenhang nöthig machte. Den Plural φώτων kann man alsdenn entweder eigentlich nehmen und es durch Güter, beſonders moraliſche Güter überſetzen, oder nach Luthers Uiberſetzung und nach Morus ſagen, der Plural ſei für den Singular geſetzt, welches die Analogie der Worte οἰκτιρμῶν, Römer 12. 1., ἱμάτια

Parthei wieder verlaßt,) weil er uns, (die wir zu dieſer Parthei übergetre-

ten

ἱμάτια Matth. 5, 30 vergleiche Vers 27 und andere ſehr wohl zu erlauben ſcheinet, ſo ſehr es auch Pott bezweifelt. Nach meiner Uiberzeugung ſcheint dieſe Erklärung mehr das Gefühl des Leichtern und Natürlichen für ſich zu haben, als wenn Morus überſetzt: der Stifter aller Heiterkeit und Freude; Svizer, Wolf, Michaelis, Moſche und Schleusner: der Urheber der Glückſeligkeit; Hane in den Schrifterkl. 2, S. 6.: der gut denkende Vater; Doederlein in den Inſt. Theol. Chr. 1, S. 247.: auctor doctorum, a quo vera ſapientia originem trahit (vergl. Joh. 1, 8. 9., 2. Kor. 4, 6.); viele mit Pott, Roſenmüller und Teller im Wörterbuche des N. T. vorzüglich wegen ἄνωθεν: auctor ſiderum. Vergl. Jeſ. 40, 26., Pſ. 147, 4. Noch weniger Beifall verdienen wegen gänzlichem Mangel an Sprachgebrauche und Zuſammenhange andere, die mit Benſon überſetzen: auctor reuelationis; oder mit Grotius: auctor donorum ſpiritualium; oder mit Heinſius: auctor Vrim et Vmmim. — Die Worte: ἐν ᾧ οὐκ ἔνι etc. haben bei der erſten Erklärung den Sinn: der nicht moraliſches Gute und Böſe zugleich lieben, und alſo nicht der Urheber deſſen ſeyn kann, wenn jemand durch Verfolgungen ſich von Jeſu Religion abwendig machen läßt. — Die Worte ἐν ᾧ ἔνι ſtehen für παρ᾽ ᾧ ἐστι. — Ἀποσκίασμα, τροπὴ und παραλλαγὴ ſind zwar vielleicht eigentlich aus der Sternkunde entlehnte, aber nicht ängſtlich aufzufaſſende, ſondern hier der Metapher wegen geſetzte Worte, worüber Grotius und Pott nachzuſehen ſind, und wovon die beiden letztern von Heſych durch ἀλλοίωσις erkläret werden, ἀποσκίασμα aber einen Schatten anzeigt und in Verbindung mit τροπὴ nach Schleusner und Morus eine ſehr geringe Veränderung ausdrückt. Das Etymologicum magnum überſetzt die letzten Worte: veſtigium mutationis. Aengſtlichere Erklärungen dieſer Worte findet man beim Wolf und Leutwein.

ten ſind,) ſelbſt befehligt hat, die reinere Lehre (Jeſu) anzunehmen, und uns noch dazu zu Erſtgebornen in ſeiner (moraliſchen) Schöpfung gemacht hat, (die ſich durch eine vorzügliche Anhänglichkeit auszeichnen müſſen [f]).

19.

f) Am beſten ſcheinet dieſer Vers mit dem vorhergehenden zuſammen zu hängen, wenn man annimmt, der Apoſtel ziehe darin die Folgerungen aus den letzten Worten des vorhergehenden Verſes, laſſe aber bei dieſer Folgerung, wie es bei den im Denken ungeübten Apoſteln oft der Fall iſt, den Nachſatz oder die nähere Anwendung außen. Dann iſt der Zuſammenhang etwa dieſer: Iſt aber Gott unveränderlich, ſo kann er es, da er uns zu Jeſu Religion eingeladen hat, nicht wollen, daß wir dieſelbe wieder verlaſſen. Morus findet dieſen Zuſammenhang ebenfalls mit Auslaſſung eines Nachſatzes, aber in einem etwas andern Sinne ſo: qui tanto beneficio nos ornauit, vt nos regeneraret, ab eo non exſpectandum, vt adducat nos ad peccata. Pott kettet dieſe Worte ſo an das Vorhergehende an: ſummum beneficium Dei ante laudatum in eo eſt, vt emendaret nos etc. — Βουληθεὶς zeigt alſo unſtreitig bloß den Entſchluß, den Befehl Gottes an, wohl nicht einen liebevollen Befehl, wie Pott mit Michaelis, Carpzov, Roſenmüller und andern will, indem hier nicht von dem Liebevollen ſeiner Gebote, ſondern bloß von ihrer Unabänderlichkeit die Rede iſt. In Verbindung mit ἀπεκύησεν ſtehet es für ἐβούλετο ἀποκυεῖν, nach einer öfters da geweſenen Conſtruction. — Ἀποκυεῖν, worüber man Majus Obſ. S. 2, 184 vergleichen kann, iſt hier eine Synonyme von τίκτειν, und heißt unterrichten, und zwar hier nach Morus und Roſenmüller mit Recht: durch Unterricht aus Juden Chriſten machen, indem es Schleusner, Pott und andere vielleicht mit minderm Rechte durch beſſern überſetzen, wovon in dieſem Zuſam-

Zuſammenhange wohl nicht die Rede ſeyn kann. — Daß nach Jüdiſchem Sprachgebrauche die Begriffe des Zeugens und Gebährens auf den Unterricht angewendet werden, darüber ſ. die Epiſtel am Sonnt. Quaſimodogeniti, die Evangelia am Sonntage Oculi und am Dreieinheitsfeſte, auch Hanes Schrifterkl. 2, 14. — Λόγος ἀληθείας ſtehet auch hier, wie in der Epiſtel am Sonnt. Quaſimodogeniti, für λόγος ἀληθινός; λόγος heißt Unterricht. S. die Epiſtel am Invocavitſonntage; und λόγος ἀληθείας hat κατ᾽ ἐξοχὴν den Sinn des Chriſtenthumsunterrichts. Vergleiche die Reden Jeſu Joh. Kap. 5 — 8. — Ἀπαρχὴ, die Erſtlinge von den Früchten, 3. B. Moſe 23, 10.; dann das erſte jeder Art, 1. Korinth. 15, 20., Röm. 6, 5.; dann endlich was in ſeiner Art Vorzüge vor etwas anderem hat, nach dem Hebr. ראשית und בכר. Vergl. Jer. 31, 9., Amos 6, 6. — Κτίσμα bezeichnet Kreaturen jeder Art; dann aber nach einer aus Jüdiſchem Stolze entſtandenen und von ihnen entlehnten Bedeutung im N. T. unter andern die neue durch Chriſtum veranſtaltete moraliſche Schöpfung. Eph. 2, 10., nach einigen auch Koloſſ. 1, 15. — Dieſes ἀπαρχὴ κτισμάτων kann nun entweder die Chriſten bezeichnen, welche im Gegenſatze der folgenden Zeiten zuerſt zu Jeſu Parthei übergetreten und die Mutterkirche waren, oder nach Grotius, Pott, Moſche, Göpfert und mehrern die Juden, welche das Chriſtenthum zuerſt angenommen hatten, und welche in eben dieſer Hinſicht Eph. 1, 12 προηλπικότες und 2. Theſſ. 2. ἐκλεκτοὶ ἀπ᾽ ἀρχῆς heißen. Und zwar enthalten dieſe Worte dann einen gewiſſen Vorzug und ganz eigenen Antrieb für die Chriſten, an welche der Apoſtel ſchrieb, Jeſu Parthei treu zu bleiben: ihr ſeid ja die erſten Chriſten, die andern durch ihre Ausdauer ein gutes Beiſpiel geben müſſen, oder die ein eignes Vorrecht

müſſen, um gewiſſe (Lehr=) Gegenſtände recht kennen zu lernen, daß ſie aber dagegen behutſamer beim Vortrage derſelben zu Werke gehen müſſen, und daß ſie (dabei) nicht in aufbrauſende Hitze verfallen dürfen g).

20.

recht aufzuweiſen und daher auch ganz eigne Pflichten haben. — Nöſſelt in den Opuſc. 2, 318 ſagt, der Apoſtel nenne die Chriſten, an die er ſchreibe, ἀπαρχὴν κτισμάτων, weil er vorzüglich an die Antiochenischen Chriſten geſchrieben habe; welche zuerſt den Chriſtennamen angenommen hätten. — Semler überſetzt: die alten Vorrechte der Juden hören auf, wir ſind nun die Erſtgebornen Gottes, wie ſie ſich nennen. Morus endlich nimmt ἀπαρχὴ für praecipuus und κτίσμα für Kreaturen überhaupt, und überſetzt: nos homines digniſſimi inter creaturas. Man prüfe, ob dieſe zum Theil ausgeſuchtern Erklärungen ſich mehr oder weniger mit dem Satze vereinigen laſſen, der unveränderliche Gott habe ſie zu Chriſten berufen, und könne daher die Verläugnung des Chriſtenthums nicht billigen.

g) Es iſt ſchwer, in dieſem V. der Gedankenreihe des Apoſtels nachzugehen und ſeinen Ideengang auszuſpähen. Vor allen Dingen zeigt wohl ὥστε keinen genau genommenen Folgerungsſatz an, ſo wie es alle Interpreten annehmen, die ich geſehen habe, iſt wohl keineswegs zu überſetzen durch itaque oder quae cum ita ſint, ſondern es ſoll bloß Sätze auf eine Art verbinden, die in einer gewiſſen entferntern Verbindung vielleicht bloß in der Gedankenreihe des Apoſtels neben einander ſtehen, iſt etwa ſo anzunehmen: porro, oder haec etiam teneatis. So ſcheint dieß Wort offenbahr, vielleicht nach dem vieldeutigen Hebr. כִּי. Mark. 2, 28 zu ſtehen; vergl. Luk. 6, 5. Indeſſen laſſen zwei Manuſcripte dieß Wort ganz weg, und der Codex Alexandrinus, die Vulgata und die Verſio Corbeienſis leſen dafür ἴστε. Sollte man dieſe Lesart mit Mill, Bengel und Morus billigen dürfen, ſo iſt dann ebenfalls kein genauer Zuſammenhang mit dem

20. Aufbrauſende Hitze (beim Lehrvortrage) macht Gottes gerechte Sache (die aus der

dem Vorhergehenden zu ſuchen, ſondern ὥστε iſt dann ganz in dem nehmlichen Sinne anzunehmen, wie ich eben ὥστε erkläret habe. Pott hingegen findet den Zuſammenhang ſo: ad tantam dignitatem euecti, dignos quoque ſe hoc beneficio gerant, et in primis etc. Und ſo nehmen den Zuſammenhang ebenfalls Storr und Roſenmüller an. Leutwein findet die Verbindung ſo: ſind wir von Gott ſelbſt erleuchtet, ſo iſt es unſere Pflicht ꝛc. Grotius ſo: cum in id tendant mala aduerſa, vt fiamus meliores etc. — So ſehr ſich auch die Erklärung Morus durch eine hervorſtechende Leichtigkeit empfielt; wenn er die einzelnen Theile dieſer Vorſchrift nicht genau zergliedert, ſondern in denſelben im Allgemeinern die Schilderungen eines vorſichtigen Menſchen findet; ſo ſcheint es doch beinahe wahrſcheinlicher zu ſeyn, der Apoſtel habe alles einzeln mit beſondrer Rückſicht auf gewiſſe Lokalumſtände niedergeſchrieben, und es iſt dieß dann noch wahrſcheinlicher, wenn Jakob nach Nöſſelts Meinung ſeinen Brief an eine einzelne Gemeinde, nehmlich an die Judenchriſten zu Antiochien geſchrieben hat; wiewohl ſich freilich bei einer ſo großen Zeitentfernung hier wenig oder gar nichts mit Beſtimmtheit von dieſer beſondern Rückſicht ſagen läßt. Nach Nöſſelt iſt mit äußerſt vieler Wahrſcheinlichkeit hier auf Jüdiſch geſinnte Chriſtenthumslehrer Rückſicht genommen, welche von Jeruſalem nach Antiochien gekommen waren, und nicht die gehörige Kenntniß der Jeſusreligion, wohl aber unzeitigen Lehrtrieb und einen hitzigen Verfolgungsgeiſt beſaßen. Nach Pott und Leutwein ſind nicht eben Jüdiſch geſinnte Lehrer oder vielmehr Chriſten gemeint, die einen unzeitigen Eifer in Verbreitung der Jeſusvorſchriften bewieſen, da es vielmehr ihre Pflicht war, ſie mit ſäuftern Sinne kennen zu lernen und in Ausübung zu bringen. — Was die einzelnen Worte betrifft, ſo iſt πᾶς ἄνθρωπος wohl mit einer Art von Delikateſſe und Schonung geſagt, da der Apoſtel die nicht genauer ſchildern wollte,

der Bekanntmachung der Lehre Jeſu hervorleuchtet) bei weitem nicht aus [h]).

21.

wollte, die er beſtimmter meinte, wobei man über die eingeſchränktere Bedeutung von πᾶς das Exaudievangelium vergleichen kann. Aus eben der Urſache iſt vielleicht auch ἀκούειν und λαλεῖν unbeſtimmter ausgedrückt, und iſt dabei λόγον ἀληθείας zu verſtehen, wo dann ἀκούειν nach einem öfters da geweſenen Sprachgebrauche für μανθάνειν ſtehet, wie es auch mit einiger Verſchiedenheit Pott und Moſche anehmen. — Bei βραδὺς εἰς ὀργὴν ſcheint man nach Pott mit Recht ἐν τῷ λαλῆσαι verſtehen zu können, und es iſt vielleicht ebenfalls gefließentlich ſo ausgedrückt, vielleicht auch deßwegen die ὀργὴ nicht genauer beſchrieben, da ſie unſtreitig beſtimmter ein ſtürmiſches Weſen gegen die bezeichnet, welche Jeſu Lehre nicht annehmen wollten, oder ein zankſüchtiges aufbrauſendes Betragen gegen die, welche mit der chriſtlichen Religion nicht Jüdiſche Grundſätze verbinden wollten, oder eine voreilige Hitze von andrer Art. Von einer gewiſſen Animoſität verſtehet ſelbſt Carpzov das Wort ὀργὴ in dem Septen. ep. Cath.

h) Δικαιοσύνη kann hier entweder nach Semler und Morus Rechtſchaffenheit heißen, oder vielleicht auch noch zweckmäßiger gerechte Sache. Uiber die erſtere Bedeutung vergl. die Epiſtel am Sonntage nach dem Beſchneidungsfeſte und am Sonntage Miſericordias domini; über die letztere das Evangelium am Sonntage Cantate. Der Genitivus Θεοῦ iſt bei der erſtern Erklärung nach einer im Neuen Teſtament oft vorkommenden Unbeſtimmtheit geſetzt, heißt eine Rechtſchaffenheit, die Gott fordert, oder die ihm gefällt; bei der letztern iſt er in der Uiberſetzung erkläret. Dagegen geben Wolf, Moldenhauer, Luther, Roſenmüller, Pott, Carpzov und andere den Sinn an: iracundus praeſcripta Dei non obſeruat; Grotius: iracundus iuſtitiam Dei internam non adipiſcitur; Heß: Zorn bringt nie etwas zu Stande, was Gott will; Moſche:

dieje-

21. Legt doch ja jenen ganzen (Jüdiſchen) Unrath und die (daraus entſtehenden) Verunſtaltungen (der Religion Jeſu) ab und haltet euch an die unter euch verbreitete Lehre mit einer edelen (von der bisherigen Unbiegſamkeit gewiſſer in euerer Mitte ſich befindlichen Leute weit entfernten,) Beſcheidenheit, da dieſe Lehre (alle die Forderungen enthält,) die zu euerm Glücke nöthig ſind [i]).

diejenigen, die der Fürſehung unbilige Vorwürfe machen, ziehen ſich Gottes Mißfallen und Strafen zu.

i) Ἀποθέμενοι ſtehet auf eine bekannte Art für den Imperativ ἀπόθεσθε. — Ῥυπαρὸν erklaret Heſych durch αἰσχρόν. Es heißt, ſo wie unſer ungewöhnlicheres ῥυπαρία eigentlich Schmutz. — Περισσεία κακίας aber ſtehet wohl für κακὸν περίσσευμα, und heißt nach Morus überflüſſiger Unrath. Beides aber ſtehet wohl ſynonymiſch, ſo wie es metaphoriſch geſetzt iſt, und gehet vielleicht mit vieler Wahrſcheinlichkeit auf die Verunſtaltungen der Religion Jeſu durch die Meinungen Jüdiſch geſinnter Lehrer. Dagegen überſetzt Roſenmüller: vitia et nimis moroſitas; Moſche: Sünden aller Art; Pott beziehet κακία zu beiden Worten, und überſetzt: jeder Schandfleck und Auswuchs von Gehäſſigkeit mit Rückſicht auf das Vorhergehende. Ῥυπαρία iſt nach Storr ſordida auaritia; περισσεία κακίας nach Carpzov: vitia ſuperflua adeoque noxia; nach Michaelis: reliquiae malitiae; andere Erklärungen nicht gerechnet. Vielerlei ſehe man beim Pott zu dieſer Stelle. — Λόγος hat auch hier den Sinn der Lehre Jeſu. Ἔμφυτος λόγος aber eigentlich eine eingepflanzte Lehre, indem Heſych das Wort ἔμφυτον erklaret: τὸ ἐν τῇ φύσει. Dann wird φυτεύειν vom Unterrichten gebraucht, 1. Kor. 3, 6—8, Eſra 9. 48. 55., und λόγος ἔμφυτος heißt der mitgetheilte Jeſusunterricht. Auf eine etwas gezwungnere Art ſcheint die

von

von Pott angeführte Uiberſetzung zu ſeyn: eine Lehre, die bei euch gleichſam zur andern Natur geworden iſt. — Da nun die, an welche der Apoſtel ſchreibt, Jeſu Lehre bereits angenommen hatten, ſo heißt δέξασθαι entweder nach Morus und Pott: zu lernen. (nach dem Hebr. לקח. Vergl. 2. Kor. 11, 4.) fortfahren; oder, welches mir wahrſcheinlicher iſt, man muß die Worte ἐν πραΰτητι δέξασθαι genau mit einander verbinden, und den Hauptgeſichtspunkt auf πραΰτης lenken. Die, welche der Apoſtel hier meint, hatten zwar die Lehre Jeſu gelernt, aber μετὰ ῥυπαρίας καὶ περισσείας κακίας, d. h. verunſtaltet durch eine all zu große Anhänglichkeit ans Judenthum und gefeſſelt an gewiſſe Volksvorurtheile, die ſie bis in den Tod verfochten; jetzt ſollten ſie dieſelbe lernen ἐν πραΰτητι, d. h. mit Beſcheidenheit und Nachgiebigkeit, welche nicht mehr Jüdiſche Meinungen mit einer unedlern Unbiegſamkeit und auf Unkoſten dieſer Lehre in Schutz nähme. Storr gibt dieſen Worten einen ganz eigenen vielleicht aber etwas härtern Sinn, wenn er ſie ſo verbindet: δέξασθε τὸν λόγον τὸν δυνάμενον σῶσαι τὰς ψυχὰς ὑμῶν, ἐὰν ἔμφυτος ᾖ, d. h. wenn es feſt eingewurzelt bleibt. — Daß ψυχὴ oft überflüſſig ſtehe, ſiehet man aus Röm. 1, 16. Uiber σώζειν ſiehe die Epiſtel am Sonnt. nach der Beſch. — Die Worte aber τὸν δυνάμενον etc. ſind wohl unſtreitig nach Semler und Wels im engliſchen Bibelw. mit Rückſicht auf die Meinung niedergeſchrieben, daß noch die Beobachtung Jüdiſcher Gebräuche erforderlich ſei, wenn Jeſu Religion ganz heilbringend ſeyn ſolle; und ſind vielleicht dann ganz beſonders auf Jüdiſch geſinnte Lehrer zu ziehen, die Behauptungen dieſer Art verbreitet hatten. Morus, Roſenmüller und Pott nehmen dieſe Worte ebenfalls mit einer beſondern Rückſicht an, indem ſie die beiden erſten überſetzen: beatos reddit abducendo a ſceleribus, der letzte: beatos reddere poteſt, minime vero rixae inter vos obuiae; da hingegen die meiſten gerade hin an die ewige Seligkeit denken.

* * *

Dieſe Epiſtel will gewiſſe, vielleicht Antiochenische Chriſten, von den irrigen Behauptungen zurückführen, als ob es Gottes Genehmigung habe, wenn man ſich durch Verfolgungen zur Verläugnung des Chriſtenthums bewegen laſſe, will aber auch auf eine gewiſſe feinere Art einige Mitglieder dieſer Gemeinde tadeln, die, ohne gehörige Religionskenntniſſe zu beſitzen, ſich zu Lehrern aufwarfen, und mit aufbrauſender Hitze dieſes Kenntnißmangels wegen auf allerhand Forderungen des Judenthums drangen. — Siehet man ſich nun nach gewiſſen gemeinnützigen Seiten dieſer Behauptungen um; ſo ſind es etwa folgende:

1) Vers 16 bis 18 läßt ſich anwenden, um zu zeigen, wie man bei gewiſſen fehlerhaften Aeußerungen nicht über Gottes Schickungen oder über ein unbedingtes Schickſal, theils in Hinſicht dieſer Verirrungen, theils in Anſehung ſeiner allgemeinern Lebensbegegniſſe zu klagen habe.

2) Der letztere Theil der Epiſtel aber läßt ſich theils ſo erweitern, daß man nach ſeiner Veranlaſſung zeigt, wenn es erlaubt ſei, ſich zu Lehrern andrer aufzuwerfen, theils ſo benutzen, daß man daher Gelegenheit ergreift, die Wahrheiten aus einander zu ſetzen, man müſſe die nöthigen Kenntniſſe einſammeln, wenn man in ſeinem Berufe der Welt nützen wolle, und man müſſe ſich vor mancherlei Fehlern bei Erfüllung ſeiner Berufsgeſchäfte, beſonders vor einer unbiegſamern Anhänglichkeit ans Alte hüten.

3) Uiberdieß kann dieſer ganze Abſchnitt, wenn man die darin liegenden Gedanken erweitert, vielleicht noch folgende lehrreiche Betrachtungen veranlaſſen:

a) Wie oft man ſich in Beurtheilung Gottes und ſeiner Anſtalten irre. V. 16. f.

b) In

b) In wiefern Gott der Urheber des ſittlichen Guten ſei, und wie viel wir Menſchen dabei mitwirken müſſen. V. 17.

c) Mit welchen Einſchränkungen iſt es erlaubt, das phyſiſch und moraliſch Böſe von Gott abzuleiten! Vers 17.

d) Wozu wir die Wahrheit benutzen müſſen, daß das wahre Gute gar ſehr von Gottes Regierung abhängig ſei. V. 17.

e) Wie man von dem Leichtſinne derer urtheilen müſſe, die ihr Religionsbekenntniß äußerlicher Vortheile wegen mit einem andern vertauſchen. V. 17. f.

f) Wie wichtig, Gottes Unveränderlichkeit theils zu ſeiner Nachahmung, theils zur Beurtheilung der göttlichen Rathſchlüſſe zu betrachten! V. 17.

g) Wie auch wir es als Werk Gottes betrachten müſſen, daß wir Chriſten ſind, und was hierin für lehrreiche Winke für uns liegen. V. 18.

h) Wenn die damaligen Chriſten die Erſtgebornen in der moraliſchen, durch Jeſum veranſtalteten, Schöpfung Gottes waren, und als ſolche gewiſſe ganz eigene Verbindlichkeiten hatten; ſo haben wir als ihre Nachfolger ebenfalls Vorzüge vor ihnen, die auf unſer Verhalten Einfluß haben müſſen. V. 18.

i) Wie viel Gott thue, um uns durch die Stimme der Wahrheit zu gewinnen. V. 18.

k) Wie äußert ſich der edlere und minder edle Eifer eines Menſchen? V. 19. 20.

l) Von der Behutſamkeit, mit der wir gewiſſe Ueberzeugungen verbreiten müſſen. V. 19. f.

m) So wenig auch V. 19 eigentlich von dem allgemeinern Fehler redet, ſich durch ſeine Zunge zu verſündigen, ſo kann er doch Gelegenheit zu Behandlung dieſes Gegenſtandes darbieten.

n) Die aufbrauſende Hitze gewiſſer Jüdiſch geſinnter Lehrer bei Verfechtung einiger Lehrmeinungen kann uns an die Beſcheidenheit erinnern, die wir unſern ſo wohl, als den Meinungen andrer, beſonders in Sachen der Religion, ſchuldig ſind. Vers 20. Eine Wahrheit, die ſo mancher vergißt, der andere noch ſo bitter deßwegen anklagt!

o) Wie nachtheilig kann überhaupt eine aufbrauſende Hitze für uns ſeyn! V. 20.

p) Wie man durch ein äußeres Eifern für die Sache Jeſu den Eifer für Tugend und Rechtſchaffenheit nicht erſetze! V. 20.

q) Wie wenig Gott damit gedient ſei, Jeſu beſſere Lehre jemand aufzudringen. V. 20.

r) Wie ſehr wir oft Urſache haben bei Religionsmeinungen allerhand Unrath und Verunſtaltungen abzulegen, wenn wir ſie auch noch ſo rein zu beſitzen glauben. Ein Wink für ſo manchen Lehrer, der mit ſtolzer Selbſtzufriedenheit dieſen Unrath für Werk Gottes verkauft! V. 21.

s) Wie man auf eine vernünftige Art verbunden ſei, ſich an Jeſu Lehre zu halten. V. 21.

t) Ein anhaltendes Wachsthum unſrer Religionskenntniß. V. 21.

u) Wie Jeſu Religion eine hinreichende Glückſeligkeitslehrerinn ſei. V. 21.

Die Epiſtel am Sonntage Rogate [k]).

Jak. 1, 22 bis zum Ende.

Nachdem der Apoſtel in dem Stücke, das die vorhergehende Sonntagsepiſtel ausmachte, gezeigt hatte, Gott könne nicht als Urheber des Abfalls bei Chriſtenverfolgungen angeſehn werden, ſo war er nach eben dieſer Epiſtel auf gewiſſe Männer unter der Gemeinde, an die er ſchrieb, gekommen, welche mit dem chriſtlichen Religionsvortrage mancherlei Behauptungen ihrer ehemaligen Jüdiſchen Religion verbanden, und dieſe Meinungen mit einer unedeln Hitze ſo ſehr verfochten, als ob Jeſu Religion ſolche Behauptungen als weſentliche Stücke nicht entbehren könne. Er hatte ihnen das Gegentheil dargethan, hatte gezeigt, daß ihre Hitze beim Vortrage ſolcher Behauptungen am allerwenigſten etwas tauge, hatte ihnen Lernbegierde und Beſcheidenheit empfohlen; und dann fährt er alſo fort:

22. (Wenn ich vorher Leute unter euch tadeln mußte, welche Jeſu Religion andern mittheilen wollen, ohne ſie gehörig gefaßt zu haben, und welche

k) Der Sonntag Rogate, der auch dies rogationum heißt, hat ſeinen Urſprung und ſeine Benennung unſtreitig von gewiſſen Bethübungen, die in der Römiſchen Kirche, nach einiger Behauptung ſeit dem Jahre 466, zuerſt allerhand Seuchen und Verwüſtungen wegen, und zwar von dieſem Tage an gehalten worden ſeyn ſollen. Die Meſſe dieſes Sonntags fing ſich nach Durand mit den Worten an: egredimini Babylone, fugite a Chaldaeis, in voce iucunditatis annunciate, und daher ſoll er die Benennung vocem iucunditatis haben.

welche ſich daher bei dieſem Vortrage ſo manche Verunſtaltung derſelben erlauben, ſo finde ich auch noch eine zweite Ermunterung für ſo manche Gemeindeglieder unter euch nöthig, dieſe nehmlich,) daß, wenn ihr euch nicht ſelbſt täuſchen wollet, ihr es auch nicht mit Erlernung der Jeſusvorſchriften bewenden laſſen dürft, ſondern daß ihr damit die Befolgung derſelben verknüpfen müßt [l]).

23. 24.

l) Wenn viele Exegeten hier einen neuen Abſchnitt machen, und dabei das Vorhergehende mehr oder weniger aus den Augen verlieren; ſo ſcheint vielmehr alles mit dem Vorhergehenden genau verkettet zu ſeyn, und der Apoſtel ermuntert ſeine Chriſten, nachdem er ſie mit einer feinern Beziehung auf einige beſondere Mitglieder aufgefordert hatte, die Behauptungen der Jeſusreligion ohne ein aufbrauſendes Betragen und mit Aufopferung ſo manches Nationalvorurtheils vor allen Dingen recht kennen zu lernen, er ermuntert ſie jetzt, ſich auch nicht mit dieſer bloßen Erlernung derſelben zu begnügen, ſondern vielmehr vorzüglich auf ihre Ausübung bedacht zu ſeyn. Dabei läßt ſichs aus Mangel an Zeitumſtänden nicht genau beſtimmen, ob nicht der Apoſtel auch noch bei dieſem Theile ſeiner Ermahnung eine beſondere Rückſicht auf jene Gemeindeglieder nehme, welche ſich, ohne Kenntniſſe zu beſitzen, zu Lehrern der Jeſusreligion aufwarfen, und ſich ſo viele Verunſtaltungen derſelben durch Sätze der Jüdiſchen Religion erlaubten; ungeachtet es gegen die Interpretation der meiſten Exegeten äußerſt viele Wahrſcheinlichkeit, beſonders aus V. 26 zu haben ſcheint. — Uiber λόγος ſiehe die vorhergehende Epiſtel. — Bei ἀκροατής denke man ſich mehr das Erlernen als Hören, weil damals alles vorgeleſen wurde, worüber Krebs zum Plutarch de audiendis poetis und in Obſ. Flav. S. 272 zu vergleichen iſt. — Uiber die minder gut Griechiſche Bedeutung von ποιητής vergleiche

1. Matth.

23. 24. Wer ſich bloß mit der Erlernung dieſer Religion beſchäftiget, ohne ihr gemäß zu leben, der gleichet einem ſolchen, der ſich im Spiegel beſiehet m) und dann die Flecken von

1. Makk. 2, 67., Matth. 7, 21., Römer 2, 13. — Παραλογιζόμενοι ſtehet für οὕτως γὰρ παραλογίζεσθε ἑαυτούς. — Παραλογίζεσθαι, verrechnen; dann hat es, nicht die Bedeutung, ſondern den Sinn: täuſchen. Die 70 Interpreten überſetzen dadurch das Hebr. רמה, 1 Buch Moſe 29, 25., 1. Sam. 19, 17. Mehreres haben Munthe in den Obſ. S. 385., Schleusner in ſeinem Lexico und Krebs Obſ. Flav. S. 335. Porphyr de abſt. S. 99 ſagt das nehmliche in den Worten: δι᾽ ἔργων ὑμῖν ἡ σωτηρία, οὐ δι᾽ ἀκροάσεως λόγων. Mehrere Stellen dieſes Inhalts aus den Alten hat Pott zu dieſem Verſe. Vergl. noch Matth. 7, 24.

m) Ὅτι, welches einige mit dem Syrer auslaſſen, iſt bloß Bindewort, und ſtehet nach dem Hebr. כי für γάρ. — Daß bei den Worten: εἴ τις ἐςι, μόνον zu verſtehen ſei, und bei den Worten: καὶ οὐ ποιητὴς, ἅμα, lehrt der vorhergehende Vers. — Ἀνὴρ ſtehet nach dem Hebr. איש für τίς. Vergl. Pſ. 1, 1., Joh. 3, 2., Römer 4, 8. — Κατανοεῖν drückt bei den 70 Interpreten bald ראה, 1. Buch Moſe 42, 9.; bald צפה, Pſ. 37, 32.; bald הביט, Pſalm 21, 19 aus, und heißt alſo ſchlechthin betrachten, anſehn, und daher wohl nicht nach Pott flüchtig betrachten, oder nach Semler obenhin betrachten. — Πρόσωπον heißt entweder die ganze Geſtalt nach Heß und Pott, welches Vers 24 wahrſcheinlich macht, wo ἑαυτὸν dafür ſtehet (vergleiche Matth. 17, 2.); oder nach den meiſten bloß das Geſicht. — In πρόσωπον γενέσεως aber ſtehet γενέσεως unſtreitig ganz pleonaſtiſch, nach einer Sitte des Hebräers, der zu ſehr vielen Sachen gern ein Subſtantivum ſetzt, das den Urſprung derſelben anzeigt. Z. B. Sprache des Mundes, Wolken des Himmels, und hier alſo die Geſtalt der Geburth. Daß nichts mehr darin liege, ſagt ebenfalls der Ausdruck ἑαυτὸν im folgenden

Verſe.

ſich zu entfernen vergißt, die ihm (der Spiegel) zeigte. (Er hat aus Jeſu Religion, welche jenem Spiegel ähnlich iſt, einſehen lernen, was ſeine Obliegenheit ſei, und erfüllt ſie nicht) [n]).

25.

Verſe, und es folgt auch aus der Uiberſetzung des Syrers, der γενέσεως ebenfalls ganz wegläßt. So erkläret dieſe Worte Carpzov in dem Sept. ep. Cath., ungeachtet er γενέσεως zu nächſt für γεγεννημένον annimmt, und Göpfert; da hingegen Grotius, Wetſtein, Wolf, Morus, Heß und Schleusner ein natürliches oder leibliches Angeſicht verſtehen, im Gegenſatz einer innern Seelenbeſchaffenheit. Doch ſcheint das ganze Gleichniß hierauf nicht Bezug zu nehmen, ſondern nichts mehr zu enthalten, als dieß: im Spiegel beſiehet man ſich oft, ohne die Flecken zu entfernen, die man darin an ſich bemerket hat. — Uiber ἔσοπτρον ſiehe die Epiſtel am Sonntage Quinquageſimä. Hier iſt unläugbar ein Spiegel zu verſtehen. Vergl. Sirach 12, 13., Buch der Weisheit 7, 26. Doch hat man ſich dabei die Spiegel der Alten aus Metall zu denken.

n) Ἐπελάθετο etc. iſt vom Erfolge zu verſtehen, nehmlich ſo: er vergißt es, ohne die Flecken zu entfernen, die er bemerkt hat. Dieß erfordert die Abſicht des Gleichniſſes. Vergleiche V. 22. Wenn Semler und Storr in dieſem Verſe ſchon die Anwendung des Gleichniſſes zu finden glauben, in dem Sinne: ſo vergißt, der bloß ein Hörer des Evangeliums iſt, ſehr bald ſeine aus dem Evangelium anerkannte Geſtalt, ohne ſie zu verbeſſern; ſo hat dieß mancherlei Wahrſcheinlichkeitsgründe für ſich, die theils in der minder nöthigen Veränderung des Subjects, theils in der natürlichſten Bedeutung des Wortes γὰρ, theils darin liegen, daß der Apoſtel auch im künftigen Verſe bei einer offenbahren Anwendung noch Worte des vorherigen Bildes beibehält, wie auch hiervon ſchon

25. Einzig derjenige, (damit ich bildlich zu reden fortfahren darf,) der in (den Spiegel) der vollkommnern, von allem Sklavenſinne entfernten Jeſusreligion hinein ſiehet, und von (dieſem Spiegel) nicht weggehet, (ohne die Flecken ſeines Betragens zu entfernen, das heißt) derjenige, der dieſe Religion mit einer Aufmerkſamkeit kennen lernt, (bei welcher er Jüdiſche Lehrſätze von derſelben entfernen lernt,) und der ſich zu einem thätigen Beobachter derſelben bildet, bloß ein ſolcher wird bei ſeinem thätigen Chriſtenthume das Glück einärnten, (welches dieſe Religion ihren Verehrern gewähret) o).

ſchon mehrere Beiſpiele in den Gleichnißreden der kurz vorhergehenden Evangelien da geweſen ſind. Indeſſen ſcheinen ſich die zwei erſten Gründe aus dem minder feſten Periodenbaue des Apoſtels und aus der ſchwankenden Bedeutung des Wortes γὰρ beantworten zu laſſen, ſo wie bei dieſer Hypotheſe ſo gar viel bei Ausmahlung des Bildes übergangen ſeyn würde, das dabei verſtanden werden müßte. Hält man aber dieſe Worte noch für Theile des Gleichniſſes, ſo iſt zwar die Vergleichung ſelbſt weggelaſſen, wenigſtens nicht gehörig ausgeführt, wie die Uiberſetzung zeigt; aber ebenfalls nach Beiſpielen ſo vieler Parabeln Jeſu. Die ganze Art des Ausdrucks gehört zur Sitte des Hebräers im Erzählen, welche ebenfalls die Uiberſetzung zu entfernen ſucht.

o) Παρακύπτειν, krümmen, dann, mit ausgelaſſenem ἑαυτὸν, ſich krümmen, beugen, und endlich betrachten, kennen lernen. Vergleiche Elſners Obſ. 2, S. 401. Wenn viele mit Cornelius a Lapide, Moldenhauer, Roſenmüller, Leutwein, Schleus=

26. Wer (zum Beiſpiel) ein religiöſer Gottesverehrer ſeyn will, und ſich, (ohne die dem

Schleusner, Pott, der erklärenden Uiberſ. der Evangelien und Epiſteln und andern dieß Wort hier überſetzen: mit Sorgfalt betrachten; ſo iſt es offenbahr, der Apoſtel wolle beim Gebrauche dieſes Wortes noch auf das vorher aufgeſtellte Bild anſpielen. Dann konnte er aber herab ſehn, oder mit geſenktem Haupte hinein ſehn gebrauchen, weil die aus Metall beſtehenden Spiegel der Juden meiſten Theils convex, und ſo geſtellt waren, daß man das Haupt dabei neigen mußte. Vergl. einiges hierüber in Fabers Beobacht. über den Orient, 3ter Theil, S. 331. Entfernt man aber dieſes Wort von jener bildlichen Anſpielung, ſo heißt es ſchlechthin kennen lernen, und iſt eine Synonyme des vorhergehenden ἀκροᾶσθαι. So ſtehet es ſehr deutlich 1. Petr. 1, 12. — Νόμος, welches ſchon in einigen Bedeutungen in der Epiſtel am Neujahrstage, Lätare und im Evangelium des dritten Oſterfeiertages da geweſen iſt, bekommt dadurch, daß die Apoſtel ſo gern altteſtamentliche Lieblingsworte auf Sachen der neuen Religion übertragen, und zum Theil beim Mangel an neuen Benennungen übertragen mußten, Anfangs bloß den Sinn und zuletzt die Bedeutung der neuen Jeſusreligion, doch nicht ſo wohl an ſich als durch die beigefügten Worte πνεῦμα, Röm. 8, 2.; πίστις, Röm 3, 27.; Χριστὸς, Gal. 6, 2 und in unſrer Stelle τέλειος und ὁ τῆς ἐλευθερίας. S. Hanes Schrifterkl. 1, 5 und Koppes Exc. 3. ad Gal. — Τέλειος heißt nun die chriſtliche Religion nach Grotius mit Recht im Gegenſatze gegen die Jüdiſche unvollkommnere Religion. Pott glaubt, es ſei dieſes Wort zu ἐλευθερία zu ziehen, und ſei ſo anzunehmen: νόμος τελείαν παρέχων ἐλευθερίαν; viele finden mit Schleusner auf eine unwahrſcheinlichere Art den Grund dieſer Benennung darin, daß dieſer νόμος zur vollkommnen Glückſeligkeit führe. Die Benennung νόμος ἐλευθερίας endlich iſt wohl nicht darin zu ſuchen, daß die chriſtliche Religion von der Strafe der Sünde befreie, wie Calov mit vie-

len

dem Geiſte des Chriſtenthums entſprechenden Religionskenntniſſe zu beſitzen,)

len andern glaubt, oder daß ſie nach Moſche die ſeligſte Freiheit verſchaffe. Pott hält es für einen bloßen Ausdruck der Würde der Chriſtusreligion. Roſenmüller und Nöſſelt Opuſc. 2, 322 finden die Urſache dieſer Benennung darin: quod liberet ab imperio peccati; Carpzov: quod σωτηρίαν adferat. Es iſt dieß wohl vielmehr nach Heß, Teller im Wörterbuche, Braun Sel. S. 153 und Morus ein Gegenſatz gegen die Jüdiſche Religion, welche z. B. Gal. 5, 1 ζυγὸς δουλείας hieß, weil ſie durch ſo mancherlei Anſtalten Sklavenſinn einprägte, und weil ſie nach Apoſtelgeſchichte 15, 10 τράχηλος ἦν, ὃν οὔτε οἱ πατέρες, οὔτε ἡμεῖς ἰσχύσαμεν βαστάσαι. — Παραμείνας iſt noch immer ein vom obigen Bilde entlehnter Ausdruck, welcher dem ἀπέρχεσθαι V. 24 entgegen geſetzt und ebenfalls ſo wie jenes Wort vom Erfolge zu verſtehen iſt: er gehet nicht von dem Spiegel der Gebote Jeſu weg, ohne die Flecken zu entfernen, die ſie ihm zeigten. — Οὗτος für αὐτος μόνον wird von manchen das erſtere Mal weggelaſſen, ohne daß der Sinn verändert würde. — Uibrigens erkläret hier der Apoſtel durch ἀκροατὴς ἐπιλησμονῆς καὶ ποιητὴς ἔργου, was er vorher mit Worten, die er noch vom Bilde entlehnt hatte, ausdrückte: παρακύψας εἰς νόμον καὶ παραμείνας. — Ἀκροατὴς ἐπιλησμονῆς ſtehet nach einem bekannten Hebraismus für ἀκροατὴς ἐπιλήσμων, und ſo auch ποιητὴς ἔργου für ποιητὴς ἐργαζόμενος, ein thätiger Beobachter, welche Erklärung der letzten Worte des Gegenſatzes wegen wahrſcheinlicher zu ſeyn ſcheint, als wenn man ſie mit Roſenmüller für ποιητὴς ἔργων annimmt. — Ἐν τῇ ποιήσει ſtehet für διὰ τὴν ποίησιν, nehmlich λόγου, quia factis exprimit hanc doctrinam, wie Morus überſetzt. Es könnten dieſe Worte ganz fehlen, weil ſie ſchon im Vorhergehenden liegen. — Μακάριος endlich iſt auf das ganze Glück zu ziehen, welches das Chriſtenthum gewähret, und ſchon hier iſt die Umdrehung eines Pauliniſchen Satzes (Epheſ. 2, 8. 9.) ſichtbar, den man falſch verſtanden haben

ſitzen,) zum Lehrer der Jeſusreligion aufwirft, ſich auch fälſchlich überredet, (er thue dadurch etwas ſehr Großes,) der darf noch keine Anſprüche auf den Beſitz einer ſolchen Gottesverehrung machen. (Denn ihm fehlt es noch immer an einer rechten Ausübung der Jeſusvorſchriften) p).

27.

haben mochte. Siehe die Einleitung der vorhergehenden Epiſtel.

p) Von hier an ſtellt der Apoſtel einige Beiſpiele eines minder veredelten und veredelten Chriſtenverhaltens auf, und zwar Beiſpiele, die unſtreitig in gewiſſen feinern Beziehungen mit den Bedürfniſſen der Gemeinde ſtanden, an welche er ſchrieb. — Εἴ τις heißt wenn zum Beiſpiei jemand. — Θρῆσκος erkläret Heſych durch εὐσεβὴς, δεισιδαίμον, der Vulgatus durch religioſus. Der Apoſtel ſagt dieß unſtreitig mit Rückſicht auf gewiſſe judaizirende Gemeindeglieder, welche bei ihren Grundſätzen ganz vorzügliche Anſprüche auf den Nahmen wahrer Gottesverehrer machten, und von welchen er ſchon V. 19 bis 21 geſprochen hatte. Dann iſt unter μὴ χαλιναγωγῶν τὴν γλῶσσαν ein ſolches Gemeindeglied gemeint, das ſich nach jenen Verſen zum Lehrer aufwarf, ohne den Geiſt der Lehre Jeſu gehörig gefaßt zu haben, wohin es auch Pott und Roſenmüller beziehn, indem Semler an die Judenchriſten denkt, die unter den Heidenchriſten Spaltungen machten, ſehr viele andere aber dieß als eine allgemeinere Vorſchrift anſehn. — Bei χαλιναγωγῶν, das eigentlich von Bezähmung der Pferde gebraucht wird, ſiehe Stellen über den metaphoriſchen Sprachgebrauch oder vielmehr Sinn beim Lösner Obſ. Phil., ſo wie ſelbſt über das ähnliche fraenare in Ciceros Verr. 3. — Wenn ἀπατῶν nach Carpzov und Pott fürs verbum finitum geſetzt ſeyn ſoll, ſo ſcheint dieſe durch Sprachgebrauch verbürgte Behauptung, durch χαλιναγωγῶν widerlegt zu werden, wovon ἀπατῶν eine Art

von

27. Dieß ſind vielmehr (Beiſpiele) einer unumſtößlich wahren, ganz gereinigten (nach Jeſu Religion eingerichteten) Gottesverehrung, daß man (zur Zeit der jetzigen Chriſtenverfolgungen) Wittwen und Waiſen in ihrem Elende beiſtehet, (welches euch Lehrern heiliger ſeyn ſollte, als gewiſſe unnütze Gezänke,) und daß man aller Anhänglichkeit an das Judenthum und ſeine Grundſätze entſagt [q].

von Gegenſatz ausmacht, und es ſcheint hier noch der Vorſatz zu ſeyn, wie es auch Morus annimmt. — Ἀπατῶν καρδίαν aber, oder ἀπατῶν ἑαυτὸν iſt einerlei mit παραλογίζεσθαι ἑαυτὸν, Vers 22. Semler überſetzt es: der ſich ſehr wohl gefällt durch ſeine Träumereien vom Meſſias. — Μάταιος heißt unter andern inanis, mendax, worüber man Schleusner nachſehen kann. So überſetzen es auch wohl Semler, Hane und Morus hier mit Recht nach dem Gegenſatze des folgenden Verſes, indem es die meiſten mit Pott erklären: quod fructu caret.

q) Καθαρὰ καὶ ἀμίαντος ſind Synonymen, und der Gegenſatz von μάταιος. Παρὰ τῷ Θεῷ, nach Gottes Urtheile, iſt nach Semler mit Rückſicht auf gewiſſe, und zwar unſtreitig auf jene oft berührten Mitglieder der Gemeinde geſchrieben, welche mit Vorurtheilen angefüllte Begriffe von einer wahren Gottesverehrung hatten, und enthält dann wohl weiter nichts, als den Begriff des Wahren, Unumſtößlichen, ſetzt καθαρὸς und ἀμίαντος in einen Superlativ — Παρὰ τῷ Θεῷ καὶ πατρὶ ſtehet entweder für παρὰ τῷ Θεῷ πατρὶ, oder nach Semler, Carpzov und Pott iſt bei πατρὶ, πάντων vielleicht auch ἡμῶν ausgelaſſen, und καὶ iſt dann zu überſetzen: idemque. — Ἐπισκέπτεσθαι, beſehen, beſuchen, und dann ohne den Begriff des Beſuchens, beiſtehen, ſo wie hier. In der letzten Bedeutung ſtehet es nach dem Hebr. פקד. Vergl. Pſ. 8, 5., Sir. 7, 39., Apoſtelg. 7, 23 und

und das Evangelium am Johannestage. Die hier empfohlne Pflicht war bei den damaligen Chriſtenverfolgungen, wo ſo oft Aeltern und Gatten austreten mußten, oder gar gemordet wurden, doppelt nöthig. Eine individuelle Urſache war es unſtreitig, warum der Apoſtel vorzüglich dieſe Pflicht nennt. Nach Carpzov waren damals gerade viele Chriſten gemordet worden, die Wittwen und Waiſen verlaſſen hatten. Nach Semler kann man dieß auf Lehrer beziehn, welche die Armenpflege hatten. Dieß hat einigen Schein in dem Vorhergehenden, wo der Apoſtel anſtatt eines falſchen Lehrtriebs die Ausübung des Chriſtenthums anempfohlen hatte; und dann vergleiche die Epiſtel am zweiten Sonntage nach der Erſcheinung. — Θλίψεις im Neuen Teſtament vorzüglich Chriſtenverfolgungen. Siehe die Invocavitepiſtel. — Ἄσπιλος erkläret Heſych durch καθαρός. — Wenn die Worte ἄσπιλον ἑαυτὸν τηρεῖν von Pott und Moſche überſetzt werden: purum ſe ſeruare a nimio diuitiarum amore; von Leigh und Morus: non polluere ſe ſceleribus hominum; von Roſenmüller: ſeruare ſe immaculatum a profanis hominibus Iudaeis et gentilibus; von Göpfert: ſich von den Sitten des Zeitalters unbefleckt erhalten; ſo hat es nach Hanes Schrifterkl. 1, 61 viele Wahrſcheinlichkeit, κόσμος heiße auch hier das Jüdiſche Volk (ſ. die Epiſtel am Sonntage Quaſimodogeniti), und habe beſonders den Sinn Jüdiſcher Grundſätze, welche man nach dem Obigen unter dieſer Gemeinde in den Chriſtenthumsunterricht miſchte.

* * *

Indem der Apoſtel unter ganz eignen Lokalumſtänden die Ermahnung ergehen läßt, man ſolle ſich nicht mit der Erlernung der Jeſusvorſchriften begnügen, ſondern vorzüglich um die Ausübung derſelben bekümmert ſeyn, bloß dieſe Ausübung gewähre das ächte Jeſusglück; und indem er beſonders zeigt, eine unzeitige Lehrbegierde führe nicht zu dieſem Glücke, wohl aber ein Verhalten

von der Art, daß man Wittwen und Waiſen eine für die damaligen Zeiten doppelt nöthige Unterſtützung reiche, und daß man die der chriſtlichen Tugend ſo nachtheiligen Jüdiſchen Verunſtaltungen der Jeſusreligion meide; ſo iſt die Behauptung, daß die chriſtliche Tugend den Geiſt des Chriſtenthums ausmache, allgemein anwendbar, indem das Lokale bloß in dem Bedürfniß, dieſe Behauptung aus einander zu ſetzen, liegt; ſo iſt noch jetzt eine unzeitige Begierde, ſein Auge all zu ſehr auf die ſittlichen Bedürfniſſe andrer hinzurichten, keinesweges Erſatz einer eignen Vollkommenheit, wohl aber eine Beeinträchtigung derſelben; ſo iſt es noch jetzt Pflicht, Wittwen und Waiſen nach individuellen Umſtänden zu unterſtützen, ſo wie der Apoſtel unter dergleichen individuellen Umſtänden eine ſolche Unterſtützung verlangte; ſo müſſen wir uns, ſo wie ſich die damaligen Chriſten vor Entſtellungen ihrer Religion durch Jüdiſche Grundſätze hüten ſollten, vor Menſchen und Dingen aller Art hüten, welche die guten Eindrücke der Religion Jeſu in uns verdunkeln und auslöſchen. So wie dieß die vier nächſten Betrachtungen ſind, die dieſer Abſchnitt nach Abſonderung der Lokalumſtände veranlaßt, ſo liegen darin noch folgende lehrreiche Winke:

1) Wie ſehr ſich die Menſchen bei Beurtheilung der Beſchaffenheit und der Aeußerungen ihres Seelenadels auf tauſenderlei Art zu täuſchen pflegen. Vers 22.

2) Wie gewöhnlich und dabei gefährlich es ſei, bei einer größern Verſtandeserleuchtung die Erwärmung ſeines Herzens durch gute Empfindungen zu vergeſſen. Vers 22.

3) Wie gern ſich der Menſch überredet, das Maß ſeiner Obliegenheiten erfüllt zu haben, wenn er gewiſſe geringere Vollkommenheiten an ſich findet. V. 22.

4) Wie

4) Wie oft man Flecken an ſich gewahr wird, ohne ſie zu entfernen. V. 23. f.

5) Wie nöthig es ſei, gute Eindrücke tief zu beherzigen. V. 23. f.

6) Jeſu Religion erweckt noch auf andere Art, als daß ſie ehemals an die Stelle der Jüdiſchen Sklavenreligion getreten iſt, einen wahren Freiheitsſinn. V. 25.

7) Die nöthige Verbindung zwiſchen einer aufmerkſamen Beobachtung und thätigen Ausübung des Guten. Vers 25.

8) Was Jeſu Lehre verlangt, um ihre beſeligende Kraft zu äußern? V. 25.

9) Was zu einer ächten Religioſität erfordert werde. V. 26. f.

10) Ungeachtet V. 26 eine ganz eigne Verirrung im Reden erwähnt wird, ſo kann ſie doch auf Verirrungen dieſer Art überhaupt, beſonders auf die Aeußerungen unſrer Urtheile, ohne die gehörigen Kenntniſſe, und auf das Eifern in Worten übergetragen werden, wodurch man oft einen thätigen Eifer zu erſetzen ſucht.

11) Wie man ſich nicht ohne Befugniß zu einem Sittenverbeſſerer andrer aufwerfen müſſe. V. 26.

12) Wie oft ein Menſch bei Mängeln etwas Erhabnes und Großes zu thun glaubt. V. 26.

13) Wie ſehr Jeſu Religion das Bild der Reinigkeit und Vollkommenheit an ſich trage. V. 27.

14) Noch könnte Vers 27 bei einer andern Erklärung, Gelegenheit geben, von der Enthaltung von Fehlern unſers Zeitalters zu reden, oder von andern Arten der chriſtlichen Behutſamkeit in Anſehung des Laſters.

Die Epiſtel am Himmelfahrtstage [r]).

Apoſtelg. 1, V. 1 — 11.

Lukas, der nach der Geſchichte ein Arzt und der beſtändige Gefährte der Reiſen Paulus war, der auch Silas genennt wird, hatte mit beſonderer Rückſicht auf einige euangelia pſeudographa einem ſeiner Freunde die Nachrichten des Lebens Jeſu mit einer unläugbaren Benutzung des Matthäus und Markus (vergleiche Euſebius Hiſt. Eccl. 3, 24 und Eichhorns allgemeine Bibliothek der bibliſchen Litteratur 2, 5.) beſchrieben, und zwar in einer Schreibart, welche das Gepräge eines etwas gebildetern Verfaſſers an ſich trägt. Jetzt beſchrieb er dem nehmlichen Freunde auf eine Veranlaſſung, die nicht bekannt iſt, vielleicht nach Hieronymus Zeugniß von Rom aus, wohin er mit dem Apoſtel Paulus gekommen war, einige vorzügliche Lebensumſtände Petrus, beſonders aber Paulus. Folgende Perikope macht ſogleich den Anfang dieſer ſkizzirten Lebensbeſchreibung aus:

1. 2. **Meine erſten, dir (ſchriftlich) mitgetheilten hiſtoriſchen Nachrichten, beſter Theophilus, verfolgten das, was Jeſus (bei ſeinem Aufenthalte auf Erden auf eine vorzüglich merkwürdige Art) verrichtet und**

r) Man findet die Feier dieſes Tages ſeit dem vierten oder fünften Jahrhunderte. Auguſtin erkläret die Urſache ſeiner ſpätern Feier ep. 118 daher, daß man vor dieſer Zeit die ganzen funfzig Tage nach Oſtern gefeiert, und bloß dann als dieſe funfzigtägige Feier aufgehöret, dieſes Feſt beſonders angeordnet habe.

und gelehret hat [s]), bis zu der Zeit, wo er in den Himmel aufgenommen wurde, nachdem er den von ihm gewählten Apoſteln nach göttlicher Veranſtaltung mancherlei Verhaltungsbefehle hinterlaſſen hatte [t]).

3.

s) Λόγος hat außer den Bedeutungen, welche in den Epiſteln am Invocavit, und Cantateſonntage da geweſen ſind, noch einen andern mannigfaltigen Sinn, zeigt nach demſelben unter andern ein Buch, beſonders hiſtoriſchen Inhalts, oder, nach Camerar, eine Erzählung an. So verſtehet es hier ſchon der Syrer und Araber; ſo überſetzt eine Handſchrift der 70 Interpreten Jer. 29, 29 das Hebr. הספר, und ſo ſehe man mehreres in Raphels notis Polyb. et Xen., auch in Feſſels Adv. S. 4, 10 und Kypkes Obſ. 2, 1. — Πρῶτος ſtehet für πρότερος, wodurch bekanntlich das Evangelium zu verſtehen iſt. — So gewiß es iſt, daß Theophilus eben derſelbe ſei, an welchen Lukas ſein Evangelium geſchrieben hat, ſo wenig kann man doch nur einiges mit Gewißheit von ihm näher beſtimmen. Man ſehe vielerlei Conjecturen beim Wolf. Moſche will aus dem Zuſatze beim Lukas 1, 3 κράτιϛος (vergl. Apoſtel-23, 26., 24, 26, 25.) ſchließen, er ſei ein angeſehener Mann geweſen. — Πάντων wird man nicht in philoſophiſcher Strenge nehmen, wozu ſchon Cyrill und Chryſoſtomus Winke ertheilen. — Uiber ὧν, welches mit Beziehung auf πάντων für ἃ ſtehet, vergleiche die 70 Interpreten zu 2. Buch Moſe 2, 3 und tauſend andere Stellen. — Uiber den bekannten Pleonasmus in ἄρχεσθαι ſiehe eben dieſe Stelle. Stellen der Griechen und Lateiner hat Schleusner.

t) Ἄχρι ἧς ἡμέρας ſtehet nach einer bekannten Conſtruction für ἄχρι τῆς ἡμέρας, ᾗ. — Im ganzen Verſe iſt eine offenbahre Verſetzung, man mag nun mit dem Syrer, Araber, Aethioper, Auguſtin und andern nach ἀποϛόλοις ein Komma ſetzen, wo die Worte ſo geſtellt ſeyn ſollten: ἀποϛόλοις, οὓς ἐλέξατο διὰ πνεύματος ἁγίου; oder

man

3. (Um jetzt noch einiges nach deinen Wünſchen von ſeinen letzten Lebensereigniſſen nachzuhölen, und dann etwas von einigen Ereigniſſen bei Ausbreitung ſeiner Religion anzuketten, ſo iſt vor allen Dingen ſeine Wiederbe-

K 2

man mag das Komma nach unſern Ausgaben nach ἁγίου laſſen, wo alsdenn die Worte: οὓς ἐξελέξατο nach ἀποστόλοις ſtehen ſollten. Die erſtere Verbindung, die ſo mancherlei kritiſche Gründe und ein größeres Gefühl der Leichtigkeit für ſich zu haben ſcheint, wird von Scaliger, Schöttgen, Grotius, Calov, Roſenmüller, Thalemann, dem Handb. zur Erkl. des Neuen Teſtaments und einer Menge anderer gebilliget; die letztere unterzeichnen Beza, Sanctius, Moſche und einige andere. — Elsner verbindet die Worte διὰ πνεύματος auf eine vielleicht härtere Art mit ἀνελήφθη. — Ganz unerwieſen und gegen allen Sprachgebrauch würde es ſeyn (ſiehe das Oculi Evangel.), wenn man πνεῦμα ἅγιον von der Gottheit Jeſu verſtehen wollte. Wahrſcheinlicher iſts, die Worte: διὰ πνεύματος ἁγίου entweder mit Roſenmüller zu erklären: auctore Deo, oder zu ſagen, es ſei dieß auf die Gewohnheit der neuteſtamentlichen Schriftſteller zu beziehen, die alles Gute, was mit Jeſu Religion und ihrer Ausbreitung in Verbindung geſtanden habe, dem πνεύματι und ſeiner Einwirkung beigelegt hätten. Vergleiche die Quinquageſ. Epiſtel und Eckermanns theologiſche Beiträge 2, 1 nebſt Eichhorns Bibliothek der bibl. Litteratur, 1ſter Th. S. 91. 775. Unwahrſcheinlicher ſind die Erklärungen Grotius: mandauit quae per Spiritum ſanctum agere debeant; Martianäus, Leß in den Sonntagsevangelien und des Handbuchs zur Erklärung des Neuen Teſtaments: er ertheilte Verhaltungsbefehle in Anſehung des Geiſtes. — Mit Recht hatte Lukas ſeine Lebensbeſchreibung von Jeſu mit ſeiner Aufnahme in den Himmel geendet. Vergl. Kap. 24, 50. 51.

derbelebung, von der ich in meinen erſten Nachrichten erzählt habe, zuverläſſig.) Denn er hat ſich nach überſtandenen Leiden auf eine gnugſam erwieſene Art ganzer vierzig Tage hindurch ſeinen Apoſteln lebendig gezeigt, iſt mit ihnen umgegangen, und hat mit denſelben über die Ausführung ſeines neuen Meſſiasplans geſprochen [u]).

4.

u) Mit dieſem Verſe ſcheint Lukas ſeine Apoſtelgeſchichte anzufangen, wo er denn zuvörderſt einiges in ſeinem Evangelium zu kurz erzählte, vielleicht nach den Wünſchen des Theophilus, in Hinſicht der letzten Tage Jeſu und bei ſeiner Aufnahme in den Himmel, ergänzt und nachholet. Es ſcheint dieß wahrſcheinlicher zu ſeyn, als wenn der Verfaſſer des Handbuchs zur Erklärung des Neuen Teſtaments dieſe Ergänzungen erſt von V. 5 anfängt, und Vers 3. 4 noch genauer mit Vers 1. 2 verbindet. — Παρέστησεν ζῶντα; dieß hatte Lukas erzählt Kap. 24. Jetzt nun ergänzt er dieſe Nachricht durch gewiſſe genauere Beſtimmungen deſſen, daß Jeſus damals vierzig Tage hindurch oft mit ſeinen Apoſteln umgegangen ſei, und welchen Gegenſtand ſeiner Unterredungen er vorzüglich gewählt habe. — Τεκμήριον, ein ſicherer, zuverläſſiger Beweis, σημεῖον ἀληθὲς, wie es Heſych erkläret. Vergleiche Buch der Weisheit 5, 11., 19, 13 und Xenophons Memor. 1, 1. 2. . Hierbei gebraucht man wohl nicht mit Grotius und Schleusner an Wunder zu denken, ſondern an alles, was ſich für die Gewißheit der Auferſtehung Jeſu zutrug, an ſeine Geſpräche, Eſſen und Trinken u. ſ. w. — Uiber βασιλεία τοῦ Θεοῦ vergleiche das Evangelium am dritten Epiphanſonntage. Hier iſt beſonders die geiſtige Beſchaffenheit dieſes Reiches, und das gemeint, was die Apoſtel zu ſeiner Ausbreitung thun ſollten, was ſie aber vor ſeinem Tode nicht ganz gefaßt hatten. Vergleiche Joh. 16, 12. f. Das Beſprechen über jenes neue Meſſiasreich nun muß man

4. (Was aber ſeinen Abſchied von der Erde betrifft, wovon du ebenfalls näher benachrichtiget zu ſeyn wünſcheſt, da ich in meiner Lebensbeſchreibung denſelben bloß berühret hatte, ſo war er von folgenden Umſtänden begleitet:) Er verſammelte (ſeine Lehrſchüler) und befehligte ſie, ſich nicht von Jeruſalem zu entfernen, ſondern daſelbſt ſo lange zu bleiben, bis ihnen das vom Vater zu erwartende und von ihm verkündigte Ereigniß zu Theil worden wäre [w]).

man hier unſtreitig bloß als einen Beweis für ſeine Wiederbelebung anſehn.

w) Wenn viele mit einigen Handſchriften, Epiphanius, Melanchthon, Stephanus und Leß συναυλιζόμενος, andere συναλισκόμενος leſen; ſo iſt nach kritiſchen Gründen (vergl. Boiſius, Camerarius, Roſenmüller, Krebs Obſ. S. 160., Schleusner und viele andere) die gewöhnlichere Lesart die beſſere. Συναλίζειν aber, von ἅλις confertim, heißt nach Camerar, Erasmus Schmid, Alberti, Wolf, Krebs, Thalemann, Roſenmüller und Moſche verſammeln. Vergleiche Joſephus Ant. 8, 4, 1. 19, 7, 4 und andere Stellen beim Krebs und Schleusner. Wenn es dagegen der Syrer, der Araber, der Vulgatus, Rich. Simon, Chryſoſtomus und mehrere durch conueſci überſetzen; ſo iſt dieß ein unbekannterer Sprachgebrauch, den hier die Geſchichte nicht zu zu laſſen ſcheint. Andere überſetzen dieß Wort mit Elsner und dem Handb. zur Erklärung des Neuen Teſtaments: er kam zu ihnen. — Περιμένειν, wodurch die 70 Interpreten das Hebr. קוה ausdrücken, 1. Buch Moſe 49, 18 heißt erwarten. — Ἐπαγγελία τοῦ πατρὸς auf eine unbeſtimmtere und Hebräiſche Art für

5. (Es könne ihnen, fuhr er fort, dieß Ereigniß, ſeinen Vorausſagungen gemäß, nicht unbekannt ſeyn.) Denn ſo wie Johannes einſt (die, welche ſich ſeinem Unterrichte gewidmet hätten,) mit Waſſer beſprengt habe, (ſo ſollten ſie gleichſam eine ähnliche Beſprengung erfahren,) indem ſie nach einer minder beträchtlichen Anzahl von Tagen durch eine göttliche Begeiſterung (für ihre neuen Geſchäfte) geſtählt werden würden *).

6. 7.

für ἐπηγγελμένα ἀπὸ τοῦ πατρός. Vergleiche die Epiſtel am Beſchneidungsf. — Die Veränderung der orationis obliquae in rectam bei ἣν ἠκούσατε, die wohl alle Mal ein Fehler bleibt, wenn man ſie auch noch ſo ſehr entſchuldiget, iſt einem neuteſtamentlichen Schriftſteller doppelt verzeihlich, wenn ſie auch nach Krebs und Roſenmüller nicht aus ähnlichen Beiſpielen erläutert werden könnte. Zur Sacherläuterung vergl. Luk. 24, 49.

*) Daß βαπτίζειν ſehr oft in einem uneigentlichen Sinne gebraucht werde, zeigt Alberti in den Obſ. zu Matthäus 3, 11. Vergleiche Matth. 20, 22. 23., Lukas 12, 50., 1. Korinth. 15, 29. Schon Johannes hatte von Jeſu ganz vorzüglicher Lehrmethode nach Matth 3, 11 geſagt: βαπτίσει ἐν πνεύματι ἁγίῳ καὶ πυρὶ, welche Stelle von vielen Exegeten mit der unſern für eine Parallelſtelle gehalten wird, da doch in derſelben von Jeſu im Verhältniſſe gegen die Juden und hier von Gott im Verhältniſſe gegen die Apoſtel die Rede iſt. — Uiber πνεῦμα vergleiche die Epiſtel am Sonntage nach dem Beſchneidungsfeſte und die Evang. am Tage der Verkündigung und am Exaudiſonntage. Was es hier heiße, lehrt die Parallele Lukas 24, 49 durch die Worte: δύναμις ἐξ ὕψους, nehmlich göttliche Kraft, göttliche Begeiſterung, von Gott geleiteter

6. 7. Als ihn (die Apoſtel,) welche zugegen waren, hierauf befragten, ob er wohl zu jener Zeit den Glanz des Jüdiſchen Staates wieder herſtellen werde y); ſo erwiderte er, (ohne

und erweckter Muth, wie es auch Eckermann unſtreitig mit Recht, erkläret. Daß jenes merkwürdige Symbol der Gottheit am Pfingſtfeſte dieſe und keine andere Wirkung hervorgebracht habe, davon ſiehe die Epiſtel am erſten Pfingſttage. Dagegen verſtehen die meiſten mit Moſche und der erklärenden Uiberſ. der Evangelien und Epiſteln: die außerordentlichen Gaben des heiligen Geiſtes. Doch könnte man auch hier den Geiſt, der nach dem neuteſtamentlichen Unterrichte der Urheber alles deſſen iſt, was zum Beſten der Jeſusreligion geſchiehet, verſtehen. Vergl. V. 2. — Οὐ πολλὰς μετὰ ταύτας ἡμέρας ſtehet auf eine ganz eigne Art für οὐ πολὺ μετὰ ταύτας ἡμέρας.

y) Συνελθόντες iſt wohl ſo zu verſtehen: ſie näherten ſich ihm gemeinſchaftlich, oder es ſtehet für das ſimplex ἐλθόντες, und dieß iſt dann überflüſſig geſetzt. — Ἀποκαθίστημι heißt: ich ſtelle wieder an ſeinen Ort, dann: ich ſetze in ſeinen ehemaligen Zuſtand, und endlich: ich gebe wieder. Vergleiche Hebräer 13, 19. — Uiber βασιλεία vergleiche das Evangelium am dritten Sonntage nach der Erſcheinung, und über κύριος das Evangelium am vierten Epiphanſ. — Τῷ Ἰσραήλ nehmen die meiſten für ἐν τῷ Ἰσραήλ; doch kann man es auch mit Schleusner ſehr wohl eigentlich nehmen: Iſraelitis regnum reſtituere. Unſtreitig hat man hier an die Erwartungen der Juden von einem irdiſchen Reiche zu denken, wie es die beſten Interpreten mit Calov, Calvin, Leigh, Wolf, Roſenmüller, Thalemann, der erläuternden Uiberſ. der Epiſteln und Evang., Eckermann in den theologiſchen Beiträgen 1, 2. S. 89., Teller im Wörterbuche, Hane in den Schrifterklärungen 1, 178 und unzähligen andern

ſich bei ſo wichtigen Gegenſtånden auf die Beantwortung dieſer Frage einzulaſſen, man ſolle ihn hieruͤber ungefragt laſſen,) ſolle nicht Aufſchluͤſſe uͤber Dinge von ihm verlangen, die der, deſſen Abgeſandter er ſei, einzig entſcheiden muͤſſe [z]);

8. (Er ſpreche jetzt von etwas ganz andern, davon nehmlich,) daß ſie (baldigſt) eine ihnen zu Theil werdende und kråftig wirken=

andern annehmen; ſo wehe es auch thut, die Apoſtel noch immer in ihren Meſſiasvorurtheilen zu bemerken, und das noch nicht ganz erfuͤllt zu ſehn, was Jeſus Joh. 16, 8. f. voraus geſagt hatte. Nach dem Sprachgebrauche ſo wohl als nach der Natur der Sache iſt es unwahrſcheinlicher mit Schoͤttgen, an den Umſturz des Juͤdiſchen Staates; mit Moſche an die neue Religionsverfaſſung unter den Juden; mit Mattheſius ans juͤngſte Gericht zu denken.

z) Daß χρόνοι und καιροὶ ganz ſynonymiſch, und zwar fuͤr den Singular ſtehen, ſiehet man aus der Frage des vorhergehenden Verſes. — Τιθέναι nach dem Hebr. שום fuͤr καθιστέναι. Vergl. die 70 Interpreten zu 1. Sam. 10, 19. — Ἐξουσία, die Freiheit im Handeln. Vergl. Matth. 21, 23., 2. Theſſal. 3, 9. Jeſus antwortet den Apoſteln hier nicht gerade zu, da er voraus ſah, dieß Vorurtheil werde ſich an ſich bald widerlegen. Seine Antwort enthålt einen Satz, der die eigentliche Antwort bloß ablehnen ſoll, da er ſich jetzt mit wichtigern Gegenſtånden beſchåftigte, den nehmlich: ob dieß Reich werde wieder hergeſtellt werden, oder nicht, dieß ſtehet allein bei Gott meinem Vater, daruͤber duͤrft ihr von mir keine Aufſchluͤſſe erwarten. Und dann fåhrt er im folgenden Verſe fort, daß er jetzt von etwas ganz andern geredet habe. So erlåutert dieſen Vers ſchon Wolf, und neuerlich Eckermann.

wirkende Begeiſterung erfahren, und dadurch empfänglich werden würden, Lehrer ſeiner Religion, ſo wohl in Jeruſalem und in (dem ganzen) Jüdiſchen Lande, als auch in Samaria und andern heidniſchen Ländern zu ſeyn [a]).

9. (Unter dieſen und ähnlichen Geſprächen) ward Jeſus ſo, daß die Apoſtel Augenzeugen waren, in die Höhe gehoben und von einer Wolke verhüllt [b]).

a) Uiber dieſen Vers vergleiche V. 5. — Μαρτυρεῖν heißt im Neuen Teſtament unter andern bekannt machen. Vergleiche Apoſtelg. 20, 26., Gal. 5, 3. Daher hat nun μάρτυρ im Zuſammenhange den Sinn eines Mannes, der Jeſu Plan und Rathſchlüſſe bekannt macht. Vergleiche Offenb. 2, 13., 11, 3. — Uiber die Samaritaner vergleiche das Judicaevangelium. — Unter Ἰουδαία iſt unſtreitig das ganze Jüdiſche Land zu verſtehen. — Ungeachtet einige unter ἡ γῆ das Jüdiſche Land verſtehen, ſo iſt doch wohl die ganze Erde darunter gemeint, weil ihm Samaria entgegen geſetzt iſt. Vergl. Matth. 28, 29. — Ἐσχάτου, nehmlich πέρατος. — Der ganze Befehl will bloß ſagen, daß die Apoſtel bei ihrem Lehrunterrichte keinen Unterſchied des Landes und Volkes machen würden, nicht etwa, daß ſie in alle Länder reiſen ſollten.

b) Was Lukas hier weitläuftiger erzählt, hatte er in ſeinem Evangelium Kapitel 24, 50. f. ſo erzählt: Jeſus ſei mit ſeinen Schülern nach Bethanien gegangen, welches Jeruſalem ganz nahe lag, habe ſie eingeſegnet, und dann ἀνεφέρετο εἰς τὸν οὐρανὸν καὶ αὐτοὶ προσκυνήσαντες αὐτὸν ὑπέστρεψαν εἰς Ἱερουσαλὴμ μετὰ χαρᾶς μεγάλης. — Markus ſagt Kapitel 16, 24. f.: Jeſus habe mit ſeinen Apoſteln, unſtreitig in Galiläa (vergleiche Vers 7.), viele Meilen von Judäa, wo Bethanien lag, gegeſſen, habe

10. Die Apoſtel ſahen ihm ſtarr nach, erblickten aber dann zwei Männer in hellglänzen- der

habe über Tiſche mancherlei Geſpräche geführet, und μετὰ τὸ λαλῆσαι ἀνελήφθη εἰς τὸν οὐρανὸν καὶ ἐκάθισεν ἐκ δεξιῶν τοῦ Θεοῦ. — Matthäus benachrichtiget Kapitel 28, 16. f.: Jeſus ſei von ſeinen Schülern nach Galiläa auf einem Berge geſehen worden, man habe ihm nach der Sitte des Orients kniend Ehrerbietung erwieſen, und dann habe er mit denſelben mancherlei wichtige Geſpräche geführt, und habe auf eine zärtlichere Art von ihnen Abſchied genommen; von einer Entrückung in den Himmel ſagt er gar nichts. — Johannes erzählt bloß von einigen Erſcheinungen Jeſu nach ſeinem Tode, ſeine Aufnahme in den Himmel verſchweigt er ebenfalls. — Petrus ſagt im 1ſten Brief 3, 22.: πορευθεὶς εἰς οὐρανόν. — Hieraus nun, daß dieſe Himmelfahrt Jeſu von Matthäus und Johannes gar nicht, und von Markus und Petrus aber auf eine Art erwähnet wird, die äußerſt zweideutig und von jedem Menſchen gebraucht werden kann, der eine ſelige Ewigkeit genießet, daß dieſelbe von den Apoſteln vielmehr da unerwähnt bleibt, wo Gelegenheit dazu war, z. B. Röm. 8, 34., Eph. 1, 20.; daß die Nachricht davon Ein Mal von einem Manne erzählt wird, von dem es gewiß iſt, daß derſelbe dabei nicht Augenzeuge geweſen ſei, und dann ſelbſt durch ihre verſchiedene Geſtalt eine fromme Dichtung und eine Neigung verräth, aus frommer Ehrfurcht, alles an einem großen Manne außerordentlich zu machen: haben einige mit dem Verfaſſer über Offenbahrung, Judenthum und Chriſtenthum S. 169 ſchließen wollen, daß dieſe Geſchichte nicht ſo ganz das Gepräge der Wahrheit an ſich trage. — Andere glauben mit dem Verfaſſer des Handb. zur Erklärung des Neuen Teſtaments und Hezel, die Entfernung Jeſu habe ſich gleich der des Elias in einem Donnerwetter ereignet, und habe daher ſeine Geſtalt bekommen die ſie jetzt hat. — Jeder Wahrheitsfreund wird auch hier fühlen, wie ſchwer die Entſcheidung über eine Sache ſei, die unſern Augen viel zu ſehr entrückt iſt, und die man nicht ſogleich mit

der Kleidung, welche ſie folgender Maaſen anredeten [c]):

11. Galiläer, was habt ihr nöthig, mit ſo beklommenen Herzens euerm in den Himmel (aufgenommenen Lehrer) nachzuſehen. Dieſer in den Himmel entrückte Jeſus wird ja (zu eurer Faſſung) ſo gewiß wieder kommen, als ihr ihn in den Himmel habt aufnehmen ſehen [d]).

mit einem Machtſchwerte zerhauen könne, welches ſo viel hierbei in die Hand nehmen. Einiges über die natürlichere Erklärung dieſer Geſchichte hat Michaelis in der Erkl. der Begräbniß- und Auferſtehungsgeſchichte, Anmerkung 99.

c) Ἀτενίζειν, mit unverwandten Augen anſehen. Vergl. Apoſtelg. 3, 2., Luk. 4, 20. Diejenigen Interpreten, welche ſich die Aufnahme Jeſu in den Himmel durch ein Gewitter denken, verſtehen unter den hier erwähnten Engeln Blitze, welche die Gedanken veranlaßten, die im folgenden Verſe als Worte von ihnen angeführet werden. Vergleiche über dieſe Sprache unbelebter Gegenſtände Hezels Fragmente eines Commentars über die Sprache der alten Welt S. 17. f. und die Epiſtel am ſechſten Sonntage nach dem Erſcheinungsfeſte. — Dann iſt ἐσθὴς λευκὴ von der Geſtalt der Blitze entlehnt. Siehe das Evangelium am ſechſten Sonntage nach der Erſcheinung. Die meiſten verſtehen indeſſen mit Roſenmüller wirkliche Engel.

d) In ἐμβλέπειν liegt unſtreitig der Nebenbegriff von Bekümmerniß, wie das Folgende lehret. Bei ὃν τρόπον dehnen viele die Vergleichung vielleicht zu weit aus, da ſie unſtreitig in einem Zuſammenhange, wo die Apoſtel Beruhigung bedurften, weiter nichts, als die Gewißheit des Wiederkommens erläutern ſoll. So verſtehen viele dieß ὃν τρόπον mit Roſenmüller und Leß von einer ſichtbaren Wiederkunft. — Wenn man dieſes

Wieder-

Wiederkommen von dem großen Weltgerichte verſtehet, ſo hat dieß viele Wahrſcheinlichkeit für ſich, ungeachtet dann immer noch die Frage zu unterſuchen bleibt, ob dieß die bloßen Gedanken der Apoſtel geweſen ſeien, und ob man dann hier nicht nach Eckermann und ſehr vielen neuern Theologen den Grund dieſer Gedanken oder dieſer wirklichen Anrede in einem Jüdiſchen Vorurtheile zu ſuchen habe.

* * *

1) Wenn ſo wohl der feſtliche Tag, an welchem dieſer Abſchnitt vorgeleſen wird, als auch die Perikope dieſes Tages an ſich vor allen Dingen veranlaßt, von Jeſu Aufnahme in den Himmel zu reden; ſo wird man, mit Abſonderung gelehrter Unterſuchungen und Hypotheſen, welche den Zuhörern deſto weniger nützen, je mehr Finſterniß ihren Verſtand verhüllt, vorzüglich die praktiſchen Seiten derſelben aufſuchen, und ſie zu einer Sache des Herzens machen, etwa ſo, daß man Sätze dieſer Art daraus ableitet:

a) Jeſu Aufnahme in den Himmel als Bild unſrer einſtigen Verſetzung in ſeligere Gegenden überhaupt.

b) Wie nöthig es ſei, daß wir Jeſu Bild an uns tragen, wenn uns unſer Abſchied von der Erde mit Jeſu in einerlei glückliche Gegenden einführen ſoll.

c) Daß zu unſrer mannigfaltigen Beruhigung unſer Abſchied von der Erde vielen Unbeſtändigkeiten, Unvollkommenheiten und Mängeln ein Ende machen werde, ſo wie wir dieß an Jeſu lernen.

d) Die Aufnahme in den Himmel als ein Ort der Aernte für Jeſum und für uns.

e) Die Verſetzung in ſeligere Gegenden nach dem Tode, als Weg der Trennung und des Wiederſehns bei uns ſo wohl als bei Jeſu. V. 11.

f) Wie mancherlei Aufſchlüſſe über unſern ewigen Wohnort daraus herfließen, daß uns Jeſus an denſelben voraus gegangen iſt.

g) Wie wohlthätig für unſere Anhänglichkeit an die Erde, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, ſondern daß wir einer zukünftigen bei Jeſu entgegen wandeln!

h) In wiefern es möglich ſei, in den niedern Gegenden des Reichs Gottes, worin wir uns jetzt befinden, eine himmliſche Denkungsart zu erlangen.

i) Wie wir ſtets von dem edeln Stolze beſeelt ſeyn müſſen, daß wir Jeſu in die Ewigkeit nachfolgen ſollen.

k) Wie wir ſtets das Irdiſche in Verbindung mit dem Ewigen denken müſſen, um dieſes nicht zu beeinträchtigen und jenes recht zu genießen.

l) Wie wir beim Eingange in die Gefilde eines beſſern Lebens nach Jeſu Beiſpiele einen weiſen Blick darauf werfen ſollen, was wir auf dieſer Erde verlaſſen.

m) Wie es überhaupt unſere Pflicht ſei, bei dem einſtigen Aufenthaltswechſel in Anſehung unſrer Geiſtesbildung, unſers Berufs, unſrer häuslichen Einrichtung und gewiſſer willkührlicher Verrichtungen nichts unvollendet zu laſſen.

n) Daß wir zwar wenig von unſerm künftigen Aufenthaltsorte wiſſen, wohin wir mit Jeſu verſetzt werden ſollen, aber immer gnug für unſere Menſchenbedürfniſſe, gnug zur Ermunterung für unſer Herz.

o) Von

o) Von dem ſtillen ruhigen Gange eines Chriſten zur Ewigkeit.

2) Doch auch noch andere, unſerm Texte zum Theile vielleicht näher liegende, aber der Abſicht dieſes Tages zum Theile minder entſprechende, Sätze können hierbei ein Gegenſtand der Erbauung werden. Dahin gehören z. B. folgende:

a) Wie nützlich es ſei, eine edle Wißbegierde zu äußern und zu ſtillen. V. 1 — 3. f.

b) Wie löblich es ſei, das Lob der Thätigkeit und einer nützlichen Geſchäftigkeit zu hinterlaſſen. Vers 1.

c) Wie man ſich durch mancherlei nützliche Anſtalten nach ſeinem Tode der Vergeßlichkeit entreiße. Vers 1 — 3.

d) Von der Pflicht, die Seinen zu lieben bis in den Tod. V. 2.

e) Wie nützlich Jeſus ſeinen Apoſteln die letzten Tage ſeines Lebens gemacht habe, zu einer Belehrung für uns! V. 3.

f) Mit welcher Zuverläſſigkeit wir die wichtigern Stücke unſers Glaubens kennen. V. 3. 4.

g) Es muß für unſere Beruhigung äußerſt wichtig ſeyn, zu wiſſen, wie Jeſus ſeine Apoſtel zu Zeugen der Wahrheit gebildet habe. V. 3. 4.

h) Worin die Weisheit eines Chriſten beſtehe, die günſtigern Zeitpunkte zur Ausführung ſeiner Geſchäfte zu wählen. V. 4.

i) Wie wir bei Ausführung des Guten von einer göttlichen Begeiſterung beſeelt ſeyn müſſen. Vers 5.

k) Wie man Vorurtheile und Unwiſſenheit oft mit weit größerer Weisheit duldet, als daß man ſtürmiſch dagegen ficht. V. 6 — 8.

l) Wie ſehr der Hang zum Irdiſchen das Gebieth des Geiſtigen beeinträchtige. V. 6.

m) Wie in dem großen Regierungsplane Gottes alles auf das genaueſte verkettet ſei. V. 8.

n) Wie jeder Menſch von Gottes Hand Quellen des Troſtes und der Ermannung geöffnet findet, wenn ſein edler Muth ſinken will. V. 10.

o) Wie wohlthätige Erſchütterungen zum Beſten des Menſchengeſchlechts faſt ſtets mit gewiſſen unangenehmen, oft ſehr traurigen Ereigniſſen in Verbindung ſtehn. V. 9 — 11 mit Vergleichung des Todes Jeſu und der erſten Chriſtenverfolgungen.

p) Will man nach V. 11 von der einſtigen Rückkehr Jeſu aus den Wohnungen der Ewigkeit reden; ſo muß man ſich ja hüten, nicht ein ohne Bibel aufgeführtes Syſtem oder die Einbildungskraft hierbei zu Führern zu wählen, ſondern einzig gewiſſe ſichere Stellen der neuteſtamentlichen Bücher.

Das

Das Evangelium am Himmelfahrtstage.

Mark. 16, 14 bis zum Ende.

Als Jeſus nach ſeiner Wiederbelebung ſeinen Apoſteln und einigen andern Anhängern zu Jeruſalem erſchienen war, ſo mochten jetzt die feſtlichen Tage des Paſſahfeſtes geendet ſeyn, und damit er vielleicht bei entfernter Volksmenge nicht zu vieles Aufſehn daſelbſt machte, und ſich neuen Lebensgefahren ausſetzte, vielleicht auch, damit er ſeine noch übrigen Tage in einer Landſchaft zubringen möchte, wo er ſich ſonſt am öfterſten aufgehalten hatte, wo ſeine Apoſtel einheimiſch waren und noch Beſitzungen hatten, wo er ſelbſt die meiſten Freunde und Anhänger hatte, und wo er die größte Sicherheit genoß; ſo hatte er ſeinen Apoſteln verſprochen, nach Galiläa zu kommen, und hatte ſie unterdeſſen befehligt, allein dahin abzureiſen. Sie mochten dieſe Reiſe unter mancherlei Empfindungen, Vorſtellungen und Planen in die Zukunft geendet haben, als ihnen Jeſus nachfolgte, um dieſe Zeit vielleicht ſeinen Bruder Jakob beſuchte, die merkwürdigen Geſpräche mit einigen ſeiner Schüler pflog, die Joh. 21. enthalten ſind, noch mancherlei that, was wir nicht wiſſen, und ſich dann, vielleicht in einer einſamern Gegend, der ganzen Geſellſchaft ſeiner Apoſtel zeigte. Von dem letzten Umſtande erzählet unſer Evangelium folgendes:

14. 15. Der letzte Umſtand [c]), (den ich aus der Lebensgeſchichte Jeſu weiß, iſt

c) Ὕστερον kann nach dem Sprachgebrauche zuletzt heißen (vergl. das Invocavitevangel. und Matth. 22, 27.), aber auch einige Zeit hernach. So überſetzen die 70 Interpr. das Hebr. אחרי. Vergl. Jer. 29, 2., 31, 19., Sprichw.

iſt folgender:) die elf Apoſtel ſpeiſten ſo eben (gemeinſchaftlich), als er zu ihnen kam, ihnen

Sprichw. 24, 32. Nimmt man die erſte Bedeutung an, ſo kann dadurch die letzte Erſcheinung bezeichnet werden, oder es kann nach Moſche dieſe Erſcheinung im Gegenſatze gegen die vorhergegangenen ſo genennt werden. In der letzten Bedeutung aber erzählt der Evangeliſt, ohne die Zeit genau zu wiſſen und zu beſtimmen. Die Bedeutung zuletzt hat dadurch Wahrſcheinlichkeit, daß dieß die letzte Geſchichte iſt, die der Evangeliſt aus Jeſu Leben aufſtellt. — Uiber das Sitzen der Alten bei Tiſche vergl. das Evangelium am Gründ.; ungeachtet es einige gibt, die vielleicht aus mindern Gründen mit Calov ἀνακεῖσθαι durch conſidere überſetzen, und ſagen, die Tafel ſei damals ſchon aufgehoben geweſen, da doch jene Bedeutung von ἀνακεῖσθαι erwieſen iſt. Siehe Matth. 9, 10. — Wenn viele Interpreten das, was in dieſem Verſe erzählet wird, mit Grotius, Wolf, Griesbach, Moſche, Heß, Roſenmüller und dem Verfaſſer des Handb. zur Erkl. des Neuen Teſtaments mit Luk. 24, 36. f. für parallel halten, und dann im folgenden Verſe eine Geſchichte finden, die ſich 40 Tage nachher ereignete; ſo kann man unſtreitig die Parallele zugeben. Doch ſcheint dabei die letzte Folge nicht unumgänglich nöthig zu ſeyn, da beide Verſe viel zu genau zuſammen hängen, als daß man glauben könnte, der Evangeliſt habe im Sinne gehabt, hier zwei von ſich ſo weit entfernte Erſcheinungen zu erzählen, da dieſe Behauptung jenes ängſtlichere Bemühn verräth, welches die Evangeliſten in allen Theilen ihrer Geſchichte vereinigen will; und da es vergl. mit Vers 7 wahrſcheinlich iſt, Markus habe von den Erſcheinungen Jeſu in Jeruſalem gar nichts gewußt, habe bloß jene letzte Erſcheinung gekannt, welche in Galiläa geſchah, habe einiges aus der erſten Erſcheinung in dieſe letzte verſetzt, und habe als Wahrheitsliebender Mann, wenn er auch die Lebensbeſchreibungen Matthäus und Lukas benutzt haben ſollte, hier nicht mehr nieder geſchrieben, als was er für unverbrüchliche Wahrheit hielt. Er erzählt dann deßwegen etwas, was

ihnen ihre Zweifelſucht und Unbiegſamkeit darin verwies, daß ſie denen, welche ihn nach ſeiner Auferſtehung geſehen hatten, keinen Glauben beigemeſ-

was freilich zu einer frühern Erſcheinung gehört, als einen Umſtand der allerletzten Erſcheinung, weil er die Erſcheinung, wozu er gehörte, nicht kannte, er erzählt auch den Umſtand: ὠνείδησε τὴν ἀπιστίαν αὐτῶν καὶ σκληροκαρδίαν, als etwas, das alle Apoſtel betroffen habe, da es nach Lukas Erzählung bloß Thomas anging. Vielleicht ſcheint dieſe Erklärung auch Vorzüge vor der Behauptung derer zu haben, welche mit Auguſtin und andern beim Gerhard die Erzählung dieſes Verſes gerade hin für ein Ereigniß bei ſeiner Himmelfahrt halten, und zum Theil behaupten, jenes ἀνακεῖσθαι ſei vom Sitzen der Apoſtel auf jenem Berge zu verſtehen, von welchem Jeſus in Himmel aufgenommen wurde; oder welche mit Beza und Georgi hier eine ganz eigne Erſcheinung finden, die ſo wohl von jener Luk. 24, 36. f. als von jener bei ſeiner Aufnahme in den Himmel verſchieden ſei. — Ὀνειδίζειν, welches in der Ep. am Sonnt. nach dem Neujahrst. in der Bedeutung vorkam: verächtlich behandeln, beſchimpfen, heißt hier offenbahr tadeln. Vergleiche Matth. 11, 20 und die 70 Interpreten, Sprichw. 20, 4. — Ἀπιστία hat hier, wie das Ende des Verſes lehrt, den beſondern Sinn, daß es die Bezweiflung der Auferſtehung Jeſu, und vielleicht ganz einzig die dem Apoſtel Thomas zu Schulden kommende anzeigt; wenigſtens iſt es nach der Geſchichte, wenn auch nicht nach dem Willen des Evangeliſten, dahin zu beziehen. — Σκληροκαρδία, das Hebr. קשהלב, zeigt metaphoriſch Halsſtarrigkeit, Unbiegſamkeit an. Vergl. Mark. 10, 5. Hier lehren die folgenden Worte, daß es eine Synonyme von ἀπιστία ſei, eine Unbiegſamkeit, welch ſich bei Jeſu Wiederbelebung, und zwar nach der Geſchichte beſonders beim Thomas, nicht weiſen laſſen wollte. — Man wird überhaupt die Delikateſſe des Sprachgebrauchs aus unſern Zeiten nicht in den Zeiten des Evangeliſten ſuchen.

gemeſſen hätten, und (bei dieſer Zuſammenkunft) ihnen die Vorſchrift ertheilte, ſie ſollten bei Bekanntmachung des Evangeliums (nicht bloß im Jüdiſchen Lande bleiben,) ſondern dieſe Bekanntmachung auf alle Länder ohne Unterſchied erweitern, (ſie ſollten ſeine neue Lehre nicht nur ihren Landesleuten,) ſondern auch den Nichtjuden vortragen [f].

f) Ungeachtet κόσμος nach vielerlei da geweſenen Stellen im Neuen Teſtament ſehr oft das Jüdiſche Land bezeichnet, und ſo unſtreitig von Eckermann angenommen wird in den theologiſchen Beitr. 1, 2. 159; ſo ſcheint es doch hier die Erde überhaupt zu bedeuten, wenn man damit Matthäus 28, 18 vergleichet, wo die Worte: ἐδόθη μοι πᾶσα ἐξουσία ἐν οὐρανῷ καὶ ἐπὶ τῆς γῆς unſtreitig den Sinn haben: ich habe die Vollmacht, Juden und Heiden in meine Kirchengemeinſchaft aufzunehmen, oder: ich habe in Anſehung meiner kirchlichen Geſellſchaft ein ganz allgemeines Gebieth. Siehe noch die Epiſtel V. 8. Ἅπας ſagt nicht etwa, wie viele Exegeten wollen, daß die Apoſtel bei Bekanntmachung der chriſtlichen Religion kein Volk der Erde übergehen ſollten, ſondern es iſt (vergleiche die Epiſtel Vers 8.) bloß Gegenſätz des ſo genannten Particularismus, der einzig die Juden in das Meſſiasreich aufgenommen wiſſen wollte; wobei man die ganze Streitigkeit entbehren kann, die viele mit Basnage, Witſius, Quiſtorp und andern geführet haben. — Lächerlich iſt es, wenn der heilige Franciscus Antonius und Beda unter κτίσις Kreaturen aller Art verſtanden; vielleicht iſt es aber auch nicht ganz wahrſcheinlich und dem Parallelismus τὰ ἔθνη beim Matthäus minder entſprechend, wenn man dieß Wort von Menſchen überhaupt verſtehet, ungeachtet es vorzüglichere Bibelausleger mit Grotius, Hammond, Teller, Roſenmüller

16. Denn jeder (fuhr er fort), der ſeiner Lehre Zutraun ſchenke und ſich unter ſeine Verehrer aufnehmen laſſe, habe Anſprüche auf die Rettung und das Glück (des Meſſias; nicht etwa bloß der Jude mit Ausſchluß andrer Völker,) jeder aber, der ſeiner Religion dieß Zutraun verſage, (und ſich nicht zu ihrem Bekenner auffordern laſſe,) müſſe dieß Meſſiasglück entbehren, (und wenn er auch immerhin ein Jude ſei) [g].

17.

und andern auf dieſe Art erklären. Wahrſcheinlicher iſt es vielleicht nach dem in der Parallelſtelle ſtehenden Worte ἔθνη und nach Apoſtelg. 1, 8 Nichtjuden zu verſtehen, wie es Moſche im Bibelfreunde, 2ter Th. S. 182 und in ſeinen Sonntagsevangelien, auch Hane in den Schrifterklärungen 2, 63 erklären. Außer der Parallelſtelle hat dieſe Erklärung noch den Jüdiſchen Sprachgebrauch für ſich, nach welchem die Juden die, welche nicht ihrer Religion waren, mit einer Verachtung, בריות, Geſchöpfe, Kreaturen, nennten, worüber man Wetſteins N. T. gr. T. I. S. 640 vergleichen kann. Jeſus ſagt dann in dieſen Worten: die Apoſtel ſollten Heiden aller Art in die neue Religionsgeſellſchaft aufnehmen, da er vorher die Wahrheit aus einander geſetzt hatte, ſie ſollten ihre Einladung zu dieſer Geſellſchaft nicht bloß auf Juden einſchränken. Auch hier denkt Eckermann bloß an die Juden. — Für κηρύξατε τὸ εὐαγγέλιον hat Matthäus: διδάσκοντες αὐτοὺς τηρεῖν πάντα, ὅσα ἐνετειλάμην ὑμῖν.

g) Πιστεύειν iſt hier dem διδάσκειν entgegen geſetzt, und heißt Zutraun ſchenken, nehmlich der Lehre Jeſu. Vergleiche die Epiſtel am Beſchneidungsf. — Βαπτισθῆναι aber heißt, ſigno poſito pro re ſignata, ſich in

die

17. (Ein Beweis deſſen, fuhr er fort, daß meine Religion keinen Un-
L 3 ter-

die Chriſtengeſellſchaft aufnehmen laſſen. — Man ſiehet aber auch hieraus zugleich, daß der Evangeliſt in der erſten Hälfte des Verſes βαπτίζετε, das dann in eben dieſem Sinne anzunehmen iſt, ausgelaſſen habe, welches auch die Parallelſtelle Matthäus beſtätiget. — Uiber σώζεσθαι, das nach ſeinem bibliſchen Hauptbegriffe erretten heißt, und zuweilen das Glück in ſich begreift, welches aus dieſer Rettung fließt, ſiehe das Evangel. am Sexageſimäſonntage. — Κατακριθῆναι muß der Gegenſatz davon ſeyn, und heißt alſo eine gewiſſe Rettung, oft auch, das damit verbundene Glück nicht genießen. Vergleiche über dieſen weitläuftigern Begriff, den κρίμα, κρίνεσθαι, und dann auch ſeine Compoſita haben, die Epiſtel am Sonntage nach dem Neujahrst. und am Gründ. Dieſes σωθῆναι zeigt nun hier unſtreitig die große Rettung mit Verbindung ihrer Folgen an, die man vom Meſſias erwartete, und die Jeſus bisher als eine geiſtige Rettung hatte kennen gelehrt; κατακριθῆναι aber dagegen den Mangel dieſer Rettung. Der Hauptgeſichtspunkt aber ſcheint nicht ſo wohl in σωθῆναι und κατακριθῆναι zu liegen, wie ihn alle darin finden, die ich geſehn habe, ſondern vielmehr in ὁ πιστεύσας mit Rückſicht auf das vorhergehende πᾶς, in dem Sinne, den die Uiberſetzung aufſtellt. Es ſcheint nicht ſo wohl der Sinn zu ſeyn, daß der Glaube glücklich und der Unglaube unglücklich mache, als der, daß jeder, der ſich zu Jeſu Schüler aufnehmen laſſe, Anſprüche auf das Meſſiasglück habe, nicht bloß der Jude, daß jeder, der dieſen Ruf verachte, das Meſſiasglück entbehren müſſe, und wenn er auch immerhin Jude ſei. Daß bei ἀπιστήσας zu ſuppliren ſei καὶ οὐ βαπτισθεὶς, iſt wohl unläugbar, ungeachtet die meiſten eine gefließentliche Weglaſſung deſſelben annehmen. Daß ἀπιστεῖν hier heiße, ſich nicht zu Jeſu Schüler aufnehmen laſſen, wenn man dazu aufgefordert wird, lehrt der Zuſammenhang, ſo wie es Roſenmüller und alle beſſern Exegeten anerkennen. Bei dieſer Erklärung kann man die Fragen entbeh-

terſchied irgend eines Volkes mache, wird der ſeyn,) daß die Bekenner derſelben (ohne Ausnahme) Wunder unter ſich ſehen werden, wenn ſie meiner Lehre Zutraun geſchenkt haben, (Wunder, wo man zum Beiſpiele unter ihnen) zum Beſten meiner Sache Dämonen vertreibet, in neuen (nie erlernten) Sprachen redet [h]);

18.

entbehren, wie der Glaube ſelig der Unglaube unglückſelig mache, ob der Mangel der Taufe das Unglück eines Menſchen beſtimme; ob es wohl nicht ganz unnöthig geweſen ſei, den Apoſteln noch bekannt zu machen, daß Jeſu Religion beglücke; ob die Heiden bei ihrem Unglauben verdammt werden u. ſ. w. Alle dieſe Fragen ſind dadurch veranlaßt worden, daß man den rechten Geſichtspunkt dieſer Stelle ſcheint verfehlt zu haben. Eine ganz eigne Erklärung dieſer Worte, die mir nicht ſo ganz wahrſcheinlich zu ſeyn ſcheint, hat Eckermann in der angezogenen Stelle: wer mich unter den Juden für den Meſſias erkennt, und durch die Taufe in die Geſellſchaft derer eintritt, die meine Lehre bekennen, der wird von dem Elende errettet werden, welches den Juden, die mich nicht für den Meſſias erkennen wollen, bei der bevorſtehenden Zerſtöhrung und Zerrüttung ihres Staates drohet. Wer mich aber nicht für den Meſſias erkennen will, der wird dafür die Strafe leiden müſſen, mit der nehmlich das eben genannte Elend verwickelt ſeyn wird. Die meiſten andern verſtehen unter σωθῆναι und κατακριθῆναι mit Schleusner das ewige Glück und Unglück.

h) Die πιστεύοντες müſſen hier wohl eben dieſelben ſeyn, welche im vorhergehenden Verſe durch dieſen Ausdruck bezeichnet wurden, nehmlich die, welche aus dem Judenthume und Heidenthume zur chriſtlichen Religion übertraten, und

dieſer

18. Wo man, (ohne Nachtheil zu erfahren,) Schlangen in die Hände nimmt;

dieſer Vers ſcheint mir eine Urſache zu enthalten, warum auch Heiden in die chriſtliche Religionsgeſellſchaft aufzunehmen wären, die nehmlich, Gott werde auch an ihnen Wunder geſchehen laſſen. Unwahrſcheinlicher ſcheint es zu ſeyn, wenn man mit Roſenmüller unter πιστεύοντες vorzüglich die Apoſtel verſtehen, oder wenn man mit Storr in den Diſſ. in locos quosdam N. T. hiſtoricos 2, S. 30 den Artikel τοῖς auf eine beſtimmtere Anzahl einſchränken will. Und ſelbſt die Nachrichten ſcheinen nicht ganz verbürgt zu ſeyn, daß einige der erſten Chriſtusbekenner das Wundertalent gehabt haben. Denn die von Grotius und Whitby angeführten Beiſpiele ſind noch manchem Zweifel unterworfen, und die Stellen Apoſtelg. 8, 16. 17. 19., Kap. 19, 1—7 leiden noch mannigfaltige Erklärungen. Wenigſtens kann man noch bei weitem nicht folgern, daß unſere Stelle aus ihnen zu erklären ſei. Παρακολουθεῖν nehmlich, welches Schleusner überſetzt: in promtu eſſe, heißt nach ſeiner erſten Bedeutung ſubſequi, worüber man Reiske Ind. Gr. Demoſth. S. 566 vergleichen kann. Die Redensart aber: die Wunder werden ſie begleiten, werden ihnen nachfolgen, wenn ſie das Chriſtenthum annehmen, kann ſehr wohl ſo viel heißen: es werden auch unter ihnen Wunder verrichtet werden. Die künftigen verba ἐκβάλωσιν u. ſ. w. ſind dann imperſonaliter zu nehmen, und durch man zu überſetzen. Wem dieß zu gekünſtelt ſcheint, der muß mit Storr, Grotius, dem neuen Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. 3, S. 346. f. und andern annehmen, die erſten von den Apoſteln ſelbſt unterrichteten Chriſten hätten größten Theils Wunderfähigkeiten beſeſſen, worüber Pfanner de donis miraculoſis eccleſiae antiquae zu vergleichen iſt. — Daß σημεῖα oft Wunder bezeichne, darüber vergleiche die Epiſtel am Feſte Marias Verkündigung. — Uiber den Ausdruck ἐν ὀνόματι ſiehe die Epiſtel am Sonntage nach dem Neujahrstage und das Jubilateevangelium; — über

wo man von giftigen Getränken, die man zu ſich nimmt, keinen Nachtheil verſpüret; wo man kranken Perſonen mit der Wirkung die Hände auflegt, daß ſie geneſen [i]).

19. Unter dieſen und ähnlichen Geſprächen ward unſer Lehrer in den ſeligen Wohnort entrücket und ihm die Mitherrſchaft mit Gott übertragen [k]).

20.

über δαιμόνια ἐκβάλλειν das Evangelium am Sonntage Reminiſcere; — über γλώσσαις λαλεῖν die Epiſtel am Sonntage Quinquageſimä und beſonders am erſten Pfingſtfeiertage. Einige verſtehen nie erlernte Sprachen, andere Sprachen, deren man ſich ſonſt beim Lehrvortrage noch nicht bedienet hatte; andere eine höhere Begeiſterung, ſigno poſito pro re ſignata. — Hier ſcheinet der letzte Ausdruck ein Wundertalent zu ſeyn, weil er unter andern Talenten dieſer Art ſtehet, ſo wenig man ihn auch genauer erläutern kann.

i) Vor ὄφεις leſen einige καὶ ἐν ταῖς χερσὶν, welches wenigſtens eine erklärende Gloſſe iſt, daß αἴρειν hier heiße in die Hände nehmen, ungeachtet es Heß überſetzt: tödten. Es iſt aber dabei der Satz ausgelaſſen: ohne daß es ihnen ſchadet. — Bei θανάσιμον kann man mit Kypke, Roſenmüller und Moſche φάρμακον verſtehen, oder man kann dieß Wort als Adjectivum annehmen lethale quid. Beiſpiele, die hierher gehören, deren Gewißheit aber nicht ſo ganz verbürgt iſt, hat Wetſtein von einem Enkel des R. Joſua und Abdias zu Act. Ap. 5, 20 vom Apoſtel Johannes. Uiber das Auflegen der Hände bei Krankheiten vergl. Jak. 5, V. 14—16 und Moſches Bibelfreund, 4ter Th. S. 459. f.

k) Uiber die Aufnahme Jeſu in den Himmel, wenn dieſe Stelle wirklich darauf anſpielen ſollte, welches ungewiß iſt, und über die Hypotheſen der Interpreten darüber vergleiche

die

20. Die Apoſtel verkündigten auch (jenem erhaltenen Befehle gemäß) die Lehre Jeſu in allen Gegenden, indem Jeſus auf eine ſichtbare Art ihr Beiſtand blieb und dieſe Lehre durch Wunder bekräftigte, die ſich überall ereigneten, (man mochte ſeine Lehre predigen, wo man wollte) [l]).

die Epiſtel. Es ſcheint aber, als ob Markus, wenn er glaubt, Jeſus ſei feierlich in den Himmel genommen worden, in der Meinung, dieß habe ſich bei Tiſche ereignet, da Lukas andere Beſtimmungen angibt, oder ob er es wenigſtens habe unbeſtimmt laſſen wollen. — Καθίζειν ἐκ δεξιῶν muß man aus der Gewohnheit der Orientaler erklären, wo die Könige ihre Mitregenten und erſten Miniſter zur rechten Hand ſetzen ließen, worüber Schleusner viel geſammelt hat in ſeinem Lexico N. T. und iſt hier vielleicht Anſpielung auf das Sitzen der Apoſtel. Wenn ſehr viele Interpreten hier das allgemeine Reich Jeſu über die Welt verſtehen, ſo denken andere mit Teller einzig an ſein Reich, das er vermöge ſeiner Lehre in ſeiner Kirche hat, ſo daß καθιζόμενος ἐκ δεξιῶν eben das iſt, was Epheſ. 1, 22 heißt: αὐτὸν ἔδωκε κεφαλὴν ὑπὲρ πάντα τῇ ἐκκλησίᾳ. Andere verſtehen das bloße Verſetzen in den Himmel: er, der jetzt bei euch ſaß, ſitzt jetzt bei Gott; andere: eine feierliche Erklarung im Himmel, Jeſus ſei der erſte Geſandte der Gottheit. Vergleiche mancherlei hierher gehöriges in Nöſſelts Diſſ. de Chriſto homine regnante, in den Opuſc. 2, S. 351. f.

l) Vor dieſem Verſe hat Markus mancherlei ausgelaſſen, wie die Apoſtel nach Jeruſalem zurück gekehret und da die Sendung des Geiſtes abgewartet haben u. ſ. w. Er ſtehet in der Meinung, die Apoſtel ſeien ſogleich ausgegangen, um das Evangelium zu lehren. — Ἐξελθόντες ſtehet unſtreitig pleonaſtiſch, ungeachtet viele mit Grotius dabei verſtehen: aus Jeruſalem. — Πανταχοῦ iſt auch hier nicht in philoſophiſcher Strenge zu nehmen. — Unter κύριος iſt unſtreitig Jeſus zu verſtehen, in wiefern V. 19 geſagt

hatte:

hatte: ἐκάθισεν ἐκ δεξιῶν τοῦ Θεοῦ. — Συνεργεῖν und βεβαιοῦν ſind wohl Synonymen, die alle beide auf λόγον zu ziehen ſind. — Ἐπακολουθεῖν iſt unſtreitig eine Synonyme von παρακολουθεῖν Vers 17., heißt ebenfalls begleiten, nachfolgen, zu Theil werden, und iſt darauf zu beziehen, daß ſich die Wunder ſelbſt unter heidniſchen Nationen ereignen würden.

* * *

Die allgemeinern praktiſchen Sätze abgerechnet, welche dieſe Perikope mit den allgemeinern Sätzen gemein hat, die bei der Epiſtel dieſes Tages nachzuſehen ſind, veranlaßt ſie noch folgende lehrreiche Winke:

1) Die Pflicht eines Chriſten, ſein Leben, wenn es Gott verſtattet, auf eine lehrreiche Art zu endigen. Durchs ganze Evangelium.

2) Wie man bei ſeinem Tode noch mancherlei nützliche Anſtalten zum Beſten der Seinen und der Welt machen könne. Durchs ganze Evangelium.

3) Wie unſere Bemühungen zur moraliſchen Bildung andrer mit zu wirken, die man vielleicht mit einem unbequemern Ausdrucke die chriſtliche Beſtrafung nennt, erſt durch gewiſſe Umſtände Nachdruck und Eindringlichkeit erhalten, in welchen wir uns befinden. V. 14. 15.

4) Wie man Unannehmlichkeiten, die man andern zu ſagen hat, zur rechten Zeit und mit Anknüpfung an Empfindungen der Liebe und des Zutrauns vorbringen müſſe. V. 14 f.

5) Wie man der Zweifelſucht andrer durch Gründe der Vernunft oder durch ſinnliche Darſtellungen, keineswegs aber mit unvernünftigem Eifer begegnen müſſe. Vers 14.

6) Wie man den Kreis, Gutes zu thun, auf mancherlei Menſchen erweitern müſſe, gegen die unſer Herz eingenommen iſt. V. 15. 16.

7) In wiefern Jeſus bei Verbreitung ſeines Wahrheitslichtes den Plan der Allgemeinheit entworfen habe; nehmlich wohl nicht in ſofern, daß es eine Zeit geben werde, wo alle Bewohner der Erde zu ſeiner Religion übertreten würden, wozu wenigſtens keine recht erklärte Stelle der Bibel einen ſichern Beweis darreicht, ſo ſüß auch vielleicht der Gedanke von der allgemeinen Verbreitung der reinen Jeſuslehre wäre, ſondern in ſofern, daß man nicht befugt ſeyn ſoll, ein Volk der Erde von dem Beſitze dieſer Religion auszuſchließen, und daß er dieſe Religion ſo eingerichtet hat, daß ſie der Beſitz aller Länder und Zeiten werden kann. V. 15. 16.

8) Wie man ſich vor mancherlei Verirrungen ſeiner Vaterlandsliebe hüten müſſe. V. 15.

9) Unſer Zutraun zu Jeſu und ſeiner Lehre gibt uns bloß Anſprüche auf die mannigfältige ihm zu verdankende Rettung, die Rettung ſelbſt hängt von unſerm Verhalten ab.

10) In wiefern der noch jetzt unglücklich ſei, welcher den Jeſuswahrheiten ſein Zutraun verſagt? Vers 16.

11) Wie gewiſſe allgemeine Wohlthaten Gottes gegen die Menſchen ein Beweis ſind, daß er ſie alle mit Liebe umfaſſe. V. 17.

12) Wie uns Gott ſeine Liebe noch immer durch überaus wundervolle Beweiſe verbürge. V. 17.

13) Wie

13) Wie wir bei der Entfernung gewiſſer phyſiſcher Uibel zwar immer noch auf Gottes Unterſtützung rechnen dürfen, aber dieſe Unterſtützung auf dem Wege der Vernunſt ſuchen müſſen. V. 18.

14) Die Pflicht, dem uns übertragenen Berufe mit Anſtrengung und Weisheit nachzukommen. V. 20.

15) Wie Jeſus in ſeiner Kirche noch immer auf eine vernünſtige Art wirkſam ſei. V. 20.

16) Die groſze Abſicht, warum Gott in den erſten Zeiten des Chriſtenthums mancherlei auſzerordentliche Dinge geſchehen lieſz. V. 20.

Die Epiſtel am Sonntage Exaudi [m]).

1. Petrus 4, 7 — 12.

Schon in der Epiſtel am Sonntage nach dem Neujahrstage, welche auf dieſe folgt, iſt geſagt worden, daß der Apoſtel Paulus bei ſeinen mannigfaltigen Ermunterungen, die Religion Jeſu nicht wieder zu verlaſſen, und ſo zu leben, daß man mit Recht als Chriſt vor Gericht gezogen werden könne, auf mancherlei Leiden gekommen ſei, die ſeine Chriſten nicht als etwas unerwartetes anſehn, ſondern ſie mit Chriſtenſinne tragen ſollten. Nachdem nun der Apoſtel von Kap. 4, V. 1 an Jeſum als Muſter unverſchuldeter Leiden vorgeſtellt, ſeine Chriſten zu einer ähnlichen Schuldloſigkeit ermuntert und geſagt hatte, ihre Verfolger würden einſt für ihr Verhalten zur Rechenſchaft gezogen und geſtraft, ſie aber belohnet werden, wenn ſie auch ermordet werden ſollten; ſo ſagt er in dieſem Zuſammenhange folgendes:

7. (Euere, des chriſtlichen Religionsbekenntniſſes wegen, erduldeten Verfolgungen haben nicht nur die Eigenſchaft, daß ſie bloß körperlich unglücklich machen, ſondern) ſie werden auch überdieß bald alle geendet ſeyn. Nehmet daher (ſo

m) Man ſing in der ältern Kirche dieſen Sonntag mit der Meſſe aus Pſalm 26, 7., nach der Vulgata, ſo an: exaudi domine vocem meam, und zwar nach Durand in dem rat. off. div. 6, 105 deßwegen, weil die Kirche als Braut Jeſu nach ſeiner Himmelfahrt heißer um die Gaben des Geiſtes gebetet habe.

(ſo lange ſie noch währen,) euere Zuflucht zu Gott im Gebethe [n]).

8.

n) Dieſer Vers iſt ganz genau mit dem vorhergehenden verkettet, und er enthält immer noch Tröſtungen bei den Verfolgungen, wovon er vorher geſagt hatte, daß ſie höchſtens bloß körperlich unglücklich machen könnten. Iſt nun dieß wahr, ſo kann τέλος nichts anders, als das Ende dieſer Verfolgungen anzeigen, welche Erklärung Morus und Göpfert unterzeichnen, und die nach dem Zuſammenhange die einzig wahre iſt. Minder ſcheint es dieſer Zuſammenhang zu begünſtigen, ſo wie es härtere Ellipſen verlangt, wenn Grotius, Calov, Wolf, Schleusner, Pott und andere an den τέλος κόσμου denken, oder einige mit Leigh, Schöttgen und Leutwein an τέλος λαοῦ, oder wenn Moſche und Roſenmüller ἀνθρώπων in dem Sinne: vita hominum breuis eſt, dabei verſtehen. Es läßt ſich hierbei aber immer noch fragen, wenn ſich der Apoſtel den τέλος πάντων παθημάτων gedacht habe. Darf man nun auch nicht gerade hin mit Leigh, Schöttgen und Leutwein hier an das Ende des Jüdiſchen Staates denken, ſo kann man doch ſagen, daß der Apoſtel auf die Jüdiſche Staatsrevolution als auf das Ende der hauptſächlichſten von Juden herrührenden Chriſtenverfolgungen gerechnet habe. Wenigſtens ſtimmt dieſe Erklärung mit dem Unterrichte Jeſu Luk. 21, 31 überein, ſo wie der Umſtand, daß Jeſus ebenfalls dabei Wachſamkeit und Gebeth empfahl. Vergl. Luk. 21, 36. — Bei den folgenden Worten darf man unſtreitig nicht mit Grotius und mehrern einen ganz andern Abſchnitt anfangen, da der Apoſtel offenbahr von Leiden und Verfolgungen ſeiner Chriſten zu reden fortfähret. — Νήφειν heißt eigentlich nüchtern, mäßig ſeyn, und iſt dem Trunke entgegen geſetzt, daher es auch Thomas Magiſter erkläret: νήφει τις, ὅταν ἐκτὸς μέθης ἐστί. — Σωφρονεῖν bezeichnet einen Seelenzuſtand, wo man ſeiner mächtig iſt, und wird ebenfalls zuweilen auf die Mäßigkeit im Gegenſatze des Trunkes übergetragen. Beide aber verlieren dann ſehr oft den Begriff des Trunkes, bezeichnen eine Gemüthsverfaſſung, bei der

man

8. Vorzüglich aber ſtrebt (während dieſer Zeit, um dergleichen Verfolgungen auszuweichen,) nach einer heißern Eintrachtsliebe in eurer (kirchlichen Geſellſchaft). Denn dieſe Eintrachtsliebe iſt es, (worauf euere Verfolger ihre Augen vorzüglich richten,) ſie iſt es, bei welcher ihnen eine Menge andrer Fehler (an eurer Gemeinde) unbemerkt bleiben werden [o].

9.

man zu etwas aufgelegt iſt, und heißen hier in Verbindung mit εἰς τὰς προσευχὰς zum Gebethe aufgelegt ſeyn, zum Gebethe ſeine Zuflucht nehmen. Der Apoſtel ſcheint aber auf dieſe Ermahnung auf folgende Art zu kommen: nachdem er den Chriſten, an die er ſchreibt, in Hinſicht der Bedrückungen, welche ſie duldeten, den Troſt ertheilet hatte, dieſe Bedrückungen ſeien bloß körperliche und nunmehr bald geendete Uibel, ſo empfielt er nun, daß ſie bis zu jener Beendigung ſich Gott im Gebethe überlaſſen und in Anſehung ihres Verhaltens auf ihrer Huth ſeyn ſollten. Von dieſer Zuflucht zu Gott im Gebethe, ſpricht er auf eine ganz ähnliche Art in der nehmlichen Verbindung Vers 19, worüber die Epiſtel am Sonntage nach dem Neujahrstage nachzuſehen iſt, und ſo hat auch das Folgende einen Zuſammenhang. Dagegen verſteht Morus dieſe Worte ſo: parati eſſe ad preces, ſi venerit illa clades; Heß: ſetzet Gemüth und Leib in eine recht gottſelige, andächtige Verfaſſung; Pott: virtuti et ante omnia modeſtiae atque temperantiae ſitis ſtudioſi; quo magis in inſtanti periculo, animo nullis affectibus perturbato preces ad Deum poſſitis fundere; andere Erklärungen nicht gerechnet.

o) Was hier der Apoſtel von dem Verhalten ſeiner Chriſten bei Verfolgungen ſagt, hatte er Kap. 2, 15 ſo ausgedrückt: ἀγαθοποιοῦντες φιμοῦν τὴν τῶν ἀφρόνων ἀνθρώπων ἀγνωσίαν; und in unſerm Kapitel V. 15 führet er Beiſpiele davon an.

Uiber

9. (Und um dieſe Eintracht, die in eurer Geſellſchaft ſtatt finden muß, durch einen vorzüglichern Beweis an den Tag zu legen,) ſo übt gegen euere Glaubensgenoſſen, wenn ſie zu euch flüchten,)

Uiber die erſtere Stelle vergleiche die Epiſtel am Sonntage Jubilate. — Πρὸ πάντων heißt vorzüglich. Vergleiche Jak. 5, 12. — Für εἰς ἑαυτοὺς iſt im folgenden V. εἰς ἀλλήλους geſetzt, und darunter ſind unſtreitig die Chriſten zu verſtehn; die zur Vermeidung heidniſcher Anklägen eine Geſellſchaft ausmachen ſollten, welche durch das Band der ἀγάπης verknüpft wäre. Unter ἀγάπη iſt wohl vorzüglich eine Liebe gemeint, welche Uneinigkeit vermied. — Ἔχοντες für ἔχετε iſt bekannt. Ἐκτενῆ für ἐκτενῶς wird vom Oekumenius erkläret: ἐπὶ πολὺ διατείνουσα. Die letzte Hälfte des Verſes erklären einige mit Grotius auf eine vielleicht härtere Art: daß der, der ſeinen Bruder liebe, auch von Gott Liebe erfahre. Die meiſten übrigen Exegeten vergleichen dieſe Stelle mit Sprichw. Sal. 10, 12 und Jak. 5, 20., und überſetzen mit Clemens von Alex., Morus und Roſenmüller: daß ein Menſch, der ſeinen Bruder liebe, auch ſein Auge gegen ſeine Fehler zudrücke. Da aber bei dieſer Erklärung die Partikel ὅτι nicht ſo ganz ausgedrückt iſt, auch kein rechter Zuſammenhang zu ſeyn ſcheint; ſo könnte man vielleicht noch zweckmäßiger überſetzen: daß man vorzüglich nach Eintracht ſtreben müſſe, weil man bei dieſer Eintracht der Chriſten unter einander mancherlei andere Fehler an ihnen eher überſehen würde, als Zänkereien. — Daß für καλύψει zu leſen ſei καλύπτει, beweiſen Wetſtein, Bengel und Griesbach. Bei unſrer Erklärung wäre vielleicht καλύψει die erklärende Gloſſe, die man in den Text aufnahm.

ten,) das Recht der Gaſtfreundſchaft ohne einigen Widerwillen aus p).

10. (Um die nehmliche, für euere Bedürfniſſe ſo nöthige, Eintrachtsliebe in eurer Geſellſchaft an den Tag zu legen, ſo thue keiner eurer kirchlichen Diener Eingriffe in die Geſchäfte des andern.) Ein jeder ſuche euerer Gemeinde in den Amtsgeſchäften zu nützen, die man ihm übertragen hat; ein jeder derſelben beſorge die mancherlei Geſchäfte, die ihm die Sache des Chriſtenthums auflegt, mit aller Treue q);

11.

p) φιλόξενοι, weil nehmlich damals die Chriſten bei Verfolgungen zu andern Gemeinden flüchteten. Vergl. über die φιλοξενίαν und dieſe beſondere Gattung derſelben die Epiſtel am zweiten Sonntage nach der Erſcheinung. — Daß dabei, beſonders, wenn ſolche Austretungen oft vorfielen, γόγγυσμοί, ein lauter Unwille und Klagen entſtehen konnten und damals entſtanden waren, iſt leicht zu glauben. Hier führt der Apoſtel dieſen Mangel an Gaſtfreiheit unſtreitig als Aeußerung einer mindern Einigkeit der Chriſten unter einander an.

q) Auch dieſer und der folgende Vers ſollen wohl noch immer jenen Mangel an Einigkeit unter den Chriſten erläutern, der ſo vielerlei Verfolgungen veranlaßte, ſo wenig auch die Interpreten dieſe Verkettung anerkennen. — Unter χάρισμα verſtehn die meiſten mit Heß die außerordentlichen Gaben des heiligen Geiſtes, oder mit Grotius, Roſenmüller und Leutwein: dieſe Gaben mit Inbegiff andrer göttlichen Geſchenke; Teller: das Glück, ein Chriſt zu ſeyn. Doch ſcheint der künftige Vers, welcher unſtreitig eine weitläuftigere Erklärung des unſern iſt, zu verlangen, daß

11. Sind dem einen Lehrgeſchäfte aufgetragen, ſo (befaſſe er ſich damit,) ſo trage er die Lehre des Chriſtenthums vor; ſind einem andern Diakonengeſchäfte angewieſen, ſo (finde er

daß man darunter mit Calov, Semler, Pott, Morus und Moſche Kirchenbedienungen, kirchliche Amtsgeſchäfte, verſtehe, und daß es die vox generalis ſei, welche die doppelte Gattung der damals üblichen kirchlichen Aemter in ſich faßte, das der Lehrer und das der Diakonen. Man vergleiche über dieſe Bedeutung von χάρισμα ſo wohl, als über eine ganz ähnliche Ermahnung des Apoſtels Paulus die Epiſtel am erſten Epiphanſonntage. Der Apoſtel Petrus hatte unſtreitig, ſo wie Paulus, gegenſeitige Eingriffe der Lehrer und Diakonen in ihre Aemter bei ſeinen Gemeinden bemerket, die er hier tadelt, weil ſie als Arten von Uneinigkeit die Verfolgung der chriſtlichen Kirche beförderten. — Ἕκαστος, welches ſo viele Interpreten bei ihren Erklärungen verführet hat, iſt durch die gleich folgenden Worte unſtreitig ſo einzuſchränken: ἕκαστος, ὃς ἔλαβε χάρισμα. Paulus ſagt dafür Römer 12, 3: ὡς ὁ Θεὸς ἐμέρισε μέτρον πίστεως. — Αὐτὸ für κατ᾽ αὐτό. — Εἰς ἑαυτοὺς heißt unter euch wechſelſeitig. — Was hier οἰκονόμος ποικίλης χάριτος Θεοῦ heißt, wird 1. Korinth. 4, 1 οἰκονόμος μυστηρίων Θεοῦ und Tit. 1, 7 οἰκονόμος Θεοῦ genennt. Alle drei Redensarten zeigen einen Abgeordneten Gottes bei dem Vortrage der Religion Jeſu an, einen kirchlichen Diener. — Οἰκονόμος heißt nehmlich jeder, deſſen Dienſt und Beſorgniß man bei einer Sache nöthig hat; χάρις bezeichnet Wohlthaten, und hat den beſondern Sinn von Jeſuswohlthaten, oder auch wohl Jeſusgeſchäfte. Vergleiche die Epiſtel am erſten Sonnt. nach dem Erſcheinungsf. ſo wie das Wort μυστήρια dieſe Wohlthaten von der Seite aufſtellt, daß ſie vorher unbekannt waren. — Ποικίλος kann in dem Sinne ſtehn, den die Uiberſetzung zeigt, oder es zeigt die mancherlei Jeſuswohlthaten an.

er in denſelben ſeinen Wirkungskreis,) er komme dieſen von Gott übertragenen Geſchäften mit aller Thätigkeit nach, damit bei allen (dieſen Aemtern) Gott in der Sache Jeſu des Meſſias verherrlichet werde. — Ruhm und Preiß ſei ihm (dieſem Gott) ohne Ende; ja ohne Ende [r]).

r) Λαλεῖν iſt hier nothwendig vom Lehramte zu verſtehen, wie es auch mehrere mit Schleusner annehmen. Uiber dieſen Sinn jenes Wortes vergleiche Matth. 10, 3., Luk. 5, 4., vergleiche Vers 3 und andere Stellen mehr — Λόγια erkläret Heſych durch θέσφατα, μαντεύματα; Svidas durch παρὰ Θεοῦ λεγόμενα. Hier hat es den beſondern Sinn der neuen Jeſusvorſchriften. Vergleiche Hebr. 5, 12. Die Stelle Röm. 12, 7. 8 hat dafür auf eine etwas deutlichere Art: εἴτε ὁ διδάσκων, ἐν τῇ διδασκαλίᾳ, εἴτε ὁ παρακαλῶν, ἐν τῇ παρακλήσει, ſo daß der Sinn unſrer Stelle iſt: wenn jemand ein Lehramt unter euch hat, der ſehe dieſes Amt, worin er die neuen Meſſiaslehren vorträgt, als ſeinen Wirkungskreis an, und ſei darin nach ſeinen Kräften thätig, ohne ſich in die Verrichtungen der Diakonen zu miſchen. Ganz auf die nehmliche Art ſind dann auch die folgenden Worte zu erklären. Bei λόγια iſt übrigens λαλείτω zu wiederholen, und bei ἐξ ἰσχύος das Wort διακονείτω, und ὡς ſtehet pleonaſtiſch, wie 2. Kor. 5, 19., Apoſtelg. 17, 22., Phil. 2, 12. — Vielleicht iſt dieſe Erklärung wahrſcheinlicher, als wenn die meiſten Interpreten dieſen Worten einen allgemeinern Sinn geben, z. B. mit Pott: ſi quis loquatur de religione, loquatur ſumma cum reuerentia, ſi quis munus eccleſiaſticum ſuſceperit, fungatur eodem pro virium modulo. — Ἐν πᾶσι iſt entweder ἀνθρώποις zu verſtehen, oder πράγμασι. Πᾶς muß aber auch in beiden Fällen eingeſchränkt werden, entweder auf kirchliche Dauer aller Art, ſie mögen Lehrer oder Diatonen ſeyn, oder auf kirchliche Bedienungen aller Art. — Δοξάζηται unſtreitig nach dem Zuſammenhange unter den Heiden, und

Ἰησοῦς Χριστὸς iſt von dem Bekenntniß an Jeſum und ſeine Religion zu verſtehen, ſo, daß der Sinn iſt: bei einer ſolchen Einigkeit ſo wohl der Chriſten überhaupt, als auch beſonders ihrer kirchlichen Diener müſſe Gott durch die chriſtliche Religion verherrlichet werden. — Ungeachtet ᾧ von Semler, Heß, Grotius und andern auf Jeſum bezogen wird, ſo hat es doch, theils weil Θεὸς das letzte Subject war, theils weil dieſe Worte auf eine wahrſcheinliche Art eine Doxologie enthalten, ſehr viel für ſich, wenn man dieſes Relativum mit Wetſtein, Roſenmüller und Pott auf Gott beziehet. Daß es aber den Juden, und nahmentlich den Apoſteln, überaus üblich geweſen ſei, bei Dingen von irgend einer Wichtigkeit, einen Lobſpruch der Gottheit auf eine ähnliche Art anzuhängen, wie wir auf eine kürzere Art zu ſagen pflegen: Gott ſei Dank, ſiehet man aus 1. Timoth. 1, 17., Gal. 1, 5., Röm. 1, 25., Kap. 9, 5., Kap. 11, 36., 2. Korinth. 11, 31 und aus einer ſehr ſchönen Abhandlung von Juſti in Paulus Memorabilien, 1ſtes St. S. 1. f. — Κράτος heißt wohl nicht nach Leutwein Oberherrſchaft, ſondern nach dem Hebr. עז eben das, was δόξα und τιμὴ iſt. Vergleiche 1. Timoth. 6, 16. Daher ſtehet auch in andern dergleichen Doxologien, z. B. 1. Timoth. 1, 17 τιμὴ καὶ δόξα dafür. — Εἰς τοὺς etc. eine Hebräiſche Art zu reden für ἀεὶ, αἰωνίως. — Ἀμὴν iſt eine gewöhnliche Verſicherungsformel, womit der Hebräer oft gewiſſe Sätze von Wichtigkeit ſchließt. Die 70 Interpreten haben zuweilen dafür γένοιτο, z. B. Pſ. 41, 14.

* * *

Dieſer epiſtoliſche Abſchnitt, welcher die Sätze enthält, die zur Zeit des Apoſtels eingetretenen Verfolgungen würden mit dem Sturze des Jüdiſchen Reichs ihr Ende haben, unterdeſſen aber ſollten ſich die Chriſten Gott im Gebethe überlaſſen und ſich durch eine höhere Art von Einigkeit genauer verknüpfen; iſt in Anſehung ſeiner Gelegenheit und einiger beſondern Forderungen ſo ganz mit beſondrer Rückſicht nieder geſchrieben,

ben, daß ſchwerlich die Zeit wieder kommen dürfte, wo er in allen ſeinen Theilen gerade zu anwendbar wäre. Indeſſen veranlaßt dieſe Perikope im Allgemeinen, wenn man ihre Sätze erweitert, die Wahrheiten, daß traurige Ereigniſſe nach den Anſprüchen, die wir an Gottes Güte und Weltregierung haben, ſich allmählig zu Segensquellen verwandeln, daß wir bei traurigen Ereigniſſen ebenfalls eine große Beruhigung darin finden, wenn wir uns Gott überlaſſen, und daß wir bei dergleichen Schickſalen ebenfalls mancherlei Arten von Vorſicht nöthig haben, um ſie von uns abzulehnen oder zu erleichtern. Die beſondern Arten von Vorſicht, welche unſer Text in der Einigkeit jener Chriſten überhaupt ſetzt, und beſonders in der Eintracht gegen flüchtende Glaubensgenoſſen, und in der Eintracht ihrer kirchlichen Diener unter einander, können leicht als einzelne Vorſichtsbeweiſe aufgeſtellt und mit andern vertauſchet werden.

Dieſe Wahrheiten aber abgerechnet, welche jener Abſchnitt zu nächſt veranlaßt, und welche man bald mit einander verbinden, bald von einander trennen und ſie in eigenen Geſichtspunkten betrachten kann, läßt ſich noch folgendes an ihn anketten:

1) In wiefern wir Gott um Hülfe bei den Leiden dieſes Lebens anrufen dürfen. V. 7.

2) Wie man die Erſchütterungen großer Völker von ihrer wohlthätigen Seite betrachten müſſe. V. 7.

3) Wie die Chriſten noch immer verbunden ſind, in ihren beſondern Verhältniſſen Liebe zur Eintracht an den Tag zu legen, wenn ſie auch nicht gerade den Vortheil nach ſich ziehet, von welchem Petrus V. 8. f. redet.

4) Wie man ſich das Elend dieſes Lebens auf mancherlei Art durch das Band der Liebe und Eintracht erleichtern könne. V. 8. f.

5) Welche Einigkeit der Gemeinde Jeſu vorzüglich zu wünſchen ſei? Nehmlich Einigkeit bei Ausführung des Guten. V. 8. f.

6) Eine Warnung vor dem Mißbrauch des Ausſpruchs: die Liebe decket auch der Sünden Menge. Vers 8.

7) Wie die Menſchen bei Beurtheilung des Guten faſt immer nur auf gewiſſe Geſichtspunkte Rückſicht nehmen, und wie ſich ein Chriſt mit Weisheit darnach richten muß. V. 8.

8) Hatten die Glaubensgenoſſen der Chriſten deßwegen einige beſondere Anſprüche auf ihre Milde, damit man ſehen konnte, die Geſellſchaft der Jeſusbekenner ſei eine Familie liebender, durch Eintracht verbundener Brüder; ſo ſind jetzt Menſchen aller Art, und zwar nach beſondern Verhältniſſen der eine bald mehr, bald weniger der Gegenſtand unſrer Chriſtenliebe. V. 9.

9) Wie ſehr unſere Mildthätigkeit dadurch gewinnt, daß man ihr keinen Zwang anſiehet. V. 9.

10) Wie ſehr die Einigkeit der chriſtlichen Lehrer das Beſte der Sache Jeſu befördere. V. 10.

11) Wie jeder vorzüglich auf dem Platze thätig ſeyn müſſe, den ihm die Vorſehung angewieſen hat. Vers 10. 11.

12) Daß die Menſchen bei den Aeußerungen ihrer Thätigkeit ſehr ſelten das minder wichtige von dem wichtigern zu trennen wiſſen. V. 10. 11.

13) Wie wir alle Haushalter von mancherlei Gaben Gottes ſind. V. 10.

14) Wie es bei der einſtigen Beurtheilung der Menſchen gar ſehr davon abhängen werde, daß ſie Gott als treue Knechte findet. V. 10.

15) Von der ſchädlichen Einmiſchung in die Angelegenheiten andrer. V, 10, 11.

16) In wiefern durch Jeſum und ſeine Religion Gott verherrlichet werde. V. 11.

17) Die löbliche Gewohnheit, alles Gute von Gott abzuleiten, und an daſſelbe das Andenken an ihn anzuknüpfen. V. 11.

18) In wiefern man alles ſo einrichten müſſe, damit Gott dadurch geehret werde, ohne dabei kindiſche Begriffe von Gottes Ehre zu haben. V. 11.

19) Vielleicht auch noch nach V. 9 von der chriſtlichen Dienſtfertigkeit.

Die Epiſtel am erſten Pfingſttage *).

Apoſtelg. 2, V. 1 — 13.

Jeſus hatte während ſeiner drei Lehrjahre keine Mühe verabſäumt, keine Wendung unverſucht gelaſſen, um ſeinen Apoſteln ſeine Lehre rein und unvermiſcht einzuprägen. Er hatte ſie ſelbſt unter ſeinen Augen die erſten Proben im Unterrichte der Welt ablegen laſſen, um ſie theils mit ihren Geſchäften vertrauter zu machen, theils ihren Muth in denſelben zu ſtählen. Doch wenn man die ſo feſt verſchlungene Anhänglichkeit dieſer Männer an die Vorurtheile ihres Volkes kennt, und dabei nicht vergißt, wie Männern, die größten Theils vom Fiſcherhandwerke zum Lehrſtuhle berufen ſind, eine natürliche, nicht ſo gleich zu beſiegende, Schüchternheit eigen ſeyn muß, wenn man das Anſehn der Jüdiſchen Lehrer bedenkt, dem ſie ſich entgegen ſtellen ſollten, wenn man bedenkt, wie ſchwer ein gemeiner Mann ohne eingeſammelte Erfahrungen bewogen werden kann, wichtiger Angelegenheiten wegen einen Schritt ins Ausland zu thun, wenn man endlich nicht vergißt, daß, wenn dieß
alles

*) Der Nahme πεντεκοστή hat ſeinen Urſprung daher, weil dieß Feſt 50 Tage von Oſtern entfernt iſt. Pfingſten aber iſt unſtreitig eine frühere Verdrehung der Lateiniſchen, aus jener Griechiſchen eneſtandenen, Benennung Pentecoſtes. Vergleiche Adelungs Verſuch eines grammatiſch-critiſchen Wörterbuchs der hochdeutſchen Mundart, Th. 3. S. 1041. Wenn es übrigens auch nicht erwieſen werden könnte, daß die Apoſtel dieß Feſt gegründet haben, ſo findet man ſeinen Urſprung doch wenigſtens ſehr früh und noch vor dem Jahre 305, worüber man Moſche und Baumgartens Erl. der chriſtlichen Alterthümer durch Bertram vergleichen kann.

alles ja geſchehen ſoll, ein gewiſſer äußerer Stoß nöthig iſt, der die erſte Veranlaſſung dazu darbietet, und den erſten Verſuch auf eine hervorſtechende Art begünſtiget; ſo wird man ſich nicht wundern, daß Jeſus ſeine Apoſtel ebenfalls befehligt, in Jeruſalem ſo lange in einer engern Verbindung vereint zu leben, bis ſich eine ſolche Muth und Gelegenheit zu Eröffnung ihres Lehramtes darbietende Begebenheit ereignen würde. Dieſe ſo mancherlei Erklärungen ausgeſetzte Begebenheit nun erfolgte auch nicht lange nach Jeſu Aufnahme in den Himmel, und man muß ſie aus den eben angezeigten Geſichtspunkten auf folgende Art zum Gegenſtande der Unterſuchung machen:

1) Es folgte hierauf das (Jüdiſche) Pfingſtfeſt, und an demſelben hatte ſich die ganze (zu Jeruſalem befindliche) Zahl (der Jeſusbekenner, die kurz vorher Matthias zum Apoſtel gewählt hatte,) gemeinſchaftlich an einen Ort verſammelt [t]).

t) Συμπληροῦν, anfüllen, vollmachen, nach einer im Neuen Teſtament üblichen Vertauſchung der verborum ſimplicium und compoſitorum. Dann bekommt es in Verbindung mit χρόνος oder ἡμέρα den beſondern Sinn: ein Zeitmaß vollmachen, und συμπληροῦται χρόνος heißt dann das erwartete Zeitmaß iſt angefüllt, die Zeit iſt da. Vergl. Luk. 9, 51. und Feſſels Adv. 5, 3. 1. — Τὰς ἡμέρας für τὴν ἡμέραν iſt vielleicht eine erklärende Gloſſe eines Interpreten, der dieſe Begebenheit nicht auf den erſten Jüdiſchen Pfingſttag ſetzen wollte, welches indeſſen noch nicht ganz nothwendig aus dem Singular folgen würde, wie vielleicht die Uiberſetzung des Syrers zu verſtehen gibt. — Πεντεκοστὴ, nehmlich ἑορτὴ, wie es Tob. 2, 1 ſtehet. Uiber dieß damals bloß den Juden eigne Feſt, das ihnen das Aerntefeſt war, und das im 16ten des Monaths Niſan gefeiert wurde, vergleiche Fabri-

2. An demſelben ereignete ſichs, daß ein von einem heftigen Sturmwinde begleitetes Krachen

Fabricius Bibl. Antiq. S. 313. Was Lukas unter ἅπαντες verſtehet, zeigt er nicht deutlicher an, ungeachtet es Storr und Eckermann bloß auf die Apoſtel beziehen. Daß mehrere darunter zu verſtehen ſind, als die Apoſtel, ſcheint aus V. 17 und Kap. 1, 26 wahrſcheinlich zu ſeyn. Grotius und Heß beſtimmte die Zahl auf 120. — Wenn viele mit Griesbach die Aechtheit der Lesart ὁμοθυμαδὸν bezweifeln, ſo ſcheint ſie außer mehrern Gründen beſonders den für ſich zu haben, daß dieß Wort unter die Lieblingsworte Lukas gehöret. Vergl. Kap. 1, 14., 2, 46., 4, 24., 5, 12., 7, 57., 8, 6., 12, 20., 15, 25. ꝛc. Das Wort ſelbſt verläßt nach der Sitte vieler andrer Wörter ſehr oft ſeine Etymologie gleichgeſinnt ganz, und heißt nach des Apoſtels Sprachgebrauche, den die angezogenen Stellen verbürgen, gemeinſchaftlich. Die Alexandriner überſetzen nehmlich dadadurch das Hebr. יחד und יחדו. Vergleiche 2. Buch Moſe 19, 18., 4. Buch Moſe 24, 24., Hiob 16, 10 und Joſephus Ant. 15, 8. 2. So verſtehen es auch viele mit Leigh, Eichhorn und Schleusner, indem andere mit Roſenmüller dieß Wort überſetzen: animorum ſtudiorumque coniunctione. — Ἐπὶ τὸ αὐτὸ, oder wie einige leſen: ὅμου ἐπὶ αὐτὸ, nehmlich οἴκημα, worunter beſtimmter ὑπερῷον οἴκου zu verſtehen iſt. — Wenn unter dieſem Verſammlungsorte viele mit Elsner, Schöttgen, Wolf, Leß, Krebs, Heß und Moſche ein Seitengebäude des Tempels verſtehn, ſo ſcheint es minder erweislich zu ſeyn, daß man οἶκος an und für ſich und ohne die ſtrengern Forderungen des Zuſammenhangs auf ſolche Art verſtehen könne, ſo wie es nicht wahrſcheinlich iſt, daß ſich die damals noch ſo furchtſamen Jeſusbekenner im Tempel in einem beſondern Zimmer ſollten vereint haben, und es ſcheint daher mehr ein Privathaus geweſen zu ſeyn, wie andere mit Roſenmüller und Eichhorn annehmen. Es konnte auch ſehr leicht das Haus Johannes oder eines andern Jeſuſchülers ſeyn. Uiberdieß iſt es auch nicht ſo ganz unwahrſcheinlich,

chen an dem Himmel hinrollte und ſich auf die Wohnung ausſchüttete, worin ſich dieſelben befanden [u]).

3. Die Feuerflammen kreuzten über ihnen und ſchienen einen jeden derſelben zu berühren [w]).

4.

lich, daß ſie die den Juden übliche Stunde des Gebeths abgeſondert zugebracht haben, die eben um neun Uhr zu ſeyn pflegte, worüber Capellus im Spic. Obſ. zu dieſer Stelle nebſt Schöttgen nach zu ſehen iſt; ſo wie ſich der jählinge Zuſammenfluß von Menſchen ebenfalls bei einer Verſammlung in einem Privathauſe ſehr wohl erklären läßt.

u) Vor allen Dingen etwas zur Worterklärung dieſer Stelle, ohne auf die gelehrtern Hypotheſen zur Sacherklärung Rückſicht zu nehmen. — Οὐρανὸς heißt hier der Lufthimmel, die Luft. — Ἦχος heißt jede Art von Getöße. Vergleiche Hebr. 12, 9. Vers 6 ſtehet dafür φωνή. Oft kann es ein Donner heißen, worüber Thomas Magiſter und Hebr. 12, 19 zu vergleichen iſt. — Ὥσπερ kann heißen gleich wie, und ſo nehmen es hier Grotius, Roſenmüller, Eichhorn und mehrere. Es kann aber auch nach Heß und andern überflüſſig ſtehen. Auf ähnliche Art ſtehet ὡς überflüſſig beim Xenophon Mem. 2, 7. 2. Aehnliche Beiſpiele ſind Luk. 15, 19., Apoſtelg. 17, 22., 2. Pet. 1, 3 und in Krebs Obſ. Fl. S. 403. — Φέρειν hat im paſſiuo zuweilen ſignificationem neutralem, und heißt kommen, beſonders mit einer gewiſſen Gewalt kommen, herab ſtürzen. Vergl. Aelians Hiſt. Anim. 5, 24 und Apoſtelg. 27, 15. — Καθῆσθαι heißt ſich befinden. Demoſthenes ſagt: καθῆντο ἐν Μακεδονίᾳ τρεῖς μῆνας.

w) Ὤφθησαν heißt wohl, ſie wurden von ihnen geſehen, wie viele mit Leigh, Eichhorn, Schöttgen, Leß und Moſche überſetzen, indem die meiſten mit Luther den Sinn finden: man ſah an ihnen. Teller überſetzt: es war ihnen nicht anders, es ſchien ſo zu ſeyn. Vergleiche die allgemei-

4. Alle wurden hierauf von einer heiligen Begeiſterung hingeriſſen, und redeten in Sprachen, die (den Einwohnern Jeruſalems) fremd waren, und zwar der eine dieſe, ein andrer eine andere, je nachdem ihnen die Begeiſterung dazu Veranlaſſung gab [x]).

6. 7.

gemeine Litteraturz. 1794 No. 177. — Γλῶσσαι πυρὸς iſt eine dem Hebräer bekannte Metonyme, wodurch er die einzelnen Feuerflammen Feuerzungen nennt. Jeſajas 5, 24 ſtehet auf eine ganz ähnliche Art לשון אש, und wird mit להבה verwechſelt. Ob dadurch auf das, was ſich jetzt mit den Apoſteln zutrug, angeſpielet werde, wie Roſenmüller behauptet, iſt ungewiß; aber ganz unwahrſcheinlich iſt es, wenn einige überſetzen, die Zungen der Apoſtel ſeien Feuerflammen ähnlich geweſen. — Ὡσεὶ kann auch hier nach Schleusner und andern überflüſſig ſtehen, oder es muß nach Grotius, Roſenmüller, Moſche, Teller und Eichhorn überſetzt werden, und kann dann vielleicht ein Beweis deſſen ſeyn, daß Lukas mit bildlichen Vorſtellungen kämpft, weil er die Sache nicht eigentlich darſtellen will oder kann. — Ἐκάθισε, nehmlich πῦρ, oder wie einige ältere Uiberſetzungen haben, ἐκάθισαν, nehmlich γλῶσσαι, und das verbum iſt in der ſignificatione neutrali anzunehmen, und iſt nach dem Hebr. ישב zu überſetzen: ſich befinden. Vergleiche Lukas 24, 49., Jeſ. 32, 10. Ganz gegen den Zuſammenhang und gegen die Verbindung der nominum mit einem verbo, das ein gleiches Bild enthält, würde es vielleicht ſeyn, wenn man mit Wolf, Leß und andern hierbei πνεῦμα als Subject verſtände.

x) Daß ἅπαντες auf alle die zu ziehen ſei, welche an jenem Orte verſammelt waren, iſt unläugbar, da keine Spur von Einſchränkung dabei ſtehet, wie ſchon Chryſoſtomus bemerket. — Unter πνεῦμα den heiligen Geiſt ſelbſt zu verſtehen, iſt beinahe mehr als lächerlich. Daher erklären es die meiſten mit Moſche und der erklärenden

Uiberſ.

5. 6. Es ſtürzte bei dieſem Wetterſchlage eine Menge Menſchen herbei, und ſtröhmte Volk von allen Seiten zu. Unter ihnen waren unter andern auch verſchiedene religiöſe Juden aus mancherlei Gegenden des Auslandes, die ſich damals (der Feſtfeier wegen) in Jeruſalem befanden, und ſie hörten, daß man (unter andern) in den ihnen eigenthümlichen Sprachen rede y).

7.

Uiberſ. der Evangelien und Epiſteln von den außerordentlichen Gaben des Geiſtes. Vielleicht iſt es aber noch wahrſcheinlicher in dieſem Worte den Begriff eines erhöheten Muthes, einer Begeiſterung mit Eichhorn, Roſenmüller, dem Handb. zur Erklärung des Neuen Teſtaments und einigen andern zu finden. Es entſpricht dieſe Uiberſetzung einem beim Lukas ſehr üblichen Sprachgebrauche (worüber man z. B. Luk. 1, 41. 67 und Apoſtelg. 10, 44., und außerdem Epheſ. 5, 18 vergleichen kann), und wegen der in ἐπλήσθησαν enthaltenen Metapher, die ſich am beſten mit dem Begriffe der Begeiſterung vereinen läßt. — Γλῶσσαι ἕτεραι können andere Sprachen ſeyn, als die die man erlernt hat, oder andere Sprachen, als die ſind, deren man ſich bei Gegenſtänden dieſer Art bedienet, oder andere Sprachen, als man von Männern dieſer Art erwartet hätte. Das weitere wird unten geſagt werden. — Ἀποφθέγγεσθαι ſprechen. Vergl. V. 14., Kap. 26, 25 und mehreres beim Elsner. — Διδόναι, verſtatten, zulaſſen. Vergl. V. 27., Kap. 13, 35.

y) Κατοικεῖν heißt ſich an einem Orte wohnbar niedergelaſſen haben, aber auch ſich an einem Orte befinden, indem es das Hebr. גור ausdrückt. Vergleiche Apoſtelg. 1, 19. 20., Epheſ. 2, 19. Dieſe Bedeutung erzwingt hier die letztere Hälfte des Verſes, welche auf das nehmliche Subject gehen muß, da das Ver-

bindungs-

7. Sie ſtaunten darüber, wunderten ſich, und dachten bei ſich ſelbſt: ſollen die, welche wir hier

bindungswort fehlt. Daß eigentlich Einwohner Jeruſalems nebſt jenen Fremdlingen werden hinzugeſtröhmt ſeyn, iſt eben ſo wahrſcheinlich, als der Umſtand, daß es der Apoſtel für unnöthig finden mußte, dieß hier zu erwähnen, da er der auswärtigen, bloß der γλωσσῶν wegen, Erwähnung thut. So verſtehen es auch die beſſern Ausleger mit Grotius und Roſenmüller. — Ἄνδρες εὐλαβεῖς wird von vielen mit Schleusner durch Proſelyten überſetzt, von andern durch rechtſchaffene Männer. Wenn auch die erſtere Bedeutung erwieſen und Kap 8, 2 anzutreffen ſeyn ſollte; ſo ſcheint ſie doch hier die Synonyme Ἰουδαῖοι, mit der ſie ohne Bindewort vereint iſt, nicht zu zu laſſen, die letzte Bedeutung aber ſcheint, allgemein genommen, einen zweckloſen Sinn zu veranlaſſen. Es ſcheint vielmehr von einer äußern Religioſität, von Männern verſtanden werden zu müſſen, welche die Feſtfeier nach Jeruſalem gezogen hatte. Vergleiche das Evangelium am Feſte der Reinigung Marias. — Ὑπὸ τοῦ οὐρανοῦ iſt ein bekannter Plenonasmus; πᾶς ἔθνος ὑπὸ τοῦ οὐρανοῦ aber iſt auch hier, wovon bereits ſo viele Beiſpiele da geweſen ſind, nicht im ſtrengern Sinne zu nehmen, heißt allerlei. Daß φωνὴ oft den Donner bezeichne, darüber vergleiche die Ep. und das Evangelium am ſechſten Sonntage nach dem Dreieinheitsfeſte, auch Heinſius im Ariſtarcho S. Kap. 14 und 25. Viele verſtehen mit Erasmus, Beza, und Heumann den Ruf von dieſer Begebenheit. — Πλῆθος, nehmlich Ἰουδαίων κατοικούντων. — Συγχύειν bezeichnet einen minder zweckmäßig geordneten Zuſammenfluß von Menſchen. Vergleiche Apoſtelg. 21, 31. Διάλεκτος kann die Sprache, aber auch die beſondere Mundart einer Sprache heißen. In der erſten Bedeutung ſtehet es Apoſtelg. 1, 19 und nach den Erklärungen der meiſten Interpreten auch hier.

hier reden hören, nicht insgeſammt Anhänger der Galiläerſekte ſeyn [z]);

8. Wie kommt es denn, daß wir Männer unter ihnen finden, welche in unſern Geburthsſprachen reden!

9. 10. 11. Wir ſind Parther, Meder, Perſer, Einwohner des Landes zwiſchen den zwei Flüſſen, der Landſchaft Judäa, Kappadociens, Pontus und des proconſulariſchen Aſiens [a]); Bewohner Phrygiens, Pamphiliens, des

z) Γαλιλαῖοι können nach Leß ohne eine beſondere Rückſicht Einwohner Galiläas heißen. Doch nehmen es die meiſten mit Roſenmüller als Spottnahme an: einfältige Galiläer, die nehmlich von der Kenntniß fremder Sprachen weit entfernet waren. Vergl. Schöttgen zu dieſer Stelle. Endlich war auch die Benennung Galiläer nach Reland in der Palaeſtina S. 184., Edward in der expl. 4 inſignium locorum N. T. und Eichhorns bald anzuführender Stelle eine ſchimpfliche Benennung der erſten Chriſten, wiewohl einige mit Wolf den frühern Urſprung dieſer Benennung bezweifeln. Nach Leß redten dieſe Galiläer West-Aramäiſch.

a) Alle dieſe Benennungen ſind von den Juden, die in jenen Gegenden wohnten, zu verſtehen. Die einzelnen Nahmen aber muß man unſtreitig nicht mit großer Strenge nehmen, ſondern die Aufzählung dieſer Völker ſcheint mit Recht ein Stück der Darſtellung und Einkleidung zu ſeyn, wodurch bloß die Verſchiedenheit jener Sprachen bezeichnet werden ſoll. Ohnehin hatte Lukas nach Eichhorns Urtheile bloß die allgemeinen Materialien zu ſeiner Geſchichte, die er dann nach ſeiner Art einkleidete, und er zählt dann hier eine Reihe von Ländern auf, aus welchen, wie er wußte, fromme Wallfahrer nach Jeruſalem kamen. Die Einmiſchung

des Cyrenaiſchen Libyens und Roms b); urſprüngliche Juden und Jüdiſche Proſelyten; Einwohner

ſchung Judäas und Meſopotamiens ſcheint für dieſe Erklärung zu bürgen, wo doch gewiß, man mag auch erklären wie man will, der den Juden ſo ſehr übliche Syriſch-chaldäiſche Dialekt üblich war. — Die meiſten hier genannten Völker ſind Einwohner Aſiens. — Unter Ἐλαμῖται ſind unſtreitig zu nächſt die Perſer gemeint, da Perſien ſonſt עילם, Αἰλάμ hieß. Vergl. Jeſ. 21, 1., Esra 4, 9 und Bellermanns Handbuch der bibliſchen Litteratur, 3ter Band, S. 400. — Meſopotamien, das Land zwiſchen dem Tigris und Euphrath, das man auf eine fehlerhafte Art in der Uiberſetzung bei zu behalten pflegt. Im Neuen Teſtament heißt es Aram der zwei Flüſſe. Vergleiche 1. Buch Moſe 24, 10., 25, 20. Jetzt heißt es Aldſcheſirach. — Für Ἰουδαία lieſt Walkenar im Spec. lect. Crit. N. T. Βιθύνια, andere mit Caſp. Barth Ἰδουμαία. Sollten dieſe Lesarten nicht gehörige Gründe der Kritik für ſich haben; ſo wird auch Judäa, als Theil Paläſtinas verſtanden, hier als Theil des Gemähldes, bei dem man nicht ſtreng nach der Sprachverſchiedenheit fragen darf, ſehr wohl geduldet werden können, und man gebraucht nicht mit Salmaſius und andern die Verſchiedenheit in der Mundart der Judäer und Galiläer ängſtlich zu unterſuchen. — Unter Ἀσία iſt unſtreitig zu nächſt die Aſia proconſularis gemeint, das Jonien, Lydien, Karien und Dorien in ſich begriff, und worüber Cellarius in der notitia orbis ant. zu vergleichen iſt.

b) Μέρη heißt unſtreitig auch hier das Gebieth, worüber das Evangelium am Sonntage Reminiſcere zu vergleichen iſt. — Λιβύα iſt hier, wie der Beiſatz lehrt, vom Cyrenaiſchen Theile zu verſtehen, der jetzt Barca heißt. Die beiden übrigen Theile dieſes an Aegypten gränzenden Landes waren Libyen im engern Sinne und Marmarica. — Ἐπιδημοῦντες Ῥωμαῖοι ſind entweder von Rom hergereiſte Juden, oder in Rom einheimiſche Juden. Vergl. Theophraſts Char. Eth. 3 und Apoſtelg. 17, 21.

wohner aus Kreta und Arabien, und doch hören wir unter ihnen Lobpreiſungen Gottes in unſern Sprachen c).

12. Einige unter ihnen ſtaunten und äußerten gegen einander, was dieß wohl für Folgen haben werde, (daß man ſchon Menſchen aus ihrer Mitte unter dieſer Galiläerſekte finde) d).

13.

c) Προσήλυτοι erkläret Suidas: οἱ ἐξ ἐθνῶν προσεληλυθότες, nehmlich Θεῷ, Heiden, die zum Judenthume übertraten. Uiber ihre doppelte Gattung, die Proſelyten der Gerechtigkeit, die ſich taufen und beſchneiden ließen, und die Proſelyten des Thores, welche ohne Taufe und Beſchneidung zum Judenthume übertraten, wozu einige noch die proſelytos mercenarios ſetzen, die ſich ohne Taufe beſchneiden ließen, vergleiche z. B. Buxtorfs Lex. Talmud. unter גר und andere mehr. — Unter den Kretern verſtehen einige mit Lud. de Dieu nicht die jetzigen Inſelbewohner dieſes Nahmens, ſondern ein Volk des Orients, das Ezech. 25, 16 erwähnet wird. — Λαλούντων unſtreitig nicht jeder alle dieſe Sprachen, ſondern, einer dieſe ein andrer die andere. — Unter μεγαλεῖα τοῦ Θεοῦ iſt wohl, wie das folgende lehrt, die Lehre von Jeſu Wiederbelebung; nach Leß auch die von der Himmelfahrt; nach Eichhorn feierliche Religionsvorträge, Lehrvorträge, oder die großen, durch Jeſum ausgeführten Thaten, oder auch außerordentliche Dinge im Allgemeinen. Heß überſetzt: mit Affect Gott loben. Θεοῦ kann dabei nach Sitte der Hebräer bloß μέγας um einen Grad erhöhen. Roſenmüller überſetzt: illuſtria opera Dei.

d) Διαπορεῖν wird von allen gebraucht, die nicht wiſſen, was ſie thun ſollen; es kann alſo hier heißen: ſie wußten nicht was ſie denken ſollten, oder ſie wurden in Staunen verſetzt. — Daß hier πᾶς offenbahr einzuſchränken ſei, lehrt der folgende Vers.

13. Andere, (welche vermuthlich jene Sprachen nicht verſtanden,) ſchlugen ein Gelächter auf und erklärten das, (was ſie hörten,) für eine Wirkung des Trunkes [e]).

e) Χλευάζειν, verſpotten, verlachen. Heſych erkläret es durch γελᾶν und die Fragmente Aquilas und Theodotions überſetzen dadurch Sprichw. 14, 9., Kap. 19, 28 das Hebr. הליץ. — Ob diejenigen, welche dieß Gelächter aufſchlugen, ſolche geweſen ſind, welche jene Sprachen nicht verſtanden, läßt ſich nicht beſtimmen, ungeachtet es einigen Schein vor ſich hat — Γλεῦκος iſt wohl Wein überhaupt, da die Alexandriner Hiob 32, 19 dadurch das Hebr. יין überſetzen, wie es auch Heß und Schleusner anzunehmen ſcheinen, wo man der gelehrten Unterſuchungen überhoben ſeyn kann, ob nach Schöttgen und Roſenmüller abgeſottener Moſt zu verſtehen ſei, der nicht brauſen durfte, und den Plinius ἀεύγλευκος nennt; oder nach Leß und Elsner: Moſt überhaupt; oder nach Beza, Luther und Bricäus: eine Gattung von ſüßem Weine, der ehemals vorzüglich geſchätzt wurde (vergl. Eſther 1, 7 und Fabers Beobacht. über den Orient 1, S. 350. f.), beſonders nach Reland ein im Oriente üblicher Palmwein, deſſen Plinius ebenfalls erwähnet, oder nach dem Handb. zur Erklärung des Neuen Teſtaments: guter Wein. Eine ganze Abhandlung hierüber hat Walch in der Diſſ.: de natura γλεύκους.

Nach dieſer wörtlichen Erklärung, die auf gar keine Hypotheſe Rückſicht genommen hat, nun noch einiges davon, was die Gelehrten auf eine hypothetiſche, bald mehr, bald weniger wahrſcheinliche Art zur Sacherklärung dieſer Perikope geſagt haben; worüber man in den neuern Zeiten mancherlei treffliche Unterſuchungen aufgeſtellt findet in Erneſtis Opuſc. Teol. S. 412.; in Eichhorns Bibl. der bibl. Litteratur, 3ten Bdes. 2tes St. S. 225. f. und 3ten Bdes. 6tes St. S. 1062.; in dem neuen Repertorium für bibl. und morgenl. Litteratur, 2ter Th. S. 309. f., 3ter Th. S. 302. f.; in

Storrs Diſſ. Exeg. in libros N. T. hiſtoricos 2 Diſſ. S. 71. f.; bei dem Verfaſſer des Buchs: Offenbahrung, Judenthum und Chriſtenthum, von einem Weisheitsforſcher, S. 196; beim Hezel im Schriftforſcher, 2ten Bandes 2tes St.; Roſenmüller und andern neuern Interpreten.

1) Was erſtlich die ſo genannte Geiſtesausgießung betrifft, ſo iſt es vielleicht mehr als lächerlich, wenn ſo mancher Volkslehrer mit Cornelius a Lapide auf eine der Gottheit unwürdige Art glaubt, der Geiſt Gottes habe ſich in Geſtalt eines Feuerregens vom Himmel ergoſſen und ſich in einzelnen Flammen den anweſenden entweder Apoſteln oder andern Anhängern Jeſu zugleich mitgetheilt. — Auf eine etwas wahrſcheinlichere Art behaupten andere mit Storr und Leß in den Sonntagsevangelien S. 712. f., Gott habe durch ein mittelbar oder unmittelbar gewirktes Phänomen die außerordentlichen Gaben des Geiſtes vertheilt. Aber ein unmittelbar hervorgebrachtes Phänomen anzunehmen, wird man wohl erſt dann anzunehmen berechtigt ſeyn, wenn man zeigen kann, daß die Kräfte der Natur daſſelbe nicht haben hervorbringen können. Gegen die außerordentlichen, hier mitgetheilten Geiſtesgaben aber ließe ſich einwenden, daß die Apoſtel dieſelben bereits ſchon gehabt hätten (vergl. Joh. 20, 22. f.), und daß eine nochmalige Mittheilung ohne andere Urſachen ganz überflüſſig geweſen ſeyn würde. Daher iſt es wohl wahrſcheinlicher, wenn man ein Mal die hier erzählte Begebenheit mit Eichhorn, dem Repertorium für morgenländiſche Litteratur, Hezel, Schöttgen, Roſenmüller, Moſche und andern für irgend ein Phänomen der Natur hält, das die Gottheit zu benutzen wußte, und darin weit größer erſcheint, als wenn ſie hätte den Lauf der Natur unterbrechen müſſen: dann aber die Begeiſterung der Apoſtel für ihren neuen Beruf in Verbindung damit, daß ſie recht feierliche Gelegenheit zum öffentlichen Hervortreten bekommen ſollten, als die Abſicht dieſes Phänomens anſiehet, die auf eine ſehr natürliche Art erreicht wurde, ſo ſehr auch Gott dabei wirkſam war. Daß es den Juden gewöhnlich geweſen ſei, in

dergleichen Dingen eine Bath Kol zu erkennen, und dadurch einen geſtärkten Muth zu erhalten, darüber vergl. Joſephus Ant. 7, 4, 1., das Evangelium am ſechſten Sonnt. nach der Erſcheinung und ſehr viele andere Stellen. Daß ein ſolches Phänomen deſto wirkſamer ſeyn mußte, da die Apoſtel und ihre Anhänger gerade im Gebethe begriffen waren, iſt überaus wahrſcheinlich. Worin nun aber dieſes Phänomen beſtanden habe, läßt ſich wenig oder gar nicht beſtimmen, und zwar um deſto weniger, wenn man mit Eichhorn und dem Recenſ. der allgemeinen Litt. 1794 St. 177 mit mancherlei Wahrſcheinlichkeit annehmen darf, Lukas ſtelle die nähere Beſchaffenheit dieſes Phänomens in einem Gemählde auf, ſo wie ſichs der Jude bei Begeiſterungen dachte, wo er ſpricht: ignis circa eos flammauit etc., er habe bloß die Begeiſterung bei dieſem Phänomen beſchreiben wollen, und habe dabei ein Dichtergemählde ſeines Volks benutzt, das einem morgenländiſchen Leſer minder befremdend vorkommen mußte, als es uns vielleicht ſeyn kann. Vielleicht ſcheint es indeſſen aus den Worten φωνὴ und ἦχος ἀπ' οὐρανοῦ und der ganzen Beſchreibung wahrſcheinlich zu ſeyn, dabei mit Schleusner, Leß und andern an ein Donnerwetter zu denken, wiewohl es Heß und mehrere von einem Windſtoße verſtehen. Im erſtern Falle ſind mancherlei Ereigniſſe, die erzählt werden, überaus erklärbar, und beſonders jener Volkszuzulauf iſt daraus erklärbar, daß man glaubte, der Blitz habe gezündet, wiewohl der letzte Umſtand auch ſo erkläret werden kann, daß man in jenem Hauſe ein lautes Sprechen vernommen habe, und deßwegen Anfangs in geringerer, dann durch das Gerücht in größerer Zahl in daſſelbe eingedrungen ſei. — Die Erklärung jenes Phänomens aus einer Waſſerhoſe mit elektriſchen Funken, welche Michaelis und der Verfaſſer des Handb. zur Erklärung des Neuen Teſt. aufſtellt, ſo wie Hezels Erkl. in dem Schriftforſcher, 2ten Bandes 2tes St.: daß ein Blitz Feuerflammen über die Häupter gemahlt, oder die Begeiſterung elektriſche Funken aus dem Körper gelockt habe, haben vielleicht ein unnatürlicheres Kunſtgewand.

2) Was

2) Was aber zweitens das mit jener Geiſtesaus-gießung verbundene λαλεῖν ἐν ἑτέραις γλώσσαις anbelangt, ſo ſehe man ſchon einiges davon in der Ep. am Sonnt. Quinquageſ. und vielerlei älteres beim Wolf in Curis Phil. — Am aller willkührlichſten iſt wohl die Behauptung derer, welche das Wunderbare, das ſie bei dieſer Sprachenmittheilung annehmen, in dem Gehöre derer ſetzen, zu welchen die Apoſtel redten, und behaupten, das was die Apoſtel in ihrer eignen Sprache geredt hätten, wäre von ihren Zuhörern ſo verſtanden worden, als ob es ihre Sprache wäre. — Diejenigen aber, welche ebenfalls ein Wunder hierbei annehmen, aber daſſelbe auf Seiten der Apoſtel ſetzen, legen es entweder mit Storr bloß den Apoſteln bei, oder ſie dehnen es mit andern auch auf andere Chriſten aus, ohne daß ſie die Gränzlinie beſtimmen können mit der es aufgehöret habe, ſie begränzen es großen Theils auf eine ganz willkührliche Art auf die viros apoſtolicos. — Ferner halten ſie dieſes Sprachreden entweder mit Teller für eine vorübergehende Fertigkeit, die ſich vielleicht nur auf jenes Pfingſtfeſt erſtreckt habe, oder mit Storr und Moſche für ein immanentes Vermögen ſich dieſer Sprachen zu bedienen, ſo oft man gewollt hätte. Endlich glauben die meiſten, die Apoſtel hätten dieſes Sprachvermögen beim Unterrichte der fremden Chriſten gebraucht; einige aber auch mit Heß und Hezel, ſie hätten bloß gewiſſe Hymnen darin geſprochen. — Wunderbar muß es jedem Wahrheitsfreunde vorkommen, daß die Geſchichte von dieſem ſo merkwürdigen Phänomen, das in jeder Rückſicht höchſt auffallend ſeyn mußte, gar nichts weiß, und daß Gott hier die Stimme der Wahrheit das einzige Mal habe auf eine geräuſchvolle Art hören laſſen, da ſie ſonſt bloß durch innere Stärke, und zwar dann deſto überzeugender ſpricht, andere allgemeinere Gründe abgerechnet, z. B. daß außer unſrer Stelle nie etwas in den Büchern des Neuen Teſt. von dieſer wundervollen Sprachkenntniß erwähnet iſt, indem die Stellen Apoſtelg. 11, 15., 15, 8. 9 bloß von einer Begeiſterung für die neue Lehre reden; daß Apoſtelg. 10, 46 λαλεῖν γλώσσαις durch die Synonyme μεγαλύνειν τὸν Θεόν erkläret wird, und Apoſtelg. 19, 6 durch die Synonyme προφητεύειν; oder daß, wenn die Apoſtel wegen dieſes Sprachwunders verſpottet werden, Petrus die größte Gele-

 genheit

genheit hatte, es für ein Wunder zu erklären und doch davon nichts erwähnt. War dieß Sprachwunder vorüber gehend, ſo ſollte man glauben, es ſei weit nützlicher geweſen, daſſelbe immanent zu machen, und die göttliche Regierung, die äußerſt ſelten die Wege des Wunderbaren gehet, habe hier eine viel zu geringfügige Urſache dazu gehabt. Dieß iſt noch mehr dann der Fall, wenn dieſes Sprachwunder bloß verſtattete, gewiſſe Hymnen zum Lobe der Gottheit zu ſagen, bei welchen man ohnehin muthmaßen konnte, ſie ſeien auswendig gelernt. Siehet man aber jenes Sprachwunder als immanentes Geſchenk an, was half es den meiſten Apoſteln, die nicht außer den Gränzen ihres Vaterlandes kamen, was half es beſonders andern Chriſten? Wie konnte dann die Sprache der Apoſtel ſo viele Unvollkommenheiten an ſich tragen? Wie ſtreitet dagegen die überaus alte Sage, daß Matthäus den Markus und Paulus den Lukas zum Dolmetſcher gehabt habe? Wozu beſonders dieß alles, ſo lange noch irgend ein Weg übrig bleibt, wo alles dieß natürlich erkläret werden kann. — Dieſer Weg nun, den vorzüglich Eichhorn und das neue Repertorium für morgenländiſche Litteratur 2, 9 nebſt andern neuern Exegeten betreten, beſtehet darin: Es wird vor allen Dingen als widerlegt angenommen, wenigſtens als etwas, wovon das Gegentheil unerweislich iſt, daß jeder Apoſtel oder vielmehr Anweſende alle Sprachen zugleich habe ſprechen können. Ferner iſt es äußerſt wahrſcheinlich, wie das Obige zeigt, daß man gerade nicht alle die Sprachen der Völker gehöret habe, die hier genennt werden, ungeachtet auch dieß, welches Leß anzunehmen ſcheint, und dabei behauptet, die Apoſtel hätten ſich ſogleich unter die verſchiedenen Partheien getheilt, wiewohl mit mancherlei Unwahrſcheinlichkeiten zugegeben werden könnte. Unter den vielen Bekennern Jeſu, welche an jenem Orte verſammelt waren, konnten leichtlich einige Ausländer ſeyn, da ſchon einige Wochen nach Jeſu Auferſtehung verfloſſen waren. Die herzu ſtröhmende Menge aber konnte ſich wundern, da ſie gehört hatte, hier ſei die Galiläerſekte vereint, unter ihr ſchon fremde Landesleute anzutreffen; oder ſie konnte ſich wundern, da ſie gehöret hatte, es ſeien lauter Galiläer hier, Leute zu finden, die ein anderes Vaterland verriethen, ſie konnte wohl gar dieß Reden in fremden Sprachen,

chen, das ſie an einigen Mitgliedern bemerkte, fälſchlich für ein Wunder und Werk der Inſpiration anſehn, und darüber vielleicht noch mehr ſtaunen, da ſie nach Eichhorn gewohnt war in Sachen der Religion bloß die heilige Sprache zu hören, und ſie jetzt Vorträge dieſer Art in der Mutterſprache vernahm, worüber Stellen beim Wetſtein zu Apoſtelg. 6, 1 und beim Eichhorn zu finden ſind. — Auch bei dieſen vielerlei Hypotheſen wird eine vernünftige Schonung anders denkender und eine weiſe Zurückhaltung gegen diejenigen nöthig ſeyn, die einen zu ſchwachen Magen haben, um Speiſen dieſer Art ohne größern Nachtheil für ihr Herz zu ſich zu nehmen.

* * *

Will man aus dieſer ganzen Erzählung das ausheben, was ſich einer Seits möglichſt von gelehrten Muthmaßungen entfernet und andrer Seits einen praktiſchen Gebrauch hat, ſo veranlaßt dieſe Epiſtel

1) Vor allen Dingen dadurch, daß ſie uns die erſte Gelegenheit zur öffentlichen Bekanntmachung des Chriſtenthums erzählt, auf mancherlei Anſtalten Gottes hin zu weiſen, die von je her zur Verbreitung dieſes Lichtes beigetragen haben. Wer ſiehet aber nicht, wie viel umfaſſend dieſes Them an ſich und wie wichtig es ſei, um auf den Gang der göttlichen Regierung dabei und auf die mancherlei Quellen der Veredlung und Beruhigung hin zu weiſen, die darin verborgen liegen.

2) Betrachtet man aber dieſe erſte Aufforderung der Apoſtel zum öffentlichen Vortrage der Religion Jeſu von Seiten ihres Auffallenden und Wunderbaren, ſo hat man ſich ſehr zu hüten, dieß Wunderbare nicht durch eine ſchöpferiſche Einbildungskraft zu vermehren, ſo muß man etwa ſo viel ſagen, daß Gott durch eine unter ſeiner Regierung ſtehende, mit minderer

Gewißheit erklärbare Wirkung der Natur den Apoſteln Muth und Gelegenheit zum Vortrage der wichtigen Jeſuswahrheiten ertheilet habe, und dieß kann man dazu benutzen, zu zeigen, wie Gott das wahre Gute immer noch durch eine höhere Unterſtützung zu befördern ſuche, ohne daß man dabei ein abergläubiſches Zutraun äußert. Auch hier werden ſich praktiſche Gedanken von mancherlei Art anknüpfen laſſen, die uns zum Guten ermuntern und uns ſüße Hoffnungen und Tröſtungen ertheilen.

3) Auch kann man von dem Umſtande, daß dieſe Tage nach Erzählung dieſer Epiſtel ſo viel zur Verbreitung der beſſern Jeſuskenntniſſe beigetragen haben, auf das große Maß von Einſichten überhaupt hinweiſen, das wir als Chriſten beſitzen, und das wir recht ſchätzen, uns daſſelbe eigen und zur Sache des Herzens machen müſſen.

4) Will man nach Veranlaſſung dieſer Epiſtel von der zweckmäßigen Feier der Pfingſttage reden, ſo findet man in dem Verhalten der Apoſtel einige Winke dazu. Man wird dabei die Wichtigkeit dieſer Tage theils für die erſten Zeiten des Chriſtenthums, theils noch für uns ſchildern und hierbei mancherlei erwähnen müſſen, was die drei vorhergehenden praktiſchen Folgerungen enthalten.

5) Wer nach dieſer Epiſtel den Geiſt Gottes zum Gegenſtande ſeiner Betrachtungen wählt, wird ſich vorzüglich damit befaſſen, was man als Werk dieſes göttlichen Geiſtes verehret und wird auch dann das vorzutragen Gelegenheit haben, was bisher erwähnet worden iſt.

6) End-

6) Endlich kann man nach Veranlaſſung dieſes Textes ſo wie an dieſen Tagen überhaupt von dem großen Werke der chriſtlichen Veredlung und Beſſerung reden, und daſſelbe aus mancherlei Geſichtspunkten vorzuſtellen ſuchen *).

Praktiſche Veranlaſſungen einzelner Verſe, die man mit dem Zwecke dieſer Tage möglichſt in Verbindung bringen wird, ſind etwa folgende:

1) Wie wohlthätig es ſei, gewiſſe Stunden der öffentlichen Erweckung nicht unbenutzt zu laſſen, weil eben hier der Geiſt Gottes näher auf uns wirkt. V. 1. f.

2) Wie es der Wille Gottes und ſeines Geiſtes iſt, daß die Menſchen dann vereint ſeyn ſollen, wenn es auf die Ausführung des Guten ankommt. V. 1.

3) Wie Gott und ſein Geiſt den Muth eines Chriſten durch tauſenderlei Dinge entflamme, gegen die man ſein Auge nicht zudrücken darf. V. 2. f.

4) Daß ein Menſch die großen Zwecke zu erreichen ſuchen muß, die Gott in gewiſſe merkwürdige Naturereigniſſe geleget hat. V. 2. f. Auch dieſe Ereigniſſe zwecken auf die große Veredlung ab, an die uns dieß Feſt erinnert.

5) Wie immer ein Menſch für die, ein andrer für eine andere Art von Geſchäften Begeiſterung fühlt, und wie er dieſelbe als Anlage ſeines Schöpfers mit Vorſicht und Anſtrengung benutzen ſoll. V. 4.

*) Vergleiche hierbei überhaupt das Evangelium am dritten Pfingſtfeiertage, das beim Evangelium des Sonnt. Miſericordiasdomini anzutreffen iſt.

6) Wie man beim Beſtreben, mit Jeſu Unterricht bekannt zu werden, eine edle und unedle Wißbegierde zu trennen ſuchen müſſe. V. 5.

7) Wie oft die Wirkungen der Lehre Jeſu über die Erwartungen der Menſchen ſind. V. 6. f.

8) Wie Gott das Licht der Wahrheit auf der Erde zu verbreiten und zu erhalten weiß. V. 6. f.

9) Wie verſchieden die Menſchen über das urtheilen, was Gott zu ihrer Belehrung und Beſſerung thut. V. 12. 13.

10) Von den Lobpreiſungen, die wir Gott für das Licht ſeines Evangeliums ſchuldig ſind. Nach Anwendung V. 11.

11) Wie oft die Menſchen da eine bange Zukunft ahnden, wo Gott Dinge von Wichtigkeit in ihrer erſten Anlage zeigt. V. 12.

12) So wenig man bei einer ſo großen Unwiſſenheit in den gehörigen Lokalumſtänden mit Härte über diejenigen urtheilen kann, die V. 13 erwähnet ſind; ſo kann doch dieſer Vers die Veranlaſſung ertheilen, zu zeigen, wie oft man die guten Eindrücke, welche die Religion Jeſu auf uns machen will, zu vereiteln pflegt.

Das

Das Evangel. am erſten Pfingſtfeiertage.

Joh. 14, V. 23 bis zum Ende.

Wenn man das Evangelium am Gründonnerſtage vergleicht, ſo hatte Jeſus, durchdrungen vom Gefühle einer baldigen Trennung, jene merkwürdige Handlung vollzogen, die Johannes Kap. 13 erzählt, eine Handlung, die man nach einiger Urtheile mit der letzten Oſterlammsfeier, wovon Johannes ganz ſchweigt, verbinden, oder ſie davon trennen muß. Es mag nun dieſe oder jene Hypotheſe Vorzüge verdienen, ſo hatte Jeſus ſogleich nach der Entfernung Judas, (vergleiche Kap. 13, 31.) angefangen, dem Gedanken an ſeine baldige Entfernung eine größere Ausführung zu ſchenken; er hatte ſeine Apoſtel zur Eintracht aufgefordert, hatte ihnen geſagt, daß er einen Weg gehen müſſe, worauf ſie ihm nicht folgen könnten; hatte ihnen Muth zugeſprochen; hatte ſie aufgefordert, ſeine Lehre mit Zuverläſſigkeit an zu nehmen, weil ſie die Lehre ſeines Vaters ſei (Kap. 14, 10.), und hatte ſie ermuntert, dieſe Lehre in ihrer Reinigkeit zu behalten. Indem er nun denjenigen ſeiner Apoſtel, welche die letzte Vorſchrift erfüllen und ſeine Lehre mit Unerſchütterlichkeit behalten würden, Vers 21 verſprochen hatte: ἐμφανίσω ἐμαυτὸν αὐτῷ, und Judas Thaddäus ihn gefragt hatte, warum er dieß ἐμφανίζειν bloß gegen ſie beweiſen wolle; ſo antwortet Jeſus auf folgende Art:

23. Jeſus antwortete (Judas Thaddäus, der ihn voll Verwunderung gefragt hatte, wie es denn komme, daß er ſich bloß ihnen und nicht der ganzen Jüdiſchen Nation nach ſeinem Hin-

Hingange zeigen wolle, da dieß doch ſo feſter Volksglaube ſei,) bloß der von euch, (dabei bleibt es,) welcher aus Liebe zu mir meiner Parthei zugethan bleibt, wird den Beweis der Vaterliebe Gottes einärnten, daß ich und der Vater (nach meiner Rückkehr) Umgang mit ihm pflegen [f]).

24.

f) Unter dem ἐμφανίζειν, das Jeſus im Vorhergehenden denjenigen ſeiner Apoſtel verſprochen hatte, welche ſeiner Parthei mit Unerſchütterlichkeit zugethan bleiben würden, iſt wohl unſtreitig ſein Umgang zu verſtehen, den er nach ſeinem Tode mit ſeinen ihm treu gebliebenen Anhängern pflog. Dieß ſcheint der ganze Zuſammenhang zu fordern, da er Vers 18 geſagt hatte: ἔρχομαι πρὸς ὑμᾶς, da er ſich beſonders Vers 19 ſo ausgedrückt hatte: ὁ κόσμος οὐκ ἔτι ἐμὲ θεωρεῖ, ὑμεῖς δὲ θεωρεῖτέ με. Dieſe letztern Worte nun hatte Judas Thaddäus aufgefaßt, indem der Erlöſer nach Vers 20. 21 ſchon mehreres von jenem ἐμφανίζειν geſprochen hatte. Hier erſt mochte Judas Frage Johannes einfallen, oder hier erſt mochte Judas Gelegenheit finden, Jeſum zu unterbrechen und ihn über jene Worte zu fragen. Seine Frage hatte aber unſtreitig die Abſicht, von Jeſu wiſſen zu wollen, was er wohl für einen ganz beſondern Plan habe, daß er ſich nach einer gewiſſen Entfernung, von der er ſpräche, und die er ſich bei jenem ὑπάγειν Jeſu, und zwar ganz nach Jüdiſchen Vorurtheilen denken mochte, bloß ihnen zeigen, und ſich nicht, nach dem damaligen Volksglauben, ſeiner ganzen Nation als Meſſias darſtellen wolle. Dieſe Erklärung, die ſo ſehr von dem Zuſammenhange in Schutz genommen wird, ſcheint auch nach der hiſtoriſchen Interpretation dadurch wahrſcheinlich zu ſeyn, daß ſich Jeſus nach ſeiner Auferſtehung wirklich nur ſeinen Freunden ſehen ließ (vergl. Apoſtelgeſchichte 10, 40., wo das nehmliche Wort, nehmlich ἐμφανὴς γενόμενος anzutreffen iſt), und daß jenes angeführte Jüdiſche Vorurtheil nach ähnlichen Aeußerungen der Apoſtel (ſ. Apoſtelg. 1, 6.) dem Thaddäus ſehr natürlich ſeyn mußte.

24. Wer aber von euch nicht aus Liebe zu mir Anhänglichkeit gegen meine Parthei beweiſet,

(der

mußte. — Jeſus fand nicht für rathſam, ſich unterbrechen zu laſſen, und einem Vorurtheile zu antworten, das ein Mal zu feſt eingewurzelt war, und ſich dann von ſelbſt baldigſt löſen ſollte, ſo wie er das nehmliche Betragen nach der Pfingſtepiſtel Apoſtelg. 1, 6 äußerte, ſondern er begnügt ſich bloß den Satz noch deutlicher zu machen: ὁ τηρῶν ἐντολὰς, αὐτὸν ἀγαπήσω καὶ ἐμφανίσω αὐτῷ ἐμαυτόν. Daß übrigens Jeſus hier bloß von ſeinen Apoſteln rede, welches ſo überaus viele Interpreten mit Georgi läugnen, iſt nach Heß, Weber in dem Pfingſtprogramm: conſolatio iis ſcripta, quorum pietas a ſacramento religionis publico abhorret S. 22. 23 und andern nach dem ganzen Zuſammenhange überaus wahrſcheinlich, da Jeſus vor- und nachher bloß zu ſeinen Apoſteln redet. — Die Frage Judas aber ſcheinen diejenigen über die Faſſungskraft des guten Apoſtels zu erklären, die ihr mit Roſenmüller, Weber, Moſche, dem exegetiſchen Handbuche, Bahrdt und andern den Sinn geben: warum ſich Jeſus nicht der übrigen Welt, oder den böſen Menſchen zeigen wolle, da ein Mal jenes Vorurtheil überaus natürlich und dabei der Sprachgebrauch von κόσμος, nach welchem es das Jüdiſche Volk bezeichnet, überaus erwieſen und ebenfalls gewiſſen Nationalvorurtheilen entſprechend iſt. Vergleiche die Epiſtel am Quaſimodogen. Sonnt. — Was nun aber unſer Evangelium ſelbſt und zu nächſt dieſen Vers betrifft; ſo iſt das ἀγαπᾷν Χριςὸν bloß auf τηρεῖν λόγον zu beziehen, und ſollte beſtimmter ſo heißen: ἐάν τις ἀγαπᾷ με ἐν τῷ τηρεῖν τὸν λόγον μου. Dieß lehren die erſten Worte des 21ſten Verſes: ὁ ἔχων τὰς ἐντολάς μου καὶ τηρῶν αὐτὰς, ἐκεῖνός ἐςιν ὁ ἀγαπῶν με. — Daß τηρεῖν λόγον nach einem dem Apoſtel überaus üblichen Sprachgebrauche der Religion Jeſu treu bleiben heiße, beſonders ſo treu bleiben, daß man ſie in ihrer Reinigkeit behält, darüber vergleiche das Judicaevangelium. Auch in unſrer Stelle ſcheint die Bedeutung treu bleiben einen ſehr bequemen Sinn zu haben, da es überaus

natür-

(der macht auf jene Rückkehr vergebliche Anſprüche. Sagte ich vorhin, mein

natürlich iſt, Jeſus werde die, welche ſeiner Religion und Parthei treu blieben, nach ſeiner Wiederbelebung wieder ſehn, und der Begriff, befolgen, hier nicht ſo gut zu paſſen ſcheint. Ganz deutlich ſtehet aber dieſer Satz V. 21 vergl. V. 19. Indeſſen verſtehen es alle Exegeten, die ich geſehen habe, von der Befolgung der Vorſchriften Jeſu. Μονὴν ποιεῖν iſt unſtreitig nach Morus Urtheile eben ſo viel als μένειν, welches zuweilen einkehren, ein Nachtlager nehmen, anzeigt. Vergl. Luk. 24, 29. Μοναὶ waren daher bei den Griechen die σταθμοὶ, die Nachtläger der Armen. Es verräth ganz die trüben Sümpfe des Syſtems, wenn viele mit Möller in einem Programm über dieſe Stelle, Georgi und mehrern hierbei an die Annäherung der heiligen Dreieinigkeit in die Seele des Gläubigen denken, von dem hier mit keiner Sylbe Erwähnung geſchiehet, ſo wie dabei mehrere petitiones principii zum Grunde liegen, die man in Herr D. Tittmanns Programm de inhabitatione Sp. S. finden kann. — Schon Cyrill in dem Comm. in Ioh. erkläret dieſe Worte ſo: inhabitabimus, nempe amando; und daher überſetzen ſie auch mehrere mit D. Tittmann, Heß und Schleusner: praeſto ſemper erimus amore et auxilio; Roſenmüller beſonders in den Suppl. ad Scholia verſtehet: auxilium, quod ſe oſtendat incrementis in religionis cognitione; Grotius, Teller, Morus in den Opuſc. S. 280 und Hezel verſtehen beſonders eine gegenſeitige Liebe und Freundſchaft Gottes und der Menſchen gegen einander, die mit Bildern des Orients ausgemahlet ſei, und vergleichen Ezech. 37, 16., 3. Buch Moſe 16, 11. 12., Offenb. 3, 20. Dieſe Erklärungen ſcheinen bei ſo mancherlei andern Gründen, beſonders dem Zuſammenhange zu entſprechen, indem Vers 21 die erklärenden Worte dafür ſtehen: [ἀγαπηθήσεται ὑπὸ τοῦ πατρός μου καὶ ἐγὼ ἀγαπήσω αὐτόν. — Vielleicht iſt es aber auch bei einer ſo großen Aehn-

mein Vater werde ebenfalls zu einem ſolchen Anhänger von mir kommen, ſo

iſt

Aehnlichkeit mit ἐμφανίζειν ἑαυτὸν, bei Vergleichung Lukas 24, 29 bei dem ganzen Zuſammenhange, wo Jeſus von dem Wiederſehn ſeiner Apoſtel ſpricht, und beſonders als Antwort auf die Frage Judas betrachtet, nicht ganz unwahrſcheinlich, mit Weber in dem angezogenen Programm und zum Theil Chryſoſtomus Hom. 21 in Iohannem dieſe Worte davon zu erklären, daß Jeſus ſeine ſtandhaften Anhänger nach ſeinem Tode wieder ſehn würde. Dann antwortet Jeſus dem Apoſtel Judas nicht beſtimmt auf ſeine Frage, da er es bei zukünftigen Dingen nicht ganz thun konnte und wollte, ſondern beobachtet eben die Weisheit, die er nach der Himmelfahrtsepiſtel Vers 6 an den Tag legte, er wiederholet bloß ſeine vorige Behauptung, als ob er Judas das noch ein Mal ſagen wolle, was er nur halb gehöret haben konnte. Daß er aber ſagt, der Vater werde ebenfalls kommen, dieß erkläret er im folgenden Verſe dadurch, daß er ſpricht, er ſei der Legate Gottes. Damit man aber unſere Worte ſo verſtehen müſſe, hatte Jeſus V. 21 von ſich allein geſagt: ἐμφανίσω αὐτῷ ἐμαυτὸν, und die ganzen daſelbſt befindlichen Worte können als eine Erklärung der unſern angeſehen werden, wenn man ſie ſo annimmt: ἀγαπηθήσεται ὑπὸ τοῦ πατρὸς καὶ ἐγὼ ἀγαπήσω αὐτὸν ἐν τούτῳ μὲν, ἵνα ἐγὼ ἐμφανίσω αὐτῷ ἐμαυτόν. Der Gedanke, daß Jeſus zu ſeinen ſtandhaften Bekennern zu kommen verſpricht, würde dann erhöhet, daß er ſpräche, Gott werde ſein Geſellſchafter ſeyn, indem er nehmlich ſeine neuen Aufträge bekannt machte. — Nicht ganz gegen das Gepräge des Unnatürlichen, beſonders wegen der ſchnellen Veränderung des Subjects in πρὸς αὐτὸν und αὐτῷ dürfte es entſchuldigt werden können, wenn Semler, Leß, Döderlein Inſt. Theol. Chr. I. Seite 311., Roſenmüller ed. 2. Schol. und Bahrdt αὐτῷ auf Gott beziehen und den Sinn finden: ich und jener fromme Verehrer werden zu Gott kommen; dieß abgerechnet, daß man hierin keine zweckmäßige Antwort auf Judas Frage und vielleicht auch einen zu iſolirten Gedanken findet.

iſt dieß ſo zu verſtehn, daß er dieß durch mich als ſeinen Legaten thun werde; und dieß bin ich,) da nehmlich mein Unterricht nicht von mir herrühret, ſondern ſein Werk iſt [g]).

25. So viel (und nicht mehr) kann ich (jetzt zur Erklärung hierüber) ſagen, ſo lange ich noch bei euch bin.

26. (Nach meinem Tode aber wird ſich mehr über dieſen Gegenſtand enthüllen.) Denn jenes edlere Gefühl für die Wahrheit, wozu euch der Vater in den Angelegenheiten meiner Religion (durch meinen Tod) empfänglich machen wird, wird euch Dinge dieſer Art entweder neu mittheilen, oder euch an

g) Nach der Sitte Johannes iſt in dieſem Verſe das Gegentheil des vorigen Verſes geſagt, aber auch nach einer andern Gewohnheit eine wichtige, augenſcheinliche Auslaſſung nach τηρεῖ, nehmlich die: καὶ ὁ πατὴρ ἀγαπήσει αὐτὸν, καὶ πρὸς αὐτὸν ἐλευσόμεθα, καὶ μονὴν παρ᾽ αὐτῷ ποιήσομεν, oder kürzer: καὶ τούτῳ ἐμφανίσω ἐμαυτόν. Bei der letztern Hälfte des Verſes iſt dieſe Auslaſſung eben ſo ſichtbar. Die meiſten verſtehn dabei: ſo, daß ihr Urſache habt, meine Lehre zu beobachten. Man kann aber auch eben ſo gut verſtehen; und dieß die Urſache, warum ich geſagt habe, mein Vater werde zu dem kommen, der meiner Lehre treu bleibt. Uiber ähnliche Auslaſſungen Johannes vergleiche das Evangelium am zweiten Sonntage nach der Erſcheinung und am Judicaſonntage. Die erſtere Auslaſſung erkennen auch Heß und Roſenmüller größten Theils mit mir an, die zweite aber füllen ſie auf die gewöhnlichere Art aus.

an meinen Unterricht über dieſelben erinnern, (und ihn deutlich machen) [h].

27. Ich verlaſſe euch nach meinem Tode ein Meſſiasglück, das nach meinen Uiberzeugungen, wenn auch nicht nach dem irrigen Wahne eueres Volkes eingerichtet iſt; es befremde euch dieß nicht, es mache euch nicht kleinmüthig [i].

28.

h) Uiber dieſen Vers vergleiche die Evang. an den Sonntagen Jubilate, Cantate, Rogate, Exaudi, vorzüglich bei Vers 7., 13 und 24.

i) Es verräth wohl abermals ein nach gewiſſen Syſtemsformeln eingerichteres Interpretengefühl, wenn einige mit Gerhard, Georgi und Raphel unter εἰρήνη den durch Jeſu erworbenen Frieden bei Gott; andere mit Cyrill den heil. Geiſt, als Friedensbringer verſtehen. Wenn andere dagegen mit Grotius, Hackſpan und der erklärenden Uiberſetzung der Epiſteln und Evangelien überſetzen: ich nehme von euch Abſchied; ſo ſcheint, zugegeben, daß εἰρήνη Abſchied heißen könnte, dagegen das verbum ἀφιέναι und die Wiederholung εἰρήνη ἐμὴ zu ſtreiten, auch der Umſtand, daß Jeſus damals noch nicht Abſchied von den Apoſteln nahm. — Richtiger urtheilen unſtreitig Schleusner, Thalemann und Moſche, welche unter εἰρήνη Glück aller Art verſtehen, da nach dem Hebr. שלו[illegible] dieſer Begriff wirklich in jenem Worte lieget. Vergleiche Luk. 19, 42., Röm. 1, 7 und andere Stellen in Schleusners Lexicon. Vielleicht iſt aber wohl etwa nicht dieß Glück überhaupt, ſondern eine beſondere Gattung deſſelben gemeint, da Jeſus dazu ſetzt: τὴν ἐμὴν und ihm das Glück τοῦ κόσμου entgegen ſtellt. Unwahrſcheinlicher iſt es dann vermöge des Zuſammenhanges mit Döring an das Glück eines ruhigen Herzens, oder mit Hezel an das Glück beſſerer Einſichten zu denken. Es ſcheint vielmehr das Meſſiasglück gemeint zu ſeyn, und zwar das

28. Wenn ich zu euch ſage, daß ich mich entfernen, aber auch wieder zu euch kommen werde, ſo würdet ihr bei Meſſiasbegriffen, die den meinigen ähnlich ſind, über dieſe Entfernung Freude haben. Ohnehin muß ich mich ja dieſer Entfernung unterziehn, da ſie der Wille deſſen verlangt, deſſen Abgeordneter ich bin [k]).

29.

geiſtigere Meſſiasglück im Gegenſatze der fehlerhaften Erwartungen des κόσμος von dieſem Meſſiasglücke. Vielleicht zeigt der natürlichere Gang des Folgenden, daß dieſe Erklärung nicht ſo ganz unwahrſcheinlich ſei, und dann ſoll dieſer Gedanke eine Tröſtung über Jeſu Abſchied enthalten. — Uiber κόσμος vergleiche die Anmerk. f) bei dieſem Evangelium. — Die Worte μὴ ταρασσέσθω etc. ſagen entweder ſo viel: ſeid nicht kleinmüthig, wenn ihr nicht gerade das Meſſiasglück erlangt, das euch euere Landsleute verſprechen; oder: ſeid nicht troſtlos und voll Furcht über meine Entfernung, da euch mein Meſſiasglück bleibt.

k) Εἰ ἠγαπᾶτέ με iſt unſtreitig ſo zu verſtehen: wenn ihr mein Meſſiasglück mehr liebtet, als jenes nach Jüdiſchen Träumereien eingerichtetes. Denn Liebe gegen Jeſum an ſich konnte man wohl den Apoſteln nicht abſprechen. — Die Worte: πορεύομαι etc. haben ohne Zweifel den Sinn: denn durch den Tod erfülle ich ja gerade eins meiner Meſſiasgeſchäfte, ſo wenig es euch auch bei euern Vorurtheilen einleuchtend iſt. — Was die Worte anbelangt: ὁ πατήρ μου μείζων μου ἐστί, ſo haben ſie nach dem Zuſammenhange wohl keinen andern als den Sinn: der Vater hat ja das Recht, dieſen Tod als Theil meines Meſſiasgeſchäftes zu verlangen, welche Erklärung größten Theils Hezel, Moſche und der Verfaſſer des Handbuchs zur Erklärung des Neuen Teſtaments billigen, indem einige vielleicht mit einem mindern Beifalle des Zuſammenhanges

nach

29. Ich mußte euch über dieſes Ereigniß etwas im Voraus ſagen, damit ihr, wenn es wirklich erfolgt, nicht wankend werdet [l]).

30. Dieſe Unterredungen werden indeſſen nun bald geendet ſeyn, weil der große Weltfürſt, (der das Sterbeſcepter trägt,) bald kommen wird. (Doch ein Troſt für euch), daß er meinen Meſſiasplan nicht zerſtöhren kann [m]).

nach Grotius überſetzen: der Vater wird euch mit ſeiner Hülfe noch mehr unterſtützen; andere mit Heß: der Vater iſt der, bei dem ich alles finde. Dabei kann man auch der Unterſuchung Georgis und andrer überhoben ſeyn, ob Chriſtus bloß im ſtatu exinanitionis geringer ſei, als der Vater, braucht auch nicht an den Streitigkeiten Antheil zu nehmen, die man ehedem gegen Arius und Crell über dieſe Stelle geführet hat, und worüber Petavius und Calov nach zu ſehen ſind.

l) Ἵνα πιστεύσητε hat unſtreitig nach Roſenmüller den Sinn: damit ihr nicht wankend werdet, wenn dieſer Tod eintritt.

m) Ἄρχων τοῦ κόσμου, das Hebr. שר העולם, bezeichnet unſtreitig nach einem Jüdiſchen Volksbegriff, der dem Babyloniſchen Exil ſeinen Urſprung verdanket, den Satan, und zwar wohl mit der Nebenbeſtimmung, daß ſich der Jude denſelben als Regent der Heiden dachte, worüber Lightfoot bei dieſer Stelle nach zu ſehen iſt. Vergl. 2. Korinth. 4, 4., Joh. 16, 11., Kap. 12, 31. Dieſer Satan iſt wohl aber hier unmöglich eigentlich zu verſtehen, wie auch die meiſten zugeben, ſondern er iſt als Urheber der gegen Jeſum feindſelig geſinnten Menſchen, oder welches noch wahrſcheinlicher iſt, als Urheber des Todes, als Todesengel; als der anzuſehen, von welchem Hebräer 2, 14 geſagt

31. Damit nun aber euer Volk ſehe, wie ſehr meine Liebe gegen Gott mich verpflichte, damit zufrieden zu ſeyn, (was er in Anſehung meines Todes verordnet hat,) ſo laßt uns die Tafel verlaſſen, wir wollen uns von hier entfernen [n]).

wird: ὁ διάβολος κράτος τοῦ θανάτου ἔχων; wie es auch Schleusner hier verſtehet. In beiden Fällen iſt eine Herablaſſung zu einem Jüdiſchen Vorurtheile ſichtbar, oder vielmehr ein Bild, bei dem ſich der Jude den Urſprung beinahe gar nicht mehr dachte, ſondern bloß die Wirkung. Daher muß man freilich zuletzt mit Grotius, Nöſſelt, Roſenmüller, Morus, Moſche und andern teufliſch geſinnte Menſchen darunter verſtehn; doch möchte ich dieß nicht gern als nächſten Sinn dieſer Worte annehmen. — Wenn übrigens einige mit Heß bei dieſem ἄρχων τοῦ αἰῶνος an die weltliche Obrigkeit; andere mit Teller in dem Wörterbuche und Hane in den Schrifterklärungen 1, S. 69 an die Jüdiſche Obrigkeit, und ſo gar einige mit dem Handbuche zur Erklärung des Neuen Teſtaments an den Römiſchen Unterſtatthalter denken: ſo ſcheinen dieſe Bedeutungen, vorzüglich die letzte, nicht ſo ganz erwieſen zu ſeyn, und ſelbſt die zweite Erklärung kann wohl mit keiner Sicherheit aus 2. Kor. 2, 6. 8 oder ähnlichen Stellen hergeleitet werden. — Die letzten Worte: οὐδὲν ἔχει ἐν ἐμοὶ haben wohl nach Hezel den Sinn: er erreicht die Abſicht nicht, mich (vielleicht beſonders meinen Meſſiasplan) zu Schanden zu machen; indem es viele mit Roſenmüller erklären: nil culpae in me habet.

n) Die Worte ἀγαπῶ τὸν πατέρα καὶ, καθὼς ἐνετείλατό μοι πατὴρ, οὕτω ποιῶ gehören ſehr genau zuſammen und ſind eine Erklärung der dunklern Worte: ὁ πατήρ μου μείζων μου ἐςί. Vor dieſen Worten verſtehen die meiſten: τοῦτο ποιήσω oder τοῦτο γέγονεν, oder ſie laſſen καὶ weg, nehmen es für ſo an. Doch kann man dieſe Worte auch mit den letzten Worten des Verſes verbinden und das Punctum weglaſ-

weglaſſen. Eben dieſe letzten Worte halten viele Interpreten mit Grotius, Heß und Hezel wohl mit Recht für ein Zeichen des Aufbruchs, und ſagen, die folgenden Geſpräche wären die Reiſegeſpräche geweſen, welches ſelbſt ihre nähere Beſchaffenheit zu erweiſen ſcheint. Dagegen behaupten andere mit Moſche, Jeſus habe bis zum 18ten Kapitel noch alles in jenem Saale geſprochen, und dann nehmen ſie die letzten Worte bloß als Aeußerung der Willigkeit an.

* * *

So enthält alſo dieſes Evangelium in einer genauern Verbindung und nach wahrſcheinlichen Erklärungsgrundſätzen vielleicht ſo manche ganz andere Behauptungen, als viele unſrer Volkslehrer darin finden, die Sätze nehmlich, daß Jeſus nach ſeiner Rückkehr bloß mit ſeinen ihm treu gebliebenen Anhängern Umgang haben; daß, wenn man in dieſem Plane noch nicht alles überſehen zu können glaubte, nach ſeinem Tode ein hellerer Lichtſtrahl dieß alles deutlich machen ſolle; daß ſeine Apoſtel ſich nicht befremden laſſen ſollten, wenn das Meſſiasglück ganz anders beſchaffen ſeyn würde, als ſie mit ihrem Volke bisher hofften; daß, wenn ſie ſchon jetzt richtige Begriffe von dieſem Glücke hätten, ſie über ſeinen Hingang, der ohnehin Plan Gottes ſei, Freude haben würden; daß er Urſache gehabt habe, über dieſen Gegenſtand ſich mit ihnen zu beſprechen; daß ſeine Abſchiedsſtunde bald nahe, aber daß ſie ſeinen Meſſiasplan nicht zernichten werde; daß er jetzt ſeinem Tode entgegen gehen wolle, damit man ſehen könne, er gehorſame dem Willen ſeines Vaters. — Uiberaus wichtig jeder dieſer Sätze! Doppelt wichtig, da ſie aus dem bald ſterbenden Munde eines Mannes kommen, der uns nie verehrungswürdiger erſcheint, als in ſeinen letzten Lebensſtunden! — Will man nun dieſe ganz indi-

viduelle Belehrung, die man ſo oft ſo angewendet und erkläret hat, als ob ſie an uns alle gerade hin gerichtet ſei, ſo ſtellen, daß ſie gemeinnützig für das Feſt, an welchem ſie zum Leitfaden des Unterrichts dient, werden kann, ohne daß man ihren nächſten Geſichtspunkt ganz vergißt; ſo veranlaßt ſie etwa folgende erweckliche Gedanken:

1) Im Allgemeinen veranlaßt ſie, auf die Vorzüge hin zu ſehen, die ausdauernde Anhänger Jeſu genießen, und wovon dieß ganze Evangelium ein individuelles Beiſpiel aufſtellet, das erläuternd ſeyn kann; darüber nachzudenken, daß der große Plan Gottes, warum das wohlthätige Licht der Religion Jeſu ſeine Strahlen nur nach und nach verbreitet, und oft wieder verdunkelt wird, ſich zu ſeiner Zeit eben ſo aufklären werde, wie ſich der individuellere Plan Jeſu Vers 25. 26 durch die Zukunft aufklären ſollte; ſein Auge darauf zu richten, worin das wahre Meſſiasglück beſtehe, deſſen Bekanntmachung dieſe Tage feiern, und das ſo oft nicht für das erkannt wird, was es nach Jeſu Abſicht (vergleiche Vers 27.) ſeyn ſoll; zu betrachten, wie Chriſten ſo oft überaus bitter über Dinge klagen, die, recht betrachtet, zu dem Glücke führen, das wir Jeſu verdanken, und die mit ruhiger Faſſung, oft, nach der Apoſtel Beiſpiele Vers 28., mit Freude betrachtet werden ſollten; dabei zu verweilen, wie wohlthätig der Tod Jeſu nicht nur nach Vers 28., ſondern auch in der Rückſicht iſt, wenn wir den Umſtand bedenken, zu deſſen Andenken wir dieſes Feſt feiern; das ins Auge zu faſſen, daß unſere Abſchiedsſtunde Chriſti Plan mit uns eben ſo wenig zernichte, als ſeine Abſchiedsſtunde ſeinen Meſſiasplan nach Vers 30 zerſtöhrte; vorzuſtellen, wie wir nach Jeſu Beiſpiele ähnliche Opfer unſers

Gehorſams zu bringen haben, wenn wir unter ſeine erleuchteten Söhne gezählt ſeyn wollen. V. 31. — Man wird leicht einſehen, wie beinahe jeder dieſer Sätze jene zunächſt in dieſem Evangelium gefundenen und ſogleich aufgeſtellten Behauptungen der Reihe nach beſt möglichſt für dieſes Feſt anzuwenden ſucht, und dadurch Beiſpiele zu einer ähnlichen Behandlung aufſtellt.

2) Andere, zum Theil entferntere Anwendungen dieſer Perikope ſind etwa folgende:

a) Wie man die Pflicht habe, die Einſichten, die man als Chriſt beſitzt, zur Berichtigung der Einſichten andrer zu benutzen; nach V. 23. 24.

b) Wie man überhaupt nach Anleitung V. 22 — 24 das große Maß von Kenntniſſen, das man als Chriſt beſitzt, erweitern, ſchätzen und benutzen müſſe.

c) Wie man bei Ausbreitung des Guten die Stelle Gottes vertrete. V. 23. 24.

d) Wie ſich die Liebe gegen Jeſum und ſeine Religion nicht bloß durch Anhänglichkeit und Treue gegen dieſelbe nach einer individuellern Lage der Apoſtel V. 24. f. am aller wenigſten durch einen gewiſſen Eifer für die Sache Jeſu zu Tage lege, ſondern durch Herz und Leben.

e) Ein großer Troſt bei Ausübung des Guten, daß ſeine Wirkungen ſich bloß nach und nach äußern! Vers 25. 26.

f) Wie man das edlere Gefühl für die Wahrheit benutzen müſſe, das Gott in unſer Herz gelegt, und das ſich beſonders bei gewiſſen Umſtänden lauter ankündigt. V. 26.

g) Das Glück, die Freude, die wir als Chriſten beſitzen, und die aus dem Adel des Herzens entſpringt. V. 27.

h) Wie wir auf dem Pfade der Tugend mancherlei Befremdungen nicht achten dürfen; nach Anleitung Vers 27.

i) Wie man bei berichtigten Urtheilen die Dinge dieſes Lebens oft ganz anders betrachte, als ſie dem erſten Anſehn nach in die Augen fallen. V. 28.

k) Wie wichtig, daß man ſich härtere Schickſale gefallen laſſen müſſe, weil ſie Wille Gottes ſind. Vers 28. Das Feſt, das an dieſen Tagen gefeiert wird, öffnet dieſen Geſichtspunkt auf mancherlei Art.

l) Wie wohlthätig, wenn Chriſten bei ihrem Tugendſtreben mancherlei Gefahren und Unannehmlichkeiten voraus wiſſen. V. 29.

m) Gehe deine Wege getroſt, wenn ſie der Weg der Tugend und Beſtimmung vorzeichnet. V. 31.

3) Andere allgemeinere Thems, die man an dieſes Evangelium anketten kann; enthält die Epiſtel und das bereits erklärte Evangelium am dritten Feiertage.

4) Wollte man endlich nach Anleitung dieſes Abſchnitts vom Geiſte Gottes überhaupt und ſeinen Wirkungen, von der Inwohnung Gottes, Jeſu und des Geiſtes in den Herzen der Gläubigen, oder vom Fürſten der Welt als Feind alles Guten reden; ſo wird beſonders bei einigen dieſer Sätze äußerſte Behutſamkeit nöthig ſeyn, wenn man nicht gewiſſe mit den Jahren alt gewordene Meinungen einmiſchen und ſie für Unterricht Jeſu ausgeben will; ungeachtet es unter gewiſſen Umſtänden nicht ganz zu widerrathen iſt, beſſere Einſichten in einem dergleichen zum Theil veralteten Gewande zu zeigen, und auch dadurch Menſchen zu beſeligen. Eine ähnliche Behutſamkeit wird aber auch in Anſehung der Wahl, Ableitung und Ausführung einiger im Vorhergehenden aufgeſtellten Thems nöthig ſeyn, wenn man als hell denkender Mann nicht oft mehr ſchaden als nützen will.

Die Epiſtel am zweiten Pfingſtfeiertage.

Apoſtelg. 10, 42 bis zum Ende.

Nach einer hiſtoriſchen Einleitung in dieſe Perikope, die man bei der vor dieſem Abſchnitte unmittelbar vorhergehenden zweiten Oſterepiſtel nachleſen, und bei welcher man noch überdieß Eichhorns Bibl. der bibl. Litt. in der Abhandl. über die Engelserſcheinungen in der Apoſtelg. vergleichen kann, hatte Petrus in ſeiner Anrede an Cornelius und ſein Haus gezeigt, daß Gotte in der neuen Religion Jeſu jedermann ohne Unterſchied des Volkes willkommen ſei, er hatte ſie an das erinnert, was ſie bereits von Jeſu gehöret hätten; hatte geſagt, daß er und die übrigen Apoſtel Zeugen ſeiner Thaten und ſeines unverdienten Todes, aber auch unwiderlegliche Zeugen von ſeiner Wiederbelebung wären. Unzertrennlich mit dieſen Behauptungen des Apoſtels nun leſe man folgendes:

42. Dieſer (Jeſus) nun, (von deſſen unverſchuldetem Tode und wirklich geſchehener Wiederbelebung wir Apoſtel ein Zeugniß ablegen können,) hat uns den Auftrag gegeben, dem (Jüdiſchen) Volke (die große Wahrheit) zu verkündigen, daß er von Gott zum Oberhaupte aller (ſo wohl der Juden als Heiden) geſetzt ſei, (um aus ihnen Anhänger zu wählen) *).

43.

*) Λαὸς iſt ganz unſtreitig das Jüdiſche Volk, wie es auch die beſſern Ausleger mit Heß überſetzen. Vergleiche Luk. 2, 10., Apoſtelg. 4, 25., beſonders Kap. 26, 17. — Uiber

43. Schon alle (Jüdiſche) Propheten kündigen dieſen ehrenvollen (Plan) von ihm an,

Uiber μαρτυρεῖν vergl. das Himmelf. Evangelium. Ganz ohne Emphaſe heißt nun auch διαμαρτύρασθαι, bekannt machen, ſo wie hier und Kap. 18, 5., 20, 23., oder auch die Lehre Jeſu bekannt machen. Vergl. Apoſtelg. 8, 25. Indeſſen nehmen die meiſten dabei eine Emphaſe an, indem Schleusner überſetzt: idoneis argumentis docere; Heß: öffentlich bezeugen. — Κριτὴς hat nach dem Hebr. שפט unter andern die Bedeutung, daß es jede höchſte Obrigkeit anzeigt, worüber man das Buch der Richter in Hinſicht ſeiner Aufſchrift und vieler andrer Stellen vergleichen kann. Dieſe Bedeutung iſt beim Lukas überaus üblich. Vergl. Apoſtelg. 24, 10., 13, 20., und beſonders Luk. 12, 58., wo die Synonyme ἄρχων dabei ſtehet. Da man nun nicht abſehen kann, wie der Apoſtel, der in dem folgenden mit dem unſern ſo genau verketteten Verſe die Wahrheit aus einander ſetzt, Jeſus ſei ein Heiland aller, nicht bloß ein Judenmeſſias, und der ſchon vorher ſeine Rede mit dieſer Wahrheit angefangen hatte, in einem ſolchen Zuſammenhange auf Jeſu Richterwürde kommen ſoll, ſo iſt mirs wahrſcheinlich, daß κριτὴς auch hier ein Oberhaupt anzeige, und eben das ſagen wolle, was Vers 36 κύριος heißt. — Ζῶντες καὶ νεκροὶ aber iſt eine Umſchreibung der Allgemeinheit, bei der man nicht ins einzelne gehen darf (vergl. die Epiſtel am Palmſonnt. Vers 10.); ſo, daß κριτὴς ζώντων καὶ νεκρῶν eben das iſt, was V. 36 κύριος πάντων hieß, d. h. das Oberhaupt aller, der ſein moraliſches Scepter über geweſene Heiden ſo wohl, als Juden ausſtreckt. Ohnehin ſcheint alle Mal etwas unnatürliches in κριτὴς ζώντων zu liegen, wenn man hier an Jeſu Richterwürde denkt, ſo wie man keine Stelle hat, wo Jeſus ſeine Apoſtel befehligt haben ſollte, ihn denjenigen, die zu ſeiner Parthei übertreten wollten, als Richter der Menſchen bekannt zu machen. Uibrigens verſtehen beinahe alle Interpreten mit Roſenmüller und Heß einen Richter der jetzt Lebenden und ſchon Geſtorbenen, wo alsdenn noch das dritte Theilungsglied fehlt, derer, die noch leben werden.

an, daß er (ſein Meſſiasglück und die mit dieſem Glücke in Verbindung ſtehende und von einer wahren Lebensbeſſerung abhängige) Sündenvergebung allen ohne Ausnahme zu Theil werden könne, die ſeiner Lehre Zutraun ſchenken [p].

44.

p) Μαρτυρεῖν mit dem Dativ heißt wohl zu jemandes Ehre ein Zeugniß ablegen, oder jemand ein ehrenvolles Zeugniß geben, von jemand auf eine ehrenvolle Art ſprechen. Vergl. Luk. 4, 22., Joh. 3, 26., Apoſtelg. 15, 8 und Eckermanns theol. Beitr. 1, 2. S. 159. Heß überſetzt: auf jemand vertröſten; Thalemann: de hoc prophetae docent. — Darüber, daß ἀφιέναι ἁμαρτίας bald von der Wegnahme einzelner, bald mehrerer Sündenſtrafen gebraucht werde, darüber vergl. die Epiſtel am fünften Sonnt. nach der Erſcheinung und das Evangel. am Quaſimodogenitiſonntage. Um ſich aber dieſes ἀφιέναι ἁμαρτίας, von deſſen Bekanntmachung die Apoſtel öfters als von einem Befehle Jeſu reden, recht zu verſtehen, muß man andere Stellen vergleichen, wo dieſes Umſtandes Erwähnung geſchiehet, z. B. Luk. 24, 47. Hier wird erſtlich die μετάνοια, die eben das iſt, was Matth 28, 20 τηρεῖν πάντα, ἃ ἐνετειλάμην heißt, und dann ἀφιέναι ἁμαρτίας als Folge davon verſtanden, woraus denn folgt, daß man dieſe μετάνοιαν ſtets dazu denken müſſe, wo dieſes ἀφιέναι ἁμαρτίας allein erwähnt zu ſeyn ſcheint (z. B. in unſerer Stelle und Apoſtg. 13, 18.), und zwar um deſto mehr, weil dieſe μετάνοια oft bloß allein erwähnt wird, wie Matth. 28, 20., Apoſtelg. 15, 9., und daß man das Erlaſſen gewiſſer Sündenſtrafen, welches die Apoſtel ankündigten, ſtets als Folge einer wahren Sinnesänderung anſehn müſſe, ſo ſehr auch manche dadurch in ihrem Syſtem von Buße und Sündenvergebung geſtöhret werden ſollten. — Δι᾽ ὀνόματος ſtehet für δι᾽ αὐτοῦ, wie man aus andern Stellen ſiehet, z. B. Luk. 24, 47., Apoſtelg. 13, 38., welche letztere Stelle dieß δι᾽ ὀνόματος αὐτοῦ noch deutlicher und auf eine

zu

44. Unter dergleichen Belehrungen des Apoſtels Petrus wurden alle, die ihm zuhörten,

zu beherzigende Art durch δι᾽ αὐτοῦ καταγγέλλεται erkläret. — Uiber πιστεύειν vergleiche die Epiſtel am Beſchneidungsfeſte. Es heißt auch hier wohl weiter nichts, als die Lehre Jeſu annehmen. Die meiſten finden den Hauptgedanken dieſes Verſes darin, daß alle, die an Jeſum Chriſtum glauben, Vergebung der Sünden erlangen ſollen. Er ſcheint aber vielmehr darin zu ſeyn, daß alle Menſchen ohne Ausnahme Chriſten werden und als ſolche Anſprüche auf das Glück des Chriſtenthums machen können. Und hierzu iſt auch ein Befehl Jeſu an die Apoſtel vorhanden, z. B. Mark. 16, 15.; aber nicht über das Predigen von der Sündenvergebung. Daher muß man auch, wenn geſagt wird: τούτῳ πάντες οἱ προφῆται μαρτυροῦσι nicht mit den meiſten Exegeten Stellen der Propheten von dem Meſſias überhaupt aufſuchen, am aller wenigſten ſolche, die ihn als Sündenverſühner aufſtellen, ſondern bloß ſolche, die ihn als einen allgemeinen Beglücker im Gegenſatze eines Judenmeſſias verkündigen, wie das Handb. zur Erklärung des Neuen Teſt. dieſen Geſichtspunkt wohl mit Recht angibt. Wenn nun endlich geſagt wird, daß alle Propheten dieſem Jeſu das ehrenvolle Attribut eines Meſſias für Völker aller Art gegeben hätten, ſo folgt daraus wohl nicht, daß ſolche Stellen in jedem Propheten vorhanden ſeyn müſſen, ſo iſt es noch viel weniger nöthig mit Grotius und mehrern Stellen dieſer Art auf zu ſuchen; ſondern der Sinn iſt wohl: alle Propheten haben dieſen Meſſias in ihrem Volksunterrichte als Meſſias aller Völker geſchildert, nicht als Judenmeſſias, wie die jetzigen Geſetzgelehrten der Juden. Auch muß man bei einem Redner, der überzeugen will, das Wort alle nicht im ſtrengſten Sinne nehmen. Auf eine ganz eigne Art erkläret Eckermann dieſen Umſtand auf eine im Zuſammenhange vielleicht minder wahrſcheinliche Art, nehmlich ſo: der ganze prophetiſche Unterricht von der Art, die Vergebung der Sünde und die

Gnade

hörten, von einer heiligen Begeiſterung hingeriſſen q).

45. Hierüber ſtaunten die Judenchriſten, welche in Geſellſchaft Petrus (zu Cornelius) gekommen waren, (ſtaunten,) daß auch Heiden von höherer Begeiſterung ergriffen r), und daß auch unter ihnen Lobpreiſungen Gottes (über

Gnade Gottes zu erlangen, ſtimmt vollkommen mit dem Unterrichte Jeſu hierüber überein. Vergl. theol. Beitr. 1, 2. S. 159.

q) Πνεῦμα τὸ ἅγιον etc. dafür ſtehet Apoſtelg. 15, 8 Θεὸς δοὺς αὐτοῖς πνεῦμα τὸ ἅγιον. Auch dieß erklären viele mit Eichhorn für eine frohe Begeiſterung jener Anzahl Menſchen für Jeſu neue Lehre, und man hat zu dieſer Erklärung vielleicht ein deſto größeres Recht, da in der letztern Stelle Vers 9 eine Erklärung in den Worten zu ſeyn ſcheinet: τῇ πίστει καθαρίσας τὰς καρδίας αὐτῶν, da Petrus, wenn dieſen Chriſten Sprach- oder ähnliche Wundertalente wären mitgetheilet worden, gewiß geſagt haben würde: οὐδὲν διέκρινε μεταξὺ ἡμῶν καὶ αὐτῶν, δοὺς καὶ αὐτοῖς ἐν γλώσσαις ἑτέραις λαλεῖν καὶ τέρατα ἄλλα ποιεῖν. Eine ähnliche Stelle dieſer Art iſt Kap. 11, 17. An andern Stellen iſt dieſe Begeiſterung näher erkläret, ſo wie es auch hier Vers 46 geſchiehet. Vergleiche die Epiſtel am erſten Pfingſtfeiertage.

r) Daß οἱ ἐκ περιτομῆς πιστοὶ Judenchriſten ſind, iſt ſchon des Gegenſatzes wegen keinem Zweifel unterworfen. Es ſtehet alſo für οἱ ἐκ τῶν περιτετμημένων. Vergleiche Gal. 2, 7—9. — Ἐκχύειν war nach dem Hebr. שפך unſtreitig die vox propria in dieſer Sache, wofür in andern Stellen z. B. Apoſtelg. 15, 8 ſchlechthin δοῦναι ſtehet, und Vers 47 iſt der Gegenſatz λαμβάνειν, ſo, daß in dieſem Worte wohl nicht ein Begriff von der Menge der mitgetheilten Talente liegt, wie viele mit Grotius wollen. Unſtreitig wundern ſich dieſe Chriſten unter andern auch darüber, daß dieſe Begeiſterung ohne das gewöhnliche Symbol des Händeauflegens erfolgte.

(über Jeſum) gehöret wurden. Petrus aber ſagte [s]):

46. Wer mag es wohl hindern, dieſe Menſchen durch die Taufe zum Chriſtenthume auf zu nehmen, da ſie für daſſelbe die nehmliche heilige Begeiſterung empfinden, die wir (Judenchriſten) dafür empfinden [t]).

48. Er verordnete es daher, ſie ebenfalls durch die Taufe zu Anhängern und Bekennern (Jeſus) des Meſſias auf zu nehmen [u]).

s) In der Epiſtel am erſten Pfingſtfeiertage iſt ebenfalls geſagt worden, daß Eichhorn nebſt andern die Worte λαλούντων γλώσσαις καὶ μεγαλυνόντων τὸν Θεὸν genauer mit einander verbinde. Dann iſt nach einer Hebräiſchen Art zu erzählen λαλούντων γλώσσαις für das ſonſt gewöhnlichere λαλούντων ϛόματι αὐτῶν, oder ἀνοίγειν ϛόμα geſetzt, beſonders da der Beiſatz ἑτέρων fehlet, und die ganze Redensart iſt ein dem Hebräer überaus üblicher Pleonasmus, der gar nicht durch Beiſpiele erläutert werden darf. Indeſſen denken die meiſten auch hier an ein Sprachwunder, ſo groß auch die Schwierigkeiten dabei ſind, daß man gemeinen Chriſten dieß Sprachtalent beileget. Einige wollen ſo gar mit Baronius in den Ann. Eccl. 1, S. 204 behaupten, Cornelius ſei durch Unterſtützung jener Geiſtesgaben Biſchoff in Cäſarea geworden, welches ſchon Basnage Ann. ad ann. 41 gründlich widerlegt. — Ἀποκρίνεσθαι nach dem Hebr. ענה heißt mehrmals reden. Vergl. Eſ. 14, 9.

t) Einen ähnlichen Schluß des Apoſtels vergleiche Kap. 11, 15. f. — Κωλύειν ὕδωρ etc. für κωλύειν ἵνα μὴ βαπτίζωνται ὕδατι.

u) Uiber die Redensart βαπτίζειν ἐν ὀνόματί τινος, oder deutlicher εἰς τὸ ὄνομά τινος vergl. die Epiſtel am Neujahrstage und am Sonnt. Septuageſ. — Daß unter κύριος Jeſus zu verſtehen ſei, ſagt ſchon die Lesart Ἰησοῦ Χριστοῦ, die unſtreitig aus einer Gloſſe entſtanden iſt.

* * *

Dieſer

Dieſer epiſtoliſche Abſchnitt zeigt im Allgemeinen einen wichtigen Anfang der Apoſtel, Jeſu Religion außer ihrem Vaterlande zu predigen und eine würdige Aufnahme dieſes Lehrvortrags, und er veranlaßt dadurch zwei Wahrheiten aus einander zu ſetzen, die nach Löffler in einer Abhandlung in Tellers Magazin für Pred. 3ten Bdes. 1ſtes St. gerade am meiſten der Abſicht dieſes Feſtes entſprechen, nehmlich 1) Empfindungen des Dankes für die öffentliche Bekennung und Ausbreitung des Chriſtenthums; 2) eine gewiſſenhafte Benutzung dieſer Chriſtenthumsausbreitung durch Einſammlung richtiger Kenntniſſe von Gott und unſrer Beſtimmung, und durch eine zweckmäßige Anwendung für Herz und Leben. — 3) Uiberdieß veranlaßt auch dieſer Abſchnitt, auf den großen Plan Jeſu hin zu ſehn, ſeine Religion zu einer Religion aller zu machen, worüber man des Herrn D. Reinhards Buch: Verſuch des Plans, den der Stifter der chriſtlichen Religion zum Beſten der Menſchen entwarf, nachleſen, und an dieſen Satz theils mancherlei im Allgemeinen, theils beſonders für dieſes Feſt anwendbare Folgerungen anknüpfen kann.

Andere lehrreiche Folgerungen, die dieſe Epiſtel durch einzelne Verſe zu veranlaſſen im Stande iſt, könnten etwa folgende ſeyn:

1) Wie wichtig für unſern Glauben die göttliche Veranſtaltung, daß unſere Religion von dem Jüdiſchen Volke ausgehen mußte! V. 42. f.

2) Wie man Jeſum auf eine vernünftige Art als Oberhaupt ſeiner Kirche anerkenne und verehre. Vers 42.

3) Wie durch göttliche Veranſtaltung die Stimme der Wahrheit noch immer ertönt, die man einſt aus dem Munde Jeſu hörte. V. 42.

4) Von

4) Von den nützlichen Vorbereitungen, die Gottes Vorſehung zu machen weiß, um der Stimme der Wahrheit in unſerm Herzen Eingang zu verſchaffen. Vers 43.

5) In wiefern man die Vergebung der Sünden als ein Glück anſehn müſſe, das man Jeſu zu verdanken hat, und das von der wahren Veredlung eines Chriſten unzertrennbar ſei. V. 43.

6) Wie die Vergebung der Sünden ein Geſchenk ſei, das alle erhalten können, und das jeder auf eine weiſe Art ſuchen muß. V. 43.

7) Worin beſtehet ein vernünftiges Zutraun, das wir Jeſu und ſeiner Lehre ſchenken? Darin, daß wir ſie zur Lehrerinn unſeres Verſtandes und zur Führerinn unſers Lebens wählen. Eine Wahrheit, die man ſo oft ganz anders denkt und gedacht hat, wenn man von dem Glauben an Jeſum ſpricht, und wozu ebenfalls Vers 43 ſowohl als dieſes Feſt Veranlaſſung ertheilet.

8) Von der Begeiſterung, die uns noch immer ergreifen muß, wenn wir die Stimme der Wahrheit hören. Eine Betrachtung, die Vers 44 veranlaſſen kann, wenn man der gewöhnlichen Erklärung treu bleiben, oder ſie wenigſtens im Volksvortrage als ganz unſchädlich ſtehen laſſen wollte.

9) Wie wir noch immer ſtaunen müſſen, wenn wir ſehen, wie Gott außer der chriſtlichen Kirche für die Ausbildung ſeiner Kinder Sorge trage, und wie uns dieß zu Gefühlen einer wahren Bruderliebe erwärmen müſſe. V. 45. 46.

10) Daß wir bei der Feier dieſer Tage Urſache haben, auf eine erweckliche Art an unſere Taufe zu denken. Vers 47. 48.

11) Wer mag es einſt Gott wehren, Heiden in die ſeligen Wohnungen auf zu nehmen, die Geſinnungen beſitzen, welche eines Chriſten würdig ſind. Vers 47. 48.

Noch wird man Gelegenheit finden, auch an dieſe Epiſtel die allgemeinern Betrachtungen anzuknüpfen, die bei der Epiſtel dieſes erſten und bei dem Evangelium des dritten Feſttages aufgeſtellt ſind.

Das Evangel. am Dreieinheitsfeſte und am zweiten Pfingſtfeiertage.

Joh. 3, V. 1 — 22.

Jeſus hatte ſich nach ſeiner Taufe bisher noch immer in die ſtillere Einſamkeit zurück gezogen, um mit ſeinen angenommenen Lehrſchülern ſo wenig als möglich Aufſehen zu machen. Jetzt war er nach Jeruſalem auf das erſte Paſſahfeſt, das nach ſeinem Amtsantritt einfiel, gekommen, und fing hier an, durch Lehren und Thaten die Aufmerkſamkeit ſeiner Landesleute etwas mehr auf ſich zu ziehen. Die Phariſäiſchen Geſetzgelehrten, die ſo gern das Volk in den Feſſeln der Tradition hielten, und ſchon auf Johannes den Naſiräer ein Auge voll Mißgunſt gerichtet hatten, mußten unſtreitig die Nachrichten hiervon ebenfalls mit Empfindlichkeit und Mißgunſt vernehmen, und gefaßt ſeyn, ihm jeden Schritt, den er thäte, zu erſchweren, damit es ihm nicht gelänge, mit Johannes ähnliche Eindrücke auf das Volk zu machen. Während nun Jeſus dieß erfahren haben mochte, aber immer noch im Stillen lebte, um nicht eine Parthei ſtiften zu wollen; trug ſich folgende Geſchichte zu, wovon außer Johannes wohl wenige Apoſtel mögen Zeugen geweſen ſeyn:

1. 2. Ein gewiſſer Mann von der Phariſäiſchen Sekte (Nikodem war ſein Nahme, und er war Sanhedrinsmitglied) w) kam bei nächt-

w) Wer mit der unnütz ſcheinenden Unterſuchung bekannt ſeyn will, ob dieſer Nikodem der ſei, welcher von den Rabbinen erwähnet wird, vergleiche Wolf, Lightfoot und Alting im Schilo 4, 23. 24. — Wenn aber dieſer Nikodem

nächtlicher Zeit zu Jeſu und redete ihn an: Rabbi, du biſt offenbahr ein göttlicher Prophet, da ſich ein andrer, der nicht Prophet iſt, keinesweegs

Nikodem ein ἄρχων τῶν Ἰουδαίων genennt wird, ſo iſt es nach Hane in den Schrifterkl. 1, 182., Leß und andern wahrſcheinlich, er führe dieſen Nahmen als Mitglied des Sanhedrins. Vergl. Luk 23, 13. 35., Joh. 7, 26., Apoſtelg. 3, 17.) 1. Makk. 14, 27 und Erneſtis Inſt. Int. 242. Selbſt beim Joſephus Antiqu. 20, 1. 2. ſind ἄρχοντες Ἱεροσολυμιτῶν nichts anders, als Beiſitzer dieſes Sanhedrins. Es ſcheint dieß beſonders aus Joh. 7, 50 gefolgert werden zu können, ungeachtet andere einen ἀρχισυνάγωγον verſtehen. Daß er dieß vielleicht zugleich könne geweſen ſeyn, wollen einige aus Vers 10 ſchließen. — Will man dieſen Nikodem, bei welchem Cyrill, Schwarz in dem Comment. crit. et phil. linguae gr. N. T. S. 940., der Verf. eines göttingiſchen Pfingſtpr. 1778 und ſo mancher unſrer nachbetenden Kanzelredner, eine unedle Schamhaftigkeit und Kleinmuth, und wohl gar eine ſchlaue Abſicht, Jeſum aus zu forſchen, zu finden glauben, nach der Lage der Umſtände beurtheilen, welche die Einleitung von ihm als Mitglied der Phariſäiſchen Sekte zeigt; will man dazu ſetzen, daß das Wort νυκτὸς im folgenden Verſe gerade nicht von der tiefern Nacht genommen werden müſſe; will man beherzigen, daß Nikodem eine Zeit wählte, wo Jeſus frei von Geſchäften und frei vom Zulaufe des Volkes war, daß er Jeſum beim Anfange ſeiner Laufbahn doch noch nicht gewiß, wenigſtens noch nicht als Meſſias kannte, daß er Jüdiſcher Lehrer und Sanhedrinsmitglied war, der als ein ſolcher doppelte Behutſamkeit nöthig hatte; will man die Klugheit nicht vergeſſen, die dieſem Manne nach Joh. 7, 50. 51 und die edle Unerſchrockenheit, die ihm nach Kap. 19, 39 eigen war: ſo wird man gewiß nach Herr D. Tittmann Meletem. 3 in Ioh. S. 21. 22., Niemeyer in der Charakt. der Bibel, 1ſter Theil, S. 104., Semler, Hezel, Heß und mehrern in ihm das Gepräge der Vorſicht, Klugheit und Unerſchrockenheit wahrnehmen.

wegs Dinge erlauben darf, wie du dir dieſelben erlaubſt [x]).

3. (Nach einigen Geſpraͤchen von mindrer Wichtigkeit, die unter andern das neue Meſſiasreich zum Gegenſtande hatten,) aͤußerte Jeſus gegen ihn, er koͤnne ihm theuer verſichern, daß fuͤr Juden, welche an dem Meſſiasreiche Theil nehmen wollten, gleichſam eine aͤhnliche Proſelytentaufe noͤthig ſei, (als die waͤre, wodurch ſie Mitglieder zu ihrer kirchlichen Geſellſchaft aufnaͤhmen) [y]).

x) Ῥαββὶ war die unter den Juden gewoͤhnliche Benennung jedes Lehrers, die ſich Jeſus nach Matth 23, 7. 8 verbat. — Ἐλήλυθας ἀπὸ Θεοῦ fuͤr ἀπεσταλμένος ἧς ἀπὸ Θεοῦ, und hierin liegt unſtreitig der Begriff eines Propheten. Dieſe Erklaͤrung rechtfertigen die gleich folgenden Worte, ſo, daß man wohl Unrecht thut, wenn man mit Bahrdt uͤberſetzt: du biſt der große verſprochne Lehrer, nehmlich der Meſſias, den Nikodem wohl nicht in der Perſon Jeſu vermuthete, dieß abgerechnet, daß ſich der Jude ſeinen Meſſias nicht als Lehrer dachte. — Uiber σημεῖα, welches oft Wunder anzeigt, vergleiche die Epiſtel am Feſte der Verkuͤndigung Marias. Es kann aber auch auf andere Dinge Ruͤckſicht genommen ſeyn, die Jeſus z. B. nach Kap. 2, 14. f. gethan hatte, und die man bloß fuͤr Aeußerungen eines goͤttlichen Propheten anſehn konnte. — Μετά τινος εἶναι iſt eben das, was φέρεσθαι ὑπὸ Θεοῦ und aͤhnliche Redensarten ſagen wollen, woruͤber die Epiſtel am ſechſten Sonntage nach der Erſcheinung zu vergleichen iſt, nehmlich eine Beſchreibung der goͤttlichen Unterſtuͤtzung. —

y) Nach Hr. D. Tittmann iſt es wahrſcheinlich, daß Johannes oder Nikodem die naͤhere Beſtimmung der Frage an Jeſum weg gelaſſen habe. Das erſtere, welches auch

4. 5. Als Nikodem erwiderte, daß die Jüdiſche Nation die in ihren Meinungen vom Meſſias

Morus an einer gewiſſen Stelle und das exegetiſche Handbuch billigt, iſt aus tauſenderlei andern Weglaſſungen Johannes äußerſt wahrſcheinlich; das letztere aber vielleicht in mancherlei Hinſicht unwahrſcheinlich. — Dagegen glauben die meiſten, jene weg gelaſſene genauere Frage nicht nöthig zu haben, indem ſie in dem Folgenden entweder Jeſum den Nikodem unterbrechen, ihm eine ſcharfe Vorhaltung wegen ſeiner mindern Sittlichkeit thun laſſen, die er nur jetzt durch das Vorhaben, ihn aus zu forſchen an den Tag gelegt habe, und ſagen, er beweiſe ſodann ſeine Meſſiaswürde, die Nikodem unſtreitig bezweiſelt habe, oder indem ſie mit Leß in den Sonntagsevangelien annehmen, die Erklärung Nikodems, Jeſus ſei ein göttlicher Geſandte, ſei Jeſu die Gelegenheit, zu ſagen, er ſei auch Meſſias, und die Aeußerung jenes Mannes, Jeſu ächt göttliche Lehre ſtütze ſich auf Wunder, ſei die Veranlaſſung zu zeigen, er verdiene daher ein öffentliches Bekenntniß, nicht bloß ein nächtliches. Sollte nun aber beides auf mancherlei minder Stich haltende Behauptungen gebauet, und die letztere Hypotheſe wohl ſchon deßwegen minder haltbar ſeyn, weil Nikodem offenbahr nur eine Uiberzeugung äußert, nehmlich die, Jeſus ſei ein ächt göttlicher Lehrer; ſollte es gegen ſolche Behauptungen immer noch wahrſcheinlicher bleiben, Johannes, der im Erzählen auf eine ſo ſonderbare Art Weglaſſungen und Wiederholungen verbinde, habe auch hier im Eifer zu erzählen Nikodems Frage übergangen: ſo fragt ſichs dann, welches wohl die weg gelaſſene Frage ſei, die ſich aus der Antwort Jeſu am bequemſten abnehmen laſſe. — Nach D. Tittmann Mel. 2. S. 23., Doederlein Inſt. Theol. Chr. 2. S. 508., Eckermann in den theologiſchen Beitr. 1, 2. S. 47 und zum Theil Hane in den Schrifterkl. 1. S. 182. f. ſetzt Jeſus in dem Folgenden zwei Sätze aus einander, erſtlich den, daß für einen Juden, der an eine irdiſche Meſſiasidee gefeſſelt wäre, ein Umſturz aller ſeiner Meſſiasbegriffe nöthig ſei, und dann gibt er

ſias ſchon ein beträchtliches Alter auf zu weiſen hätte, doch unmöglich eine Proſelytentaufe nö-

P 4 thig

er V. 14 f. einige erläuternde Winke über die ganz andern Geſchäfte des Meſſias, als ſie der Jude erwartete, dieſe Winke aber ſind ganz nach der Faſſungskraft eines Juden eingerichtet. Hieraus nun ließe ſich ſchließen, daß ſich Nikodem mit Jeſu, in welchem er ſich einen göttlichen Propheten dachte, über den künftigen Meſſias beſprochen, und daß Jeſus vielleicht nach einigen hierüber gewechſelten Fragen und Antworten das Stück ſeiner Unterredungen geführet habe, das uns Johannes erzählt. Wenn nach den Anführungen Herrn D. Tittmanns hierzu der etwas geläutertere Glaube dieſes Mannes oder die Aufmerkſamkeit auf einige von Jeſu verrichtete Wunder die Hand bot, und Nikodem muthmaßte, dieß könne wohl etwa der Meſſias ſeyn; ſo kann man ſichs vielleicht auch ſo denken, daß ein Jüdiſcher Rabbi, der einem andern Rabbi, wenn ihn auch ſeine Sekte mit gehäſſigen Augen anſah, einen größern Grad von Erleuchtung zutraut, ſehr natürlich darauf fallen mußte, ſich mit dieſem gelehrtern Rabbi über die wichtigſte und durch Johannes aufs neue in Gang gebrachte Frage ihrer Religion vom Meſſias ein zu laſſen, um ſeine Meinung darüber zu hören. So wie eine ſolche Frage einem Jüdiſchen Rabbi am natürlichſten, und eine Belehrung Jeſu über einen ſolchen Gegenſtand ebenfalls gegen einen ſolchen Mann überaus ſchicklich ſeyn mußte; ſo hängt auch bei dieſer Erklärung das gleich Folgende weit beſſer zuſammen, als es wohl bei jeder andern Erklärung der Fall iſt, beſonders der Ausdruck δεῖ ὑμᾶς (nicht πάντας ἀνθρώπους) γεννηθῆναι ἄνωθεν, die Anſpielungen auf die Meſſiasgeſchäfte, V. 14. f., und dieſe Hypotheſe iſt noch überdieß ganz durch den Jüdiſchen Sprachgebrauch geſchützt, wie das Folgende lehren wird, wenn auch dieſe Stelle dadurch nur neuerlich gegen Herr D. Roſenmüller, der Zahl der locorum communium entriſſen werden ſollte, welches ſo ſchon Vers 7 zu widerlegen ſcheint. — Wenn dagegen andere mit Schöttgen, Moſche, Heß, dem exegetiſchen Handbuche, Heinrich in ſeinem Verſuche über

die

thig haben könne, von der eigentlichen leiblichen Geburth könne er noch viel weniger reden, (welches

die Geſchichte der verſchiedenen Lehrarten ꝛc. S. 40., dem Verfaſſer zur Erklärung des Neuen Teſtaments für Ungelehrte und unzähligen andern in den folgenden Verſen von der für einen Chriſten, nach Roſenmüller beſonders für einen Juden ſo nöthigen Lebensbeſſerung reden laſſen; andere das γεννηθῆναι ἄνωθεν mit Leß von einer Freimüthigkeit verſtehen, die ſich keinesweges ſchämt, ein öffentliches Bekenntniß von Jeſu ab zu legen; noch andere endlich mit Calov den in der Dogmatik vorgefundenen Begriff der Wiedergeburth in der Belehrung Jeſu ausgeführet finden: ſo würden dabei andere ausgelaſſene Fragen angenommen werden müſſen, wenn man nicht nach einer obigen Anführung ſolche Auslaſſungen für überflüſſig erkläret. Doch ſcheinen alle dieſe Erklärungen dem folgenden Theile der Rede Jeſu minder angepaßt, und Fragen dieſer Art in dem Munde eines Jüdiſchen Rabbi minder wahrſcheinlich zu ſeyn, andere Gründe abgerechnet, welche zum Theil in den genauern Erläuterungen angeführet werden ſollen. — Daß die Hebräer die Begriffe des Zeugens und Geborenwerdens, der Vater- und Sohnſchaft auf die moraliſche Bildung, auf die Verhältniſſe zwiſchen Schüler und Lehrer übertragen, iſt bereits an ſehr vielen Stellen erwähnet worden. Vergleiche die Epiſtel am Sonntage Quaſimodogeniti, am ſechſten Sonnt. nach der Erſcheinung und am Reminiſcere Sonnt. Daß die Juden daher den Ausdruck des Wiedergebährens vorzüglich von Proſelyten gebrauchten, die zu ihrer Religion übertraten und ihre bisherigen religiöſen Vorſtellungen veränderten, beweiſet Lightfoot zu dieſer Stelle. Daher kann nun auch γεννηθῆναι in unſrer Stelle eine Anſpielung auf jene Proſelytentaufe ſeyn, und von der Abänderung gewiſſer religiöſer Vorſtellungen gebraucht werden, und dieß um ſo viel mehr, da noch andere Redensarten und Bilder unſers Evangeliums,

ches alſo wohl denn der Sinn ſeiner Worte ſei;) [z] ſo erwiderte er, es ſei aller-

liuus, wie gezeigt werden ſoll, auf die Jüdiſche Proſelytentaufe anſpielen. Γεννηθῆναι ἄνωθεν ſtehet für das gewöhnlichere ἀναγεννηθῆναι, welches mehrmals von der Vertauſchung bisheriger Religionsgrundſätze gegen chriſtliche gebraucht wird. Vergl. 2. Korinth. 5, 17., 1. Petr. 1, 3. 23. — Uiber ἄνωθεν, vom neuen, welches Nöſſelt Opuſc. 2, 339 durch diuinitus erkläret, vergl. z. B. Gal. 4, 9., wo es durch die Synonyme πάλιν erkläret wird, wie es auch Chryſoſtomus annimmt, ſo, daß es hier eine andere Bedeutung hat, als in der Cantateepiſtel. Siehe Vers 5. — Dieß γεννηθῆναι ἄνωθεν hat nun beſonders hier, wo es mit βασιλεία τοῦ Θεοῦ in Verbindung ſtehet, nach D. Tittmann, Hammond und andern den beſondern Sinn: die bisherigen Begriffe vom Meſſias ändern, und da es in einem Geſpräche mit einem Juden vorkommt, beſonders das Jüdiſche Meſſiasſyſtem abändern, die Krücken eines Jüdiſchen Meſſiasglaubens zerbrechen. Der Begriff von Lebensbeſſerung, und beſonders Wiedergeburth, iſt dieſer Redensart entweder ganz fremd, oder wenigſtens bei weitem nicht auf einen temporellen Sprachgebrauch gegründet, und durch den Zuſammenhang, beſonders V. 14 f., wo Beiſpiele dieſes ἄνωθεν γεννηθῆναι vorkommen, geſchützt. — Βασιλεία τοῦ Θεοῦ und ähnliche Redensarten heißen nie die ewige Seligkeit, ſondern ſtets im Neuen Teſtament das Meſſiasreich, bald in ſeiner geiſtigern, bald ſinnlichern Geſtalt gedacht, worüber man das Evangelium am dritten Sonnt. nach der Erſcheinung und ſehr viele bereits erklärte Stellen vergleichen kann. — Ἰδεῖν endlich ſtehet in ſeiner erweiterten Hebräiſchartigen Bedeutung, wo es empfinden, daran Theil nehmen u. ſ. w. heißt. Siehe das Evangel. am Feſte der Reinigung und am Judicaſonntage.

z) Ἄνθρωπος iſt auch hier für τὶς geſetzt, worüber vorzüglich Bolte zum Matthäus an vielerlei Stellen nach zu ſehen iſt, der auch, wie unten geſagt werden ſoll, υἱὸς ἀνθρώπου

dings nöthig, daß ein Jude eine recht große Proſelytentaufe ausſtehen müſſe, um Bürger des neuen Meſſiasreichs werden zu können [a])

6.

ſo erkläret. — Daß Nikodem die Worte Jeſu von einer eigentlichen Geburth ſollte verſtanden haben, iſt wohl gegen Georgi und unzählige andere äußerſt unwahrſcheinlich, da ihm jener Sprachgebrauch beſonders als Rabbi mehr als zu bekannt ſeyn mußte. Daher iſt es wahrſcheinlicher, daß er den Sinn der Worte Jeſu ſehr wohl gefaßt habe, und daß er nach Art der Jüdiſchen Rabbis, wie man ſelbſt an Jeſu bemerken kann, bloß in dem Bilde zu reden fortfahre, das Jeſus zuerſt gebraucht hatte. Daher haben dieſe Worte nach D. Tittmann und D. Roſenmüller wohl den Sinn: wie kann ein Jude, der in gewiſſen Meinungen alt geworden iſt, noch im Alter dieſe Meinungen verlaſſen, oder, welches vielleicht beinahe noch wahrſcheinlicher zu ſeyn ſcheint, nach Eckermann und Moſche: wie ſollte ein Jude eine ſolche Geburth nöthig haben, von welcher du redeſt? Hane findet in dieſen Worten bloß eine feinere Wendung, einer bittern Wahrheit dadurch aus zu weichen, daß man ſich ſtellt, als verſtehe man ſie nicht. Das Handbuch zur Erklärung des Neuen Teſtaments findet in der Aeußerung Nikodems den Sinn: offenbahr kannſt du von keiner leiblichen Geburth reden; wie wirſt du alſo zu verſtehen ſeyn?

a) Jeſus erkläret ſich nunmehro nach einer Sitte, die man mehrmals an ihm beobachten kann, nicht deutlicher, ſondern fährt fort in der bildlichen Hülle zu bleiben, beſonders da ſie auch Nikodem in ſeiner Antwort aufgefaßt hatte und zu verſtehen ſchien. Er wiederholet daher nach meiner Uiberzeugung bloß ſeinen vorigen Ausſpruch, ohne ihn zu erläutern, bloß durch einige Wortwendungen. — Daß Jeſus in dem Worte ὕδωρ noch immer auf die Jüdiſchen Proſelyten, und beſonders ihre Proſelytentaufe Rückſicht nehme, iſt nach Leß und Hane äußerſt wahrſcheinlich, und eine wechſelſeitige Erläuterung des vorherſte-

6. Er kenne ja, fuhr er fort, das Sprichwort: was vom Körper herrühret, iſt Körper, was

herſtehenden ἄνωθεν γεννηθῆναι. — Πνεῦμα aber ſcheint nach einem im Neuen Teſtament öfters vorkommenden Gebrauche mit ὕδωρ in einer Hendiadys zu ſtehen, wie Matth. 3, 11., Luk. 1, 17., Apoſtelg. 10, 38., 1. Kor. 2, 4., welches auch Grotius, Morus, Teller, Hane, Semler, Heß und mehrere zugeben. Darf man aber dieſe Hendiadys annehmen, ſo iſt es ferner wahrſcheinlich, daß ὕδωρ das Hauptwort ſei, und πνεῦμα nach Morus Opuſc. 178 und Hane für πνευματικὸς ſtehe. So wie nun πνεῦμα nach ſeiner neuteſtamentlichen Hauptbedeutung (vergl. die Epiſtel am Sonntage nach dem Beſchneidungsfeſte) alles anzeigt, was in ſeiner Art Vorzüge hat, ſo könnte ὕδωρ καὶ πνεῦμα eine vorzüglichere Proſelytentaufe ſeyn, eine Proſelytentaufe, wobei man recht ausgezeichneten Religionsvorurtheilen entſaget u. ſ. w. Das Ganze endlich iſt eine in Jüdiſcher Hülle aufgeſtellte Redensart, welche die angefangene Allegorie bei behält, und den Satz mit andern Worten wiederholt: wer Anhänger meines Reichs werden will, muß ſich eine neue Geburth gefallen laſſen, er muß gleichſam ein Proſelyt werden, der viel neue Grundſätze annimmt, er muß eine in ihrer Art recht große Proſelytentaufe ausſtehen. Doch gehen von dieſer Erklärung die übrigen Exegeten mehr oder weniger ab, indem eine Menge unbeträchtlicherer Erklärungen abgerechnet, die man beim Wolf und Lampe findet, alle in dieſen Worten eine nähere Beſtimmung der Belehrung Jeſu finden, und daher Grotius überſetzt: ſpiritus emendans; Herr D. Tittmann, Doederlein, Roſenmüller und das Handbuch zur Erklärung des Neuen Teſtaments: baptiſmus et doctrina Chriſti; Hezel: Taufe mit Geiſt, d. h. beſſere Geſinnungen; Heß: Geiſtestaufe oder ſittliche Reinigung; Leß: durch die Taufe, d. h. auf eine öffentlichere Art zum Chriſtenthume kommen;

was eine Seelengeburth iſt, iſt Seele, (daß, um hiervon eine Anwendung zu machen, eine geiſtige recht große Proſelytentaufe nöthig ſei, wenn man Geiſt werden, wenn man die gehörige Vollkommenheit für einen Meſſiasbürger erlangen wolle) [b].

7.

men; Teller: geiſtiges Waſſer, d. h. Evangelium; Heinrich: Taufe und beſſere Geſinnungen; Hane: geiſtige Geburth.

b) Uiber σὰρξ vergleiche die Epiſtel am Lätareſonntage. — Am allernatürlichſten ſcheint die Erklärung dieſes Verſes zu ſeyn, wenn man vor allen Dingen annimmt, Jeſus ſetze in dieſem Verſe noch die bildliche Anſpielung fort, vermöge welcher der Zuſtand der Juden, die zu ſeinem Reiche übertreten würden, mit der unter ihner üblichen Proſelytentaufe verglichen, und im vorhergehenden Verſe geſagt hatte, es ſei dieſer Uibertritt zu ſeiner Parthei eine πνευματικὴ Proſelytentaufe. Dann iſt es aber auch ferner wahrſcheinlich, anzunehmen, die Worte dieſes Verſes ſeien eine den Juden übliche Gnome, die etwa den Sinn habe, was vom Geiſte herrühret, iſt groß, erhaben, was vom Körper her kommt, minder groß. Da nehmlich Jeſus im vorigen Verſe den Uibertritt zum Meſſiasreiche ein γεννᾶσθαι διὰ ὕδατος καὶ πνεύματος genennt, und dabei auf den großen Umſturz von Vorurtheilen geſehen hatte, den dieſe neue Proſelytentaufe fordere, ſo fällt ihm hier dieſe Gnome ein, die ebenfalls von einem πνεῦμα und γεννηθῆναι, wiewohl in einem andern Sinne (indem ſunter πνεῦμα die Seele, und unter γεννηθῆναι jede Wirkung zu verſtehen iſt), redet, die ihm aber deßwegen paſſend ſcheint, weil nach dieſer Gnome das was von dieſem πνεῦμα herrühren ſoll, in ſeiner Art ebenfalls groß ſeyn ſoll. Daß dieſer Ausſpruch Gnome ſei, iſt ſchon aus dem Wortſpiele, das darin befindlich iſt, überaus wahrſcheinlich. Auch iſt der Satz, den dieſer Vers enthält, zu

iſoliret,

7. Er dürfe ſich indeſſen, (äußerte er ferner,) nicht wundern, wenn die Nothwendig-
keit

isoliret, und ohne die geringſte Copula aufgeſtellt, als daß man glauben ſollte, er ſtehe mit dem Vorhergehenden in der genauen Verbindung, die man gewöhnlich an zu nehmen pflegt. Auch iſt er im neutro ausgedrückt, nicht im maſculino, wie die ganze bisherige Darſtellung abgefaßt war, ſo daß er auch dadurch die Geſtalt einer Gnome hat. Ferner ſcheint dieſe Erklärung ſich am leichteſten mit dem Sprachgebrauche vereinigen zu laſſen. Denn πνεῦμα ſtehet dann das erſte Mal in ſeiner ganz gewöhnlichen Bedeutung, Seele, worüber man die Epiſtel am Judicaſonntage nachſehen kann; das letztere Mal aber heißt es nach der Hebräiſchen Bedeutung von רוח, Vollkommenheit jeder Art, ohne daß man einen beſondern Sinn annehmen darf. Σὰρξ aber heißt nach einer ſeiner erſten Hebräiſchartigen Bedeutungen das erſtere Mal Körper, und hat das zweite Mal eine eben ſo erwieſene Bedeutung, Unvollkommenheit aller Art. — Es läßt ſich ferner auf dieſe Art vielleicht am bequemſten erklären, warum der Apoſtel das γεννηθῆναι ἐκ σαρκὸς dazu ſetzt, da bloß von dem γεννηθῆναι ἐκ πνεύματος die Rede war, warum er wenigſtens γεννηθῆναι ἐκ σαρκὸς zuerſt ſetzet, nehmlich daher, weil es die Gnome ſo mit ſich brachte, aus der Nikodem bloß das nehmen ſollte, was für das jetzige Geſpräch paſſend war: τὸ γεγεννημένον ἐκ τοῦ πνεύματος πνεῦμά ἐστι. Nicht minder iſt dieß dadurch wahrſcheinlich, daß ſelbſt Vers 13 eine ſolche Gnome zu ſtehen ſcheint. Endlich ſcheint mir dieſe Hypotheſe noch überhaupt vor den hypothetiſchen Erklärungen andrer Exegeten Vorzüge zu haben. Denn wenn z. B. viele mit Hackſpan, Wolf, Heinrich, Thalemann, Küttner und mehrern bei σὰρξ an die Verdorbenheit der menſchlichen Natur; bei πνεῦμα an den heiligen Geiſt denken, ſo möchte der temporelle Sprachgebrauch wohl nicht ſo ganz erwieſen, ſo möchte wohl kein richtiger Gegenſatz zwiſchen Verdorbenheit der Natur und heiliger Geiſt ſeyn, ſo möchte wohl endlich der Zuſammenhang nicht ganz beiſtimmen, wo der Apoſtel nichts von der

Verdor-

keit dieſer neuen Proſelytentaufe (für einen Juden, der Bürger des Meſſiasreiches

Verdorbenheit der menſchlichen Natur erwähnt, und überdieß keine allgemeine Wahrheit vorträgt, ſondern bloß mit einem Juden von ſeiner Nation und ſeinen Vorurtheilen redet. Wenn andere mit Moſche überſetzen: wer von Menſchen gebeſſert iſt, iſt menſchlich gebeſſert, wer die Beſſerung durch göttliche Einwirkung erlangt hat, der hat Kraft ſo zu handeln, wie es Gott will; ſo hat dieſe Erklärung, die vor jener mancherlei Vorzüge beſitzt, das gegen ſich, daß es nicht wahrſcheinlich zu ſeyn ſcheint, wie Jeſus auf eine Beſſerung durch göttliche Unterſtützung kommen könne, beſonders da er mit einem Juden redet, dem es Gewohnheit war, alles von Gott abzuleiten; andere Gründe abgerechnet. Am aller wahrſcheinlichſten ſcheint die Erklärung des Herrn D. Tittmanns, Semlers, Hezels, Doederleins, Heß und Leß zu ſeyn, welche ſagen, Jeſus nehme in dieſem Ausſpruche Rückſicht auf den Nationalſtolz der Juden, die ſo viel von ihrer Abſtammung von Abraham hofften, und dann den Sinn finden: du haſt noch eine ganz andere Geburth, nehmlich durch eine beſſere Lehre nöthig, um der an Grundſätzen gereinigte oder gebeſſerte Menſch zu werden, der du werden kannſt und ſollſt. Indeſſen bleibt mirs, die obigen allgemeinern Gründe abgerechnet, etwas unwahrſcheinlich, wie Jeſus habe die zum Verſtande ſo nöthigen Sätze weglaſſen können, nehmlich bei σάρξ ἐστι die Worte καὶ οὐ δύναται εἰσελθεῖν εἰς τὴν βασιλείαν τοῦ Θεοῦ, und bei πνεῦμά ἐστι die Worte καὶ δύναται εἰσελθεῖν εἰς ταύτην τὴν βασιλείαν; wie Nikodem das Wort πνεῦμα für ſich habe von einem höhern Unterrichte, beſonders von dem neuen Meſſiasunterrichte verſtehen können; wie man ſagen könne: was durch den neuen Meſſiasunterricht unterrichtet oder gebeſſert wird, kommt in dieſes neue Meſſiasreich; ob ſich mit dieſer Erklärung die unläugbare Anſpielung auf die Jüdiſche Proſelytentaufe ſo

ches werden wollte,) Unbegreiflichkeiten hätte [c]).

8. Denn ſo wie man (zum Beiſpiele) nicht begreifen könne, woher der Wind komme und wohin er gehe, ungeachtet man ſeine Wirkſamkeit nicht bezweifeln könne, und ſein Sauſen höre; ſo könne es auch nicht anders kommen, (daß es für einen Juden Unbegreiflichkeiten haben müſſe, wenn man von ihm, um Meſſiasbürger zu werden,) eine neue Proſelytentaufe verlange, (ungeachtet dieß ebenfalls unläugbar wäre) [d]).

9.

ſo ganz vereinigen laſſe, und ob endlich wohl ſchon zu den Zeiten Jeſu σὰρξ und πνεῦμα den beſtimmtern Sinn habe, den man ihm nach dem folgenden Pauliniſchen Sprachgebrauche unterlegt. Sollte es nun wahrſcheinlich bleiben, dieſer Vers enthalte eine Jüdiſche Gnome, ſo konnte dieſe Gnome ihren Urſprung ſehr leicht in dem vieldeutigen Hebräiſchen σὰρξ und πνεῦμα haben; ſie konnte aber auch durch den Ton der Stimme ſehr leicht als Gnome ausgezeichnet werden, wenn daran die genauern Merkmale einer Gnome vermißt werden ſollten.

c) Daß Nikodem vor dieſer neuern Erklärung ſeine Verwunderung über Jeſu Behauptungen noch mehr an den Tag gelegt habe, iſt äußerſt wahrſcheinlich.

d) Daß Jeſus in dieſem Verſe ein Beiſpiel deſſen aufſtellen wolle, daß es mancherlei unbegreifliche Dinge gebe, die ebenfalls unwiderleglich wären, iſt an ſich und aus der Partikel οὕτως äußerſt wahrſcheinlich, ſo wie es aus Prediger Sal. 11, 9 erweislich iſt, daß es den Hebräern üblich geweſen ſei, die Natur des Windes als Bild des Unbegreiflichen zu gebrauchen. So verſtehen auch dieſen Vers alle beſſern Interpreten mit Cyrill, vielen andern Vätern beim Suizer, Hackſpan, Wolf, D. Tittmann,

9. 10. Als Nikodem fortfuhr, hierüber immer noch ſein Befremden zu äußern e), ſo antwortete Jeſus, daß ſein Unterricht hierüber unwiderlegliche Wahrheit ſei, wenn ihm auch ſeine Landesleute keinen Beifall ſchenkten f);

11.

mann, Roſenmüller, Heß und Moſche, indem andere auf eine höchſt unwahrſcheinliche Art unter dem Wind mit Auguſtin und Schöttgen den heiligen Geiſt; andere mit Maldonat und Wolfburg die menſchliche Seele verſtehn. — Sollten unſere Phyſiker die Natur des Windes erklären können, ſo iſts gnug, dagegen zu ſagen, daß Jeſus ein für die damaligen Zeiten ſchickliches Bild des Unbegreiflichen gewählet habe. Ob aber Jeſus dieß und kein ander Bild deßwegen gewählt habe, weil in der damaligen Nacht nach Hezel ein großer Windſturm war, oder weil nach Moſche eine Nahmensähnlichkeit mit dem oben erwähnten πνεῦμα ſtatt findet, iſt ungewiß, ungeachtet dieß erweislich iſt, daß Jeſus ſeine Beiſpiele größten Theils von Gegenſtänden entlehnt, mit welchen er umgeben war. Vergleiche das Evangelium am fünften Sonntage nach der Erſcheinung. — Will man bei φωνή nicht auf eine dem Hebräer überaus übliche Art eine Perſonification finden, ſo kann man es mit Schleusner durch Getöſe überſetzen. Vergl. Matth. 24, 31. — Οὕτως, d. h. ſo iſt dieß auf ähnliche Art unbegreiflich. Das übrige erläutert die Uiberſetzung.

e) Unſtreitig noch immere in Staunen darüber, daß ein Jude nöthig haben ſoll, ſeine ganzen Meſſiasbegriffe mit andern zu vertauſchen.

f) Uiber ἀμὴν vergleiche die Exaudiepiſtel. Der Plural οἴδαμεν etc. ſtehet unſtreitig für den Singular, wie es auch Grotius, Schöttgen, D. Tittmann, Thalemann, Roſenmüller, Hane, Heß und andere annehmen. Wollte man ja den Plural eigentlich nehmen, ſo müßte man mit Semler und Bahrdt

Jeſum

12. Schon jetzt verſage man ihm das Zutraun, da er doch bloß Dinge zum Gegenſtande ſeiner Belehrungen gewählt hätte, die ganz begreiflich und durch die Erfahrung verbürgt wären; wie könne er aber wohl bei höhern Gegenſtänden, (ſo wie die Lehre vom Meſſiasreiche wäre,) ein ſolches Zutraun erwarten g);

13.

Jeſum und ſeine Schüler verſtehen, da es unwahrſcheinlicher iſt, mit Heumann an Jeſum und die Propheten, und mehr als unwahrſcheinlich, mit Bengel, Georgi und mehrern an Jeſum und den Geiſt, oder an die ganze Dreieinheit zu denken. Beinahe das nehmliche ſagt Jeſus Kap. 8, 38 von ſich im Singular. — Uibrigens ſtehet unſtreitig der ganze Vers nach Sitte der Hebräer für einen periodus conceſſiua, wie die Uiberſetzung zeigt. — Die Worte: ὃ οἴδαμεν etc., die von manchen ſehr wunderbar überſetzt werden, haben wohl keinen andern Sinn, als den: was ich vom Meſſianiſchen Reiche lehre, hat das Gepräge einer unerſchütterlichen Wahrheit. Uiber den allgemeinen Sinn dieſer Worte vergl. 1. Joh. 1., welche Stelle mit der unſern ganz parallel iſt. Ihn mit beſondrer Rückſicht auf das Meſſiasreich zu beziehen, verlangt der Zuſammenhang. Uiberhaupt muß man nach Herr D. Tittmann den 11ten, 12ten und 13ten Vers nach ihrer Abſicht anſehn, welche die iſt, daß Jeſus ſeiner Belehrung über das Meſſiasreich, die er Vers 14 anfängt, Zutrauen verſchaffen will. — Uiber μαρτυρία vergleiche die Epiſtel am Himmelfahrtstage.

g) Ob Nikodem Jeſum in dieſen Belehrungen nicht noch ferner unterbrochen habe, iſt ungewiß, ungeachtet ſich freilich Johannes ſolche Auslaſſungen erlaubt, und dieß beträchtliche Erläuterungen ertheilen würde. So konnte Nikodem vor der Belehrung dieſes Verſes gebethen haben, ihm doch

13. (Nach einem Sprichworte) dürfe der nicht in den Himmel ſteigen, der nicht vom

über die Meſſiasgeſchäfte ſeine Uiberzeugung zu ſagen, und Jeſu Antwort würde dann doppelt treffend ſeyn. — Bei ἐπίγειος und ἐπουράνιος kommen die Exegeten größten Theils darin überein, daß in ἐπουράνιος der Begriff des Unbekanntern, Schwerern; in ἐπίγειος der Begriff des Bekanntern, Leichtern liege, ungeachtet ſie in den genauern Beſtimmungen von einander abweichen, indem Chryſoſtomus bei ἐπίγεια mit vielen an die Taufe denkt; Hezel an Dinge, die den Juden bekannt ſeyn ſollten; Semler an das, was Jeſus bereits auf Erden gethan; Eckermann an das, was er bisher gelehret hatte; Heß an das, was die Erfahrung beſtätigt; Grotius an die Art des Vortrags, deren ſich Jeſus bedienet; Teller und Moſche an das, was Jeſus vorher von einer Naturerſcheinung geſagt; Hane an das, was er von der Nothwendigkeit einer Religions- und Sittenverbeſſerung erwähnt hatte. Eben ſo verſtehet Schöttgen unter ἐπουράνια Geheimniſſe; Beauſobre, Wolf und Hane: die höhern Lehren, wovon gleich einige Beiſpiele folgen; Heß: Dinge, die nicht in unſerm Geſichtskreiſe liegen. Darf man bei einer ſo großen Uneinigkeit der größten Exegeten ein Urtheil wagen, ſo begreift ἐπίγεια vielleicht gewiſſe Lehrſätze in ſich, die Jeſus bisher ſeiner Nation als Anfangsgründe einer beſſern Religion, und als Dinge, über die jedes Auge entſcheiden konnte, vorgetragen und unternommen, die man aber gemißbilligt hatte, z. B. Reinigung des Tempels von den Krahmerbuden. Vielleicht ſind auch hierbei vorzüglich die Phariſäiſchen Rechtsgelehrten gemeint, die hier übel von Jeſu geurtheilt hatten. Und dieß wäre alsdenn ein doppelter Grund, warum Jeſus ὑμῖν ſagte. Ἐπουράνια aber ſind unſtreitig die höhern Meſſiaslehren, wobei ſich Jeſus nicht auf Erfahrungsſätze berufen konnte.

vom Himmel gekommen ſei, (der nicht von Dingen reden, der ſie nicht kennet,) er aber ſei im Himmel eingedrungen, (er kenne die Dinge, von welchen er jetzt rede [h]).

konnte. Dieſe waren nach Matth. 13, 11 die μυστήρια τῆς βασιλείας, welche nach der Aeußerung dieſer Stelle außer den Apoſteln noch bis jetzt für niemand gehörten, da ſie für die Juden ſo viel befremdendes hatten.

h) Vor allen Dingen kann dieſer Vers wohl nicht mit Georgi und mehrern von Jeſu Himmelfahrt etwas erwähnen, wovon der ganze Zuſammenhang nichts weiß, wie auch die beſſern Ausleger alle zugeben, und dieß um ſo mehr, da die ganze Redensart damals ſprichwörtlich war, wie Grotius, Leß, D. Tittmann, Roſenmüller, Küttner, Schöttgen, Moſche und mehrere aus 5. Buch Moſe 30, 12., Röm. 10, 6., Sprichw. 30, 4., Baruch 3, 29 und aus vielerlei Stellen Jüdiſcher Schriftſteller erweiſen. Iſt aber dieß, ſo läßt ſich ferner bezweifeln, ob in Verbindung mit dieſer uneigentlichen ſprichwörtlichen Redensart die von dem nehmlichen Bilde entlehnten Redensarten καταβαίνειν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ und ἄναι ἐν τῷ οὐρανῷ nicht ebenfalls bildlich anzunehmen ſind, welches letztere freilich dadurch Wahrſcheinlichkeit hat, daß ſich Jeſus nach V. 5. f. und vielen andern Stellen nicht ſogleich von einem aufgefaßten Bilde trennen kann. Auch bleibt die Frage, ob nicht vielleicht die ſprichwörtliche Redensart noch weiter auszudehnen ſei, als man gemeiniglich glaubt. Beides nimmt Hane in ſeinen Schrifterklärungen 1, 185 an, ſagt, das ganze Sprichwort ſei dieß geweſen: οὐδεὶς ἀναβέβηκεν εἰς τὸν οὐρανὸν εἰ μὴ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ καταβὰς, vergleicht dieß Sprichwort mit dem unſern: von Dingen, die man nicht kennt, muß man nicht reden, gibt ihm hier im Zuſammenhange den beſondern Sinn: niemand hat göttliche Einſichten (über die Meſſiasgeſchäfte), als der ſie hat, nimmt die letzten Worte des Verſes als Theile dieſes Bil-

14. (Als Nikodem fortfuhr, in ihn zu dringen, daß er ihn doch mit ſeinen Meſſiasüberzeugungen bekannt machen möchte, ertheilte ihm Jeſus folgende Winke darüber:) der Meſſias muß auf ähnliche Art erhöhet werden, ſo wie Moſes einſt in den einödern Gegenden, (wodurch er ſein Volk führte,) eine (eherne) Schlange erhöhete [i]).

15.

des an, und gibt ihnen den Sinn: dieſe Einſichten nun kann niemand beſſer haben, als ich. Sollte indeſſen auch das Sprichwort nicht länger geweſen ſeyn, als man glaubt, ſo können die übrigen Redensarten immer noch Anſpielungen auf dieſe ſeyn, und das Reſultat kann ganz das nehmliche bleiben, da ὢν nach Bengel, und alſo auch hier, den Sinn haben kann: qui fuit. Dagegen überſetzen die meiſten die erſten Redensarten: nemo veritatem de coelo deportat, niſi quis mente in coelum adſcendit, die letzte Redensart aber nehmen ſie eigentlich, und überſetzen mit Bengel im Gnomon: Meſſias qui in coelo quondam fuit. Vielleicht könnte man aber zweifeln, ob wohl Nikodem hier nicht zu geſchwind eine Reihe Begriffe bekommen habe, die er noch nicht faſſen konnte, da er wohl Jeſum bis dahin gewiß bloß für Rabbi angeſehn hatte. Uiber υἱὸς ἀνθρώπου, das die meiſten vom Meſſias erklären, das aber gewiß auch an ſehr vielen Stellen nichts weiter heißt als jemand, derjenige, vergl. Bolte über den Matthäus, z. B. zu Kap. 24, 27 vergl. 4. Buch Moſe 23, 19.

i) Von hier an hatte Nikodem unſtreitig in Jeſum gedrungen, ihm doch ſeine Meſſiasbegriffe mit zu theilen. Jeſus willfahret ſeiner Bitte in ſo fern, daß er ihm einige Winke hierüber ertheilte, nehmlich folgende: 1) der Meſſias muß auf ähnliche Art erhöhet werden, wie Moſes einſt eine Schlange erhöhete, Vers 14.; 2) ſein meſſianiſches

15. Auch ſollen alle die, welche ihm Zutraun ſchenken, die große Rettung, das immer-

ſches Glück erſtreckt ſich auf alle, die ihn annehmen, Vers 15. 16.; 3) er iſt nicht gekommen, den *κόσμον* zu richten, Vers 17 bis 21. Daß dieß alles Lehrſätze waren, wozu ein *ἄνωθεν γεννηθῆναι* gleichſam eine Proſelytentaufe, ein Umſturz der wichtigſten Jüdiſchen Volksmeinungen erfordert wurde, wird ſogleich geſagt werden. — *Μωσῆς ὕψωσε τὸν ὄφιν*, die Geſchichte, vergl. 4. B. Moſe 21, 8. 9., und ſie wird von den meiſten für ein Wunder, von andern mit Eckermann auf eine natürlichere Art, nehmlich ſo erkläret, daß diejenigen, welche gebiſſen worden wären, an den Ort hätten kommen müſſen, wo die eherne Schlange aufgehenkt war, um hier Anweiſung zur Geneſung und Wartung zu erhalten. Wenn die meiſten dieſe Schlange als Vorbild auf Chriſtum, andere mit Vitringa Obſ. S. 1, 10 und Huth in der Abh. ſerpens exaltatus conterendi imago, als Vorbild des Satans erklären, und beide Typen durch das Spiel ihrer Phantaſie aus zu bilden wiſſen, ſo muß es dem Auge eines unbeſtochenen Richters nach Eckermann und Rau in der Unterſuchung über die Typologie S. 125. f. unläugbar ſeyn, daß Jeſus dem Nikodem hier bloß ein dunkleres Bild deſſen geben wollte, daß es zum Meſſiasgeſchäfte gehöre, den Tod zu dulden, ein Bild, das ihm jetzt bloß ein Aufhängen bekannt machen ſollte, das durch ſeine Sinnlichkeit dieſem jetzt ganz unverſtändlichen Begriffe Haltbarkeit verſchaffen, Nachdenken befördern, und ſich zu ſeiner Zeit bei Jeſu Tode völlig aufklären ſollte. — Daß dieſer Meſſiasbegriff mit dem Syſtem der Juden vom Meſſias ſtritt, darüber darf man nur das Betragen der Apoſtel vergleichen, als ihnen Jeſus den Tod ankündigte, und die Meinung der Juden, der Meſſias werde nie ſterben. — *Υἱὸς ἀνθρώπου* bezeichnet entweder an ſich den Meſſias (vergl. das Evangelium am Sonntage Quinquageſimä), oder zu nächſt ein gewiſſer, und hat den Sinn des Meſſias. Vergl. V. 16.

währende Glück erfahren, (das man in ſeinem Reiche erwartet)[k].

16. Denn die Liebe Gottes will (bei Errichtung dieſes Reichs) das ganze Menſchengeſchlecht umfaſſen, er hat ſeinen vielgeliebten Meſſias dazu beſtimmt, jene Rettung, jenes Glück, (wie ich nochmals ſage,) allen anzupreiſen, die ihm Zutraun ſchenken[l].

17.

k) Die Meinung der Juden, daß nur ihr Volk am Meſſiasreiche Antheil nehmen würde, iſt an mehrern Stellen berühret worden, und ſie iſt durch die ganze Geſchichte verbürgt. Auf ſie nimmt Jeſus Rückſicht, wenn er ſpricht: ἵνα πᾶς etc., es mag nun dieſer Vers nach Roſenmüller und mehrern noch auf das vorhergehende Bild zu beziehen ſeyn, oder ἵνα mag ἐκβατικῶς ſtehen. Πιστεύειν heißt wohl auch hier im Allgemeinen Zutraun ſchenken. Vergleiche hierüber ſo wohl, als über den Sinn des ganzen Verſes das Himmelfahrtsevangelium Vers 16. Was hier heißt ἀπόληται, iſt dort ausgedrückt κατακριθήσεται; was hier heißt ἔχῃ ζωὴν αἰώνιον, wird dort genennt σωθήσεται. Μὴ ἀπόληται iſt alſo dem entgegen geſetzt, was ſich der Jude als Unglück für die Nichtjuden dachte, wenn der Meſſias käme, Unterjochung, Entfernug von den Meſſiasmahlzeiten u. ſ. w.; ζωὴν αἰώνιον ἔχειν aber immer währendes Glück genießen, heißt das Glück des Meſſiasreiches genießen, ununterſucht gelaſſen, ob es nach Jüdiſchen Begriffen eingerichtet ſeyn werde, oder nicht; indem Jeſus hier bloß ein Vorurtheil im Allgemeinen widerlegt.

l) Hier folgt nun noch ein etwas deutlicherer Wink über das gleich erwähnte. — Ungeachtet κόσμος nach Jüdiſchem Sprachgebrauche vorzüglich das Jüdiſche Land und ſeine Einwohner bezeichnet, wovon bereits viele Beiſpiele da geweſen ſind, ſo heißt es hier doch offenbahr,

vergli-

17. Endlich hat Gott bei Sendung dieſes Meſſias keineswegs die Abſicht, ein feierliches Gericht über die Heiden halten zu laſſen, ſondern ihn zum Beglücker derſelben zu machen m).

verglichen mit πᾶς πιϛεύων, das Menſchengeſchlecht, und Jeſus gebraucht dieſes Wort vielleicht geſließentlich, um ſeinen neuen Begriff vom Meſſiasreiche deſto mehr an die Meinungen der Juden an zu ſchließen, die das Meſſiasglück auf ihren κόσμος einſchränkten; er gebraucht das bei ihnen übliche Wort, und erläutert es ſogleich durch die Synonyme πᾶς ὁ πιϛεύων. — Δοῦναι, beſonders mit folgendem ἵνα heißt ſehr oft beſtimmen, vergl. Kap. 6, 37., Kap. 17, 3., und ſo ſcheint es auch hier zu ſtehen, ungeachtet es die meiſten mit Chryſoſtomus, D. Tittmann, Hezel, Roſenmüller und Leß vom Kreuzestode verſtehen, andere mit Semler und der Lesart einiger Handſchriften überſetzen: donauit mundo. — Uiber υἱὸς τοῦ Θεοῦ vergleiche die Epiſtel am ſechſten Sonntage nach der Erſcheinung. Wenn Vers 14 dafür ſtehet υἱὸς ἀνθρώπου, ſo iſt es auch wohl hier eine Meſſiasbenennung, ungeachtet die meiſten an die ewige Zeugung denken, und dieß beſonders wegen μονογενής. Indeſſen heißt μονογενής nach dem Hebr. יחיד ſehr oft vnice dilectus, hat wenigſtens dieſen Sinn, wenn man die Bedeutung als unerwieſen anſehen ſollte. Vergleiche 1. Buch Moſe 22, 2. 12. 16., Amos 8, 10., Zach. 12, 10. Daher ſtehet an andern Stellen deutlicher ἀγαπητὸς, vergleiche Matth. 17, 5., 2. Petr. 1, 17 und D. Tittmann de Veſtig. Gnoſt. 175. f. So verſtehen es auch Leß, Schleusner und mehrere.

m) Daß hier die traurige Meinung der Juden widerlegt werde, als ob der Meſſias ſeine Strafhand über die heidniſchen Nationen ausſtrecken werde, bemerken D. Tittmann, Semler, Roſenmüller, Hezel, Küttner, Heß und andere wohl mit Recht. — Σώζεσθαι faßt die σωτηρίαν des Meſſias-

18. Niemand, der ihm Zutraün ſchenket, (und wenn er auch Heide iſt,) darf ein Gericht dieſes Meſſias fürchten; wer ihm aber dieſes Zutraun verſagt, der hat ſchon ſein Gericht, (ohne ein feierlicheres Gericht nöthig zu haben,) darin, daß er dieſem viel geliebten Meſſias kein Zutrauen ſchenket [n]).

19. Dieß Gericht beſtehet, (damit ich mich deutlicher erkläre, darin,) daß man ſeine Vorurtheile mehr liebt, als die der Welt (vom Meſſias) mitgetheilten beſſern Kenntniſſe,

reichs in ſich, an welcher auch die Heiden Antheil nehmen ſollten, ohne daß ſich Jeſus deutlicher darüber erkläret, und ohne daß man dabei gewiſſe dogmatiſche Begriffe entwickeln darf, worauf Jeſus hier gewiß nicht geſehen hat, da er dem Nikodem bloß einige Winke zu Meſſiasvorurtheilen, die er aufgeben ſoll, ertheilen will. In κόσμος aber iſt aufs neue der Begriff verändert, da es hier offenbahr Heiden anzeigt.

n) Ὁ πιστεύων für ὅστις οὖν πιστεύων, nehmlich er mag Jude oder Nichtjude ſeyn. Οὐ κρίνεται, was vorher σώζεται hieß, er genießt das Meſſiasglück. — Ὁ μὴ πιστεύων ebenfalls ſo: er mag Jude oder Heide ſeyn. Μὴ πιστεύειν aber heißt verachten, von ſich weiſen. — Κέκριται heißt wohl nach Grotius, Roſenmüller, Moſche und Thalemann: der iſt ſchon geſtraft, oder: der beſtraft ſich von ſelbſt, und zwar mit Semler wohl mit der beſondern Rückſicht: ſo, daß alſo das feierliche Gericht nicht nöthig iſt, das die Juden erwarten. Indeſſen findet D. Tittmann in dem praeterito den Begriff der Gewißheit: peribit certiſſime.

niſſe, und dieß zwar darum, weil man ungeſtöhr-ter dem Laſter ergeben bleiben kann o).

20. Wer eine fehlerhafte Denkart hat, der fliehet dieſe beſſern Kenntniſſe (des neuen Meſſias), er haßt ſie, damit er nicht ſeiner Fehler überführet werde p).

o) Damit man nun bei dieſer κρίσις nicht mit Schöttgen und andern an die ewige Verdammniß denken könne; ſo erkläret ſie Jeſus in dieſem Verſe von ſelbſt, nehmlich dadurch, daß dergleichen Menſchen die Wohlthaten dieſes Meſſiasreichs entbehren müßten. Dieß Glück aber ſetzt Jeſus darin, daß man das φῶς beſäße. — Φῶς, worüber man die Oculi- und Cantateepiſtel vergleichen kann, heißt hier unſtreitig beſſere Kenntniſſe, und σκότος die fehlerhaftern Kenntniſſe, und zwar wohl vorzüglich nach Semler und Hezel das Jüdiſche Meſſiasſyſtem. — Ἦν γὰρ πονηρὰ etc., denn ihr Opfer- oder oder irdiſches Meſſiasſyſtem läßt ſich eher mit ihren ſinnlichen Neigungen und fehlerhaften Aeußerungen vereinigen, als das neue lichtvollere Meſſiasſyſtem, welches die Fackel der Wahrheit einher trägt, und ſich mit ſolchen Fehlern nicht verträgt.

p) Dieſer Vers iſt eine dem Johannes übliche Erweiterung des nehmlichen Satzes, den Vers 19 in den letzten Worten vorträgt. — Ἐλέγχειν heißt überführen. Vergl. Johannes 8, 9 und die 70 Interpreten, 2. Sam. 7, 14., Sprichw. 3, 12. Μισεῖ τὰ φῶς überſetzt Semler vielleicht mit ſpecieller Rückſicht, da Jeſus wohl von einem beſſern Meſſiasreiche im Allgemeinen redet, ohne an ſich zu denken, nehmlich ſo: qui vitant meam conſuetudinem.

21. Wer aber das Gute liebt, ſcheut dieſe Erleuchtungen des neuen Meſſias nicht, ſein Betragen iſt nach Gottes Vorſchriften eingerichtet, es verträgt jene Erleuchtungen q).

q) Auch hier iſt eine dem Johannes übliche Erweiterung der letzten Worte des 19ten Verſes. — Ποιεῖν ἀλήθειαν iſt dem φαῦλα πράσσειν entgegen geſetzt, ſo, daß alſo ἀλήθεια Tugend heißt. Vergleiche die Epiſtel am Quinquageſ. Sonntage und am erſten Oſterfeiertage. — Ἵνα iſt auch wohl hier ἐκβατικῶς an zu nehmen, wie die Uiberſetzung zeigt. — Ἐν Θεῷ ſtehet wohl nach dem Hebr. ב für κατὰ Θεόν. Vergleiche die 70 Interpreten zu 1. Buch Moſe 1, 26. Leß überſetzt: mit Scheu vor Gott. — Uibrigens läßt Johannes, ſo wie am zweiten Epiphaniasſonntage die Eindrücke dieſes Geſprächs auf Nikodemus und vielleicht auch noch andere Theile deſſelben weg.

Betrachtet man nun dieſe zwei Evangelien, ſo enthalten ſie die drei ganz individuellen Wahrheiten: für einen damaligen Juden ſei eine Abänderung aller ſeiner Meſſiasbegriffe nöthig, um in das Meſſiasreich zu kommen, Jeſus beſitze die reinern Meſſiaskenntniſſe, und ſolche reinere Meſſiasbegriffe ſeien mit Rückſicht auf die damaligen Volksmeinungen, z. B. die: es gehöre zum Meſſiasgeſchäfte, zu ſterben, der Meſſias habe die Abſicht, mehr zu ſeyn, als ein Beglücker der Juden, und er habe keineswegs die Abſicht, ein Gericht über die Nichtjuden zu halten, ſo wie es der damalige Jude erwartete. So leichte man nun hieraus die unglückliche Wahl dieſer zwei ſo ganz lokalen Abſchnitte für den Volksunterricht in dem Schooß der Chriſtenheit einſehen wird; ſo nöthig iſt es deſſen

ungeach-

ungeachtet bei ihrer einmaligen Beſtimmung ſo viel Gutes daran an zu knüpfen, als es nur immerhin möglich iſt.

1) In dieſer Hinſicht ließe ſich das Evangelium am zweiten Pfingſttage von Vers 16 bis 21 auf folgende Art allgemein anwendbar machen:

a) Wenn auch Vers 16 eigentlich gewiſſen Jüdiſchen Volksmeinungen, beſonders dem Jüdiſchen Particularismus entgegen geſetzt iſt; ſo kann er doch, beſonders mit Rückſicht auf die Pfingſttage, im Allgemeinen auf die großen Anſtalten Gottes aufmerkſam machen, die Wohlthaten Jeſu allgemein zu machen.

b) Auch kann eben dieſer Vers auf die Anhänglichkeit aufmerkſam machen, die wir Jeſu als Meſſias überhaupt ſchuldig ſind, wenn wir an ſeinen auf der Erde verbreiteten Segnungen Antheil nehmen wollen.

c) Will man aus dieſem Verſe die Form lernen, in welcher man die Verdienſte Jeſu um die Menſchen vorſtellen ſoll, und ſie nach demſelben in verſchiedenen Arten der Errettung und Beglückung ſetzen, ſo würde die Unterredung Jeſu eine ſolche Eintheilung, wenn man ſie logiſch richtig findet, zwar nicht gerade zu enthalten, da er bloß nach einer dem Johannes üblichen Darſtellung und im Gegenſatze gegen gewiſſe Volksmeinungen davon redet, man dürfe das Meſſiasglück, es beſtehe auch worin es wolle, nicht auf ein gewiſſes Volk einſchränken. Indeſſen würde es gar leicht angehen, die allgemeinere Betrachtung der Verdienſte

Jeſu und der gehörigen Empfänglichkeit zu ihrem Genuſſe daher zu entlehnen, und dieſer Betrachtung eine Wendung zu geben, welche dieſe Tage verlangen.

d) Die Liebe Gottes, welche nach dieſem Verſe in dem Plane ſichtbar iſt, durch den neuen Meſſias Menſchen allerlei Art zu beglücken, kann auf die Aeußerungen der Liebe Gottes angewendet werden, die aus der Feier dieſes Feſtes hervor leuchten.

e) Wie kann man aus Vers 17 die allgemeinere Folgerung herleiten, daß Gott nie gewiſſe Anſtalten entwerfe, um dadurch im Ganzen gewiſſe ſeiner Kinder unglücklich zu machen, wenn auch hier und da einzelne Opfer zum Beſten des Ganzen gebracht werden müſſen, und Gott, um die Freiheit der Menſchen ungeſtöhret zu laſſen, ſeine Plane nicht gerade zu ausführen kann.

f) Auch kann dieſer Vers daran erinnern, wie oft man von Gott ein ähnliches Gericht in der Ewigkeit erwarte, als die Juden von ihrem Meſſias auf Erden erwarteten. Und auch dieß kann ein Them dieſes Tages werden, wenn man die beſſern, auch in dieſem Stücke, verbreiteten Chriſtenthumskenntniſſe, an welche dieſe Tage erinnern, damit in Verbindung bringt.

g) In wiefern iſt jeder nach Vers 18. f. ſein eigner Richter, der Jeſu und ſeinen Forderungen Zutraun und Folgſamkeit verſagt?

h) Wie können eben dieſe Verſe Veranlaſſung geben, zu zeigen, daß jeder ſeine Hölle mit ſich hinüber in die Ewigkeit nehme, wenn er auch dort keine

Stra-

Strafen weiter zu erwarten hätte, und wie könnte auch dieß als Theil der neuen Erleuchtungen behandelt werden, welche dieſe Tage zuerſt verbreitet haben.

i) Wie oft lieben die Menſchen Vorurtheile und Sinnlichkeit mehr, als die Stimme der Wahrheit. V. 19. 20.

k) Wie die Menſchen das auf die künſtlichſte Art zu meiden ſuchen, was ſie im Schlummer des Laſters ſtöhren kann. V. 19. 20.

l) Wie verſchieden das Verhalten guter und minder guter Menſchen ſei, wenn man ihnen die Fackel der Wahrheit anzündet. V. 20. 21.

m) Wie ein Menſch, je ſchlechter er iſt, deſto weniger die Stimme der Wahrheit verträgt. V. 21.

n) Wie man beim Rechtthun niemand ſcheuen, aber doch auch dieſen Satz nicht mißbrauchen dürfe, um ſeine Unklugheit dadurch zu decken. V. 21.

o) Wie oft wir alle nöthig haben vor den Spiegel der Wahrheit zu treten. V. 21.

Aber auch hier werden ſich die allgemeinern bereits angeführten Thems dieſer Tage auf mancherlei Art anketten laſſen.

---

2) Das Evangelium am Dreieinheitsfeſte aber veranlaßt

a) durch eine genauere Betrachtung Nikodems etwa folgende Betrachtungen: wie lobenswerth eine edle Behutſamkeit ſei; daß man auch die Stun-

Stunden der Nacht mit Behutſamkeit und Weisheit verleben könne und müſſe; daß es für einen Chriſten nöthig ſei, nach einem richtigen Unterrichte zu ſtreben und darin zu wachſen; daß es, wenn Nikodem aus Urſachen, die wir nicht kennen, die Meinungen eines andern Rabbis über das neue Meſſiasreich hören will, eine edlere und unedlere Wißbegierde in dem Verhalten eines Chriſten zu trennen ſei; wie man ſich bei Unbegreiflichkeiten aller Art zu verhalten habe; wie oft man gewiſſen Irrthümern nicht entſage, um nicht in ſeiner Behaglichkeit geſtöhret zu werden; daß, wenn ja Nikodem durch ſein Betragen, wiewohl es ſchwerlich erweislich ſeyn möchte, einige Schüchternheit verrathen haben ſollte, eine gewiſſe Schüchternheit bei einem Chriſten ſelbſt in Sachen der Religion fehlerhaft werden könne; wie ſchwer es ſei, der Anhänglichkeit ans Alte zu entſagen; wie man ins Reich des Unſichtbaren oft weiter eindringen zu können glaubt, als es vergönnt iſt, in dem Reiche des Sichtbaren Fortſchritte zu machen; wie wichtig es oft ſei, gewiſſen Vorurtheilen ſeines Standes zu entſagen, indem Nikodem als Sanhedrinsmitglied zu Jeſu kommt, um belehret zu werden; wie man nach ſeinem Beiſpiele Vers 2 das Gute anerkennen müſſe, das ein andrer beſitzt.

b) Betrachtet man in dieſem Evangelium Jeſum und ſeine Geſpräche; ſo ſiehet man ſeinen raſtloſen Eifer, ſtets Menſchen nützlich zu werden, V. 1. f.; daß es nöthig und nützlich ſei, andere mit ihrem Aberglauben und mit ihren Thorheiten bekannter zu machen, Vers 3. f.; wie ſehr ein edler Eifer für die Wahrheit auch dann nöthig ſei, wo man

Wider-

Widerſpruch findet, Vers 5. f.; wie wir aus gewiſſen ganz alltäglichen Naturbegebenheiten die Größe und Unbegreiflichkeit Gottes lernen können, Vers 8.; wie oft die Unbegreiflichkeiten, die unſer Verſtand fühlt, von unſern abergläubiſchen Uiberzeugungen herrühren, Vers 7 u. ſ. w.; wie oft es Lauf der Welt ſei, die Wahrheit da zu verkennen, wo ſie den größten Beifall verdienet, V. 11.; wie man ſich nach Jeſu Beiſpiele das Zutrauen andrer nach und nach erwerben müſſe, und wie wichtig dieſe Pflicht ſei, Vers 12.; wie man bei Gegenſtänden, mit welchen man nicht gehörig bekannt iſt, Behutſamkeit in ſeinen Urtheilen nöthig habe, Vers 13.; in wiefern man den Bitten andrer nachgeben könne, lernt man bei Jeſu daraus, daß er Nikodem einiges vom Meſſiasreiche enthüllt, anderes, z. B. von ſeiner moraliſchen Beglückung, verſchweigt, Vers 14. f.; in wiefern der Tod Jeſu zu ſeinen Meſſiasgeſchäften nöthig geweſen ſei, wenn wir dabei dem Unterrichte der Bibel folgen, V. 14.; worin die große Rettung beſtehe, die wir als Chriſten Jeſu verdanken, wenn auch Jeſus dieß Nikodem nicht genauer ſchildert, ſondern ſich Ausdrücke bedienet, die auch der Jude von ſeinem Meſſiasglücke gebrauchte, und die unſtreitig auch Nikodem nach den Begriffen ſeines Volks erklärte. V. 15. f.

c) Will man nach dieſem Evangelium über die Menſchenfurcht, über die für einen Chriſten und beſonders für ſeine künftige Seligkeit ſo nöthige Herzensfrömmigkeit, über die großen Zwecke der Taufe und über die Unterſtützung Gottes auf dem Wege der Tugend reden; ſo ſind dieß freilich Thems, die dieſer Abſchnitt nicht gerade zu zu veranlaſſen im

Stande

Stande iſt, die man aber als lehrreiche Abhandlungen mit Behutſamkeit davon herleiten kann. Sollte man aber bei Gelegenheit dieſes Abſchnitts von der Wiedergeburth, von der Erbſünde, von der ehernen Schlange als Vorbild auf Chriſtum, oder von ähnlichen Dingen reden wollen, ſo mag man ſich bei Behandlung dieſer Thems hüten, nicht Sätze des Syſtems für Wahrheiten der Religion Jeſu aus zu geben. Da endlich dieſes Evangelium auf das Dreieinigkeits- oder Dreieinheitsfeſt geleget iſt; ſo könnte man auch an dieſem Tage die Dreifaltigkeitslehre vortragen, doch auch dieß ganz aus dem Buche, das wir als evangeliſche Chriſten ſo oft für die einzige Quelle religiöſer Meinungen ausgeben, und keineswegs mit den dogmatiſchen Beſtimmungen, daß in einem Weſen drei Perſonen ſind, ſondern daß ſich Gott dem Menſchengeſchlechte als Vater, Sohn und Geiſt geoffenbahret habe, und mit einer ſteten Hinweiſung auf einen praktiſchen Gebrauch.

Die

Die Epiſtel am dritten Pfingſtfeiertage.

Apoſtelg. 8, V. 14 — 17.

Nach Stephanus Hinrichtung hatte der Jüdiſche Verfolgungsgeiſt gegen die Chriſten ungemein um ſich gegriffen. Doch, je heftiger dieſer Geiſt wüthete, deſto mehr erregte man die Aufmerkſamkeit gegen die neue Lehre der Chriſten, deſto mehr betrachtete man dieſe neue Religionsſekte mit Liebe und Bedauern. Merkwürdig iſt es, daß ſich die Apoſtel durch dieß ſo traurige Schickſal Stephanus ihres Diakons oder Gemeindepflegers nicht bewegen ließen, Jeruſalem zu verlaſſen, ſondern daß ſie bloß von da aus Sorge für die Anhänger ihrer Parthei trugen. Indem nun vielerlei Gemeindemitglieder zerſtreut herum reiſten und das Evangelium predigten, hatte der Diakon und Evangeliſt Philipp eins der vorzüglichern kirchlichen Mitglieder, Samaria oder Sebaſte, zum Schauplatze ſeines Unterrichtes gewählet, hatte daſelbſt mancherlei neue Anhänger für Jeſu Parthei gewonnen, und ſie zum Bekenntniſſe des neuen Meſſias durch die Taufe aufgenommen. Hier nun trug ſich nach der Erzählung Lukas folgendes zu:

14. Als die Apoſtel (Jeſu), welche ſich damals in Jeruſalem aufhielten, davon benachrichtiget wurden, daß auch in der Stadt Samaria Anhänger für die neue Lehre Jeſu gewonnen worden wären, ſchickten ſie Petrus und Johannes dahin [r]).

15. 17.

r) Daß nach der Meinung einiger Exegeten unter ἀπόςολοι bloß einige Apoſtel gemeint ſeyn ſollen, iſt wohl eine ganz unſichere Behauptung. — Σαμάρεια iſt die ältere,

15. 17. Als dieſe angekommen waren, legten ſie ihnen die Hånde auf und ſegneten ſie ein, damit ſie dadurch die heilige Begeiſterung und den Muth erlangen möchten, (ſich öffentlich für Jeſu Parthei zu erklåren.) Dieſe erwartete Wirkung erfolgte auch in der That [s]) [t]).

16.

damals nicht mehr übliche Benennung dieſer Stadt, nachdem ſie Herodes wieder auf gebauet und ſie zu Ehren Auguſts Sebaſte genennt hatte. Doch behålt auch Joſephus zuweilen noch die åltere Benennung bei. Vergl. Bellermanns Handbuch der bibl. Litt. 2ter Theil, S. 500. — Uiber λόγος vergleiche die Epiſtel am Sonnt. Invocavit und Cantate. — Δέδεκτοαι ſtehet fürs Activum.

s) Καταβαίνειν, das gewöhnlichere Wort, das man von einer Reiſe braucht, die von Jeruſalem aus gehet. — Uiber πνεῦμα ἅγιον vergleiche man eine weitläuftigere Unterſuchung in der Epiſtel am erſten Pfingſttage. Wollte man mit Roſenmüller und den meiſten die Wundergaben verſtehen, ſo iſt man dann den Beweis ſchuldig, daß dergleichen Chriſten die Kraft Wunder zu thun wirklich gehabt haben. Man könnte daher auch mit dem Handbuche zur Erklårung des Neuen Teſtaments eine gewiſſe heiligere Begeiſterung verſtehn, bei der man ſich öffentlich für Jeſu Parthei erklårte, und welche jene Leute ergriff, da ſie ſelbſt von zwei Apoſteln nochmals eingeſegnet wurden. Wenigſtens kann der Zuſammenhang nichts gegen dieſe Erklårung haben. — Das προσεύχεσθαι περὶ αὐτῶν wird Vers 17 und Kap. 19, 6 deutlicher durch ἐπιτιθέναι τὰς χεῖρας erklåret, und das λαμβάνειν πνεῦμα ἅγιον durch λαλεῖν γλώσσαις καὶ προφητεύειν, welches man in einer Hendiadys annehmen kann für γλώσσαις προφητεύειν, indem προφητεύειν aus den Worten μεγαλύνειν τὸν Θεὸν Apoſtelg. 10, 46 erklåret werden kann.

16. Sie beſaßen nehmlich bisher jenen Muth (jene Begeiſterung) noch nicht, ſondern waren bloß durch die Taufe verpflichtet worden, Jeſus für den Meſſias zu halten. [u]).

t) Das Auflegen der Hände findet man im Neuen Teſtamente vorzüglich theils bei neu getauften, wie hier, theils bei Leuten mit Krankheiten behaftet, Matthäus 9, 18., theils bei der Wahl gewiſſer kirchlichen Diener, Apoſtelg. 6, 6., 1. Timoth. 5, 22.

u) Uiber βαπτίζειν εἰς τὸ ὄνομα κυρίου vergl. die Epiſtel am Beſchneidungsfeſte und am Septuageſimäſonntage.

* * *

Es wird in dieſer Epiſtel auf eine neue Veranſtaltung Gottes hin gewieſen, das Evangelium der ganzen Welt zu predigen; und ſo müſſen daraus mancherlei Thems hergeleitet werden können, welche die Epiſtel am erſten Pfingſtfeiertage enthält, oder welche dem Pfingſtfeſte überhaupt eigen ſind. Einige beſondere lehrreiche Sätze, welche dieſe, an den wenigſten Orten zu erklärende Epiſtel veranlaſſen könnte, wären etwa folgende:

1) In wiefern man an guten nützlichen Anſtalten Antheil nehmen und ſie befördern müſſe. V. 14. f.

2) Wie bereit man ſeyn müſſe, das Glück ſeiner Brüder zu erhöhen. V. 14. f.

3) Wie man auf ſo mancherlei Art andere für die Ausführung des Guten beſeelen könne. V. 15. f.

4) Welches die großen Verbindlichkeiten getaufter Chriſten ſind, und wie dieſe Tage daran erinnern. Vers 16.

5) Wie viel äußere Umſtände dazu beitragen, uns in ein heiliges Feuer zu verſetzen. V. 17.

6) Die großen Einwirkungen des Gebeths auf die Erzeugung frommer Entſchließungen. V. 15.

Die Epiſtel am Dreieinheitsfeſte w)

Römer 11, V. 33 bis zum Ende.

Der Apoſtel Paulus hatte vom elften Kapitel dieſes Briefes an gezeigt, daß, wenn bei der neuen Religionsgeſellſchaft Jeſu der Jude keine fernern Vorzüge vor einem Heiden habe, deßwegen das Jüdiſche Volk nicht etwa von Gott verworfen ſei, wenn es anders die Verblendung gegen die Vorzüge ſeines Geſetzes aufgebe, ſondern daß es aller Wohlthaten Gottes durch Jeſum theilhaftig werden könne, wenn es nur ſeinem Nationalſtolze und Vorurtheilen entſage. So wie es nun dem Apoſtel Gewohnheit war, wichtige Wahrheiten durch eine feierlichere Lobpreiſung der Gottheit zu beſchließen (vergl. die Anmerkung zur Exaudiepiſtel); ſo thut er dieß auch jetzt, und dieſe Lobpreiſung iſt

w) Das Dreieinigkeits-, beſſer das Dreieinheitsfeſt (weil dreieinig nach der Etymologie heißt, daß drei in Eintracht mit einander leben), auch das Dreifaltigkeitsfeſt (wiewohl Luther dieſe Benennung ſehr tadelt im 16ten Theil ſeiner Schriften S. 579 der Leipz. Ausg.) zeigt ſchon durch ſeine Benennung, daß ſeine Feier zur Ehre der göttlichen Dreieinheit ſei geſtiftet worden. Daß man an dieſem Sonnt. in den älteſten Zeiten, ſo wie an dem Quaſimodogenitiſonntage mag die Taufhandlung auf eine feierlichere Art vollzogen, und dieß Feſt keineswegs als Dreieinheitsfeſt gefeiert haben, ſcheinen ſchon die auf dieſes Feſt geordneten Perikopen zu beweiſen. Nach dem Corpore Iuris Can. dachte man noch gegen das Jahr 1061 nicht einerlei über den Tag, an welchem dieſes Feſt gefeiert werden ſollte; doch ward es vom Papſte Johannes XXIII., welcher im Jahre 1334 ſtarb, mit einer Feſtigkeit auf dieſen Tag verlegt, die man ſeit dieſer Zeit nicht wieder abgeändert hat.

dieß Mal etwas länger als gewöhnlich, ſie macht den ganzen Inhalt dieſer Epiſtel aus; ſie iſt nehmlich folgende:

33. Die göttliche Weisheit und Einſicht, o wie unerforſchlich iſt ſie, o wie unbegreiflich ſind ſeine Rathſchlüſſe, wie unergründlich die Plane, welche er entwirft x)!

34.

x) Der Hauptgedanke, welchen Paulus unſtreitig in dieſer Lobpreiſung ausführen will, wenn ſie auch auf eine überaus wahrſcheinliche Art ein unter ſeinem Volke ſehr übliches Lobgebeth war, iſt etwa der: doch, was Gott in Anſehung des Jüdiſchen Volkes bei Vertheilung der neuen Meſſiaswohlthaten verordnet hat, dieß ſei ihm dem höchſt weiſen Regenten überlaſſen, darüber wolle er keine Entſcheidung wagen. — Βάθος, alles, was in gewiſſen Verhältniſſen unergründlich iſt. Vergl. 1. Kor. 2, 10., Offenb. 2, 24. — Βάθος πλούτου καὶ σοφίας καὶ γνώσεως ſtehet offenbahr für μεγίςη σοφία καὶ γνῶσις. — Γνῶσις heißt unſtreitig Einſicht, und iſt von σοφία wenig oder gar nicht verſchieden. — Ἀνεξερεύνητος erkläret Suidas: τὸ μὴ ἐπιδεχόμενον ἐρευνᾷν. In den Fragmenten des Aquila ſtehet es Sprichw. 25, 3 für עין חקר, und beim Symmachus ἀνεξερεύνητος καρδία Jer. 17, 9 für עקב חלב. Hier erkläret es ſchon der Parallelismus des zweiten Satzes durch ἀνεξιχνίαστος, welches eigentlich heißt: wo man keine Fußtapfen finden, und dann: was man nicht faſſen und einſehen kann. Die 70 Interpreten überſetzen dadurch ebenfalls Hiob 5, 9., 9, 10.: עין חקר. Daher ſind nun auch κρίματα und ὁδοὶ Synonymen, ungeachtet viele mit Moldenhauer das erſtere von Rathſchlüſſen, das letztere von Mitteln, gewiſſe Abſichten zu erreichen, erklären. Κρίματα, nach dem Hebr. משפטים, Rathſchlüſſe. So ſtehen Buch der Weisheit 17, 1 καὶ κρίσεις. — Ὁδὸς als Rathſchluß ſtehet Apoſtelg. 13, 10. Teller überſetzt es durch Regierung.

34. Wer kennt (nach Worten der Schrift) die Rathſchlüſſe des Herrn, wen hat er dazu genommen, als er ſie entwarf [y])!

35. Und wer hat andrer Seits ein Recht, von ihm etwas als Belohnung ſeiner Verdienſte zu verlangen [z]).

36. Er — er iſt ein Gott, der alles, was er thut, aus freiem Antriebe geſchehen läßt. Dieſer Gott, o er ſei unaufhörlich geprieſen, ja unaufhörlich geprieſen [a])!

y) Die Worte dieſes Verſes ſind aus Jeſ. 40, 13 entlehnt, und größten Theils aus den 70 Interpreten genommen, außer daß daſelbſt καὶ ſtehet, wenn Paulus ſagt: ἢ τίς etc. — Durch ἔγνω drückt Paulus nebſt den Alexandrinern das Hebr. תכן aus, und durch νοῦς das Hebr. רוח. Das letztere Wort wird in der Folge durch עצה erkläret, und heißt daher ebenfalls ein Rathſchluß, ſo wie Pſ. 33, 6. — Σύμβουλος iſt nicht ſo wohl ein Rathgeber, als vielmehr nach Eckermann in den theologiſchen Beitr. 2, 3. S. 224 jemand, dem man ſeine Berathſchlagungen mittheilet. — Die Anwendung dieſer zwei Verſe, wenn ſie auch aus einem allgemeinen Gebethe genommen ſeyn ſollten, iſt alſo: wer kann alſo wiſſen, was Gott mit unſerm Volke für einen Plan hat.

z) Dieſer und der folgende Vers haben unſtreitig den Sinn: aus Verdienſt kann man unſtreitig nichts von Gott fordern. Daß dieß die Juden ſo oft wegen ihrer Abſtammung von Abraham thaten, iſt bekannt. Die Worte dieſes Verſes ſind nach der Meinung Heumanns, Moldenhauers und andrer aus Hiob 41, 2 genommen.

a) Εἰς αὐτὸν iſt zu nächſt das Hebr. לו. Die ganze Art zu reden iſt wohl nicht nach Petavius und Strauch der Dreieinigkeit wegen geſetzt, ſondern es iſt nach Erasmus, Beza, Camerar, Bengel und andern von Gott über-

überhaupt zu verſtehen, und iſt unſtreitig eine Exergaſie, welche den Sinn hat: von Gott hängt alles ab, alles iſt das Werk ſeiner freien Güte. Eine ähnliche Exergaſie enthalten die Worte in Antonins Buche εἰς ἑαυτὸν B. 4.: ὦ φῦσις ἐκ σοῦ πάντα, ἐν σοὶ πάντα, εἰς σὲ πάντα. — Die letztern Worte enthalten noch eine kürzere Doxologie, worüber die Exaudiepiſtel zu vergleichen iſt.

* * *

Wenn der Apoſtel Paulus in dieſer Epiſtel äußert, daß Gott ſein Volk bei aller ſeiner Verblendung noch zu dem wohlthätigen Jeſuslichte führen könne, wenn er ſagt, er ſei ein Gott, der Weisheit genug dazu beſitze, aber auch ein Gott, von dem man ſo etwas nicht als Verdienſt fordern könne; ſo kann man die Sätze dieſer Epiſtel mit einer gewiſſen Erweiterung überhaupt dazu anwenden, um auf die Weisheit und Güte Gottes hin zu weiſen, welche aus den Planen hervor leuchtet, die er bei der Entwickelung merkwürdiger Ereigniſſe anlegt, und welche man bei der größten Verworrenheit der Erdenbegegniſſe erwarten kann, und zu zeigen, wie wir die Aeußerungen der göttlichen Güte nicht als Verdienſt fordern, aber ihr doch mit Weisheit entgegen gehen ſollen. Andere ſpeciellere Betrachtungen, die man aus dieſem Abſchnitte herleiten kann, ſind etwa folgende:

1) Das oft unbegreifliche, aber doch ſtets weiſe Verfahren Gottes bei der Entwickelung unſrer Schickſale. Vers 33. 34.

2) Von der Unbegreiflichkeit Gottes überhaupt. Vers 33. 34.

3) Wie man ſich immer vorzuſtellen habe, daß Gottes Wege ſo oft anders ſind, als die unſern. Vers 33. 34.

4) Wie groß die Beruhigung ſei, die man in Gottes Weisheit ſetzen könne. V. 33. 34.

5) Was wir zu thun haben, wenn wir gewiſſe dunkle Wege des Lebens gehen müſſen. V. 33. 34.

6) Wie ſehr der ſtolze und aufgeblaſene den Ausſpruch zu beherzigen nöthig habe: wer hat Gott etwas gegeben 2c. V. 35.

7) Eine Ermunterung zur chriſtlichen Demuth überhaupt. V. 35. 36.

8) Wie wir uns die Freiheit Gottes zu denken haben, ohne auf eine fehlerhafte Art von ihr etwas zu fürchten und zu hoffen. V. 36.

9) Wie nöthig und nützlich es ſei, beim Andenken an gewiſſe Güter ſein Auge zu Gott dem Urheber derſelben empor zu richten. Durch die ganze Epiſtel.

10) Die Ehrerbietigkeit, die wir Gott ſchuldig ſind. Durch die ganze Epiſtel.

11) Die Behutſamkeit in der Beurtheilung Gottes. Durch die ganze Epiſtel.

Einige Verbeſſerungen und Correkturen.

Seite 9 Z. 7 ſtatt 13tes lies 132ſtes
— 9 — 9 — Korinthianer lies Zerinthianer
— 17 — 27 — Abſichten lies Erklärungen
— 39 — 13 — δυρωρὸς lies θυρωρὸς
— — — 3 von unten ſtatt Erklärung lies Erklärungen
— 42 — 2 von unten ſtatt in den letztern lies der letztern in denen
— 61 — 18 von unten ſtatt Bythinien lies Bithynien
— 62 — 17 von unten ſtatt Ἄφων lies Ἄφρων
— 69 — 15 von oben ſtatt ſonſt zärtlich lies ſo zärtlich
— 72 — 12 von oben ſtatt mit — in Verbindungen ſtehen lies auf — Bezug haben
— 79 — 4 von unten ſtatt Bannſprache lies Bannſtrafe
— 82 — 13 von unten ſtatt ihr werdet lies werdet ihr
— 84 — 3 von oben ſtatt Heß lies ſo mancher
— 86 — 12 von oben ſtatt verdenken lies verdanken
— 87 — 16 von oben ſtatt leicht lies Licht
— 152 — 15 von unten ſtatt κατιστέναι lies κατιστᾶναι
— 169 — 10 von oben ſtatt nach; in der Meinung lies ſtehe
— 176 — 5 von unten ſtatt vor Zänkereien lies bei
— 190 — 11 von unten ſtatt Dreieinheitsfeſte lies Erſcheinungsfeſte
— 192 — 15 von oben ſtatt Neuen lies Alten
— 193 — 14 von unten nach Wiederbelebung zu leſen: zu verſtehen
— 195 — 21 von unten del. nach Phänomen: anzunehmen

Bei S. 199 mache man noch folgenden Zuſatz etwa Z. 8 auf folgende Art:

Noch ſind hierbei Herder zu vergleichen in ſeinem neuerlich erſchienenen Buche von der Gabe der erſten Sprachen und Löflers hierher gehörige Abhandlung, in Tellers Magazin für Prediger, 3ten Bandes 1ſtes St. 1ſte Abtheilung. So weit ich den tief denkenden Ideengang des erſtern gefaßt habe, iſt das Reſultat deſſelben folgendes: es ſoll, wenn Lukas Kreter, Araber u. ſ. w. nennt, welche bei den Vorträgen der Apoſtel ihre eigenen Sprachen antreffen, keineswegs ein Stammbaum von den Sprachen jener Nationen aufgeſtellt und dadurch behauptet werden, die Apoſtel hätten mehrere oder weni-

wenigere dieſe Sprachen geredet; ſondern es wird dadurch, ohne Aengſtlichkeit in Anſehung der einzelnen Benennungen blicken zu laſſen, bloß geſagt, es wären Juden aus fremden Provinzen, dergleichen hier genennt ſind, in den Verſammlungsort der Apoſtel gekommen, die nicht etwa die Sprachen jener Länder redten, indem die Juden nach Joſephus Urtheile einen unauslöſchlichen Haß gegen jede fremde Sprache hatten, ſondern die ſich bloß durch Dialekte von den Einwohnern Judäas unterſchieden. Dieſe fremden Juden hörten die Apoſtel mit Zungen reden, d. h. ſie ſahen eine Begeiſterung an ihnen, die ſich vielleicht noch dazu in mancherlei Dialekten zeigte. Dieſe Zungen waren neue Zungen, d. h. Begeiſterungen, wobei ſie neue Auslegungen hervor brachten. Es waren endlich ihre eigenthümlichen Zungen, das heißt mit Begeiſterung verbundene Auslegungen, bei welchen ſie ſich ſelbſt begeiſtert fanden. Die Begeiſterung ſelbſt entſtand daher, daß ſie durch allerhand Umſtände berechtigt zu ſeyn glaubten, ſie hätten den aus der Jüdiſchen Schilderung ihres goldenen Zeitalters entlehnten Geiſt erhalten, den man ſich unter einer Erwärmung und ſanften Bewegung dachte, und der auch unter dieſem Symbol hier vorgeſtellet wird. — Löflers Uiberzeugungen aber gränzen überaus ſehr an die oben aufgeſtellten Erklärungen, ſagen, Lukas erzähle das hier erwähnte Geſchichtsdatum, ohne Augenzeuge geweſen zu ſeyn; die Apoſtel hätten bei ihren mancherlei Uneinigkeiten und bei andern Umſtänden, nicht die Art von göttlicher Unterſtützung beſeſſen, die ein immanentes Sprachtalent voraus ſetzen würde; es wäre ein ſolches Sprachtalent für ſie unnöthig geweſen, und findet endlich den Ideengang: ein Sturm hätte die Apoſtel begeiſtert, eine herbei eilende Menge von Menſchen, beſonders Griechen, habe an dieſem Orte Galiläer zu finden geglaubt, und ſei erſtaunt, als ſie die Griechiſche Sprache unter ihnen gehört habe, und dieß ſei den Apoſteln willkommen geweſen, da ſie ſchon vorher die Abſicht gehabt hätten, ſich, vielleicht an dem nehmlichen Tage, an die Griechiſche Parthei der Juden zu wenden.

S. 206 Z. 15 ſtatt Armen lies Armeen
— 238 — 7 von unten ſtatt βασηλέων lies βασιλέων
— 254 — 5 von oben nach daß dele es

Seyffarth, Traugott August,

Uebersetzung und Erklärung der gewöhnlichen Episteln und Evangelien an allen bei uns üblichen Sonn- und Festtagen mit Benutzung und Anführung der vorzüglichsten ältern, besonders neuern Bibelausleger ausgearbeitet und mit kurzen, aus diesen Abschnitten hergeleiteten praktischen Sätzen
Bd.: 4

1795

Bamberg, Staatsbibliothek -- Th.hom.o.343(1#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11777914-6